

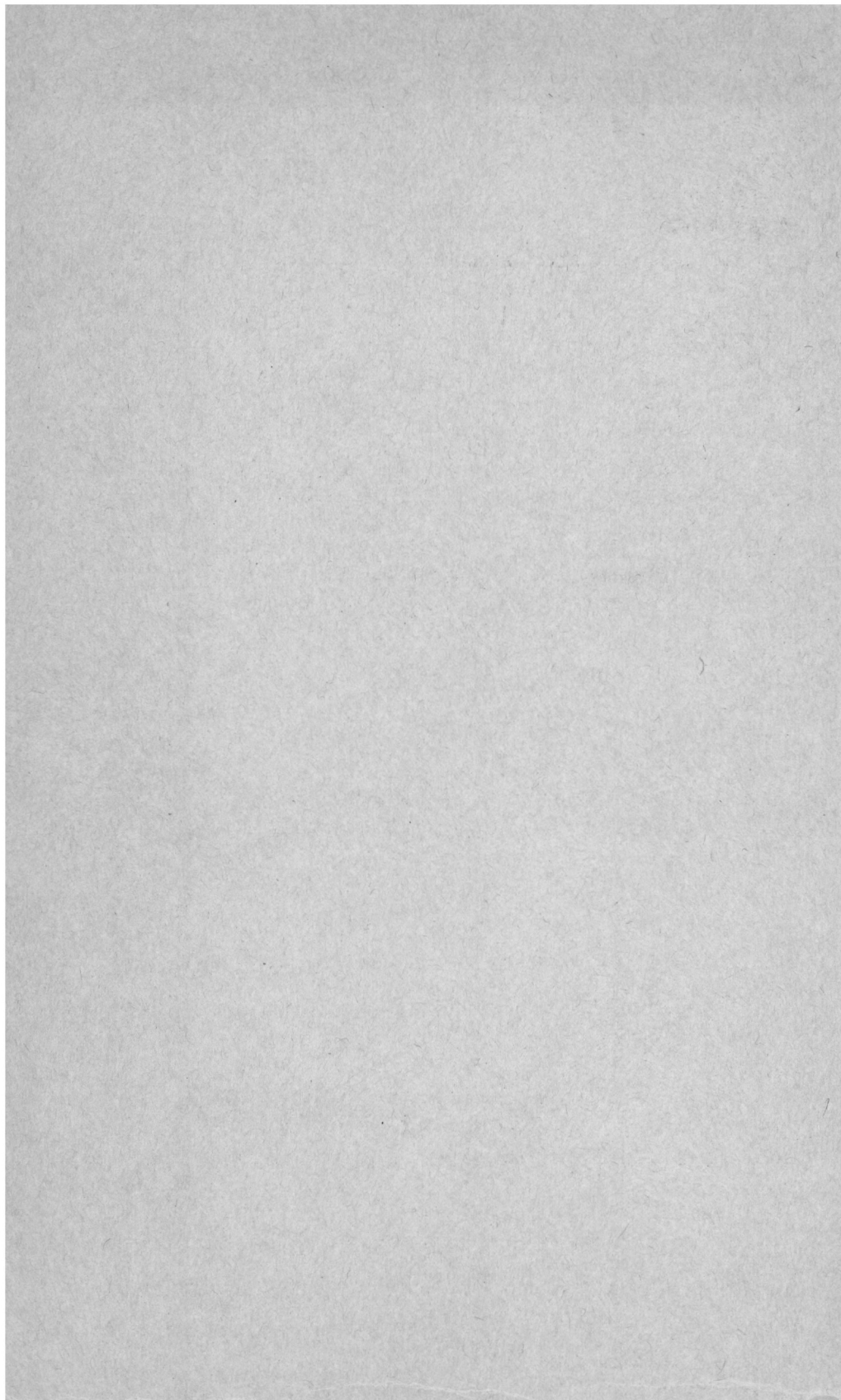
BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1962, HEFT 5

GERHARD ROHLFS

Neue Beiträge zur Kenntnis
der unteritalienischen
Gräzität

MÜNCHEN 1962

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München



BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1962, HEFT 5

GERHARD ROHLFS
Neue Beiträge zur Kenntnis
der unteritalienischen
Gräzität

Mit drei Übersichtskarten

Vorgetragen am 8. Dezember 1961

MÜNCHEN 1962

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

VORWORT

Seitdem ich zum letzten Mal in den *Scavi linguistici nella Magna Grecia* (Rom-Halle 1933) meine Ansicht über die Herkunft der in Süditalien gesprochenen griechischen Dialekte in einer neuen Synthese zusammengefaßt habe, ist über ein Vierteljahrhundert vergangen. Der Autor dieses Buches hat in der Zwischenzeit seine *Historische Grammatik der unteritalienischen Gräzität* (in diesen 'Sitzungsberichten', München 1950) veröffentlicht und in mehreren Aufsätzen zu wichtigen Einzelfragen Stellung genommen, die den Zweck hatten, gewisse Aspekte des sehr komplexen Problems stärker zu beleuchten.

Solchem Ziele dienten vor allem die folgenden Aufsätze: 'Vorbyzantinische Elemente in der unteritalienischen Gräzität' (BZ, 37, 1937, S. 42-65), 'La perdita dell' infinito nelle lingue balcaniche e nell'Italia meridionale' (in Festschrift für Jorgu Jordan, Bukarest 1958, S. 733-744), 'Zwischen Koiné und Neugriechisch' (Glotta 38, 1959, S. 89-106), 'Nuovi contributi al grecismo della Sicilia nordorientale' (in: Saggi e ricerche in memoria di Ettore Li Gotti, vol. 3, Palermo 1961, 29 S.). Viele andere neue Erkenntnisse ergaben sich aus dem Abschluß seines *Dizionario dialettale delle Tre Calabrie* (Halle-Milano, 1932-1939) und des *Vocabolario dei dialetti salentini* (in den Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1956-1961).

Mehrere Studienreisen (1938, 1960, 1962) haben mir die Gelegenheit geboten, wichtige Dialektgebiete im heutigen Griechenland eingehender kennen zu lernen: den Peloponnes, Kreta, die jonischen Inseln und den Dodekanes.* Aus den Erkenntnissen dieser Reisen sowie aus der Möglichkeit, das ungedruckte Material des von der griechischen Akademie herausgegebenen historischen Wörterbuchs in Athen einzusehen und zu verwerten, haben sich viele neue Gesichtspunkte ergeben. Ebenso hat jede

* Griechische Dialektwörter aus persönlicher Sammlung werden meist in europäischem Alphabet und in phonetischer Transkription gegeben.

neue Reise, die mich zu den italienischen Griechen geführt hat (im Salento zuletzt 1962, in Kalabrien zuletzt 1962), immer wieder neue Aufschlüsse und neue Klärungen mit sich gebracht.

Großen Dank schuldet der Verf. den Redaktoren am Historischen Wörterbuch in Athen, die mir für die Mani (Μάνη, Maina), für die Insel Kos und für das Zakonische die S. 195 ff. abgedruckten dialektischen Vergleichstexte zur Verfügung gestellt haben und darüber hinaus viele daraus sich ergebende Fragen klärend beantwortet haben: D. B. Bagiakakos, A. M. Karanastasis und Th. P. Kostakis. Mit besonderem Dank gedenkt der Verf. dem Direktor der Wörterbuch-Kanzlei in Athen Prof. Joannis Kalleris für alle beratende Hilfe, die er durch Auskünfte teils persönlich, teils durch seine Mitarbeiter mir hat zuteil werden lassen.

Sinn und Aufgabe des neuen Buches ist es, die vielen neuen Erkenntnisse und Aspekte, die sich aus der fortgeführten Beschäftigung mit dem Problem ergeben haben, in einer neuen Diskussion zusammenzufassen, zugleich aber auch Stellung zu nehmen zu gewissen neueren Veröffentlichungen (Battisti, Alessio, Parlange), in denen noch immer die byzantinische Herkunft der italogriechischen Mundarten verteidigt wird.

INHALTSVERZEICHNIS

Bibliographische (und andere) Abkürzungen	7
Phonetische Transkription	12
I. Einleitung	15
II. Die historischen Zeugnisse (Inschriften)	24
Allgemeines	24
Sizilien	32
Kalabrien	34
Südapulien (Salento)	36
III. Die allgemeinen Kulturverhältnisse	38
IV. Der Beitrag von Byzanz	42
V. Die Ortsnamen des Salento (Allgemeines)	49
VI. Der lateinische Anteil	55
VII. Die griechischen Ortsnamen	61
VIII. Bilingue Namentradition	77
IX. Archaische Elemente in der Lautentwicklung	89
Erhaltung der Doppelkonsonanten	89
Die Aussprache des <i>z</i> (ζ) im Altgriechischen	91
Die postnasale Sonorisierung	97
Der Wandel von λλ (λ) zu <i>dd</i>	103
Der Wandel von <i>vd</i> zu <i>tt</i>	106
Phonetische Indifferenz der Verschlußlaute	108
X. Archaische Elemente in Morphologie und Syntax	111
Der Infinitiv (Verlust und Erhaltung)	111
Das Plusquamperfektum	117
Das futurische Präsens	119
Der Konditionalis	121
Der bestimmte Artikel bei geographischen Namen	127
XI. Lexikalische Archaismen	129
Dorismen und Jonismen	129
Alte Dialektwörter	136
Adverbien und Präpositionen	137
Bejahung und Verneinung	140
Andere Archaismen	143
XII. Italogriechische Konkordanzen	149
XIII. Lateinische Lehnwörter	155

XIV. <i>Griko</i> 'griechisch'	165
XV. Neugriechische Datierungen	171
XVI. Messapische Reliktwörter?	176
XVII. Italienische Lautprobleme in sprachgeographischer Sicht . .	184
XVIII. Linguistische Zusammenfassung	189
XIX. Lexikalische Vergleichslisten	195
Anmerkungen zu diesen Listen	213
XX. Sprichwörter in sprachlichem Vergleich	226
Indices	
Sachverzeichnis	265
Griechisch	268
Lateinisch	278
Italienisch	279
Prachellenisch	280
Verschiedene Sprachen	281
Ortsnamen	281
Personennamen	284
Nachträge (Korrekturnotizen)	285

BIBLIOGRAPHISCHE UND ANDERE ABKÜRZUNGEN

- Agnello S. L. Agnello, Silloge di iscrizioni paleo-cristiane della Sicilia. Roma 1953.
- Ἀθηνᾶ Zeitschrift Ἀθηνᾶ (Athen 1889 ff.).
- AIS K. Jaberg und J. Jud, Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Zofingen 1928-1940.
- Alessio G. Alessio, Calchi linguistici greco-latini nell'antico territorio della Magna Grecia. In: Atti dell'VIII Congresso di Studi Bizantini, vol. 7, S. 237-299.
G. Alessio, Saggio di toponomastica calabrese. Firenze 1939.
G. Alessio, Nuovo contributo al problema della grecità dell'Italia meridionale. In: Rendiconti dell'Ist. Lomb. di Scienze e Lettere, vol. 72, 74, 77, 79.
G. Alessio, L'elemento greco nella toponomastica della Sicilia. In: Boll. del Centro di studi filologici e linguistici siciliani, vol. 1, 1953, S. 65-106 und vol. 4, 1956, S. 296-356.
- Amantos K. Amantos, Die Suffixe der neugriechischen Ortsnamen. München 1903.
- Andriotis N. P. Andriotis, Dictionnaire étymologique du grec moderne. Athènes 1951.
- Arditi G. Arditì, La corografia fisica e storica della provincia di Terra d'Otranto. Lecce 1885.
- AStCL Archivio storico per la Calabria e la Lucania. Roma 1931 ff.
- AStP Archivio storico pugliese. Bari 1948 ff.
- Atti Biz. Atti del V Congresso intern. degli studi bizantini (1936.)
- Battisti C. Battisti, Sostrati e parastrati nell'Italia preistorica. Firenze 1959.
- BBG Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata.
- BCStS Bollettino del Centro di studi filologici e linguistici siciliani. Palermo, 1953 ff.
- Blaß-Debrunner ... Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Göttingen 1943.
- bov. bovagriechisch, griechisch von Bova und Nachbarorte in Kalabrien.
- Brighenti E. Brighenti, Dizionario greco-moderno-italiano. Milano 1912.

- BZ Byzantinische Zeitschrift. Leipzig 1892 ff.
- Caranastasis A. M. Karanastasis, Τὸ ἴδιωμα τῆς Ἀστυπάλαιας.
In: *Λεξικογρ. Ἀελπίον*, vol. 8, 1958, S. 59-145.
- Caratzas St. C. Caratzas, L'origine des dialectes néogrecs de l'Italie méridionale. Paris 1958.
- CGL Corpus glossariorum Latinorum.
- CIG Corpus inscriptionum Graecarum.
- CIL Corpus inscriptionum Latinarum.
- Colella G. Colella, Toponomastica pugliese. Trani 1941.
- Cusa I diplomi greci ed arabi di Sicilia. Palermo 1868-1882.
- Dawkins R. M. Dawkins, Forty-five stories from the Dodekanese. Cambridge 1950.
- Debrunner K. Debrunner, Geschichte der griechischen Sprache. Teil II. Berlin 1954.
- Deffner M. Deffner, *Λεξικὸν τῆς τσακωνικῆς διαλέκτου*. Athen 1923.
- Dieterich K. Dieterich, Sprache und Volksüberlieferung der südlichen Sporaden. Wien 1908.
K. Dieterich, Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Sprache. Leipzig 1898.
- DLZ Deutsche Literaturzeitung.
- DTC G. Rohlfs, Dizionario dialettale delle Tre Calabrie. Halle-Milano 1932-1939.
- EWUG G. Rohlfs, Etymologisches Wörterbuch der unteritalienischen Gräzität. Halle 1930.
- Filangieri R. Filangieri, I registri della cancelleria angioina. Napoli 1950 ff.
- Frisk H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1960.
- Glotta Zeitschrift Glotta. Göttingen 1909 ff.
- Hatzidakis G. N. Hatzidakis, Einleitung in die neugriechische Grammatik. Leipzig 1892.
G. N. Hatzidakis, *Μεσαιωνικά καὶ νέα Ἑλληνικά*. Athen 1905-1907.
- Heldreich Th. Heldreich, *Τὰ δημῶδη ὀνόματα τῶν φυτῶν*. Athen 1910.
- Herwerden Henr. van Herwerden, Lexicon Graecum supplementum et dialecticum. Leiden 1910.
- Hesych Lexicon, ed. M. Schmidt, vol. 1-5. Jena 1858-60. - Neue Ausgabe ed. Latte, bisher nur Band I (Kopenhagen 1953).
- HGG G. Rohlfs, Historische Grammatik der unteritalienischen Gräzität. München 1950.
- HGI G. Rohlfs, Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten. Bern 1949-1954.

- HLA 'Ιστορικὸν Λεξικὸν τῆς νέας ἑλληνικῆς τῆς 'Ακαδημίας 'Αθηνῶν. Athen 1933 ff.
- Hunger H. Hunger, Byzantinische Geisteswelt von Konstantin dem Großen bis zum Fall Konstantinopels. Baden-Baden 1958.
- IF Indogermanische Forschungen, 1892 ff.
- IG Inscriptiones Graecae. Berlin, 1883 ff.
- Jannaris A. N. Jannaris, Historical Greek Grammar, London 1897.
- Kahrstedt U. Kahrstedt, Die wirtschaftliche Lage Großgriechenlands in der Kaiserzeit. Wiesbaden 1960.
- Kapsomenos St. G. Kapsomenakis, Voruntersuchungen zu einer Grammatik der Papyri der nachchristlichen Zeit. München 1938.
- Karanastasis s. Caranastasis.
- Kostakis Th. P. Kostakis, Συνοπτικὴ γραμματικὴ τῆς τσακωνικῆς διαλέκτου. Athen 1951.
- Kretschmer P. Kretschmer, Der heutige lesbische Dialekt verglichen mit den nordgriechischen Mundarten. Wien 1905.
- Kühner-Gerth R. Kühner und G. Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache (Satzlehre). Hannover 1955.
- KZ Kuhns Zeitschrift = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung. 1852 ff.
- Laogr..... Λαογραφία, Δελτίον τῆς 'Ελληνικῆς Λαογραφικῆς 'Εταιρείας. Athen-Saloniki 1909 ff.
- Liddell-Scott..... A Greek-English Lexikon. Oxford 1925 ff.
- Manolakakis..... E. Manolakakis, Καρπαθικά. Athen 1896.
- Maurophrydis D. Maurophrydis, Δοκίμιον ιστορίας τῆς 'Ελληνικῆς γλώσσης. Smyrna 1871.
- Mayser E. Mayser, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit. Leipzig 1906.
- Meyer-(Lübke)..... Simin Portius, Commentaire grammatical par W. Meyer. Paris 1889.
- Morosi G. Morosi, Studi sui dialetti greci della Terra d'Otranto. Lecce 1870.
G. Morosi, Il dialetto romaico di Bova di Calabria (Arch. glott. ital., vol. 4, 1-99).
- N. T. Sprache des neuen Testaments.
- Nissen H. Nissen, Italische Landeskunde. Berlin 1883 ff.
- otr. griechische Mundarten der Terra d'Otranto (Salento = Südapulien).
- Pangalos G. E. Pangalos, Περὶ τοῦ γλωσσικοῦ ιδιώματος τῆς Κρήτης. Athen 1956-1961.

- Pantelides Chr. Pantelides, Φωνητική τῶν νεοελληνικῶν ἰδιωμάτων Κύπρου, Δωδεκανήσου καὶ Ἰκαρίας. Athen 1929.
- Parlangeli O. Parlangeli, Sui dialetti romanzi e romaici del Salento. In: Memorie dell'Istituto Lombardo di Scienze e Lettere (Classe di Lettere), vol. 25, 1953, S. 93-198.
O. Parlangeli, Studi messapici. Milano 1960.
O. Parlangeli, Storia linguistica e storia politica nell'Italia meridionale. Firenze 1960.
- Pernot H. Pernot, Etudes de linguistique néo-hellénique. Tome II: Morphologie des parlers de Chio. Paris 1946.
- Pellegrini A. Pellegrini, Il dialetto greco calabro di Bova (In: Riv. di filol. e d'istruzione classica, vol. 4, 5, 8). Torino 1880.
- Preisigke Fr. Preisigke, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden aus Ägypten. Heidelberg 1925 ff.
- PW Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Stuttgart 1894 ff.
- Psaltis St. B. Psaltis, Grammatik der byzantinischen Chroniken. Göttingen 1913.
- RFIC Rivista di filologia e d'istruzione classica. Torino 1873 ff.
- Ribezzo Fr. Ribezzo, Nuove ricerche per il Corpus inscriptionum Messapicarum. Roma 1944.
- RIGrI Rivista indo-greco-italica. Napoli 1917 ff.
- Rohlf's s. DTC, EWUG, HGG, HGI, VDS.
Griechen und Romanen in Unteritalien. Genf 1924.
Scavi linguistici nella Magna Grecia. Rom-Halle 1933.
- Sakellarios A. Sakellarios, Τὰ Κυπριακά. Bd. II. Athen 1890.
- Scardassis s. S. 195.
- Schulze W. Schulze, Zur Geschichte der lateinischen Eigennamen. Göttingen 1904.
- Schwyzer E. Schwyzer, Griechische Grammatik, Bd. I, München 1939; Bd. II von A. Debrunner, 1950.
- Sicca U. Sicca, Grammatica delle iscrizioni doriche della Sicilia. Arpino 1924.
- Si. Wien Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften. Wien 1849 ff.
- Thumb A. Thumb, Handbuch der griechischen Dialekte. Band I, neubearbeitet von E. Kieckers, Heidelberg 1932; Band II, neubearbeitet von A. Scherer, Heidelberg 1959.
A. Thumb, Die griechische Sprache im Zeitalter des Hellenismus, Straßburg 1901.

- TLL Thesaurus Linguae Latinae.
- TNC G. Rossi Taibbi e G. Caracausi, Testi neogreci di Calabria. Palermo 1959.
- Trinchera F. Trinchera, Syllabus Graecarum membranarum. Napoli 1865.
- Tsopanakis A. Tsopanakis, Contribution à l'étude des dialectes néogrecs: Essai sur la phonétique des parlers de Rhodes. Athen 1940.
- VDS G. Rohlf, Vocabolario dei dialetti salentini, 3 volumi. München (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), 1956-1961.
- Vendola D. Vendola, Rationes decimarum Italiae nei secoli XIII e XIV. Città del Vaticano 1939.
- Viscidi F. Viscidi, I prestiti latini nel greco antico e bizantino. Padova 1944.
- Zilliacus Henrik Zilliacus, Zum Kampf der Weltsprachen im oströmischen Reich. Helsingfors 1935.
- ZOF Zeitschrift für Ortsnamenforschung. München 1925 ff.
- ZRPh Zeitschrift für romanische Philologie. Halle 1876 ff.

PHONETISCHE TRANSKRIPTION

(s. S. 3, Anmerkung)

- è, ò offene Vokale wie in franz. *père, fort*.
- b *b* in franz. *bien*.
- é (oder c) .. *c* in ital. *cento*.
- đ kakuminals *đ*, das mit retroverser Zunge am vorderen Palatum gebildet wird, wie in siz. *bèđđa* 'bella'.
- đ interdentale Spirans wie in neugr. ἀδελφός.
- ds (dz) stimmhaftes *ts*, wie in ital. *zona*, neugr. τζιτζικας.
- ð interdentale stimmlose Spirans: neugr. θύρα.
- ə tonschwaches *e* wie in franz. *brebis*.
- g *g* in franz. *goûter*.
- γ velare stimmhafte Spirans wie in neugr. τὸ γάλα*.
- ġ *g* in ital. *Genova, gente*, franz. *Djinns*.
- gj mediopalataler Verschlußreibelauf, ähnlich dem Laut in ital. *ghianda*: stimmhafte Form des *kj*.
- h s. *kh, ph, th*.
- ĥ griechisch χ in ἔχω, deutsch *ach*; siehe χ.
- j γ in neugr. γελῶ, deutsch *ja*.
- kh aspiriertes *k*: zakon. κ'άμπα, κ'οῦλε = σκῶλος.
- kj mediopalataler Verschlußreibelauf, ähnlich dem Anlaut von ital. *chiave*: entspricht dem *κ* in neugr. παιδάκι.
- ks griech. ξ.
- l palatales *l* wie in ital. *paglia*, neugr. ἥλιος.
- ḷ kakuminales *l* (vgl. *đ*); in Griechenland = emphatisches *l* (s. S. 105).
- n vor *g* und *k* hat velaren Wert, wie in neugr. ἄγγελος, deutsch *lange*.
- ñ palatales *n* wie in franz. *vigne*, ital. *agnello*, neugr. ἐννιά (*eñá*).
- ph aspiriertes *p*: zakon. π'οῦ = πῶς, π'οῦρε = πόρος.
- r kakuminales *r* (s. *đ*); in Griechenland = velares *r* mit retroverser Zunge (s. S. 104)

- ś* stimmhaftes *s* wie in franz. *rose*, griech. *ρίζα*.
š *ch* in franz. *cacher*, deutsch *Schule*.
t̥ kakuminales *t* (s. *đ*).
th aspiriertes *t*: zakon. τ'οῦμα = στόμα.
ts stimmloser Laut wie in neugr. τσάμπα, ital. *zoppo*, deutsch *zählen*.
tts gedehnter Laut = Geminate von *ts*.
z siehe *ts*.
ž siehe *đś*.
ǰ *j* in franz. *journal*, tosk. *g* in *la gente*.
χ griech. *χ* in τύχη, deutsch *ich*.
 Accent: ... Wörter, die ohne Accent gegeben sind, tragen den Ton auf der vorletzten Silbe.

Doppelkonsonanten: alle in süditalienischen und italogriechischen Dialektwörtern erscheinende Doppelkonsonanten sind wirkliche Doppellaute, d. h. gedehnte Laute – im Gegensatz zur rein historischen Orthographie der neugriechischen Gemeinsprache (ἄλλος, ἄρρωστος, παπποῦς); s. S. 89.

* In den italogriechischen Mundarten erscheint die Spirans *γ* in intervokalischer Stellung nur in Kalabrien, doch etwas weniger ausgeprägt als in Griechenland. Im Salento ist die Spirans (wie *δ > d*) durch den Explosivlaut *g* vertreten (franz. *wagon*). Wir transkribieren in dieser Abhandlung (aus Gründen der Einfachheit) in beiden Fällen mit dem europäischen Buchstaben. Es ist also in Wirklichkeit *to gála* in Kalabrien als τὸ γάλα, im Salento *to gála* in konventioneller griechischer Orthographie als τὸ γάλα aufzufassen.

KAPITEL I

EINLEITUNG

Ἐάν τις μὴ φιλολογῇ
ἀδύνατον νὰ γλωσσολογῇ.
(G. N. Hatzidakis)

Im Gegensatz zu der fast einhelligen Annahme meiner Theorie eines kontinuierlichen Fortlebens des unteritalienischen Griechentums von der Magna Graecia über das Zeitalter der byzantinischen Herrschaft bis zu seinen letzten Resten im heutigen Süditalien (Südkalabrien, Südapulien = Salento) von Seiten der griechischen Sprachforschung¹ und vieler sehr angesehener Philologen und Linguisten in Deutschland, Frankreich, England, Holland, Belgien und in der Schweiz, ist das italienische Echo auf die von mir vertretene These bis in die letzte Zeit sehr unterschiedlich geblieben. Zustimmend und positiv haben sich darüber ausgesprochen: Bruno Migliorini (*Cultura* 5, S. 229), Francesco Ribezzo (*Riv. indo-greco-italica* 6, S. 141 und 14, S. 104), Vittore Pisani (*ib.* 20, S. 107), Benvenuto Terracini (*Boll. di filol. class.* 38, no 6 und in dem Sammelband 'Pagine e appunti di linguistica storica', 1957, no 5), Antonino Pagliaro (*Atti del III Congr. Naz. di Studi Romani*, 1935, vol. IX, p. 101), Giuliano Bonfante (*Boll. del Centro di Studi Filologici e Linguistici Siciliani*, Band I, 1953, S. 48).

Heftiger und beharrlicher Widerstand gegen meine These mit ablehnenden Äußerungen bis in die letzte Zeit erfolgte durch Carlo Battisti mit seinem aus Kalabrien stammenden Schüler Giovanni Alessio und dem aus dem Salento gebürtigen Oronzo

¹ Aus der letzten Zeit verweise ich besonders auf die Besprechung, die der griechische Sprachforscher S. G. Kapsomenos meiner 'Historischen Grammatik der unteritalienischen Gräzität' gewidmet hat (*BZ*, 46, 1953, S. 131 ff.). Auch das kürzlich erschienene Buch von St. C. Caratzas, *L'origine des dialectes néo-grecs de l'Italie méridionale* (Paris 1958) hat sehr betont die Richtigkeit meiner Theorie anerkannt und diese mit sehr entscheidenden Argumenten neu untermauert (s. S. 89).

Parlangeli.^{1a} Diese 'resistenza italiana' wird psychologisch einigermaßen verständlich, wenn man bedenkt, daß gerade in Italien im Hinblick auf die gewaltige Expansionskraft der lateinischen Sprache, die bis nach Lusitanien, Britannien, Germanien und Dazien siegreich vordringen konnte, eine so revolutionierende Theorie besonders skeptisch aufgenommen werden mußte. Besagte doch die 'teoria rohlfsiana' nichts weniger als dies, daß die Römer zwar Etrusker, Gallier, Hispanier, Germanen, Lusitaner und gewisse Völker im nördlichen Balkan romanisiert haben, daß sie aber im eigenen Lande Italien das Fortleben der griechischen Sprache nach der politischen und militärischen Zerschlagung der Magna Graecia nicht zu verhindern vermochten.² Im Hinblick auf die Geschichte der Wissenschaft kommt hinzu, daß die These des deutschen Romanisten sich gegen eine ältere Auffassung („Einwanderung im Zeitalter der byzantinischen Herrschaft“) wendet, die durch den Italiener Giuseppe Morosi (in seinen auf die Jahre 1870 und 1878 zurückgehenden Arbeiten) begründet war und bis zum Jahre 1924 fast widerspruchsfrei das Feld behauptet hatte. So kann man wohl verstehen, daß gerade einige italienische Gelehrte es sind, die immer wieder versuchen, die ältere Theorie ihres Landsmannes zu retten und zu verteidigen. Psychologisch und kulturgeschichtlich ist auch dies zu begreifen.³

^{1a} Parlangeli beschränkt seinen Widerstand gegen die von mir vertretene Kontinuitätstheorie neuerdings auf das Griechentum des Salento. Was die kalabresische Gräzität betrifft, so bezeichnet er sein Urteil darüber als 'non altrettanto preciso e sicuro' (ZRPh, 76, 1960, S. 129).

² Man hat des öfteren die Frage erörtert, ob die Römer wirklich ernsthaft bemüht gewesen sind, den Griechen ihre Sprache aufzunötigen (vgl. Th. Reinach in der Revue des études grecques 6, 140). In der Tat haben die Römer nicht den Versuch gemacht, ihre Sprache als offizielle Sprache der griechischen Welt aufzudrängen. Die Sprache der kaiserlichen Kanzleien in den griechischen Sprachgebieten blieb zweisprachig; s. E. Schwyzer, Gr. Gr. I, 124. – Siehe dazu jetzt in diesem Buch, S. 25.

³ Es ist sicher, daß in der energischen Ablehnung meiner These besonders durch den aus der einstigen italienischen Irredenta (Trentino) stammenden Battisti ein starkes lateinpatriotisches Gefühl zum Ausdruck kommt, was selbst von Italienern empfunden wird, wenn z. B. Devoto meint, daß in Battistis Stellungnahme gegen die These von Rohlf's 'un certo sentimentalismo' nicht zu verkennen ist (Storia della lingua di Roma, 1940, 393). – Siehe dazu auch Anm. 6.

Bleibt die Frage, wieweit die italienischen Gegner meiner These wissenschaftlich ausgewiesen sind, um eine These zu bekämpfen, deren Beurteilung nicht nur tiefe historische Einsicht in die kulturellen Zustände Süditaliens nach der Vernichtung der griechischen Kolonialmacht verlangt, sondern ebenso sehr eine gewissenhafte Interpretation der süditalienischen Romanität (im Hinblick auf Schichten und Alter der Romanisierung) voraussetzt, im übrigen aber ohne gründliche Kenntnisse der vulgärgriechischen bzw. spätgriechischen Sprachverhältnisse überhaupt nicht denkbar ist. Man darf nicht vergessen, daß Morosi seine Auffassung über die griechischen Sprachinseln zu einer Zeit veröffentlicht hat (1870–1878), als über die Entwicklung der griechischen Vulgärsprache und die chronologische Ausprägung des Neugriechischen völlig primitive Anschauungen herrschten, die erst seit 1890 durch die Forschungen von Hatzidakis (1892), Dieterich (1898), Thumb (1901) und Kretschmer (1905) überwunden worden sind. Dazu muß nun mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß gerade im Hinblick auf die letzteren Erfordernisse weder Battisti noch Alessio und Parlangeli jene zuverlässige Einsicht in die spätgriechische bzw. neugriechische Sprachentwicklung haben, die letzten Endes das entscheidende Kriterium für die Deutung des Griechentums in Süditalien bleiben muß.

In seinem ersten Versuch, meine Theorie zu widerlegen (1927), hat Battisti in deutlicher Distanzierung von der Auffassung Morosis, der in erster Linie an neue Einwanderung von griechischen Kolonisten im 10. Jahrhundert gedacht hatte, die mittelalterliche Gräzität Unteritaliens aus einem komplexen Zusammenwirken vieler Faktoren als eine *‘seconda ondata d’ellenismo’* erklärt: *‘diffuso ufficialmente dall’amministrazione e dalla chiesa, inufficialmente dalle riprese relazioni marittime coll’impero orientale, dall’ operosità commerciale e coloniale bizantina, più sensibile nella Calabria meridionale, perchè più protetta dalle invasioni longobarde e più vicina alla Sicilia’*.⁴ Battistis Argumentationen fußen auf einem sehr gelehrten Buchwissen, doch kranken seine Überlegungen an dem fehlenden persönlichen

⁴ Siehe dazu die Abhandlung *‘Appunti sulla storia e sulla diffusione dell’ellenismo nell’Italia meridionale’* (Revue de ling. rom. 3, 1927, 1–91).

Kontakt mit dem Forschungsgebiet, woraus viele Konfusionen, Irrtümer und schiefe Urteile resultieren.⁵ In den letzten Jahren ist Battisti auf die alte Streitfrage noch einmal zurückgekommen in dem Aufsatz 'Stratificazioni linguistiche nel Salento'.⁶ Hier wird, hauptsächlich auf Grund toponomastischer Betrachtungen, die salentinische Gräzität ('una modesta colonia bizantina' S. 77) im Sinne der 'vecchia teoria del Morosi' noch einmal mit Entschiedenheit als Ergebnis der byzantinischen Kolonisation gedeutet. Zu diesem Aufsatz (und seinen vielen Fehlern) wird in der vorliegenden Abhandlung umfassend Stellung genommen.⁷

⁵ Siehe meine Stellungnahme zu Battisti in dem Aufsatz 'Autochthone Griechen oder byzantinische Gräzität?' (Rev. de ling. rom. 4, 118–220). Die wissenschaftliche Auseinandersetzung wurde später fortgeführt im Arch. stor. per la Calabria e la Lucania, vol. 3, 1933, 67–96 und 231–258.

⁶ Enthalten in dem Buch 'Sostrati e parastrati nell'Italia preistorica' (Firenze 1959), S. 42–82. Das Buch ist identisch mit dem Band 53 des Archivio per l'Alto Adige. An diesem Buch tadelt ein italienischer Kritiker die 'façon confuse et souvent contradictoire avec laquelle M. Battisti présente les faits, . . . de vagues rapprochements étrusques ou asianiques ou méditerranéens fort mal fondés sur de faibles bases . . . Le livre fourmille d'inexactitudes, de coquilles et de fautes de toute espèce . . . Les mots et les phrases grecs sont fautifs dans la majorité des cas. Mais les mots français, espagnols, turcs, sanscrits ou albanais ne sont pas mieux traités . . . Tel qu'il est (le livre), on n'est jamais sûr de ce qu'on lit, et on hésite à le conseiller à un étudiant' (G. Bonfante, Latomus, vol. 18, 1959, S. 820 ff.). – Auch in diesem Buch zeigt sich deutlich die durch politische Postulate bestimmte Voreingenommenheit des Autors (s. Anm. 3), die oft eine tendenziöse und irreführende Darstellung mit sich bringt. Diese entspricht ganz der politischen Zielsetzung, die auch in seinem Kampf für die Romanität von Südtirol (Alto Adige) ihren Ausdruck findet, wo der Verf. mit z. T. höchst fragwürdigen Mitteln das germanische Element zu minimisieren trachtet, eine Arbeitsweise, die von schweizerischer und österreichischer Seite scharfe Kritik gefunden hat. – Vgl. Fritz Dörrenhaus, Carlo Battisti und das südtiroler Volkstum: Die Rolle des politischen Postulats in der Minderheitenfrage (In: Erdkunde, Arch. für wissenschaftliche Geographie, Bd. 8, 1954, S. 263–276); s. auch J. Hubschmid, ZRPh, 77, 260. – Siehe den Nachtrag auf S. 285.

⁷ Der Aufsatz von Battisti entwickelt eine große Gelehrsamkeit, aber der Verf. schöpft sein Wissen selten aus erster Hand. Die vertretenen Ansichten fußen auf Materialien, die wenig zuverlässig sind. Dazu kommen Konfusionen und Irrtümer, die sich aus einer sehr überhasteten Arbeit erklären. Die vorgetragenen etymologischen Deutungen sind zum großen Teil nicht überzeugend; vgl. Anm. 6.

Auch von den übrigen italienischen Gegnern meiner Theorie muß gesagt werden, daß ihre Argumentationen in keiner Weise dem seit geraumer Zeit erreichten Stande unserer Erkenntnisse im Hinblick auf die historische Situation und die vulgärgriechische Sprachentwicklung entsprechen. An der Stellungnahme von Alessio, der zusammen mit Battisti das 'Dizionario etimologico italiano' (Florenz 1948 ff.) herausgegeben hat, ist bemerkenswert, daß er eigensinnig auch in den klarsten von mir nachgewiesenen Fällen, z. B. kalabrogriech. *paðtá* 'frische Käsemasse' < *πακτά* = *πηκτή*, *nasida* < **νασίδα* = *νησίδα*, *tamissi* 'Lab' < **ταμίσιον* (bei Theokrit *τάμιος*), *kliža* < *κνύζα* = *κόνυζα* (bei Theokrit), *vúrvito* bzw. *vúrvido* 'Ochsenmist' < *βόλβιτον* (dorisch, nach Hesych) usw., alle antiken Archaismen (Dorismen, usw.) leugnet bzw. sie nur durch eine lateinische Zwischenschicht gelten läßt, im übrigen das ganze Problem der unteritalischen Gräzität nur durch die Brille des Etymologen sieht unter Vernachlässigung vieler anderer Gesichtspunkte (Sprachgeographie, Formenbestand, Syntax), die für die Beurteilung des Gesamtproblems eine keineswegs geringere Bedeutung haben.⁸

Völlig unverständlich vom heutigen Standpunkt unserer Kenntnisse und in manchen Äußerungen fast primitiv muß die oppositionelle Stellung von Parlangeli bezeichnet werden, der im Hinblick auf das im Salento (Südapulien) gesprochene Griechisch die Auffassung vertritt, daß dieses Griechisch aus dem Grunde nicht mit dem 'tarentinischen Griechisch' zusammenhängen kann, weil es dem Typus des Neugriechischen entspricht.⁹ Mit Recht hat ein Kritiker das von Parlangeli verlangte Fortleben eines 'dorischen Tarentinisch' als ein 'paradoxes Postulat' bezeichnet.¹⁰ In dieser Ansicht ist Parlangelis Stand-

⁸ Vgl. besonders die Aufsätze *Il sostrato latino nel lessico e nell' epotoponomastica della Calabria meridionale* (It. dial., vol. X, 111–190), *Nuove indagini sulla grecità dell'Italia meridionale* (Rendic. Ist. Lomb., vol. 77, 27–106, 617–706, vol. 79, 65 ff.), *Calchi linguistici greco-latini nell'antico territorio della Magna Grecia* (Atti dell'VIII Congr. di studi bizantini, vol. 7, 237–299).

⁹ Sui dialetti romanzi e romaici del Salento, S. 109.

¹⁰ H. Lausberg, Arch. für das Stud. der neueren Sprachen, 191, S. 249. – Man mag dazu bedenken, daß schon der mit Tarent verwandte Dialekt der herakleischen Tafeln (4. Jahrh. v. Chr.) von der attischen Gemeinsprache

punkt tatsächlich auf dem wissenschaftlichen Niveau der Anschauungen stehen geblieben, die vor 80 Jahren (!) Giuseppe Morosi veranlaßt haben, einen byzantinischen Ursprung der süditalienischen Griechen anzunehmen. Nach dieser Ansicht müßte auch das heutige Griechentum des Peloponnes, der Inseln Kreta, Rhodos, Zypern usw., weil es dem Typus des Neugriechischen entspricht, nicht direkt auf das alte Griechentum zurückgehen, sondern es müßte in jüngerer Zeit von Byzanz oder Athen importiert worden sein. Was würde man wohl zu einem Romanisten sagen, der die direkte Abstammung der rumänischen Sprache vom Lateinischen deswegen leugnen würde, weil das Rumänische in seinem Lautstande, z. B. *ascultá* = ital. *ascoltare* statt lat. *auscultare*, *cap* = ital. *capo* statt lat. *caput*, *cercá* = ital. *cercare* statt lat. *circare*, *dos* = ital. *dosso* statt lat. *dorsum*, *după* = ital. *dopo* statt lat. *de-post*, *lor* = ital. *loro* statt *illorum*, *noră* = ital. *nuora* (*nora*) statt lat. *nurus*, *putea* = ital. *potere* statt lat. *posse*, mehr dem Italienischen als dem Lateinischen entspricht? Wie lächerlich wäre es, wenn heute jemand das Spanische vom Italienischen abstammen lassen würde, weil diese Sprache mehr dem Italienischen als dem alten Lateinischen (vgl. *padre* = *padre*, *madre* = *madre*, *miel* = *miele*, *pera* = *pera* statt lat. *pirum*, *torre* = *torre* statt *turris*, *toro* = *toro* statt *taurus*, *cantará* = *canterá* statt *cantabit*) entspricht.

Was meine eigene Auffassung über die Herkunft der unteritalienischen Gräzität betrifft, so wolle man nicht übersehen, daß ich meine Theorie, seitdem ich sie im Jahre 1924 zum ersten Mal entwickelt habe, auf Grund meiner weitergeführten Forschungen in verschiedenen wichtigen Aspekten zum Teil fester ausgebaut habe, zum Teil nicht unwesentlich modifiziert habe. Einmal konnte ich durch die geographische Ausdehnung meiner Studien feststellen, daß die griechische Sprache auch an der Ost- und Nordostküste Siziliens etwa in dem Dreieck Taormina – Messina – Naso in dominierendem Maße über das Jahr 1000 hinaus (z. T. bis in das 13. und 14. Jahrhundert) seit alter Zeit erhalten

beeinflusst ist; s. Thumb-Kieckers, Handbuch der griechischen Dialekte, Bd. I, 102.

geblieben ist.¹¹ Andererseits habe ich, wieder auf Grund eigener neuerer Erkenntnisse, meine Gedanken über das südapulische Griechisch dahin abgeändert, daß ich nicht mehr annehme, daß in ganz Südapulien (südlich der Straße Brindisi – Tarent) die griechische Sprache allein oder überwiegend in Herrschaft geblieben ist. Während ich noch 1924 in meinem Buch *Griechen und Romanen in Unteritalien* die Ansicht vertreten hatte, daß die ganze salentinische Halbinsel bis zur Straße Tarent – Brindisi einst, d. h. am Ausgang des Altertums, ein kompaktes griechisches Sprachgebiet gebildet habe, wurde in der stark erweiterten Neubearbeitung dieses Buches (*Scavi linguistici nella Magna Grecia*, Rom 1933) eine reserviertere Haltung vertreten: 'che il territorio di lingua greca nel medio evo si estendeva fino alla linea Taranto – Brindisi, pur lasciando indecisa la questione se in tutta questa regione si parlasse soltanto il greco, o se qualche zona fosse abitata da una popolazione mista greco-romanza' (S. 17). In einem späteren Aufsatz 'Sprachliche Berührungen zwischen Sardinien und Süditalien' (in: *Donum natal. Car. Jaberg*, 1937) habe ich auf Grund einer Analyse gewisser archaischer lateinischer Elemente im Wortschatz der süditalienischen Provinzen dieser Erkenntnis noch betonter Ausdruck gegeben: 'Man wird annehmen müssen, daß dieses Land (scil. die Terra d'Otranto = Salento) schon seit alten Zeiten einen gemischtsprachigen Charakter hatte, derart daß in gewissen Teilen Romanen, anderswo Griechen lebten, deren sprachlicher Einfluß immerhin auch auf die romanischen Gebiete nicht zu verkennen ist' (S. 30).¹²

Was die Beurteilung des Griechentums auf der östlichen Halbinsel (Salento) gegenüber der Gräzität in Kalabrien (d. h.

¹¹ Siehe Scavi ling. 82 ff.; dazu den neuen Aufsatz *Nuovi contributi al grecismo della Sicilia orientale* (in: *Saggi e ricerche in memoria di Ettore Li Gotti*, vol. III, 1961).

¹² Diese Ansicht wurde ausgesprochen, lange bevor Alessio in Bekämpfung meiner ursprünglichen Theorie den altlateinischen Charakter der salentinischen Mundarten durch Aufzeigung solcher archaischer Elemente zu demonstrieren versucht hat (*Annali della Facoltà di Lettere*, Bari, vol. II, 1955, S. 3–44), wozu bemerkt werden muß, daß Alessio den lateinischen Fundus in der Hauptsache mit Wörtern zu beweisen sucht, die dem äußersten Norden des Salento (nördlich von Tarent) angehören, d. h. einer Zone, deren lateinische Kolonisation ich nie in Zweifel gezogen habe.

im alten Bruttium) so schwer macht, ist die Tatsache, daß das salentinische Griechisch trotz des Vorkommens sehr alter Sprach-elemente im ganzen weniger archaisch wirkt als die griechische Mundart, die sich in Kalabrien erhalten hat, wie auch die Durchsetzung der romanischen Mundarten mit griechischen Elementen ('Reliktwörter') hier nicht den hohen Prozentsatz aufweist wie in Kalabrien. Schon in dem Buch von 1924 habe ich auf diese Tatsache hingewiesen, indem ich zur Erklärung die ganz andere chorographische Situation des apulischen Flachlandes (im Gegensatz zu dem zerklüfteten Kalabrien mit seinen bis in das 19. Jahrhundert sehr schwierigen Verkehrsverhältnissen) hervorgehoben habe. Dazu kommt für Apulien die viel größere Nähe des griechischen Mutterlandes, von wo zu allen Zeiten jüngere griechische Einflüsse im Sinne der allgemeinen Koine nach Italien gelangen konnten, während das ferner liegende, sehr gebirgige Kalabrien solchen späteren Einflüssen naturgemäß weniger ausgesetzt war. Dazu kommen andere Dinge, die sich der Annahme eines seit alter Zeit erhalten gebliebenen griechischen Volkstums im Salento entgegenzustellen scheinen, wie z. B. (im Gegensatz zu dem toponomastischen Bilde in Kalabrien) der viel geringere Prozentsatz an griechischen Ortsnamen; siehe dazu jetzt die S. 61 ff. zusammengefaßten neueren Erkenntnisse. – So läßt sich der heutige Forschungsstand sehr treffend mit den Worten von Heinrich Lausberg zusammenfassen: 'Für die Sprache der Bovagriechen (scil. in Kalabrien) ist der Nachweis der Kontinuität seit der Antike durch G. Rohlfs eindeutig erbracht. Für das Otrantinogriechische (scil. im Salento) ist der Nachweis schwieriger, da die Kontinuität des Kontaktes mit der griechischen Welt hier die Sprache modernisiert hat, ebenso wie das tarentinische Griechisch selbst zur Koiné überging' (Archiv für das Studium der neueren Sprachen, Bd. 196, 1960, S. 365).

Die folgenden Ausführungen setzen sich zur Aufgabe, die unklaren Verhältnisse auf Grund neuer Erkenntnisse, die der Verf. in den letzten Jahren anläßlich seiner neuen Reisen und der fortgeführten Arbeiten an seinem 'Vocabolario dei dialetti salentini' sammeln konnte, einer weiteren Klärung entgegenzuführen, indem zugleich Stellung genommen wird gegen Ausfüh-

rungen, mit denen meine Gegner (s. o.) die Gültigkeit meiner Theorie zu bekämpfen versucht haben.¹³

Die vorliegende Abhandlung wird sich also vorzugsweise mit der salentinischen Gräzität beschäftigen, doch wird in vielen Fragen das Gesamtproblem der süditalienischen Gräzität in die Betrachtung einbezogen.

¹³ Ich erinnere hier an den Ausspruch von Benedetto Croce: 'Non è cosa divertente, ma bisogna proteggere i propri figliuoli dopo averli messi al mondo' (Cartulario Croce-Vossler, 10. Mai 1903).

KAPITEL II

DIE HISTORISCHEN ZEUGNISSE

Die wichtigste Aussage, die uns über die kulturpolitischen Verhältnisse in Süditalien aus dem Anfang unserer Zeitrechnung zur Verfügung steht, ist das in eine melancholische Betrachtung gekleidete Zeugnis des in Rom lebenden griechischen Schriftstellers Strabo: 'Jetzt aber ist es soweit gekommen, daß außer Tarent, Rhegium und Neapolis alles dem Griechischen entfremdet ist (im Text wörtlich ἐχβεβαρβαρῶσθαι συμβέβηκεν = den Barbaren zugefallen ist). Teils herrschen hier jetzt die Lukaner und die Bruttier, teils die Kampaner und auch dies nur dem Namen nach, in Wirklichkeit aber die Römer' (Geogr. VI, 253). Damit ist auf alle Fälle bewiesen, daß nach der Zerschlagung der griechischen Kolonialstädte zwei bis drei Jahrhunderte römischer Beherrschung nicht genügt haben, in den drei bedeutendsten Städten des festländischen Südens das Griechentum auszulöschen. – Über das Fortbestehen des Griechentums in Sizilien hüllt sich Strabo in Schweigen. Wir wissen aber heute aus den epigraphischen Forschungen, daß wenigstens an der sizilianischen Ostküste von Syrakus bis Messina die griechische Sprache das ganze Altertum hindurch in Vorherrschaft geblieben und erst im Zeitalter der byzantinischen Herrschaft langsam vor dem Lateinischen zurückgewichen ist.¹⁴ Strabos Interesse war nur auf die städtischen Zentren gerichtet. Über die Sprachverhältnisse in den ländlichen Provinzen und in den Bergdistrikten ist aus seinem Werk nichts zu entnehmen: *plebs rustica non est pretium*.

Das völlige Schweigen der späteren Geschichtsschreiber über die sprachlichen Verhältnisse in Süditalien wird von den Gegnern der von mir vertretenen Kontinuitätstheorie als ein Beweis für das definitive Erlöschen des Griechentums angesehen.^{14a} Dem muß

¹⁴ Siehe S. 32.

^{14a} 'Die historische Überlieferung fließt in Unteritalien gerade für die entscheidenden Jahrhunderte so spärlich, daß ein Schluß ex silentio nicht zulässig ist' (P. Kretschmer, Glotta 22, 1934, 233).

entgegengehalten werden, daß die Geschichtsschreibung in der späteren Antike für die Fortexistenz fremder Sprachen und für ethnische Verhältnisse nicht das geringste Interesse aufgebracht hat. Das hängt damit zusammen, daß die Geschichtsquellen nicht den Zustand sehen, sondern nur die Bewegung. Wo gibt es aus dem späteren Altertum Zeugnisse über das Fortleben einheimischer Sprachen auf der hispanischen Halbinsel (man vergleiche das Baskische)? Wo wird dem Fortleben des Illyrischen Erwähnung getan, das in der Form des Albanesischen sich bis heute erhalten hat? Durch acht Jahrhunderte gibt es kein historisches Zeugnis über das Fortleben der romanischen Sprache im nördlichen Balkan, bis im 13. Jahrhundert diese vergessene Romanität in der Gestalt der Rumänen plötzlich wieder Gestalt annimmt!

Wer politische Vernichtung mit ethnischem Auslöschen gleichsetzt, verwechselt zwei völlig getrennte Kräfte. Wie die Latinität der trajanischen Kolonisationsperiode in Siebenbürgen und im unteren Donauraum trotz der politischen Beherrschung durch fremde Herren nie erloschen ist, so darf auch in Süditalien in gewissen Zonen und Landschaften mit dem Fortleben der griechischen Sprache unter der römischen Herrschaft gerechnet werden, zumal es sich in diesem Fall um eine beherrschende Weltsprache handelte.¹⁵ In den Zentren der römischen Verwaltung bildete sich zwar eine gewisse römische Oberschicht, aber die niederen Schichten der städtischen Bevölkerung hielten an ihrer angestammten Sprache fest. Und erst recht hatte die Landbevölkerung keinen Grund, die Sprache der römischen Verwaltung da zu übernehmen, wo die Macht des Griechentums nicht gebrochen war. Gerade die Fortdauer der lateinischen Sprache unter ungünstigsten Verhältnissen im unteren Donauraum, völlig losgelöst von der römischen Welt, zeigt uns, welcher Lebenskraft eine Sprache fähig ist, auch wenn die politischen Voraussetzungen sich völlig gewandelt haben. Darf man den Griechen der einstigen Magna Graecia eine Kraft absprechen, die in dem Beispiel

¹⁵ So erklärt es sich, daß Rom seine Sprache den entferntesten Völkern in Gallien, Hispanien, Nordafrika, Noricum und Dazien aufzwingen konnte, jedoch da, wo es mit der griechischen Welt zusammenstieß (Griechenland, Kleinasien, Kyrene) keine sprachlichen Eroberungen gemacht hat.

des Baskischen und des Albanesischen für Sprachen zutage tritt, die von dem Begriff einer universalen Weltsprache weit entfernt gewesen sind?

Entschiedene Divergenzen bestehen zwischen mir und den Gegnern meiner Theorie in der Frage, wieweit die griechischen Küstenstädte fähig gewesen sind, die Landbevölkerung in den Zonen des Innern zu hellenisieren. Wenn Battisti die Behauptung aufstellt, daß 'i *pastores* e gli *aratores* del Bruzio sono indubbiamente latini già nei primi secoli dell'era imperiale' (Rev. de ling. rom. 3, 1927, S. 84), so fehlt dafür jeder konkrete Beweis. Daß die Bruttier in einer gewissen Zeit *bilingues* gewesen sind, 'quod et Osce et Graece loqui soliti sint', wird uns ausdrücklich durch Ennius (apud Festum) bezeugt. Eine teilweise oder gänzlich erfolgte Hellenisierung läßt sich aus dem griechischen Alphabet (in der tarentinisch-jonischen Form) ablesen, das die in Bruttium beheimateten oskischen Inschriften verwenden. Die griechische Aufschrift ihrer Münzen Βρεττίων macht diesen Prozeß noch deutlicher. Über ihre Anpassung an die griechische Kultur urteilt einer der bekanntesten Numismatiker: 'They conquered several of the Greek coast-towns, and, as their coins testify, acquired the language and, to some extent, the arts, religion and civilization of the Greeks.'¹⁶

Zu den Verhältnissen im Salento verweise ich auf das Urteil von Ciaceri in seiner 'Storia della Magna Grecia' (1924): „Ad ogni modo è da ritenere che dopo la soluzione che la lotta ebbe con la vittoria dei Tarantini sugli Japigi, a cominciare dalla metà del sec. V l'egemonia di Taranto si sia fatta sentire su tutta la penisola salentina, prima sulle coste, da Gallipoli ad Otranto e di qui a Brindisi, e poi sulle città dell'interno, le quali tutte ben presto risentirono l'influenza della cultura ellenica“ (I, 115).¹⁷

¹⁶ Barclay V. Head, *Historia nummorum* (Oxford 1911), S. 91. – Die in Cosenza, Nuceria und Petelia geprägten bruttischen Münzen tragen die Aufschrift Κοσ, Νουκρινων, Πετρινων (Head, S. 79, 89, 91).

¹⁷ Diese Darstellung eines bekannten Historikers steht ganz im Gegensatz zu der Meinung des 'glottologo' Parlange (a. 1953): 'I Tarentini non occuparono mai tutto il Salento, nè la loro supremazia fu tale da imporre ai Messapi la lingua greca' (S. 133). – In den letzten Jahren scheint Parlange seine Meinung etwas revidiert zu haben, wenn er schreibt: 'Non voglio

Was die eingeborenen Messapier betrifft, so ist nicht zu bezweifeln, daß die sprachliche Situation auf der salentinischen Halbinsel kaum anders gewesen ist als im Lande der alten Bruttier, für die Ennius Bilinguität bezeugt (s. o.).¹⁸ Über die tiefgreifenden Einflüsse der griechischen Welt auf die Messapier urteilt ein italienischer Historiker: 'In architettura, arte, ceramica, la Messapia imita le forme greche . . . Il processo di antica ellenizzazione è evidente dal culto: I nomi divini delle iscrizioni dedicatorie sono tutti di divinità greche' (Arn. Momigliano, Encicl. Italiana, vol. XXII, 949). Auch das Alphabet der messapischen Inschriften zeigt deutlich seine Abhängigkeit von den tarentinischen Schriftzeichen.^{18a} Die Hellenisierung der Messapier wird nicht nur nahegelegt durch die lokale Nähe der griechischen Weltsprache, sondern durch die Existenz griechischer Zentren mitten im messapischen Lande: *Kallipolis*, *Hydrous*, *Rudiae* = 'Ποδῆξι'.¹⁹ Über die Kulturverhältnisse von *Rudiae* urteilt der um die Ausgrabungen dieser Stadt verdiente Mario Bernardini: 'sembra chiaro che Rudiae è stata una città messapica, abitata probabilmente anche da elementi tarantini verso il V secolo a. C. Questi ellenizzarono completamente la popolazione locale, che, però, continuò ad usare la propria lingua anche in epoca romana' (Arch. stor. pugl. 4, 1951, 27). – Über die Trilinguität des Ennius (*tria corda habebat*), s. S. 131.

per nulla negare che Taranto abbia esercitato una forte azione culturale sul Salento messapico . . . Il Salento fu certo grecizzato culturalmente, . . . ma non linguisticamente (La penisola balcanica e l'Italia, Milano 1960, S. 19). – Warum Parlange im Rahmen einer 'forte azione culturale' den Einfluß der griechischen Sprache ausschließt, bleibt ein Geheimnis dieses 'difensore della latinità'. Hat der starke Kultureinfluß der Römer in Sizilien und in Sardinien keine linguistischen Wirkungen gehabt?

¹⁸ Wie sehr man noch im kaiserlichen Zeitalter mit bilinguer Bevölkerung selbst in den nördlichsten Teilen der Magna Graecia rechnen darf, zeigt eine bilingue lateinisch-griechische Inschrift von Velia zu Ehren eines gewissen C. Julius Naso aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (Fasti archeol. 11, 1956, no 2174).

^{18a} Über die griechische Beschriftung der salentinischen Münzen, s. S. 37.

¹⁹ Man füge hinzu jenes merkwürdige *Sybaris*, das nach einer von Pausanias überlieferten Notiz ein antiker Name der heutigen Stadt Lecce gewesen sein soll: ein Name, der vom bruttischen Σύβαρις (Fluß und Stadt) und dem antiken Dämon Σύβαρις nicht zu trennen ist.

Gegen die Versuche gewisser italienischer Lokalhistoriker, den Anteil altgriechischer Siedlungen in diesem Lande zu minimisieren, mag das Urteil eines hervorragenden Apulien-Spezialisten angeführt werden: 'Es wäre auch unbegreiflich, wie gerade die am weitesten ostwärts vorgestreckte Halbinsel des Apenninlandes nicht hätte von jeher Ansiedler von dorthier (d. h. von Griechenland) anziehen sollen . . . Wären diese Beziehungen nicht da, die schließlich auch Nissen (II, 877) anerkennen mußte, man würde geradezu nach ihnen forschen; aber die vorhandenen sucht man mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu beseitigen' (Max. Mayer, im Artikel 'Messapier', bei P. W. XV, 1170). Ähnlich urteilte der beste italienische Kenner der messapischen Halbinsel: 'il messapico agonizzante, dopo lunga lotta, tra le braccia del suo avversario il Greco', . . . 'nè questo influsso od ellenizzamento è l'opera di un lontano miraggio letterario, ma congiunto ad infiltrazioni continue e persistente dell'elemento greco' (Fr. Ribezzo, *La lingua degli antichi Messapici*, Napoli 1907, S. 54). Und an einer anderen Stelle: 'L'ellenizzamento di Otranto e di Gallipoli, se d'origine non furono, come pare, colonie greche, resta un mistero. In ogni modo il greco pare esteso da uno o due centri ad altri paesi del Capo di Lecce' (Fr. Ribezzo, *Riv. indo-greco-ital.* 9, 143).^{19a} Auf Grund der antiken Nachrichten (s. S. 130) nimmt Max. Mayer an, daß unabhängig von dem dorisches Tarent schon in älterer Zeit Einwanderung aus Griechenland in die salentinische Halbinsel stattgefunden hat (Apulien, Leipzig 1914, S. 380).

Um das historische 'Vacuum' zu ergänzen, pflegt man auf die uns überkommenen Inschriften zurückzugreifen. Das hat schon Hatzidakis getan, um seine Ansicht über den Fortbestand der griechischen Sprache in Italien zu stützen.²⁰ Auch in meinen

^{19a} Es ist historisch völlig falsch, wenn Parlangeli (*Sui dialetti*, S. 136) nur Tarent als Expansionszentrum für eine mögliche Hellenisierung der salentinischen Halbinsel (bzw. der Messapier) gelten läßt. Der Hellenismus von Hydrous war völlig unabhängig von Tarent und nach antiker Tradition durch Einwanderung aus Kreta bestimmt. Auch andere salentinische Zentren sollen nach antiken Quellen auf kretische Kolonisation zurückgehen; s. S. 130.

²⁰ Einleitung in die neugriechische Grammatik (Leipzig 1822), S. 444.

Büchern, die dieser Streitfrage gewidmet sind, werden die griechischen Inschriften der Kaiserzeit als wertvolle Zeugen herangezogen.²¹ Aber auch die Gegner meiner Theorie haben sich der alten Inschriften bedient, um aus gewissen numerischen Verhältnissen ihren eigenen Standpunkt zu bekräftigen, . . . nicht immer mit der nötigen Kritik.

Was den probativen Wert der alten Inschriften für die Aufstellung der Sprachverhältnisse im vorbyzantinischen Süditalien betrifft, so ist es unerläßlich, wichtige Unterschiede zu machen:

1. Inschriften privater Natur (also im wesentlichen Grabinschriften) haben eine ganz andere Beweiskraft als öffentliche Inschriften, die eines besonderen Ereignisses gedenken.
2. Öffentliche Inschriften, die in der Sprache der politischen Herrscher abgefaßt sind, haben für die wirklich bestehenden Sprachverhältnisse keinen verbindlichen Wert. Man denke an die französischen Inschriften auf den modernen Kriegerdenkmälern im französischen Baskenland und in der Bretagne! Man vergesse nicht die vielen lateinischen Inschriften, die uns für die Zeit der römischen Herrschaft aus den Städten Griechenlands überliefert sind.²²
3. 'Le lapicide ne reflète pas toujours fidèlement l'atmosphère linguistique de l'endroit où il exerce son métier. Car la langue officielle d'un texte gravé n'est qu'une commande et le bénéficiaire peut, dans un cas extrême, tout ignorer d'elle.'²³
4. Auch private Grabinschriften haben nicht immer den gleichen Wert, da Gräber mit Inschriften in der Regel den oberen Gesellschaftsschichten angehören.²⁴ Dazu kommt, daß Grabinschriften mit Vorliebe eine Sprache zu verwenden pflegen,

²¹ Griechen und Romanen, S. 82 ff.; Scavi ling., S. 124 ff.

²² Was bedeuten die 15 lateinischen Inschriften aus Lecce (CIL IX), wenn man bedenkt, daß uns aus Korinth 15, aus Patrae 33 lateinische Inschriften bezeugt sind (CIL, vol. III).

²³ E. Lozovan, Byzance et la romanité scythique. In: Rev. des études roumaines, vol. V-VI, 1960, S. 223.

²⁴ Eine Ausnahme bilden die christlichen Katakomben-Inschriften.

die offizielle Funktion hat: *lingua nobilis*.²⁵ Die große Masse der 'plebs' und der 'rusticitas', die weithin oder völlig dem Alphabetentum angehörte, pflegte keine Grabinschriften zu hinterlassen.

5. Man kann fast den Grundsatz aufstellen, daß Inschriften für die Existenz sprachlicher Minoritäten nur dann einen wirklich probativen Wert besitzen, wenn die Sprache dieser Inschriften mit der Sprache des politischen Herren nicht übereinstimmt.
6. In Großgriechenland waren Steininschriften nie so geläufig wie in anderen Teilen des römischen Reiches. Man vergleiche dazu Kahrstedt's Warnung vor falschen Rückschlüssen: 'Das Vorwiegen der lateinischen Grabtexte ist normal, weil in Großgriechenland in der älteren Zeit steinerne Grabtexte nicht Mode waren' (Die wirtschaftliche Lage Großgriechenlands, 1960, S. 114).

In der Tat gibt es in der Antike Landschaften und Städte, deren epigraphische Tradition eindrucksvoll reich ist. Es gibt aber

²⁵ Wie sehr dieser Gesichtspunkt eine Rolle spielt, zeigen die Grabinschriften moderner Minoritäten, z. B. im deutschsprachigen Teil des Elsaß und im Baskenland. Ich gebe einige Beispiele. In dem zu 95 % deutschsprachigen Thann (in den südlichen Vogesen) zeigt der 'cimetière' nur 1 % deutsche Grabinschriften. Alle anderen sind, soweit die Grabsteine zurückgehen (etwa a. 1850), in der offiziellen französischen Sprache abgefaßt, sogar in den Jahren der Zugehörigkeit des Elsaß zum kaiserlichen Deutschland (1871–1918)! Und dies, obwohl die Familiennamen zu über 90 % deutsch sind: *Beck, Brettmann, Duck, Dungler, Fichter, Frantz, Gruneisen, Luttinger, Müller, Rösch, Scheifele, Stein* usw. – Dazu einige Hinweise über die Situation im Lande der Basken. In dem völlig baskischen Ort Ascain (südöstl. von Bayonne) tragen nur 0,5 % der Gräber baskische Inschriften; alle übrigen sind in französischer Sprache abgefaßt! Nicht anders ist es in den baskischen Provinzen in Spanien. In den Dörfern (Iturmendi, Alsásua, Irurzún usw.) zwischen Vitoria und Pamplona (Navarra) sucht man vergebens auf den 'cementérios' eine baskische Inschrift, obwohl in diesen Dörfern nur baskisch gesprochen wird. – Ebenso wenig findet man griechische Inschriften auf den Friedhöfen der griechischen Sprachzonen (Kalabrien und Salento) in Italien, was hier damit zusammenhängt, daß die griechische Sprache in Italien seit Jahrhunderten nur noch 'Sprechsprache' ist: man hat es längst verlernt, diese Sprache zu schreiben. Keine Mutter, die mit ihren Kindern im täglichen Verkehr griechisch spricht, versteht es, diese Sprache zu schreiben: im schriftlichen Gebrauch bedient man sich des Italienischen..

auch Landschaften und Städte, wo die Zahl der aus der Antike überlieferten Inschriften außerordentlich dürftig ist. Schon Mommsen mußte Corp. Inscr. Latinarum (Bd. X, 17) die ganz unwahrscheinliche Feststellung machen, daß aus dem ganzen Bezirk Cosenza nicht eine einzige echte Inschrift griechischer oder lateinischer Sprache auf uns gekommen ist, 'quamquam Graece magis quam Latine Consentinos locutos esse Cicero (De finibus 1, 3, 7) significat'. Wer aus der Sprache der antiken Inschriften in Bezug auf ihr numerisches Verhältnis glaubt bündige Schlüsse ziehen zu können, müßte demnach für das alte Consen-tium zu der Erkenntnis kommen, daß in dieser schon im Altertum blühenden Stadt die einheimische Bevölkerung weder lateinisch noch griechisch gesprochen hat. Sollte diese Bevölkerung nur aus Analphabeten bestanden haben? Man sieht, wie zurückhaltend man mit Rückschlüssen 'ex silentio' sein muß. Ganz ähnlich ist die epigraphische Situation im alten Hydruntum ('Υδρουνς). Das Corpus Inscriptionum Latinarum verzeichnet für diese Stadt nur zwei Inschriften (IX, 5). Die beiden Inschriften befinden sich auf dem gleichen Stein ('eidem basi inscripti'). Es sind Ehreninschriften ('tituli publici'), die der Anwesenheit des römischen Feldherrn Lucius Aurelius Verus (Mitkaiser neben Marcus Aurelius Antoninus) gedenken, der im Jahre 162 von Hydruntum zum Feldzug gegen die Parther sich einschiffte. Niemand wird dieses einzige inschriftliche Zeugnis aus der römischen Kaiserzeit als schlüssigen Beweis für eine lateinische Bevölkerung der Stadt ansehen, die nach einer historischen Tradition von Kolonisten aus dem kretischen Biennos gegründet worden wäre.²⁶ Ebenso ist uns aus der Stadt Nardò (in der Antike Νήρετον, *Neretum*) nur eine einzige lateinische Inschrift überliefert: der ziemlich lange Text (CIL, IX, 10) ist eine unter den Konsuln Anton. Marcellinus und Petronius Probinus (a. 341 p. Chr.) aufgesetzte Gedenkinschrift ('tabulam aere incisam') zu Ehren des verdienten 'patronus' M. Sal. Balerius. Über die Sprachverhältnisse in dieser Stadt besagt der Text so wenig wie ein lateinisches Edikt des Kaisers Claudius über Verkehrsregeln der Fahrpost, das uns auf einem Stein mitten in Arkadien (CIL, III, 7251) erhalten ist.

²⁶ Siehe Anm. 19a und S. 130.

Diese öffentlichen lateinischen Inschriften haben für die herrschende Volkssprache keinen anderen Wert als die lateinischen Inschriften der konstantinischen Periode in Syrien und Kappadozien (Zilliaceus, S. 40).

Nach diesen klärenden Vorbemerkungen kann zusammenfassend für die linguistische Streitfrage aus der epigraphischen Überlieferung folgendes erkannt werden.

Sizilien

Im Zeitalter der römischen Herrschaft ist die griechische Sprache als wirkliche Sprache des Volkes nur in Teilen der Osthälfte der Insel erhalten geblieben, teils in überwiegender Majorität, teils in Kondominanz mit der Sprache der römischen Kolonisation. In starkem Übergewicht erscheint die griechische Sprache in den Städten der Ostküste. Die epigraphischen Zeugnisse sprechen hier eine sehr klare Sprache für die Epoche der Kaiserzeit und die Jahrhunderte, die der byzantinischen Herrschaft vorausgehen. Der beste Kenner der spätantiken sizilianischen Epigraphik (Antonio Ferrua) urteilt darüber: 'Dall'immenso numero di iscrizioni che noi possediamo del III, IV e V secolo, scarsissime sono quelle redatte in latino . . . Dalla metà del IV secolo alla fine circa del V abbiamo in Siracusa assai più di un migliaio di epitaffi. Il novanta per cento di essi è redatto in greco; latini sono gli altri, ma in parte almeno, non dell'autentico popolo siracusano, bensì di funzionari, stranieri, gente venuta dal continente o dall'Africa' (Civiltà Cattol., vol. 93, 1942, p. 212). In den nördlich von Syrakus gelegenen Städten sind die epigraphischen Zeugnisse spärlicher. Aus ihnen kommt Ferrua zu folgenden Erkenntnissen: In Catania ist die lateinische Sprache nur wenig stärker vertreten ('a stento maggiore') als in Syrakus, 'e lo stesso si deve dire di Taormina, sebbene in queste due città non si abbia quell'abbondanza di testimonianze che a Siracusa'. Etwas anders erscheint die Situation in Messina, wo sich aus dem prozentualen Verhältnis der Inschriften eine mehr oder weniger bilingue Stadt 'mezza greca e mezza latina' (ib. 213) erschließen läßt.

Aus diesem Tatbestand hat schon Ferrua die sich aufdrängende Schlußfolgerung gezogen:

‘Anzitutto non è provato, anzi è semplicemente falso che i lunghi secoli di dominazione latina abbiano sostituito il latino, come lingua del popolo, là dove prima si parlava il greco. Non è finora trovato un solo argomento che lo dimostri . . . In realtà ancora nel IV e nel V secolo, ad oriente della linea Agrigento-Termini la lingua della massa del popolo continua ad essere come prima la greca’ (. c. S. 211). . . . ‘Credo che il processo più attivo della latinizzazione della Sicilia greca si esercitasse (senza però compirsi) proprio in quel periodo nel quale si suole ammettere come un ritorno offensivo del bizantinesimo e una parziale riellenizzazione delle sue terre orientali nei secoli VI–XII’ (ib., S. 214).²⁷

Daß diese Erkenntnisse nicht nur für die Städte an der Ostküste zu gelten haben, zeigt das Beispiel von Acrae (heute Palazolo Acreide). Gegenüber der einzigen römischen Inschrift (CIL, X, 7188) stehen allein in dem Bande von Kaibel 38 griechische Inschriften (Inscr. gr. XIV, no 203–239, 214–221). Dazu schreibt Paolo Orsi (Riv. di archeol. cristiana, vol. 8, 1931, S. 299): ‘Acre fu città puramente greca, . . . e dopo la conquista romana, per quanto continuasse a mantenere una specie di autonomia amministrativa, venne iscritta fra le ‘stipendiarie civitates’ (Plinio III, 8), che pagavano un tributo a Roma, in quanto i loro territori erano considerati proprietà statale, e non un ‘vectigal’ cioè l’imposta comune. Se questo stato di cose si sia modificato nel basso impero, trasformando Acre in una ‘civitas vectigalis’ non consta come nulla ci consta per l’età bizantina. Ma il carattere di città greca pura continuò, e questo ne spiega la impronta etnica di tutto l’altipiano rimasta inalterata fino ai Normanni ed il passaggio diretto dal volgare greco al volgare siciliano.’²⁸ –

²⁷ Siehe auch Notizie degli Scavi 1947, S. 192. – Das starke Übergewicht der griechischen Bevölkerung in gewissen Teilen des östlichen Siziliens in der Zeit vor der normannischen Eroberung wird bestätigt durch die Forschungen von I. Peri, BCStS, Band II, 1954, 349 ff. – Lateinische und romanische Urkunden (und andere Texte) bedienen sich noch bis ins 14. Jahrhundert nicht selten der griechischen Schrift; s. N. D. Evola, Arch. stor. sicil. 1946, S. 226. Weitere Hinweise dazu s. S. 45 u. Anm. 39.

²⁸ Neuerdings hat Parlange in der Abhandlung ‘Contributi allo studio della grecità siciliana’ (in der palermitanischen Schriftenreihe ‘Kokalos’, Heft 5, 1959) mit ziemlich gewundenen Überlegungen die Beweiskraft

Zu den Inschriften von Acrae aus christlicher Zeit, s. S. L. Agnello, *Silloge di iscrizioni paleocristiane della Sicilia* (Roma 1953), S. 37 ff.

Selbst für das noch weiter im Innern gelegene Chiaramonte Gulfi (nō. von Ragusa) ist Erhaltung einer griechischen Majorität noch für das 4.-5. Jahrh. gesichert. Die in der Nähe dieses Ortes freigelegten Nekropolen 'costituiscono una cospicua testimonianza della primitiva comunità cristiana esistente, almeno già dal IV secolo, in un piccolo centro della Sicilia sud-orientale, ai piedi degli Iblei. Come nella maggior parte delle epigrafi siciliane la lingua usata è quella greca, ma non manca un' iscrizione in latino' (A. di Vita, *Epigraphica* 12, 1950, S. 109).

Über die Verhältnisse in den rein ländlichen Zonen der Bergdistrikte haben wir keine Anhaltspunkte: *plebs rustica sine titulis funerariis*. Mit Paolo Orsi (*Messana, Monum. ant. pubbl. per cura dell'Accad. dei Lincei*, vol. 24, 1917, S. 186 ff.). möchte ich annehmen, daß in dem Hinterland von Messina 'la massa del basso popolo della campagna non solo, ma anche della città, . . . sia rimasta greca'. – Das Bewußtsein einer Bevölkerung, die keineswegs völlig romanisiert ist, offenbart sich in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts mit der Bemerkung des Apuleius, der die Sizilier *trilingues* nennt (*Metam.* 11, 5).

Kalabrien

Aus diesem Lande sind uns christliche Katakomben nicht bezeugt. Die älteren Nekropolen von Rhegium entbehren fast völlig der Inschriften. Die Grabinschriften der Kaiserzeit sind sehr spärlich. Der neueste Stand (1960) zeigt uns das Verhältnis von 20 griechischen zu 20 lateinischen Inschriften (Kahrstedt 51). Für den andauernden Fortbestand der griechischen Sprache in Rhegium spricht insbesondere eine griechische Inschrift aus dem 5. Jahrhundert; s. Ferrua, *AStCL*, 24, 1955, 24. Aus Vibo und

der griechischen Inschriften für das linguistische Problem abzuschwächen versucht, doch vermag auch er die von Ferrua gezogenen Erkenntnisse in ihrer überwältigenden Substanz nicht wegzuläugnen: 'Mi sembra che in molte cose si possa essere sostanzialmente d'accordo col Ferrua' (S. 19).

seiner weiteren Umgebung kennen wir (1960) über 40 lateinische Grabtexte neben drei griechischen, alle aus der Kaiserzeit (Kahrstedt 34). Die Grabinschriften aus Taurianum (Tauriana), heute Gioia Tauro, alle aus christlicher Zeit, sind lateinisch redigiert. Aus der Gegend von Bianco (südl. Lokri) haben wir aus kaiserlicher Zeit den Grabstein (IG XIV, 625) einer griechisch sprechenden Familie mit griechisch-lateinischen Mischnamen (Kahrstedt 63): *Σεκουνδίων μετὰ τῆς Φηλίκλας καὶ τῆς Λεωντίδος θυγατρὸς γλυκυτάτης* . . .

Eloquenter als die Sprache der Grabtexte ist der griechische Charakter der Onomastik. Selbst die lateinischen Inschriften sind voll von griechischen Personennamen, die oft nur oberflächlich latinisiert sind, z. B. in Rhegium *Agathocles*, *Chresimion* (Name eines Kindes, mit griechischem Suffix!), *Chrysogonus*, *Epagatus*, *Rhodium*, *Theseus*, in Lokri *Alimma* (eine Dienerin), *Ediste*, *Hymnis*, *Philematium*, *Pysillion*, *Troilus*, *Velania*, in Taurianum *Agathemeris*, *Chrysogonos*, *Leucosius*, *Polemon*, in Vibona *Antiochis*, *Athenais*, *Charis*, *Chrysantus*, *Euhodus*, *Eutychia*, *Heraclida*, *Hygia*, *Hymenaeus*, *Hippotyrus*, *Limene*, *Myrina*, *Parthenopaeus*, *Trygetus*. Man vergleiche dazu das absolute Überwiegen der deutschen Familiennamen auf den französischen Grabinschriften in den völlig deutschsprachigen Teilen des Elsaß (s. o. S. 30).^{28a}

Das übrige epigraphische Material aus Rhegium ist weithin öffentlichen Charakters: Ehrungen durch das Volk, Ehrungen durch einen Verein oder durch Kultgenossenschaften, Kaiser-Weihungen, Bauinschriften, die Stiftung eines Tempels.²⁹ Dennoch ist auch hier (1960) das Verhältnis 18 griechische Texte

^{28a} In der in Anm. 28 genannten Abhandlung hat Parlangeli das in den griechischen Inschriften Siziliens erscheinende römische Namens-element (*Ἀντόνιος Σκόρπος*, *Κλωδία Ρωμάννα*, *Ἰούλια Μαρκία*, *Σεβήρα*, *Καὺλία*, usw.) als wichtiges Indicium für einen lateinisch sprechenden Bevölkerungsanteil in Anspruch genommen: 'Se ben consideriamo le testimonianze onomastiche di quelle epigrafi, ci apparirà evidente una grossa presenza latina' (S. 23). – In Analogie zu dieser 'conclusio' wäre man also berechtigt, auch für die Städte Kalabriens mit lateinischen Inschriften 'una grossa presenza ellenica' anzunehmen.

²⁹ Siehe dazu Verf., Scavi linguist. 125 ff.

gegen 22 vergleichbare lateinische (Kahrstedt 49). Wichtig ist, daß in einigen lateinischen Inschriften griechische Buchstaben sich einmischen. 'Das Griechische ist also so stark, daß Steinmetzen, die Latein schreiben wollen, entgleisen' (Kahrstedt 53). Der Besitzer einer Ziegelei mit römischem Namen Qu. Claudius Pulcher in Lokri gibt seinen Ziegelsteinen einen griechischen Aufdruck: Κ. Κλαυδίου Πουλχρου (Not. Scavi 1911, suppl. 49). Man hat den Eindruck, daß in Rhegium selbst die Oberschicht noch in der Kaiserzeit weithin aus griechischen Familien bestand (Kahrstedt 53). Der griechisch-römische Mischcharakter der Stadt wird deutlich illustriert durch die Inschrift, mit der eine Fabia Sperata und ihr Gatte Sallustius Agathocles (mit dem supernomen Rodios) sich (αὐτοῖς) einen Grabstein setzen: *Fabia Sperata, Sallustius Agathocles o cae Rodios atois εποησαν* (CIL, X, 11).

Über die griechische Beschriftung der bruttischen Münzen (Cosenza, Nuceria, Petelia) s. S. 26.

Südapulien (Salento)

Die aus Tarent überlieferten griechischen Inschriften sind ungewöhnlich spärlich, was wieder zeigt, daß man aus der Dürftigkeit der inschriftlichen Überlieferung keine bindenden Schlüsse ziehen kann. Sie sind zumeist so kurz, daß sie nicht einmal für den Charakter des tarentinischen Dialektes genügende Aufschlüsse geben können (Thumb-Kiekers, Handbuch der griechischen Dialekte, I, 1932, S. 94). Für Brundisium verzeichnet der Band von Kaibel (Inscr. Graecae, XIV) 13 griechische Inschriften.

Für das Gebiet südlich der Via Appia sind uns nur lateinische Inschriften (abgesehen von den messapischen) überliefert. Sie entstammen der Kaiserzeit und sind meist offiziellen Charakters. Für die Bestimmung der Sprachverhältnisse, d. h. der vulgären Volkssprache haben sie keinen entscheidenden Wert, da es sich um öffentliche Ehrungen oder um Zeugnisse der gebildeten Oberschicht handelt (s. S. 31). Auch im Salento fehlen völlig Katakomben und Nekropolen aus frühchristlicher Zeit, wie auch aus

älterer Zeit die Armut an Grabinschriften sehr überrascht.^{29a} Dagegen zeigt uns die Beschriftung der von den Salentiniern geprägten Münzen, wie sehr vor der römischen Besitznahme die griechische Sprache die Kultur dieser Völker durchdrungen hatte: Σαλαντινων (Mionnet, Paris 1806, I, 136, no 354), Ναρητινων (Head, Oxford 1911, 53), Οζαντινων (Garrucci, Le monete dell'Italia antica, 1885, 123), Υδρο- (ib., 122). Griechisch ist also die kulturelle Verkehrssprache in den Städten der messapischen Halbinsel: *Neretum*, *Uzentum*, *Hydruntum*. Auch sonst können (mit einiger Einschränkung) Münzfunde den Mangel an Inschriften ersetzen. 'Sul posto dell'antica Valesium (tra Brindisi e Lecce) si è trovata qualche rara moneta romana, mentre cospicui sono i ritrovamenti di monete greche' (Auskunft des Museum von Brindisi). Tarentinischer Einfluß zeigt sich in den altertümlichen Silbermünzen von Aletium (bei Gallipoli) mit der Aufschrift Βαλεθας (Head, 42).

In einigen Höhlen an der Küste von Leuca (τὰ Λευκά), die seit alten Zeiten Fischern und Schiffern als Zuflucht gedient haben, findet man an den Kalkwänden graffiti in messapischer und griechischer Schrift: man hat sie bisher wenig beachtet. – Im Tarent der Kaiserzeit ist die Latinisierung weit fortgeschritten, doch die auf den lateinischen Inschriften genannten Familien tragen noch bis zu 50% griechische Namen (Kahrstedt 117).

^{29a} Auch die neueren Ausgrabungen in der alten Hafenstadt an der Stelle des heutigen Roca Vecchia haben aus den Gräbern (4.–3. Jahrh. v. Chr.) keine Inschriften zu Tage gefördert. Vgl. dazu M. Bernardini: 'a Rudiae, come in tutta la provincia, è caratteristica l'assenza di epigrafi greche. Questo è un grosso problema che dovrà essere studiato . . .' (Arch. stor. pugl. 4, 1951, 27).

KAPITEL III

DIE ALLGEMEINEN KULTURVERHÄLTNISSE

Ein in den historischen Darstellungen häufig beegnender Gemeinplatz ist die Behauptung einer weithin eingetretenen *desolatio*, die zum Verschwinden von städtischen und ländlichen Siedlungen im Anschluß an die politischen Geschehnisse in der Magna Graecia geführt hätten, womit die Auflösung der griechischen Bevölkerung eine treffliche Begründung finden mußte. Wieweit ein solcher Glauben gehen und die wirkliche Situation verfälschen kann, zeigt die Auffassung von Battisti, der aus der Angabe des Plinius *ab Hydrunte Soletum desertum* die Erkenntnis ableitet: 'Plinio, descrivendo la regione messapica, ci dice che fra Otranto e Taranto si estendeva una zona desertica' (Atti Biz. 5, 395 und Sostrati 65), während Plinius doch nur sagen will, daß das auf der von ihm beschriebenen Wegstrecke (Hydrus-Soletum-Fratuertium-Miltopes-Lupia-Balesium-Caelia-Brundisium) in der Nähe von Otranto ('after Otranto') gelegene Soletum verödet sei. Battisti sieht darin ein 'abbandono in cui Roma trovò queste terre' (S. 65)!

Wie sehr solche z. T. durch die antiken Historiker genährte summarische Ansichten auf falschen Verallgemeinerungen beruhen, hat uns in den letzten Jahren Ulrich Kahrstedt in der Abhandlung 'Die wirtschaftliche Lage Großgriechenlands in der Kaiserzeit' (Wiesbaden 1960) eindringlich an dem Beispiel von Kalabrien bewiesen.^{29b} Gewiß gab es Fälle, daß eine Stadt durch besondere Umstände (Zerstörung, Malaria) praktisch verödete, aber es entstanden dafür an anderen Orten neue Komplexe von

^{29b} Auch für Apulien und den Salento darf die ältere Auffassung heute als völlig überholt bezeichnet werden. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts wird das einstige Kalabrien (heute Salento) als eine 'regio' beschrieben, 'quae habundat in omnibus rebus'. Diese Landschaften haben nicht nur die 'antiche posizioni' beibehalten, sondern sie offenbaren wirtschaftlich 'un deciso incremento'. Siehe dazu Fr. M. de Robertis, Sulle condizioni economiche della Puglia dal IV al VII secolo d. Cr., in Arch. stor. pugl. 4, 1951, S. 42-57.

Villen und Kolonendörfern. 'Locri und Croton schrumpfen zu Dörfern zusammen, dafür zeigt sich das Leben auf dem Lande . . . Im Gebiet von Locri dehnt sich eine Kette von Villen meilenweit aus' . . . 'Ein dortiges Kolonendorf bedarf eines Theaters, so groß wie das der klassischen Polis' (S. 122). Im Umkreis von Rhegium entstehen viele neue Villenorte. Es kommt an anderen Stellen zu neuen stadtähnlichen Gebilden (Vibo, Scyllaeum, Tropea, Nicotera). Reiche Römer besaßen im Küstengebiet von Rhegium, Locri, Vibo und Tropea ländliche Villen. 'Zwischen Augustus und dem Ausgang der Antike liegt wenigstens für die Landwirtschaft Großgriechenlands eine Periode der starken Aufwärtsentwicklung' (S. 2). Industrielle Betätigung ist sehr spärlich. Der Reichtum der dünnen römischen Oberschicht wird kontrastiert durch die große Armut der unteren Schichten, besonders in einigen städtischen Zentren: Croton, Petelia, Tarent (S. 78, 83, 118). Bisher ländliche Zonen wachsen zu städtischer Bedeutung. Damit gelangen die einstigen 'rustici' (pastores, aratores) zu stärkerer wirtschaftlicher Stellung. Es ist klar, daß aus einer solchen gesellschaftlichen Umschichtung auch die Stellung der landesüblichen Sprachen berührt werden mußte. Hatte sich die griechische Sprache bisher mehr in den ländlichen Bezirken (als Fortsetzung der älteren oskisch-griechischen Bilinguität) gehalten, so mußte sie nun auch in gewissen städtischen Zentren zu verstärkter Bedeutung gelangen. Es ist der gleiche Prozeß, der es den z. T. nomadisierenden romanischen Hirten im unteren Donaugebiet erlaubt hat, die Sprache der slawischen Herrenschaft zu absorbieren und ihre eigene romanische Sprache zu allgemeiner Verwendung zu bringen.

So ist also die landläufige 'Vorstellung von der Magna Graecia nunc deleta (Cicero, Lael. 4, 13) völlig falsch' (Kahrstedt 121). Daher gilt auch hier, wie für die Eroberung Griechenlands, der berühmte Ausspruch von Horaz: *Graecia capta ferum victorem cepit* (Epist. II, 1, 156). Die Widerstandskraft der griechischen Sprache gegenüber dem Latein der römischen Herrschaft steht in klarem Gegensatz zu der Bereitwilligkeit, mit der andere Völker (Etrusker, Gallier, Hispaner) die lateinische Sprache übernommen haben. Diese besondere Kraft der griechischen Sprache ist auch von der italienischen Forschung anerkannt

worden: 'Di questa resistenza del greco al latino – resistenza, che non dimostrarono gli idiomi preromani della Gallia e della Iberia – cause secondarie possono essere il geloso attaccamento dei Greci alla loro lingua, non parlando la quale si era βαρβαρος senz'altro, la estensione della κοινή come lingua internazionale in tutto l'Oriente, ed altre.³⁰

Die byzantinische Herrschaft, die ihre Verwaltung auf einige städtische Zentren stützte, hat, wenn man von dem klösterlichen Bereich absieht, die allgemeinen Kulturverhältnisse, wie sie aus dem Verfall des römischen Reiches resultieren mußten, nicht zu bessern vermocht. Die einst dominierenden Städte an der Küste waren inzwischen verfallen, jedenfalls in den Gebieten, wo die sich immer weiter ausbreitende Malaria die Bevölkerung mehr und mehr in das gesündere Bergland getrieben hatte.^{30a} 'Reggio, fiorentissima sotto Greci e Romani, decadde assai colla signoria bizantina' . . . 'Reggio, più volte messa a ferro ed a fuoco dagli Arabi, ed anche dai Normanni, era ormai ridotta allo squallore, e la sua importanza si eclissava di fronte alla splendida Messina, unica padrona dello Stretto. Di Reggio bizantina i ricordi bizantini sono quasi nulli, e si riducono a qualche lacero brano marmoreo' (P. Orsi, *Le chiese basiliane della Calabria*, 1929, S. 108).

Seit dem Ende der Stauferzeit kommt es auch im Basilianerorden zu immer stärkeren Verfallserscheinungen. Die im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts vom päpstlichen Stuhl angeordneten visitationes 'rivelarono più che decadenza un vero sfacelo, materiale, morale ed intellettuale, della vita monastica in Calabria, tanto che Roma si vide costretta a sopprimere gran parte dei monasteri' . . . 'Il clero, parte latino, parte greco, divenuto quasi analfabeta, e sovente coniugato, disertava la chiesa ed il culto per darsi agli affari' (ib., S. 84).

Über die Kulturverhältnisse in den Schluchten des Aspromonte haben wir aus dem Jahre 1788 eine Schilderung von Alberto Fortis (*Mineralogische Reisen durch Kalabrien, Wei-*

³⁰ Fed. Viscidi, *I prestiti latini nel greco antico e bizantino* (Padova 1944), S. 58.

^{30a} Siehe dazu Kind bei Pauly-Wissowa, Bd. 14, S. 830–840; A. Dessau, *Geschichte der römischen Kaiserzeit*, Bd. 2, 1930, S. 413.

mar 1788, S. 120): 'In Condofuri, einem Distrikt von 1036, in Gallicianò von 385, in Roghudi von 623 und in Palizzi von 863 Einwohnern, weiß man nichts von geprägten Münzen. Aller Handel wird durch Tausch getrieben wie bei den ersten Bewohnern der Erde. Sie leben in ihren Felsen verschlossen, zu denen weder Weg noch Steg führt, und halten keine Gemeinschaft mit der übrigen Welt'. Drei von den genannten Orten gehören zu dem Gebiet, in dem sich die griechische Sprache bis heute erhalten hat. Als ich in den Jahren 1922–23 zum ersten Mal die Griechenorte in Kalabrien aufsuchte, war noch keiner der fünf Orte (Bova, Condofuri, Gallicianò, Roccaforte, Roghudi) durch eine Fahrstraße mit der übrigen Welt verbunden.

So ist es also die völlige wirtschaftliche Isolierung, die gerade in dieser kalabrischen Gebirgszone die Erhaltung der griechischen Sprache begünstigt hat. Daß dies der entscheidende Faktor auch für die Erhaltung des Griechentums im Salento (trotz etwas anderer Kulturverhältnisse) gewesen ist, ist erst neuerdings von Caratzas (a. a. O., S. 250) betont worden.

KAPITEL IV

DER BEITRAG VON BYZANZ

In der Verfechtung meiner Kontinuitätstheorie habe ich mich nie auf den Standpunkt gestellt, daß das unteritalienische Griechentum ausschließlich auf der Restbevölkerung der Magna Graecia beruht. Schon in 'Griechen und Romanen' (1924) wurde darauf hingewiesen, daß in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit durch die Ausbreitung des Christentums die Lebenskraft der griechischen Sprache vermutlich sehr gestärkt worden ist. Griechisch war die Sprache des Urchristentums, ein Phänomen, das sich im christlichen Gottesdienst selbst in Rom noch im 2. Jahrhundert bemerkbar macht. In der Religionsforschung wird anerkannt, daß die Ausbreitung des Christentums in gewissem Sinne eine hellenistische Bewegung gewesen ist.³¹ 'Le grec était l'arme du christianisme, puisqu'il en favorisait la prédication, et le christianisme était l'arme de la langue grecque, puisque ses progrès aidaient en même temps ceux de sa compagne'.³²

Die Ausbreitung des Christentums verlief parallel zu der fortschreitenden Auflösung des römischen Kaiserreichs. Die Wirkung der lateinischen Sprache in ihrer kulturellen Ausstrahlung konnte davon nicht unberührt bleiben. Ein italienischer Gelehrter der den sprachlichen Einfluß des Lateinischen auf die griechische Sprache untersucht hat, schreibt über die Verhältnisse im 3. Jahrhundert: 'La decadenza dello Stato si rifletteva sugli altri campi: e anche in quello della lingua, dove il latino, idioma di uno Stato in tanto sconvolgimento, non poteva avere quella forza, per così dire, morale, quella autorità con cui penetrare profondamente fra i sudditi alloglotti, soprattutto se questi si chiamavano Greci'.³³

Der Beginn der kirchlichen Organisation in den uns interessierenden Landschaften verliert sich in einem legendenhaften

³¹ A. von Harnack, Mission und Ausbreitung des Christentums, Bd. II, 205, 266.

³² L. Lafoscade, L'influence du latin sur le grec. In: J. Psichari, Etudes de philologie néogrecque (Paris 1892), S. 156.

³³ Fed. Viscidi, l. c. S. 47.

Mysterium. Über Träger und Einrichtung der ältesten Episkopate ist uns aus der Zeit vor Gregor dem Großen, außer fragwürdigen Legenden, nichts bekannt, was wirklich den Anspruch historischer Realität verdienen kann. Die kritischen Forschungen von Lanzoni haben das historische Vacuum und die Unglaubwürdigkeit der traditionellen Legenden mit schonungsloser Gewissenhaftigkeit aufgedeckt. Was uns über die Terra d'Otranto bekannt ist, sind 'documenti favolosi', 'invenzioni di un falsario', 'nomi inventati', 'leggende create posteriormente'. Selbst der in der Provinz Lecce hochverehrte einstige Bischof von Lecce sanctus Orontius entstammt vermutlich einer Legende, die erst nach dem 12. Jahrhundert entstanden ist: 'L'antica storia ecclesiastica leccese è muta su questo s. Oronzio'.³⁴ Was über das frühe Wirken dieses Heiligen gemeinhin berichtet wird, beurteilt Holweck in seinem 'Biogr. Diction. of the Saints' (London 1924) als 'an unreliable account', ... 'the account is not trustworthy' (S. 759). Nicht anders ist die Frühgeschichte der christlichen Diözesen im alten Bruttium zu beurteilen. Was über die Bistümer von Rhegium, Lokri, Tauriana, Nicotera, Squillace, Tropea, Vibo durch Lanzoni (a. a. O. 334 ff.) an älteren Nachrichten (vor dem 6. Jahrh.) geprüft worden ist, erweist sich als Mystifikationen, Anachronismen, 'falsificazioni', 'prodotti di fantasia', Legenden, die aus Mythos und 'interpretazioni erronee' gespeist werden. Im übrigen: 'tradizione muta'.

In großes Dunkel gehüllt sind ebenfalls noch immer die Anfänge des griechischen Mönchtums in Unteritalien.³⁵ Die Ausbreitung der klösterlichen Kultur steht in engstem Zusammenhang mit dem Vordringen der griechischen Kirche und der Einführung des griechischen Ritus. Die entscheidende Umwälzung erfolgt im Laufe des 6. Jahrhunderts mit ihrem Schwerpunkt in Sizilien: 'A la fin du VI^e siècle, au temps du pape S. Grégoire le Grand, il semble que la Sicile chrétienne soit encore en majorité latine; mais déjà le rite grec y est en usage et commence à se répandre, notamment sur la côte orientale, à Syracuse et dans les villes voisines ... Au cours du VII^e siècle, l'hellénisme ne

³⁴ Franc. Lanzoni, *Le diocesi d'Italia dalle origini al principio del sec. VII. Studio critico* (Faenza 1927), S. 310.

³⁵ Siehe S. G. Mercati, *AStCL*, 17, S. 33.

cesse de progresser dans le clergé sicilien: le rite grec domine à Syracuse et gagne peu à peu toute l'île. Cette hellénisation est un fait accompli, longtemps avant les décrets des empereurs iconoclastes, qui vers le milieu du VIII^e siècle – ou un peu plus tard – enlèvent la Sicile au patriarchat romain pour la rattacher à celui de Byzance'.³⁶

So sehr diese ganze Entwicklung durch die politische Abhängigkeit von Byzanz bestimmt worden ist, so ist doch auch klar, daß ihre Anfänge durch das einheimische Griechentum (Syrakus, Catania, Taormina, Messina) eine ältere Grundlage erhalten haben, durch jenes Griechentum, das noch im 4.–6. Jahrhundert die Majorität der ostsizilianischen Küstenbevölkerung ausgemacht hat (s. S. 32). Es kann auch kein Zufall sein, daß gerade dieser griechisch gebliebene Teil Siziliens flüchtende Mönche aus Ägypten, Palästina und Syrien in besonderem Maße angezogen hat. Auch die Tatsache, daß zwei der wichtigsten neutestamentlichen Handschriften (codices Claramontanus und Beza) im 5. und 6. Jahrhundert in Sizilien entstanden sind, zeigt die Bedeutung eines vorbyzantinischen griechischen Mönchtums. Auch andere Umstände führen zu der Erkenntnis, daß diese ganze Entwicklung nicht nur durch die byzantinische Herrschaft bestimmt worden ist. 'In Sicilia come nella Calabria nei monasteri greci era in uso la celebrazione del culto secondo i rituali antiocheno e alessandrino, che non furono mai in pratica a Bisanzio' . . . 'Un giurista come G. Ferrari, studiando i documenti di diritto privato dell'Italia meridionale ha fatto notare la connessione tra i formulari italo-bizantini e i papiri greco-egiziani'.³⁷

Die Ausdehnung der sarazenischen Macht in Sizilien, obwohl es zu einer wirklichen systematischen Verfolgung des christlichen Glaubens kaum gekommen ist, hat das sizilianische Mönchtum in einen Zustand versetzt, der auf längere Dauer unerträglich war. So kam es zu jener 'emigrazione ora in massa ora individuale', der das südliche Kalabrien und andere Provinzen des südlichen Festlandes zu einem neuen Herd des griechischen

³⁶ Jules Gay, Notes sur l'hellénisme sicilien (Byzantion I, 1924), S. 216.

³⁷ Mario Scaduto, Il monachesimo basiliano nella Sicilia medievale (Roma 1947), S. XV.

Mönchstums gemacht hat. Dennoch ist es völlig verfehlt, dieser intensiven Klösterkultur die Entstehung der kalabrischen Gräzität zuzuschreiben, wie es am Ende des vergangenen Jahrhunderts vielfach geglaubt wurde. Gegen eine solche Annahme hat zum ersten Mal der französische Historiker Pierre Battifol mit überzeugender Begründung Einspruch erhoben: 'Il n'en serait pas moins indubitable qu'un pays ne saurait être peuplé par des moines, *gens aeterna in qua nemo nascitur*' (L'abbaye de Rossano, 1891, p. V). Wohl aber konnte durch diese klösterlichen Einflüsse die Lebenskraft der eingeborenen griechischen Sprache neu gestärkt werden. Klösterliche Kultur und byzantinische Administration wirken nunmehr zusammen, um eine Sprache, die in dem Zustand von kulturlosen barbarischen Bauerndialekten zu agonisieren drohte, zu neuer kultureller Entfaltung zu bringen. Griechisch ist die Sprache der öffentlichen Urkunden und behält diese Rolle noch bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts, nachdem die byzantinische Macht längst durch Normannen und Hohenstaufen abgelöst worden ist.³⁸ Es sind die Jahrhunderte, wo jüngere Einflüsse der byzantinischen Koiné durch Klöster und Kanzleien sich der italischen Gräzität mitteilen, z. B. ῥούχον 'Tuch' (< slav. rucho) aus dem Slavischen, μασούρι 'Weberspule' und ζμπίλι 'Doppelsack für den Transport mit Saumtieren' (aus dem Türkischen).^{38a} Die Macht der griechischen Sprachkultur bleibt in Sizilien, in Kalabrien und im Salento so stark, daß noch im 12.–14. Jahrhundert lateinische Dokumente, altitalienische und altsizilianische Texte (Diplome, Predigten, Bibeltexte) vielfach mit griechischen Lettern transkribiert werden.³⁹

³⁸ Die uns erhaltenen mittelalterlichen Notariatsurkunden aus dem südlichen Kalabrien sind ganz überwiegend in griechischer Sprache abgefaßt. Sie gehören zu 90% einer Zeit an (1080–1303), wo die byzantinische Herrschaft nicht mehr existierte; siehe den Syllabus Graecarum membranarum von Trinchera. Aus den Forschungen von I. Peri (Città e campagna in Sicilia, Palermo 1953) wissen wir, daß noch im 11. und 12. Jahrhundert in einigen Zonen der Provinz Messina die griechische Bevölkerung als 'elemento numericamente prevalente' angesehen werden muß.

^{38a} Vgl. Marg. Mathie: 'une certaine continuité ethnique n'exclut pas un renouvellement linguistique' (Byzantion 24, 339).

³⁹ Siehe dazu A. Pagliaro, Formule di confessione meridionali in caratteri greci (in: Saggi di critica semantica, 1953, cap. X); O. Parlangeli, in BBG,

Bleibt die Frage, ob und in welchem Umfang die byzantinische Herrschaft bestrebt oder erfolgreich gewesen ist, in den beherrschten Gebieten der einstigen Magna Graecia eine bewußte Hellenisierung durchzuführen. Morosis These, die in der Annahme von Einwanderungen ('stanzamenti bizantini') im Laufe des 10. Jahrhunderts gipfelte, ist im Jahre 1953 von Parlangei noch einmal verteidigt worden. Aber eine gewissenhafte Nachprüfung der historischen Unterlagen durch den griechischen Sprachforscher Caratzas hat zu der Erkenntnis geführt, daß die historischen Berichte teils höchst zweifelhaft sind, teils in keiner Weise genügen können, eine so umfangreiche Gräzität, wie sie für das 11.-13. Jahrhundert noch in Kalabrien angenommen werden muß (s. S. 45), zu begründen. Selbst in Salento zeigt das zwar kleinere, aber absolut geschlossene Gebiet der 'Grecía' (s. die geographische Karte, no 3) nicht die Merkmale, wie sie sonst mit dem Eindringen fremder Kolonisten verbunden zu sein pflegen. Solche Kolonisation (man denke an die albanesischen und südslavischen Siedlungen in Süditalien) pflegt immer die Form von Streusiedlungen (isolierte Dörfer in der romanischen Umwelt) anzunehmen. Doch im Salento handelt es sich, in seiner ursprünglichen Ausdehnung, um ein zusammenhängendes größeres Territorium, das vom romanischen Sprachgebiet scharf abgesetzt ist – und es erstreckt sich genau zwischen den beiden Brennpunkten des antiken Griechentums im messapischen Lande: Καλλιπολις und Ὑδροῦς!

Wenn die 'byzantinische Theorie' für die Erklärung der unteritalienischen Gräzität immer wieder ihre Verfechter findet, so ist dies zu einem nicht geringen Teil durch die festgewurzelte Meinung bedingt, daß von Byzanz eine aktive und expansive Sprachpolitik zum Nutzen der griechischen Sprache betrieben worden sei. Schon die Tatsache, daß es den Byzantinern in keinem anderen Territorium ihres weiten Imperiums gelungen ist, die griechische Sprache zu neuer Verbreitung zu bringen (man denke an Kleinasien, Ravenna, Sardinien), zeigt die Fragwürdigkeit eines solchen Glaubenssatzes. In der Tat hat dem oströmischen Reich

X, 3 ff. und Storia linguistica e storia politica nell'Italia Meridionale (Firenze 1960), S. 91 ff.; Lilliana Arnò, BBG, X, 35.

und der byzantinischen Staatsführung gerade die Kraft gefehlt, im Osten so zu gräzisieren, wie einst der Westen latinisiert worden war. 'Außerdem besaßen die Griechen nicht die rücksichtslose Volkskraft und die politische Tüchtigkeit, durch die den Römern die Assimilierung fremder Stämme gelang . . . So blieb denn die Gräzisierung auf ein bescheidenes Maß beschränkt. . . . Hier liegt ein tiefgehender Unterschied zwischen dem Westreiche und dem Ostreiche' (Karl Krumbacher).^{39a} Zu dieser Darstellung von Krumbacher fügt sich die Erkenntnis von Karl Dieterich: 'Der heutige geringe Umfang des griechischen Sprachgebietes ist ein untrügliches Zeichen nicht für die geringe Assimilierungskraft des griechischen Volksstammes, sondern für die wenig zähe und zielbewußte äußere Politik des byzantinischen Reiches' (Neue Jahrbücher für das klass. Altertum, 1907, S. 486).

Viele neue Erkenntnisse für die Sprachenpolitik des byzantinischen Reiches hat Henrik Zilliacus in dem Buch 'Zum Kampf der Weltsprachen im oströmischen Reich' (Helsingfors 1935) mitgeteilt. Lateinisch blieb im Bewußtsein der ersten oströmischen Kaiser die *πατρία φωνή* (S. 25). Die oströmischen Kaiser des 5. und 6. Jahrhunderts (z. B. Marcianus, Leo I, Justinus) waren z. T. der griechischen Sprache weitgehend unkundig (Zilliacus, S. 26). Die juristische Fachterminologie der byzantinischen Rechtsprechung (besonders im Verwaltungsrecht) ist noch im 9. Jahrhundert ausgesprochen lateinisch (Zilliacus, S. 109). Und noch im 10. Jahrhundert, d. h. im Zeitalter von Konstantin VII, waren die zeremoniellen Formeln zur Begrüßung des Kaisers ganz lateinisch: *βικτωρ σῆς σέμπερ!*, *ἦν μούλτος ἄννος!*, *ἦν γαυδίῳ πρᾶνδεῖτε!*, usw. (Zilliacus, S. 34). Bis in das 11. Jahrhundert bewahren die Goldmünzen der byzantinischen Kaiser vorwiegend die lateinischen Aufschriften. Die Silber- und Bronzemünzen sind griechisch, jedoch meist in lateinischer Schrift, z. B. *BASILEUS ROMAION* (Zilliacus, S. 57).

So groß das kulturelle Wirken der Byzantiner auf Staats- und Kirchenwesen, auf Philosophie und Wissenschaften, auf Kunst

^{39a} In: Die griechische und lateinische Literatur und Sprache, von U. v. Wilamowitz-Moellendorf u. a. (Die Kultur der Gegenwart, Leipzig 1912, S. 325).

und Literatur gewesen ist, so wenig sind sie aktiv zu einer erfolgreichen Sprachexpansion fähig gewesen. Am wenigsten waren sie bestrebt, die lateinische Sprache zurückzudrängen. In Wirklichkeit fühlten sich die Byzantiner in ihrem ethnisch-historischen Bewußtsein aufs engste mit Rom verbunden. Wenn sie sich als *ῥωμαῖοι* betrachteten, so war das kein leeres Wort: als *cives Romani* waren sie stolz darauf, das römische Kaisertum fortzuführen. 'Römer nannten sie sich und als solche fühlten sie sich'. Ja, in ihrer Überzeugung waren sie die wahren Römer, indem sie die Nachkommen der alten Römer verächtlich als Lateiner oder Barbaren bezeichneten.⁴⁰ In den ersten Jahrhunderten der byzantinischen Zeit blieb Latein die Kommandosprache; lateinisch war das ganze Titelwesen.⁴⁰ 'Justinien, qui rêvait de reconquérir l'Occident, désirait ardemment être un empereur latin.'⁴¹ Selbst die byzantinische Armee war alles andere als ein Werkzeug der Hellenisierung. Über ihre Bedeutung als Träger römischer Sprachexpansion in den Ländern der Balkanhalbinsel sei das Urteil von N. Jorga zitiert: 'Formée de provinciaux, elle porte avec elle, d'un bout de la péninsule à l'autre, le romanisme'.⁴² Lateinische Kommandos *move, torna, muta locum, acia in acia* 'führten die Krieger von Byzanz zum Angriff gegen die Perser, Slaven und andere Völker. Der Feldruf Νοβίσκουμ Δέους feuerte und spornte sie beim Ausmarsch an' (Zilliacus 133).

⁴⁰ Herbert Hunger, *Byzantinische Geisteswelt* (Baden-Baden 1958), S. 19.

⁴¹ E. Lozovan, *Rev. des études roumaines*, vol. V-VI, 1960, S. 227.

⁴² *Histoire des Romains et de la romanité orientale*, tome II (Bukarest 1937), S. 324.

KAPITEL V

DIE ORTSNAMEN DES SALENTO

(ALLGEMEINES)

Wenn man die geographische Namengebung im Salento mit den toponomastischen Verhältnissen in dem von mir als einstiges griechisches Sprachgebiet erwiesenen Südkalabrien (Bruttium) vergleicht, wo das griechische Element noch heute in vielen Zonen völlig prädominiert,^{42a} fällt auf, daß griechische Bildungen außerordentlich selten sind. Wenigstens muß diesen Eindruck derjenige gewinnen, der, wie Battisti es tut, seine Erkenntnisse ganz und gar auf den offiziellen geographischen Karten (z. B. des 'Istituto Geografico Militare', Florenz) oder auf sonstigem Buchwissen (Quellen aus zweiter Hand) aufbaut, aber sich nicht die Mühe nimmt, an Ort und Stelle die gewonnenen Unterlagen zu überprüfen.

Es ist bekannt, daß die Experten, die für die Vorbereitung der geographischen Karten das toponomastische Material gesammelt haben, in der Regel Norditaliener gewesen sind. So ist es nicht selten zu Mißverständnissen gekommen, die für alle Zeiten in die repräsentativsten Karten eingegangen sind. Durch einen nicht näher definierbaren Irrtum dieser Art figuriert auf fast allen Karten im äußersten Süden der salentnischen Halbinsel ein kleiner Ort mit dem Namen *Patù*: in Wirklichkeit wird der Ort von allen Einheimischen nur *Pātu* (identisch mit griech. *πάτος* 'fondo', 'suolo') genannt.⁴³ Die Aussprache *Patù* ist eine Erfindung der Kartographen.⁴⁴ Falsch ist auch die Accentuierung des kleinen Ortes *Cástri* südlich von Lecce (z. B. auf der Karte des T. C. I., foglio 44): der Ort heißt *Castri* (so richtig auf der

^{42a} Siehe dazu 'Scavi linguistici nella Magna Grecia' (1933), S. 185 ff.

⁴³ Dadurch ist die sehr gelehrte Etymologie hinfällig, die Alessio, von der falschen Form *Patù* ausgehend, im Arch. stor. pugl. 6, 1953, 247 vorgeschlagen hat, indem er eine ältere Form **Patudi*, 'cioè una formazione in -ώδης' annimmt.

⁴⁴ Auf einem Irrtum beruht auch die Accentuierung *la Paláscia*, einer Lokalität südlich von Otranto: so auf der Carta autom. al 200000 del T. C. I., foglio 21. Der Name ist in Wirklichkeit *Palascia*; s. dazu unten S. 73).

neueren Automobilkarte des T.C.I., foglio 21).⁴⁵ Ein zu der Stadt Galatina gehöriges Dorf erscheint auf den Karten als *Noha* mit einem schon orthographisch höchst auffälligen *h*: in Wirklichkeit wird der Ort von allen Einheimischen nur *Nòve* genannt.⁴⁶ Die bekannte Stadt *Otranto* wird offiziell in Italien *Ótranto* betont, aber die im ganzen Salento einzig volkstümliche Form ist *Utrántu* oder *Otrántu* (VDS, vol. II, 792).^{46a}

Irreführend ist auch der Name des Ortes *Campi Salentina* (13 km n.w. von Lecce): der wirklich volkstümliche Name ist *Cámpie* (VDS, S. 98). Es handelt sich offenbar um eine relativ junge Italianisierung, indem die ungewöhnliche Namensform durch das normale (und italienisch korrektere) *Campi* ersetzt wurde, s. dazu S. 67. Nicht klar ist, ob der Name des Ortes *Mottola* (nördlich von Massafra) auf einen kartographischen Irrtum zurückgeht oder durch Anlehnung an den häufigen Ortsnamen *Motta* hervorgerufen ist: in Wirklichkeit ist die lokale Aussprache *Mòtula*, ganz in Übereinstimmung mit der Namensform in mittelalterlichen Urkunden, z. B. a. 1271 *terra Motule* (VDS, vol. III); vgl. dazu den in der Gegend von Tarent häufigen Familiennamen *Motolese*.

In anderen Fällen ist durch willkürliche Umformung einer späteren Zeit der alte ursprüngliche Name bewußt verändert worden. So heißt der Ort *Collepasso* (im Süden von Galatina), den jeder Verteidiger einer alten Latinität als ein wertvolles Zeugnis (*collis passus* 'ausgebreiteter Hügel') für seine Theorie betrachten würde, im Volksmunde ganz allgemein nur *Culupazzu*. Daß dies nicht eine satirische Vergröberung ('culo pazzo') ist, sondern dem wirklichen alten Namen entspricht, zeigt die in einer Urkunde des 13. Jahrhunderts belegte Namensform *χωράφιον Κουλουπάτζε* (Trinchera, S. 544). Es ist also offenbar zu einer nicht mehr feststellbaren Zeit der wegen *culu* = *culo* 'Arsch' etwas unschön klingende Name in latinisierendem Sinne veredelt worden. Die gleiche Verschönerung ist dem Dorfe *Col-*

⁴⁵ Siehe unten S. 61.

⁴⁶ Zum Ursprung des Namens, s. Anm. 58.

^{46a} Die Unkenntnis der volkstümlichen Namensform, indem er von dem offiziellen *Ótranto* ausgeht, hat Alessio zu einer völlig verfehlten etymologischen Spekulation verführt (s. S. 81).

lemeto (nördlich von Galatina) widerfahren, das im allgemeinen Volksgebrauch nicht anders als *Culumitu* (VDS, vol. III) genannt wird, was sich als eine klare Ableitung von otrantinogriech. *culumi* 'Haufen' = neugriech. (Kephalaria) *κουλούμι*, aus spätgriech. *κουμούλιον* (EWUG, no 1114) erweist.⁴⁷ Wie schön läßt sich von den Anhängern einer zu verteidigenden Latinitas der Name des salentinischen Städtchens *Poggiardo* (südlich von Otranto) verwenden: podium arduum,⁴⁸ obwohl im ganzen Umkreis des Ortes eine solche 'steile Höhe' nicht existiert.⁴⁹ Auch in diesem Fall dürfte eine latinisierende Umdeutung vorliegen: im allgemeinen Volksgebrauch, d. h. in der regionalen Mundart heißt der Ort *Lu Busciardu*, z. B. *sciamu a llu Busciardu* 'andiamo a Poggiardo' (VDS, I, 86). Dazu stimmt wieder die mittelalterliche Tradition mit der bezeugten älteren Namensform *Boiardo* (Arditi, S. 479).⁵⁰ Im übrigen ist der Ort erst nach der Zerstörung von Vaste (a. 1147) entstanden. Höchst verdächtig ist auch der Name des kleinen Städtchens *Tricase* (*tres casae?*), der in der regionalen Mundart ebenfalls *Tricase* (oder *Tracase*) genannt wird. Da in ganz Italien (ohne den galloitalienischen Norden), wie auch in unserer Gegend lat. *tres* den anlautenden Konsonanten des folgenden Wortes zu verdoppeln pflegt, z. B. ital. *tre ccase*, *tre ccani*, in der salentinischen Mund-

⁴⁷ Daß der volkstümliche Name die bessere Tradition reflektiert, zeigen die mittelalterlichen Belege, z. B. a. 1310 *monasterium S. Johannis de Colometo* (Vendola, S. 122). – Das Suffix *-eto* (dial. *-itu*) findet man auch in Flurnamen der griech. Zone des Salento, z. B. *Malakritu* (abgeleitet von otrantinogr. *málakro* 'Fenchel' < *μάραθρον*) bei Calimera.

⁴⁸ So erklärt von Colella, S. 442.

⁴⁹ Der Ort liegt vielmehr in einer Bodensenkung, während die nächsten Hügelzüge nur 15–20 m höher sind.

⁵⁰ Der mundartliche Name erinnert sehr an den Namen des Bussard, der in Kalabrien und im Salento *busciardu* genannt wird (verwandt mit franz. *busard*, ital. *buzzagro*). In seiner Verwendung mit dem bestimmten Artikel haben wir eine genaue Analogie zum Namen der italienischen Stadt *Aquila*, in Italien korrekt *L'Aquila* genannt; vgl. dazu den griechischen Ortsnamen *Ἀετός* ('Adler') in den Provinzen Florina, Euböa, Akarnanien und Messenien. In Griechenland ist *Γεράκι* (*gerakion* 'Sperber') ein häufiger Ortsname, wozu auch das kalabresische *Gerace* gehört. Ein anderer Ort in Kalabrien heißt *Girifalco* 'Gerfalke'. – In den Mundarten des Salento ist altes *j* zu *š* (*sc*) geworden: *maiu* > *mašu* (*másciū*).

art *tre ccase*, *trè ffiji* 'tre figli', *trè ffiche* 'tre fichi', sollte man, wenn hier ein genuines *tres* zugrunde läge, in der lokalen Mundart die Aussprache *Triccase* erwarten, die nirgends existiert.⁵¹

Andere Ortsnamen können dadurch zu historischen Fehlschlüssen führen, daß sie die Erhaltung eines alten historischen Namens vorspiegeln. Die im 10. Jahrhundert von den Sarazenen zerstörte Stadt *Manduria* (zwischen Tarent und Lecce) lebte im 11. Jahrhundert wieder auf unter dem neuen Namen *Casalnuovo*: erst seit dem Jahre 1790 ist die Stadt zu dem antiken Namen zurückgekehrt; also eine künstliche Neubelebung eines alten Namens. Der gleiche Fall liegt vor in dem Namen des Ortes *Alezio* (bei Gallipoli): bis ins 19. Jahrhundert *Villa Picciotti*, dann in den heutigen Namen umgetauft, da hier einst das alte *Aletium* gelegen war. Wer in dem Namen des Dorfes *Acaia* (östlich von Lecce) eine Reminiscenz an die griechische Landschaft *Achaja* (ital. *Acaia*) sehen möchte, gibt sich einem Trugschluß hin: der Ort hieß bis ins 16. Jahrhundert *Segine* und hat seinen modernen Namen nach dem einstigen Feudalherrn *Alfonso Acaia* erhalten, der im Jahre 1506 das örtliche 'castello' erbauen ließ. Ziemlich irreführend ist auch der Name des westlich von Otranto gelegenen Dorfes *Palmarigi* (im örtlichen Dialekt *Parmarici* genannt): der Ort hieß in früherer Zeit einfach *Casale San Nicola*. Der neuere Name ist abgeleitet von dem lokalen Kult der 'Madonna delle Palme'.^{51a}

Die bisherigen Versuche einer Deutung der Ortsnamen in den Büchern und Abhandlungen von Colella, Battisti und Alesio sind rein von einer am Schreibtisch gewonnenen Gelehrsamkeit bestimmt. Fast nie werden die mundartlichen Formen erwähnt. Und doch sind es oft diese populären Namen die ge-

⁵¹ Nach Colella wäre der Name *Tricase* aus *inter casas* entstanden, was schon begrifflich nicht überzeugt. — Die ältesten Zeugnisse a. 1273 *terre Trecasii*, a. 1275 *casale Tricasii*, lassen Zweifel entstehen, ob überhaupt lat. *casae* zugrunde liegt.

^{51a} Ähnlich ist in Kalabrien der griechische Charakter der Toponomastik nicht selten durch Neubenennungen verwischt. Bekannte Beispiele sind der Ort *San Luca*, der noch im 18. Jahrh. *Potamia* hieß; der Ort *Motta San Giovanni*, im 16. Jahrhundert als *Leucópetra* bezeugt. In der Provinz Messina wird das einstige *Castania* nach der Zerstörung durch eine 'frana' seit dem Anfang dieses Jahrhunderts *Castell' Umberto* genannt.

treuer die ältere Tradition fortsetzen und daher wichtige Anhaltspunkte für eine Erklärung abgeben können, wie schon einige der oben erwähnten Beispiele gelehrt haben. Dazu mögen noch einige weitere Hinweise gegeben werden. Der Ort *Campi Salentina* (nördlich von Lecce) wird in volkstümlicher Form *Cámpie* genannt, was ich als Latinisierung eines älteren τὰ κάμπια oder τὰ καμπία auffassen möchte.⁵² Was den Ort *Alliste* (südlich von Gallipoli) betrifft, so wird er mundartlich *Caddiste* genannt: welche der beiden Namensformen darf als die primäre angesehen werden?⁵³ Es ist sehr zweifelhaft, ob der Ort *Cavallino* (südlich von Lecce) wirklich mit *cavallo* zusammenhängt, da er von den Einwohnern der benachbarten Griechenorte *Cabelline* genannt wird (wenigstens von der älteren Generation), z. B. in Martano *páo es Cabelline* 'ich gehe nach Cavallino', was eher an ital. *gabella* 'Stadtzoll' (aus dem Arabischen) denken läßt. Der Ort *Melpignano*, wo seit kurzem das Griechische ausgestorben ist, wird von den Griechen *Lipignana* genannt, was Zweifel darüber aufkommen läßt, ob das einstige ländliche Gut nach einem *Melpennius (Μελφένιος?) oder nach einem *Lipinius seinen Namen erhalten hat. Wer das Geheimnis des Ortsnamens *Squinzano* (zwischen Lecce und Brindisi) aufdecken will, wird nicht an der mundartlichen Form *Schinzanu* (*Skintsanu*)⁵⁴ vorbeigehen dürfen, die eine Verbindung mit dem auf einer griechischen Inschrift (5. sec. p. Chr.) in Sizilien bezeugten Personennamen Κιντιανός sehr nahe legt.⁵⁵ Der offiziell *Ruffano* genannte Ort (südlich von Maglie) wird von der einheimischen Bevölkerung *Rufano* genannt, wodurch die Zugehörigkeit zu einem oskischen Cognomen Rufus außer Zweifel gestellt ist.

⁵² Siehe in Kap. VII, S. 67. – Man vergleiche noch den Namen des Ortes *Molochio* (in der Provinz Reggio), der nur in seiner mundartlichen Aussprache *Mulòchi* sich als ein griechisches μολόχιον verrät.

⁵³ Siehe unten S. 65.

⁵⁴ Die Griechen des Salento nennen den Ort *Skintsana*.

⁵⁵ Gewöhnlich wird der Name aus Quintius + -anum 'con s prostetico' (Flechchia, Colella) erklärt, was nicht überzeugt. Vielleicht ist ein griech. *As Kintsianós* (ἄγιος) zugrunde zu legen mit jener Verkürzung von ἄγιος > *as*, die gerade bei den Griechen des Salento begegnet (s. S. 86). Auch ein Lokativ mit εἰς (ἐς) ist nicht undenkbar. Tatsächlich soll *Quinzano* eine ältere Form des heutigen Squinzano gewesen sein (Arditi 571).

KAPITEL VI

DER LATEINISCHE ANTEIL

Gegenüber dem außerordentlich starken Anteil der Ortsnamen, die mit dem lateinischen Suffix -anum gebildet sind, fällt auf, daß in unserer Landschaft andere lateinische Elemente, die man mit Sicherheit auf eine alte Latinisierung des Landes zurückführen kann, sehr selten sind. Vergebens sucht man in dieser Landschaft ein *Oppido*, ein *Arce*, ein *Bivio*, ein *Civita*, ein *Preggio* (praedium). Kein Ort ist nach einem römischen Meilenstein (*Quarto*, *Quinto*, *Sesto*, *Settimo*) benannt. Um eine Spur des lateinischen *vetus* zu finden, muß man bis zur Straße Tarent – Brindisi hinaufgehen: *Casivètere*, eine verschwundene Häusergruppe östlich von Francavilla (casae veteres). In dem Namen des Ortes *Surbo* (nördlich von Lecce) hat Ribezzo ein lateinisches sub-urbe sehen wollen (Nuove ricerche 102), während Battisti an suburbium dachte (Atti Biz. 5, 398): in Wirklichkeit ist der Name, der mundartlich *Survu* lautet, mit dem dialektischen *survu* oder *surbu* (griech. σοῦρβον), d. h. dem Namen von *Sorbus domestica* (ital. *sorbo*), zu identifizieren. Das in der gleichen Gegend gelegene *Trepuzzi* wäre nach Battisti (Atti Biz. 5, 398) aus inter puteos entstanden. Diese Erklärung ist deswegen nicht einleuchtend, weil inter in der vulgären Latinität sehr früh durch intra ersetzt worden ist (vgl. ital. *tra*).⁵⁶ Keineswegs gesichert scheint mir auch die Deutung des Ortes *Presicce* (am äußersten Südende der salentinischen Halbinsel) aus einem lateinischen *praesipium (Colella, S. 449) oder prae-

⁵⁶ Aber auch eine lateinische Grundlage tres putei kann deswegen nicht angenommen werden, weil in echt populärer Tradition **Treppuzzi* zu erwarten wäre (vgl. ital. *tre ccani*, s. o. S. 51), der Name des Ortes aber stets mit einfachem *p* gesprochen wird. – Nicht klar ist, worauf sich die Angabe von Cosimo De Giorgi (Geografia fisica della provincia di Lecce, II, 1897, 184) stützt: 'nel suo territorio vi era la *Triputeana villula*'. – Jedenfalls ist der Ort seit dem 13. Jahrhundert als *casale Triputii* bezeugt (Filangieri, Bd. 6, 77).

sepie (VDS II, 502).⁵⁷ Zu leicht ist man geneigt in *Supersano* (südlich der Stadt Maglie) ein latein. *super-sanus* zu sehen, aber die mittelalterliche Namensform *Supralzanum* (a. 1269), die noch heute in der mundartlichen Aussprache *Subbarzanu* (VDS, II, 718) nachwirkt, verbietet eine solche Deutung. Daß in *Poggiardo* kein podium arduum zu sehen ist, wurde oben bereits festgestellt (S. 51). Ebenso wenig wird man daran denken dürfen, den Ortsnamen *Montesardo* (südlich von Tricase) als *montes arduos* aufzufassen, obwohl der Ort auf einem etwa 50 Meter erhöhten Plateau liegt, da das auslautende -s schwerlich erhalten bleiben konnte. Daß die Namen *Collepasso* und *Collemeto* keine Verknüpfung mit *collis* zulassen, ist oben (S. 50) dargetan worden.

Es gibt nur wenige Namen, die wirklich auf eine ältere Latinität schließen lassen, z. B. *Bagnolo* (wo noch im 16. Jahrhundert die griechische Sprache fortlebte!) < balneolum (a. 1269 als *Balneolum* erwähnt); *Novaglie* Name einer 'marina' südlich Tricase < *novalia* 'neugewonnenes Ackerland';⁵⁸ *Soletto* (wo noch heute griechisch gesprochen wird!), dem von Plinius genannten *Soletum* entsprechend (**soletum* 'einsamer Flecken'?).⁵⁹ In diese Kategorie gehört auch der Name des Ortes *Avetrana* (südlich von Manduria), in der Mundart *Aitrana* oder *La Itrana* genannt, der ein *terra veterana* fortsetzt.⁶⁰ Als theophore Namen, die auf einen antiken Kult schließen lassen, sind aufzufassen *Minervino* < *templum Minervinum*, *Erchie* (südlich von Mesagne) < *templum Herculis*, vielleicht auch der

⁵⁷ Das älteste bekannte Zeugnis für den Ort stammt aus dem Jahre 1340: *Praesicium* (Arditi, S. 488).

⁵⁸ Zum gleichen Stamm gehört auch der Name des Ortes *Novoli* (nö. Lecce). Ob das oben (S. 50) erwähnte *Noha* (im Dialekt *Nòve* genannt) hierher gehört, ist zweifelhaft, da es im 13. Jahrhundert als *καστρον Νῶν* erwähnt wird (Trinchera 395).

⁵⁹ Der Name des Ortes ist bezeugt als *casale Soleti* a. 1270, *Soletum* a. 1272 (Filangieri IV, 128, IX, 51). – Bemerkenswert ist die Seltenheit des Suffixes -etum in den Ortsnamen des Salento. Eine masseria *Laurito* (< *lauretum*) erscheint in der äußersten Nordzone (Gegend Oria). – Die Identität des plinianischen *Soletum* ('oppidum desertum') mit dem heutigen *Soletto* ist keineswegs gesichert: nach Nissen II 882 wäre ersteres an der Küste zu lokalisieren.

⁶⁰ Vgl. a. 1310 *ecclesia S. Marie de Veterana* (Vendola 103).

Name des Gutes *Vènnèri* (westlich von Ugento) < templum Veneris: Namen, die mehr für die römische Staatsreligion als für römischen Charakter des Landes zeugen. Zu den alten lateinischen Elementen gehört auch der Name des kleinen Ortes *Gemini* (südlich von Ugento), der in der lokalen Mundart *Scèmmene* lautet, doch wage ich nicht zu entscheiden, ob hier ein *vicus gemini* 'villaggi gemelli' oder *Gemini* 'Angehörige der Familie Geminus' (VDS, II, 603) vorliegt.⁶¹

Andere Namen, die lateinischen Ursprungs sind, haben keine Beweiskraft, da die entsprechenden Wörter noch heute teils in der allgemeinen italienischen Schriftsprache, teils in den lokalen Mundarten fortleben, z. B. *Marittima* (im Dialekt *Maritima*) = ital. *marittimo*, das zweimal begegnende *Specchia* = salent. *specchia* 'große Masse von Steinen' (lat. *specula* 'Anhöhe'), *Muro* (benannt nach den megalithischen Mauern einer antiken Stadt), *Castiglione* (nördlich von Tricase), das dem altitalienischen *castiglione* 'castello grosso' entspricht. – Über den Namen *Castro* s. unten S. 67.

Wenig klar ist der Ursprung des Namens *Vèrnole*. Der Ort liegt so nahe der griechischen Sprachzone (etwa 4 Kilometer nördlich von Calimera), daß man annehmen möchte, daß er in früheren Jahrhunderten zum griechischen Sprachgebiet gehört hat. Die benachbarten Griechen nennen in ihrer Sprache den Ort *ta Vèrnula*, was dem Verhältnis von lat. *ova* und *ossa* zu *ὄβε* und *ὄσσε* in den italienischen Mundarten des Salento (HGI, § 369) genau entspricht. Es liegt also ein alter Plural zugrunde. In der Tat ist der Ort a. 1310 als *ecclesia S. Marie de Vernulis* (Vendola 103) bezeugt. Es scheint sich um eine klösterliche Gründung zu handeln, wobei der Beiname *de Vernulis* wohl im Sinne des spätlateinischen *vernula Dei*, *vernula Christi* (*vernula* 'treuer Diener') zu verstehen ist.

Wichtigste Kronzeugen für eine frühe effektive Romanisierung des Landes sind den Gegnern meiner Theorie die sehr zahlrei-

⁶¹ Nach einer lokalen Tradition hätte der Ort seinen Namen nach dem Kult der Zwillinge Castor und Pollux (Arditi 225). Der Name des Ortes erinnert an die griechischen Orte *Ἀργόμοι* (Argolis) und *Ἀιδυμᾶ* (Chios). Als antiker Ortsname ist *Geminae* aus der Narbonensis und aus dem nordwestlichen Spanien überliefert (PW 7, 1023).

chen Namen auf -anum: *Alessano, Casarano, Carpignano, Castrignano, Corigliano, Corsano, Galugnano, Guagnano, Martano, Melpignano, Scorrano, Sogliano* usw. Daß diese Bildung lateinischen Ursprungs ist und daß die in diesen Namen enthaltenen römischen Cognomina (*Carpinius, Castrinius, Corelius, Martus, Sollius* usw.) für eine intensive Gründung von römischen Gütern spricht, daran ist grundsätzlich nicht zu zweifeln. Bleibt die Frage, ob auch die leibeigenen Bauern, die im Dienste der römischen Herren standen, wirklich ganz und gar romanisiert waren. Man darf nicht vergessen, daß der gleiche Namenstyp unter lateinischen Einflüssen auch in Griechenland fruchtbar geworden ist, wobei das Suffix in der Regel in der Form eines pluralischen Neutrums -ιανά erscheint, vgl. schon bei Prokop die aus dem Epirus genannten τὰ Κλημεντιανά, τὰ Μαρκιανά (III, 279, 1), τὰ Πετρωνιανά (III, 279, 17).⁶² Und diese Bildungen sind noch heute in gewissen Teilen Griechenlands ein häufiges Element, wobei neben den vielen rein griechischen Namen (Ἀγγελιανά, Γαβαλιανά, Γερακιανά, Ἀλεξανδριανά, Στεφανιανά, Βασιλιανά) römische Cognomina als Stamm nicht selten sind, vgl. Βαλιανά auf Lesbos (*Balius*), Καντιλιανά in Argolis (*Cantilius*), Δολιανά in Arkadien und anderswo (**Dolius*, cfr. *Doulhac* in Frankreich), Φαβριανά auf Kreta (*Fabrius*), Ἀηλιανά auf Kreta (*Laelius*), Λετιανά im Epirus (*Laetius*), Μηλιανά im Epirus (*Maelius*), Μουλιανά im Epirus (*Mulius*), Νεριανά auf Kreta (*Nerius*), Πετριανά auf Kreta (**Petrius*, cfr. *Pedriano* in der Lombardei), Πιστιανά im Epirus (*Pistius*, cfr. *Pistiano* in der Toscana), Ποντικιανά auf Kreta (**Ponticius*, cfr. *Pontis-sac* in der Dordogne), Ραντιανά auf Kreta (*Rantius*, cfr. *Ranzano* in der Emilia), Ραπανιανά auf Kreta (**Rapanius*, cfr. *Rapagnano* in den Marche). Niemand wird diese von römischen 'cognomina' abgeleiteten griechischen Ortsnamen als sichere Zeugen einer Latinisierung gewisser Gebiete in Griechenland (Kreta, Epirus) auffassen.

Dazu kommt, daß einige der salentinischen Ortsnamen auf -ano von Personennamen abgeleitet sind, die keinen römischen

⁶² Siehe zu diesem aus dem Lateinischen gewonnenen Suffix K. Amantos, Die Suffixe der neugriechischen Ortsnamen (München 1903), S. 51 ff.

Eindruck machen, sondern eher einen oskischen Charakter haben oder der griechisch-illyrisch-balkanischen Welt angehören:

Alessano: setzt ein Alexis bzw. Alexus voraus, vgl. den Ort Ἀλεξάνᾱ auf Karpathos (Amantos, S. 54).

Andrano: abgeleitet von dem Personennamen Andria, der aus Illyrien und aus Süditalien bezeugt ist. Kaum römisch. – Nach Battisti (Sostrati 66) zu der apulischen Stadt *Andria*, was nicht überzeugt.

Arnesano: scheint mit der *tribus Arnensis* in Beziehung zu stehen (zur umbrischen Stadt *Arna*); vgl. jedoch *Gilianus, filius Arnisi*, a. 1179 in einer Urkunde aus Kalabrien (Trinchera p. 256).

Barbarano: Gut eines Barbarus, antiker Personennamen, in apulischen Inschriften bezeugt. Weist eher auf einen messapischen 'Barbaren' als auf einen Römer.

Carmiano: gehört sicher zu dem auf Inschriften Illyriens öfter bezeugten Personennamen Carmaeus (CIL, III); kaum ein Römer.

Cerfignano: läßt einen 'possessor' namens *Cerfinius vermuten, oskische Nebentform von *Cervinius*, das in dem lombardischen Ortsnamen *Cervignano* enthalten ist. – Kaum ein sicheres Beispiel für die römische Durchdringung des Landes.⁶³

Cutrofiano, Ort bei Maglie, wo im Anfang des 19. Jahrhunderts die griechische Sprache noch nicht ausgestorben war: a. 1269 als *Uttrofianum* bezeugt (Filangieri I, 296), läßt an einen 'possessor' namens *Octufrius (zu oskisch *octufri 'Oktober', das in kampan. *ottrúfo* 'Oktober' fortlebt) denken.⁶⁴ Wieder kein sicherer Beweis für römische Kolonisierung.

Giurdignano, in mundartlicher Aussprache *Sciurdignanu*, a. 1272 *Jurдинianum* (Filangieri, IX, 51). Läßt als Grundlage ein *Jordinius vermuten: zweifellos unrömisch. Erinnt eher an den Stamm des griechischen Personennamens Jordanes.

⁶³ Nach Battisti (Sostrati 67) würde der salentinische Name von dem alten Ortsnamen *Cerfennia* im Lande der Marser abzuleiten sein, was wieder nicht überzeugt.

⁶⁴ Die lautliche Umformung zu *Cutrofiano* ist unter dem Einfluß des salent. *cutrubbu* (siz. *cutrufu*, neap. *cutrufo*) 'kleine Tonflasche' erfolgt, was mit der in dem Ort betriebenen Töpferei zusammenhängt.

Leporano: enthält das auf einer christlichen Inschrift von Lokri bezeugte Cognomen Leporius (CIL, X, 37), das aus einem vorrömischen Namen latinisiert zu sein scheint; vgl. *Tuturano*.

Melissano: beruht auf einem Melissanum 'Gut eines Melissus', bezeugt in einer apulischen Inschrift aus Canosa (CIL, IX, 363). Läßt eher an einen Griechen als an einen römischen Besitzer denken; vgl. *Melissa* als Name einer Frau auf einer Inschrift aus dem illyrischen Salona (CIL, III 2185).

Melpignano, Ort wo noch im Anfang des 20. Jahrh. griechisch gesprochen wurde, von den einheimischen Griechen *Lipignana* genannt: läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit auf den in einer Inschrift von Olympia bezeugten Personennamen Μελοφένιος zurückführen; vgl. oben S. 53.

Morciano: enthält den illyrischen Personennamen Morkos, der auch in einer aus Nardò stammenden messapischen Inschrift bezeugt ist (Ribezzo, Arch. stor. pugl. 5, 1952, 71).

Scorrano: gehört zum antiken Personennamen Scurra, der in süditalienischen Inschriften (CIL, IX, 4356 und X, 5109) begegnet. Eher ein alter einheimischer Personennamen, der allerdings auch etruskisch sein könnte, da er auch für Perugia bezeugt ist: L. Laelius L. f. Scurra (CIL, XI, 2054).

Spongano: Der Name des Ortes, der erst seit dem 15. Jahrh. bestehen soll, wird in der regionalen Volkssprache mit dem bestimmten Artikel gebraucht: *sciamu allu Spunganu* 'andiamo a Spongano'. Es liegt also sehr wahrscheinlich kein alter Personennamen zugrunde, sondern ein lokales Gattungswort. Tatsächlich gibt es in der gleichen Provinz Lecce im Territorium der Gemeinde Novoli eine zu Sumpfbildung neigende Lokalität ('zona molto depressa'), die *li Spungani* genannt wird: es handelt sich also um eine Ableitung von altital. *sponga* 'Schwamm' (s. VDS, III, S. 1060).

Supersano, a. 1275 als *casale Supleczeni* bezeugt (Filangieri, XIII, 306). Könnte den Personennamen Sulpicius enthalten. Doch kann auch ein illyrisch-messapischer Name zugrunde liegen.

Surano: gehört zum Personennamen Surus, der besonders häufig in den Ländern illyrischen und venetischen Substrats, aber

auch in Apulien bezeugt ist. Wohl ein alter illyrischer Name (s. Wilh. Schulze p. 43).

Tafagnano, zur Gemeinde Merine (bei Lecce) gehörig: läßt einen Besitzernamen *Tafanius erkennen, der im oskischen Italien als Tafanies bezeugt ist (W. Schulze 277). Wieder ein alter einheimischer Name.

Tuturano: Besitz eines Tutorius, ein Name, der aus Noricum und aus dem Lande der Messapier (CIL, IX, 402: Lecce) bezeugt ist. Der Name gehört zu einem messap. *θεотор* (W. Schulze, p. 244; Ribezzo, Nuove Ricerche 121).

Es bleiben also ziemliche Zweifel darüber, ob die 'possessores', die den ländlichen Gütern des Ortsnamentyps *Corigliano* im alten Salentum den Namen gegeben haben, wirklich alle als Beweis für eine durchgreifende römische Kolonisation angesehen werden können. – Es kommt hinzu, daß tatsächlich neben den Namen auf *-ano* in der Gräzität dieses Landes⁶⁵ eine echt griechische Namentradition, in der das Suffix in der griechischen Form *-ιανιά* erscheint, einherläuft; s. darüber in Kapitel VIII (S. 84).

⁶⁵ Man darf nicht übersehen, daß das lateinische Suffix, selbst in der römischen Betonung *-ānos*, auch in der Toponomastik Griechenlands eine große Rolle spielt, vgl. die aus Sippschaftsnamen (οἱ Ἀντωνιάνοι, Γεωργιᾶνοι, Δημητριᾶνοι in der Maina) abgeleiteten Ortsnamen Καμενιᾶνοι, Βουτιᾶνοι, Σουσιᾶνοι, Γαργαλιᾶνοι im Peloponnes, Κακουριᾶνοι in Attika, Ἀσπρουλιᾶνοι auf Kreta, Τριβολιᾶνοι auf Andros; s. dazu D. B. Bagiakakos in der Zeitschrift Ἀθηνᾶ, Jahrg. 1949, S. 172.

KAPITEL VII

DIE GRIECHISCHEN ORTSNAMEN

Ein wichtiges Kernstück in der Argumentation gegen ein ununterbrochen erhalten gebliebenes Griechentum im Salento ist die Behauptung, daß die griechischen Elemente in den geographischen Namen sehr spärlich sind. Noch in seiner letzten Stellungnahme zu dem Problem insistiert Battisti auf den 'pochi elementi toponomastici greci' (Sostrati, S. 72).

Zu den sichersten Beispielen einer griechischen Namengebung darf man die oxytone Accentuierung rechnen, z. B. *Ariò*, *Castrí*, *Facá*, *Nardò*, *Seclì*, *Strudá*.⁶⁶ Wir geben dafür die genaueren Belege:

Ariò, masseria bei Gallipoli in der Nähe der Torre del Pizzo (südl. der Stadt): wohl zu altgriech. ἀραιός 'poco denso', 'rado'.

Castrí, Ort südlich von Lecce: entspricht dem in Griechenland 11mal bezeugten Κάστροι (Arkadien, Euböa, Elis, Lakonien, Kreta, Phokis). – Die Behauptung von Battisti, daß dieser Ort von den Romanen *Cástri* gesprochen wird (Atti Biz. 5, 399 und Sostrati 71), ist völlig falsch. Es gibt nur die Betonung *Castrí* (s. VDS). – Da der Ort aus zwei 'casali' (Castrí Franccone und Castrí Guerino: nach den beiden einstigen Feudalherren)^{66a} besteht, wird der Ort von den benachbarten Griechen *ta Castría* genannt, z. B. *ipame's ta Castría* 'andiamo a Castrí'. – Das Wort ist als Diminutivum (τὸ κάστριον) zu dem aus dem Lateinischen entlehnten κάστρον 'castello' (s. S. 67) aufzufassen (neugr. τὸ κάστρι).

Cirlicí, Name eines Kanals bei Parábita: soll in älteren Dokumenten als *Ciriaci* begegnen. Entspricht also griech. κυριακή, zu κυριαχός 'domenicale'.

⁶⁶ Das von mir (Scavi ling. 228) genannte *Patú* entfällt, da die wirkliche Aussprache *Pátu* ist; s. S. 49.

^{66a} In der Darstellung von Battisti wird *Castrí Guerino* entstellt zu *Castri-gnarino* 'nome certamente neolatino' (Sostrati 71).

Facà, Name einer 'masseria' westlich Otranto: entspricht den vielen Namen auf -á in Kalabrien und Sizilien (*Agrappidá*, *Cardá*, *Daffiná*, *Donacá*, *Sciná*, *Silipá*), die die Anhäufung gewisser Bäume oder Pflanzen ausdrücken (vgl. Scavi ling. 195 u. 218). Zugrunde liegt vermutlich ein griechisches *φακῆς (aus älterem *φακέας) 'Linsenfeld'.

Macrí, Name einer 'contrada' an der Peripherie von Copertino. – Wohl identisch mit dem Familiennamen *Macrí* = neugr. μακρύς 'lang'.

Madricò oder *Matrikò*, Name einer Lokalität im Territorium von Otranto: offenbar ματρικός, dorische Nebenform von μητρικός 'mütterlich'.

Nardò: Die nördlich von Gallipoli gelegene Stadt hieß im Altertum Νήρητον (Ptolemäus). Daneben scheint die Accentuierung *Νερετόν bestanden zu haben, so wie auch der Name der mesapischen Stadt *Veretum* in griechischen Quellen teils als Ουέρετον (Ptol.) teils als Ουερητόν (Strabo) erscheint. Auch die sizilische Stadt *Adernò* (seit dem Faschismus antikisierend *Adrano* genannt) ist im Altertum teils als Ἀδρανόν teils als Ἀδρανών bezeugt.⁶⁷ Mittelalterliche Urkunden bieten a. 1134 πόλις Νερετοῦ, a. 1227 ἀπὸ Νερετοῦ (Trinchera, Syllabus p. 513 u. 531).⁶⁸ – Warum der oxytone Accent byzantinischem Einfluß zuzuschreiben sein soll (Alessio, Arch. stor. pugl. VI, 258), ist mir rätselhaft.⁶⁹

⁶⁷ Es handelt sich in der oxytonen Betonung offenbar um eine Hellenisierung alter praehellenischer Namen. – Daß dem salentinischen *Nardò* nach einer von P. Skok (Festschrift für P. Kretschmer, 256) vertretenen Meinung die von Battisti (Sostrati 73) kritiklos akzeptiert wird, ein illyrisches *Nērētāvm zugrunde liegt, ist völlig abzulehnen; s. darüber zuletzt G. Alessio, Giorn. ital. di filol., XIV, 1961, 260.

⁶⁸ Das *a* von *Nardò* könnte zusammenhängen mit dem Νερητινῶν, das auf antiken Münzen überliefert ist (Head 53). Doch ist eine romanische Entwicklung des vortonigen *e* > *a* vor *r* nicht ausgeschlossen, vgl. salent. (Gallipoli) *parsona* 'persona', *sarpente* 'serpente'. Die Lautform *Nardò* statt **Nar(e)tò* entspricht den Lauttendenzen der lokalen Mundarten, vgl. in der Provinz Lecce *sírda* < **sireto* 'tuo padre' (< il tuo signore), *sòrda* < **sòruta* 'tua sorella', *spírdi* 'spirito'.

⁶⁹ Der Name *Nardò* begegnet noch einmal in dem einst griechischen Sprachgebiet in Kalabrien als Name eines Flusses ('fiumara'): χυμάρα 'e *Nardò* bei Centrahe in der Prov. Catanzaro.

Seclì, kleiner Ort zwischen Gallipoli und Galatina: die mundartliche Aussprache des Namens in den umliegenden Ortschaften schwankt zwischen *Sikilì*, *Sikli* und *Zicli* (s. VDS). In mittelalterlichen Urkunden a. 1373 und a. 1449 erscheint der Ortsname als *Sflichì*, was wohl als *Sflikì* zu lesen ist. Dies ist sicher die authentische ältere Form, woraus später **Sflikli* und schließlich durch Assimilation (vgl. otrantino-griech. *sécla* neben *sfécla*, *sirida* neben *sfirida*, *ssalangi* neben *sfalangi*, s. VDS) *S(s)ikli* hervorgegangen ist. Zugrunde liegt ein griechisches σφεκλιον, Diminutiv von σφέκλα (< lat. specula 'Anhöhe'), das bei den salentinischen Griechen in den Formen *sfécla* und *sècla* eine große Anhäufung von Steinen (von den Romanen *specchia* genannt) bezeichnet; vgl. VDS, vol. II, S. 648 und unten Kap. XIII, no 27.

Strudà, kleiner Ort, südöstlich von Lecce, mundartlich *Sturdà* genannt, im 15. Jahrh. als *Strutà* bezeugt: Da mit dem Suffix -à < -ās meist Ableitungen von einem Pflanzennamen geschaffen werden (s. oben *Facà*), kommt als Grundlage altgriech. στρούθιον 'Seifenkraut', 'saponaria' in Frage. Doch fehlt es nicht an Beispielen, in denen sich unser Suffix mit einem Vogelnamen verbindet, um eine Lokalität zu benennen, wo ein bestimmter Vogels sehr häufig ist, vgl. in Griechenland Περιστερᾶς auf Kalymnos (περιστέρη 'Taube'), Τρυγονᾶς auf Kephalonia (zu τρυγών 'Turteltaube'), in Kalabrien *Cossifà* < κόσσυφος 'Amsel' (Scavi ling. 196). Daher darf man auch an altgriechisch στρουθός 'Sperling', 'passerotto' denken, was noch mehr einleuchtet als unsere erste Erklärung.

Eine andere Namensgruppe wird gebildet durch die Namen der fünf Ortschaften *Acquàrica*, *Acquàrica del Capo*, *Capràrica del Capo*, *Capràrica di Lecce*, *Sanàrica*: alle im Raum südlich von Lecce gelegen. Ich habe schon vor vielen Jahren diese Namen gedeutet als 'Besitz eines Mannes mit dem Namen *Aquarius* = Wasserverkäufer, *Caprarius* = Ziegenhirt, *Asinarius* = Eselstreiber' (Scavi Linguistici, S. 228).⁷⁰ Die Personennamen sind also

⁷⁰ Die Erklärung von Sanàrica wird bewiesen durch die mittelalterliche Form a. 1270 *casale Asinarice* (Filangieri VI, 365).

lateinisch, doch das Suffix ist griechisch: -ικός.⁷¹ Dieses Suffix dient zur Schaffung von Adjektiven, z. B. μεσαιών > μεσαιωνικός 'medievale', ἱατρός > ἱατρικός 'di medico', τέχνη > τεχνικός. Verbindet sich dies Suffix mit einem anderen Suffix (-αῖοι, -ανός, -άρις), so geht der Accent auf die drittletzte Silbe über.⁷² Daher in Griechenland die zahlreichen Ortsnamen des Typs -αῖκα, z. B. τὰ Πολιταῖκα (zum Pers. Namen Πολίτης) in Arkadien, τὰ Σακελλαράικα (zum P. N. Σακελλάριος) in Argolis, τὰ Ζερβαῖκα (zum P. N. Ζερβός) in Lakonien. Aus Verbindung mit -ιανός entstand das Ortsnamensuffix -ιάνικα, z. B. in den griechischen Ortsnamen τὰ Παππαδιάνικα in Lakonien ('Besitz eines Παππᾶς'), τὰ Κοντολιάνικα auf Cythera ('Besitz eines Κοντολιός'), τὰ Χριστοφοριάνικα auf Cythera ('Besitz eines Χριστόφορος'). Aus Verbindung mit -άρης (< lat. -arius) entstand -άρικος, z. B. neugr. ταξιδιάρικος 'zur Reise gehörig' (ταξιδιάρης 'Reisender'), ἐργαστηριάρικος 'zur bottega gehörig' (ἐργαστηριάρης 'bottegaio').⁷³ Noch genauer stimmt die Verwendung des salentinischen -ica zu dem auf der

⁷¹ Zur Gruppe dieser Namen gehört wohl auch *Uggiárica*; antico casale nella zona di Nardò, das von Colella (S. 309) als loca oviarica gedeutet wurde, was wenig überzeugt.

⁷² Aber auch in anderen Fällen ist -ικός in jüngerer Zeit zu -ικος geworden: φράγκικος, τούρκικος, πολίτικος, ψεύτικος (Jannaris § 1077, Hatzidakis S. 427).

⁷³ Siehe dazu Amantos S. 55 und 58. – Aus dem nördlichen Peloponnes nenne ich noch folgende Ortsnamen Βρανάδικα, Τσακώνικα, Ἀγιοργίτικα, Ἀραχοβίτικα, Βουδέικα, Βερναδέικα, Γιαννούλικα, Πυργιότικα, Πουσέικα, Σαγείικα, Τσουκαλέικα; aus Corfú Βασιλάτικα, Μοραίτικα, Παντάτικα, Σελιάντικα. Wie man sieht, handelt es sich um Ableitungen von Familiennamen: Besitz des Ἀραχοβίτης, Βρανᾶς, Βερνάδης, Γιαννούλης, Πυργιώτης usw. – Nach Battisti (Atti Biz. 5, 398 und Sostrati 69), der das genannte *Caprónica* zu *Caprónica* entstellt, wäre in dem Suffix der salentinischen Ortsnamen vielmehr das lat. -icus zu sehen, wobei er sich auf so fragwürdige Beispiele *Corsica* (*Corsus*?), *Trebellica* (*Trebellius*) beruft, die doch einer ganz anderen Epoche angehören. Wo im lateinischen Italien gibt es aus lateinischer Tradition solche oder ähnliche Namen, die einen modernen Familiennamen enthalten: **Porcárica*, **Vaccárica*, **Somarárica*, **Mulinárica*, **Muratórica*, **Ortolánica*? Dagegen gibt es im griechischen Kalabrien die Ortsnamen *Fráncica* 'Besitz eines Franco', *Briático* 'Besitz eines Briates' (Scavi ling. 205). – Tatsächlich ist auch die Suffixkomposition -árico nur im äußersten Süden von Italien wirklich lebendig, z. B. in Kalabrien *agustáricu* 'agostino' *marzáricu* 'marzaiuolo', im Salento *ostáricu* 'agostino' (HGI, III, § 1110).

Insel Ikaria gebräuchlichen *-ικα*, mit dem ganz allgemein die Besitzung oder das Dorf einer Familie benannt wird: τὰ Κρόικα, τὰ Πίνικα, τὰ Καννάτικα, τὰ Κουκούλλικα = 'die Besitzungen der Familien Krokos, Pinnis, Kannas, Kukulis' (Hatzidakis, Indogerm. Forschungen, II, 409).

Die angeführten italienischen Ortsnamen sind also aufzufassen als τὰ Καπράρικα, τὰ Ἀσινάρικα. In ihrer hybriden Form, die lateinisches Stammwort mit griechischem Suffix verbindet, sind sie ein vortreffliches Beispiel für den alten bilinguen Charakter des Landes.

Andere Namen griechischer Herkunft werden im folgenden in alphabetischer Ordnung behandelt, indem ich die in 'Scavi linguistici' (S. 228) gegebenen Beispiele erweitere und zugleich eingehender behandle.

Alliste, kleiner Ort zwischen Gallipoli und Ugento, in der Mundart allgemein nur *Caddiste* genannt (VDS, I, 90). Dies erweist sich klar als griech. καλλίστη 'la bellissima', vgl. Καλλίστη = antiker Name der Sporadeninsel Thera, dazu Καλλίστη, kleiner Ort im thrasischen Rhodope-Gebirge. Eine Deutung aus ἀλύγιστος 'inflexibile' (Alessio, Arch. stor. pugl. 6, 1953, 247) ist nicht überzeugend.

Antrumitu, Name eines Klippenfelsens an der Meeresküste zwischen Andrano und Tricase: wohl identisch mit agr. ἀνδρομήκης 'alto come un uomo', in Anlehnung an das Suffix *-ίτης*.

Aradèo, Ort zwischen Gallipoli und Galatina. In der Mundart schwankt die Aussprache zwischen *Aratèu*, *Taratèu*, *Taradèu* und *Raddèu* (VDS, I, 52). Die Erklärung hat von der mittelalterlichen Form auszugehen, die a. 1149 bezeugt ist: πρωτοπαπᾶς τοῦ Ἀραταῖου. Es scheint eine adjektivische Bildung vorzuliegen: τὸ Ἀραταῖον im Sinne 'Besitz des Aratos', vgl. ῥωμαῖος 'zu Rom gehörig'.⁷⁴ Eine ähnliche Bildung liegt vor in dem antiken τὸ Ἀρατεῖον 'Stätte, die dem achäischen General Ἀρατος geweiht war' (Plutarch).

⁷⁴ In der Antike ist Ἀρατας (jonisch Ἀρητος) als Name bekannter Persönlichkeiten bezeugt. In einer griechischen Urkunde aus Kalabrien wird a. 1303 ein Γουλιέλμος τῶν Ἀράτων (Trinchera 501) erwähnt.

Arnò, Küstenzone nördlich von Nardò, einst mit Sümpfen durchzogen, seit einigen Jahrzehnten bonifiziert. Erinnt auffällig an den antiken Personennamen Ἀρνᾶτος. Das Suffix läßt jedenfalls griechischen Ursprung erkennen. – Der Name lautet in der Mundart z. T. *Arnò* (Gallipoli, Nardò), was den griechischen Charakter noch deutlicher macht.

Ausu, eine Lokalität außerhalb der Stadt Mesagne (westl. Brindisi), ausgestattet mit Brunnen und steinernen Becken, die als Waschplatz diente. Identisch mit dem in vielen Zonen des Salento verbreiteten *ausu* 'tiefes Loch', 'voragine' < ἄβυσσος 'abisso' (VDS); s. dazu S. 147.

Badisco (*Porto Badisco*), kleine Hafenbucht südlich von Otranto, mundartlich *Vatiscu*. Das altgriechische Suffix -ίσκος hatte diminutiven Wert: ὀνίσκος, ἱππίσκος, χηνίσκος. Im Stamm dürfte griech. βαθύ (sc. ὕδωρ) 'tiefes Wasser' oder βάθος 'Tiefe' stecken; vgl. den Ortsnamen Βαθύ im heutigen Griechenland (Argolis, Attika, Corfu, Lakonien, Samos). Nicht ganz ausgeschlossen ist ein messapischer Personennamen Batas (Batus), der auf mehreren Inschriften bezeugt ist (Ribezzo, Arch. stor. pugl. 5, 1952, 71).

Calimera, einer der Hauptorte der salentinischen Gräzität:⁷⁵ zweifellos identisch mit καλημέρα 'buon giorno'. Ein anderes *Calimera* ist aus dem griechischen Kalabrien bezeugt, ein anderes *Calimera* aus Ischia, wo auch andere griechische Ortsnamen begegnen (Scavi ling. S. 205). Bei Messina liegt ein Weiler *Calispèra* 'buona sera' (ib. 206). In einer Urkunde vom Jahre 1130 aus Auletta (Prov. Salerno) ist ein Κωνσταντίνος της Καλιμερι bezeugt (Trinchera, S. 143). In 'Scavi linguistici' S. 205 habe ich vermutet, daß es sich um einen Spitznamen handeln könnte, der in einem bilingnen Milieu entstanden ist.⁷⁶

Camarda, Flurname zwischen Mesagne und San Dónaci, in der Nachbarschaft der einstigen Grenze zwischen den Langobarden und dem byzantinischen Besitz. Gehört zu spätgriech.

⁷⁵ Der Ort war bis zum Jahre 1537 ein Weiler (frazione, casale) des größeren Ortes Martano.

⁷⁶ Im heutigen Griechenland begegnet Καλιμέρης nicht selten als Familienname.

καμάρδα 'Art Zelt', vgl. in den Mundarten des einst griechischen Kalabrien *camarda* 'dichte Dornhecke', und in einer griechischen Urkunde aus Catanzaro, a. 1214 εἰς τὴν χώραν Καμάρδας (Trinchera p. 366).

Campi Salentina, 13 km. n. w. von Lecce, volkstümlich (in der Mundart) nur *Cámpie* genannt; auch die griechischen Dörfer nennen den Ort nur *Cámpie*. Der volkstümliche Name kann nicht lateinisch sein, da eine Bildung *cámpie* 'campi' nicht denkbar ist. Zugrunde liegt vielmehr eine Diminutivform von griech. κάμπος, das als Lehnwort aus dem Lateinischen stammt.⁷⁷ Als Diminutivform war sowohl τὸ κάμπιον wie auch τὸ καμπίον denkbar.⁷⁸ Eine Pluralform τὰ κάμπια bzw. τὰ καμπία mußte latinisiert *Cámpia* ergeben, salentinisch *Cámpie*, vgl. salent. òve < ova, òsse < ossa (HGI, § 369).⁷⁹ Den gleichen Ursprung hat *Campi* und *Campía*, Flurnamen im Bezirk des Griechenortes Martano.

Castro, kleines Städtchen, im Mittelalter Sitz eines Bischofs, südlich von Otranto, vermutlich identisch mit dem in der Peutingerschen Karte genannten *Castra Minerve*.⁸⁰ Battisti (Sostrati 71) ist wieder geneigt, den Namen für das Lateinische (castrum) in Anspruch zu nehmen. Aber fast alle in der italienischen Toponomastik begegnenden Namen (*Castro*, *Castrocucco*, *Castrofilippo*, *Castrogiovanni*, *Castronovo*, *Castrovillari*, *Castroregio*) gehören dem Süden der Halbinsel an. In der Tat ist κάστρον schon im 3. Jahrh. p. Cr. auf einer griechischen Inschrift bezeugt (Viscidi 15). Wie sehr das Wort in die Gräzität eingedrungen ist, zeigt das Vorkommen von Κάστρον (16mal) und dem Diminutivum Κάστρι (11 mal) als Ortsname in Griechenland. Dazu kommen die Zusammensetzungen Παλαιό-κάστρον (in Griechenland 11mal), Σιδηρόκάστρον (4 mal), Νεό-

⁷⁷ Vgl. kalabrogr. *kambo* 'Feld' und Κάμπος als häufiger Ortsname in Griechenland.

⁷⁸ In neugriechischen Mundarten ist τὸ καμπί eine 'kleine Ebene'. Der Ortsname Καμπία (< τὰ καμπία) ist bezeugt aus Chalkis, Phokis und Chios.

⁷⁹ Auf καμπίον beruhen in Italien auch die Flurnamen *Cambia* bei Bagaladi (prov. Reggio), *Campía* bei Cropani (prov. Catanzaro), *Campia* bei Ricadi (ib.), *Campi* bei S. Marco d'Alunzio (Sizilien); dazu auch südkalabr. *campía* 'terreno spazioso senza alberi' (DTC).

⁸⁰ In anderen Quellen (Probus) auch *Castrum Minervae* genannt.

καστρον.⁸¹ Auch die Stadt Herakleion (Kreta) wird volkstümlich einfach Κάστρο genannt.

Catòna, Lokalität an der Peripherie der Stadt Otranto. Gehört mit den griechischen Ortsnamen Κατοῦνα (Kreta, Akarnanien, Corfù) und dem *Catona* der Prov. Reggio zu neugriech. κατοῦνα 'Zelt'.

Celidónia, in mundartlicher Aussprache *La Ciritògna*, Name eines Landgutes westlich von Sava: entspricht einem griech. χελιδονία (γῆ) 'Lokalität, wo Schwalben verkehren'; vgl. in der Antike Χελιδονία ἄκρα 'Kap der Schwalben' in Kleinasien. Latinisiert zu *chelidónia*.

Chiatona, Meeresstrand westlich von Tarent: mit der süditalienischen Entwicklung *pl* > *kj* (vgl. *planu* > *chiamu*) aus einem älteren **Platona*: Grundlage ist ein griechisches *πλατῶνας 'flache Küste'.

Chitru, Name eines kleinen Flußlaufes bei Avetrana (südwestlich von Manduria). Zweifellos identisch mit tarent. *citra*, womit man die Unterwasserquellen im Mare Piccolo bezeichnet; vgl. in einem tarentinischen Text des 15. Jahrh. *quaedam piscaria . . . quae vocatur Citrus iuxta flumen Galesi* (VSD, III, 924). Das Wort gehört zu altgr. χύτρος 'Art Tongefäß', aber auch zur Bezeichnung gewisser Thermalquellen dienend.⁸²

Cilèa, Flurname bei Alessano, im äußersten Süden der salentinischen Halbinsel. Nicht zu trennen von dem im griechischen Kalabrien begegnenden Familienname *Cilèa* und den aus Griechenland bezeugten Familiennamen Γαλέας, Γατέας, Γουλέας, Κολέας, Κουρέας, Λυκέας, Μαυρέας, die in Süditalien die Form -èa annehmen, vgl. in Kalabrien *Asprèa*, *Cardèa*, *Corèa*, *Galèa*, *Molèa*, *Pitèa* (Scavi ling. 235). Herkunft und Bedeutung unklar. – Vgl. *Zollèa*, S. 76.

Cocúmola, Dorf bei Minervino (südl. Otranto), in der Mundart *Cucúmula* oder *Cucúmila* genannt: identisch mit griech. τὰ κοκ-

⁸¹ In Italien findet sich ein *Pagliócastro* und ein *Nicastro* (< *Neócastro*) nur im südlichen, einst griechischen Kalabrien.

⁸² Die auffällige Lautform *Chitru* (*Kitru*) statt eines zu erwartenden **Citru* erklärt sich vielleicht durch Verwechslung mit dem Wort für 'Eis', das gerade in dieser Gegend in der doppelten Form *citru* und *chitru* (< gr. κλειθρον) auftritt (VDS I, 154).

κύμηλα 'Pflaumen', 'susine'. In normaler Entwicklung wäre aus dem griechischen Wort **Coccímila* zu erwarten. Das aus dem griechischen *υ* hervorgegangene *u* muß nicht auf einer lateinischen Zwischenstufe (**coccúmelum*) beruhen, da der Übergang von *γ* > *u* (besonders in der Nachbarschaft eines labialen Lautes) auch in betonter Stellung im Vulgärgriechischen sehr häufig ist, vgl. θύμβρα > otrantinogriechisch *trúmba* 'timo', entsprechend der neugriechischen Form θρούμπα (Andros, Rhodos, Kephalaria), μύττη > μούττη (Zypern), τύμπανος > τούμπανος (Zypern); vgl. HGG, § 19.

Columèna, Name eines Hafens und eines alten Wachturmes (*Torre* -, *Porto* -) in der einst von Malaria heimgesuchten Küstenzone nördlich von Nardò, in der örtlichen Mundart *Culimèna* genannt: enthält sehr wahrscheinlich altgriech. κωλυμένος 'abgewendet', 'abgelegen'.

Còrice, Flurname an der Küste von Gallipoli; vgl. den Namen des Ortes *Montecòrice* in der Provinz Salerno in einer Zone mit vielen griechischen Relikten (s. Verf., ZRPh, Bd. 57, S. 450). Wohl als κόραξ 'Rabe' zu deuten, vgl. die italienischen Ortsnamen *Montecorvo* (prov. Foggia), *Montecorvino* (prov. Salerno). – Dazu *Còrica*, Name eines Berges in der Nähe des griechischen Bova in Kalabrien (Alessio, Topon. 194).

Crifulli, Lokalität am Meer bei Roca (nördl. Otranto), in der lokalen Mundart *Crifuḍḍi* genannt: läßt ein griechisches *κρυφούλλιον erkennen, Dimin. von griech. κρύφος 'Versteck', 'Zufluchtsort'.

Cutranà, Lokalität südlich von Tarent mit Quelle, die einst den griechisch-römischen Aquädukt speiste: altgriech. κυθρήνος bzw. χυτρήνος 'Erdloch mit Quelle'. Gehört also zum gleichen Stamm wie *Chitru* (S. 68).

Dario (mundartlich auch *Tariu*), Name eines 'santuario' mit Wallfahrtskirche im Territorium von Surbo (nö. Lecce). Der Name ist entstellt aus älterem *Auriu* < *Lauriu*, d. h. griech. λαυρίον, Diminutiv von λάρα 'Wohnstätte eines Eremiten'.⁸³

⁸³ Aus der Verbindung *scire* (ire) *a Lauriu* 'nach Lauriu pilgern' ist die moderne Redensart entstanden *fare lu riu* (in der Mundart von Lecce) 'den Ostermontag durch einen ländlichen Ausflug feiern', weil ursprünglich das

Der Zusammenhang des Namens mit dem griechischen λαυρίον ist schon von Francesco d'Elfa (Riv. stor. salent., vol. IV, 1907) erkannt worden.

Galátone, kleines Städtchen südlich von Nardò, a. 1270 als *casale Galatoni* bezeugt (Filangieri, VII, 4): entspricht einem Ortsnamentyp, der im südlichen Kalabrien sehr häufig ist: *Conidoni*, *Barbaláconi*, *Pannáconi*, *Preitoni*, *Stefanáconi* usw., in der Bedeutung 'Mitglieder oder Abkömmlinge der Familie Conidi, Barbalaci, Pannaci, Preiti, Stefanaci' = griech. οἱ Κονίδωνες, Βαρβαλάκωνες usw. (vgl. altgriech. οἱ Πλάτωνες, Πολέμωνες); s. dazu Scavi ling. S. 201 und Verf., Studien zur romanischen Namenkunde (München 1956), S. 171 ff. – Es liegt also ein οἱ Γαλάτωνες zugrunde, d. h. 'Nachkommen der Familie Galati oder Galato'.⁸⁴ Den gleichen Ursprung hat der kleine Ort *Galátone* in Südkalabrien, südöstlich von Nicotera.

Galatina, kleine Stadt südlich von Lecce, im 15. Jahrh. ein wichtiges Zentrum der salentinischen Gräzität: der Name ist verkürzt aus *San Pietro in Galatina*. Noch heute wird der Ort in volkstümlicher Form meist *San Pietro* (dial. *Sampietru*) bzw. von Seiten der Griechen *As Pètro* oder *As Pèdro* (ἄγιος Πέτρος) genannt.⁸⁵ Klar ist die Identität des Stammes mit dem eben behandelten *Galátone*, das 9 Kilometer westlich von Galatina gelegen ist. Es liegt also der gleiche Familienname zugrunde. Die Endung möchte ich mit dem griechischen Suffix -ῖνος identifizieren, das im alten Großgriechenland dazu diente, Einwohnernamen zu bilden, z. B. in Sizilien οἱ Λεοντῖνοι (heute *Lentini*), οἱ Ἀκραγαντῖνοι (Agrigento). Das Territorium dieser Städte wurde ἡ Λεοντίνη, ἡ Ἀκραγαντίνη genannt. Die gleiche Bedeutung hatte im Altertum ἡ Ταραντίνη und ἡ Μεταποντίνη.

genannte Santuario für die Leccesen das Hauptziel dieser Ausflüge war (VDS III, 944).

⁸⁴ Der Personennamen Γαλᾶτος ist in griechischen Urkunden aus Kalabrien (12. Jahrh.) bezeugt. Noch heute existiert der Familienname Galati in Kalabrien und im Salento. Damit identisch ist auch der Ortsname *Galati*, der zweimal in Sizilien begegnet.

⁸⁵ Noch auf einer Inschrift, die in diesem Ort einst am Portal der Kirche San Giovanni zu lesen war (datiert a. 1355) wird der Ort ἡ χώρα τοῦ ἁγίου Πέτρου genannt (Morosi, Studi 208).

Dem entspricht genau ein ἡ Γαλατίνη 'Landbesitz der Familie Galati (Γαλάτης in Griechenland)'.

Gallípoli, mundartlich *Caddípuli* genannt: das alte Καλλήπολις. *Lèuca*, mundartlich *Lèviche* genannt, Name der äußersten Südspitze Apuliens: bei Strabo τὰ Λευκά; vgl. in Griechenland den mehrfach begegnenden Ortsnamen Λεῦκα (Argolis, Messenien, Phokis) und Λεύκη (Kephallonia, Lakonien, Epirus).

Limini (*La Limini*), Lagunensee nördlich Otranto: griech. λίμνη 'Sumpfsee'.

Puzzu Máuru, Flurname bei Presicce (südöstl. von Ugento): vielleicht romanisiert aus einem alten *Μαυρόφρεας 'schwarzer Brunnen'; vgl. in Griechenland den Ortsnamen Μαυροπήγαδον (Thrazien), was gleichbedeutend ist.

Punta Mèlisu, Kap mit Leuchtturm, am Südeinde der salentinischen Halbinsel, bei Leuca. – Zweifellos griechisch, vgl. Μέλισσος, antiker Personennamen, Μέλισσαι = antike Nymphen, Μέλισσα = Name mehrerer Ortschaften in Griechenland.

Meríne, Dorf 5 km südöstlich von Lecce, von den Griechen in Calimera und Sternatia *Miríne* genannt, z. B. *pame is Miríne*. Erinnert sehr an den Namen der Stadt Μύρινα (in jonischer Form Μυρίνη), Stadt auf der Insel Lemnos.

Mesagne, Stadt zwischen Oria und Brindisi gelegen, von beiden Städten ziemlich gleich weit entfernt, in mundartlicher Aussprache *Misciágni*. Die älteren Namensformen lassen eine zweifache Tradition erkennen. Neben einer Form mit *s* (a. 1133 *Mesania*, a. 1173 *Misanium*, a. 1271 *territorium Misiani*) erscheinen Formen, die dem Einfluß von lat. *medius* (in vulgärer Aussprache **mejus*) zuzuschreiben sind: a. 1092 *Meanium* (Cod. dipl. brind. S. 15), a. 1245 *in Mejaneo* (ib. 108), a. 1270 *terra Mejanei* (Filangieri V, 61). In Dokumenten des 14. Jahrhunderts findet sich *Megiania*.⁸⁶ Zweifellos bedeutet der Name 'città di mezzo', 'mittlere Stadt' (gelegen zwischen Oria und Brindisi).⁸⁷ Nicht ausgeschlossen ist die Vermutung, daß der

⁸⁶ Die mundartliche Namensform *Misciágni* (*Mišaňi*) beruht zweifellos auf den zuletzt genannten Formen mit *j*, vgl. lat. *hodie* > vulgärlat. *oje* > salent. *osce* (*ošē*) bzw. *osci* (*ošī*).

⁸⁷ Diese Erklärung wurde bereits von Giov. Antonucci in der Zeitschrift *Apulia*, anno 1912, fasc. 1–2 vertreten.

zwiespältig überlieferte Name aus einer älteren messapischen Grundlage von Griechen und Lateinern übersetzt worden ist. Maximilian Mayer, möchte eine griechische Form *Μεσσα-*via* zugrunde legen (Pauly-Wissowa XV, 1202). Nach Ribezzo wäre *Mediania durch Latinisierung aus einem älteren *Mesania* hervorgegangen (Nuove ricerche, S. 94).

Misicuri: Name einer Masseria bei Carosino (zwischen Tarent und Oria). Zu identifizieren mit der Lokalität *Mesochoron*, die in den Peutingerschen Tafeln (4. Jahrh.) zwischen den beiden Städten erwähnt wird. Bedeutung 'Ort in der Mitte'. Die heutige Form beruht auf dem Diminutivum Μεσοχώριον, das im heutigen Griechenland in dem Ortsnamen Μεσοχώρι mehrfach fortlebt (Lakonien, Achäa, Messenien), wie auch Μεσόχωρον aus Griechenland (Thrazien) bezeugt ist.

Monacizzo, Dorf bei Sava: von Battisti (Atti Byz. 5, 399 u. Sostrati, S. 71) fälschlich als *Monacizio* erwähnt. Dürfte vulgärgriech. *μοναχίτσιον 'kleiner Mönch', 'monachello' sein. Vermutlich einst Eremiten.⁸⁸ Zum Suffix, das diminutiven Wert hat, s. HGG, § 278, wo Beispiele aus Süditalien gegeben werden.

Orimini: Name eines Waldes in Hügellage (255 m) und einer 'masseria' zwischen Tarent und Martina, etwa 12 Kilometer südlich von Martina. Der Name kehrt wieder als Name eines anderen Landgutes *Orimini*, 14 Kilometer westlich Martina, in höherer Berglage (511 Meter hoch). Die bisherigen Deutungen aus ὄρος 'Berg' (Ribezzo) und ὄρισμα 'Grenze' (Alesio) können nicht befriedigen. Man könnte eher an *ὄρειμένοι oder ὄρεινόμοι 'Bergbewohner' denken.

Palagògna, Name einer Lokalität (masseria) an der Straße San Vito – Ceglie. Ein zweiter Flurname *Palagògna* begegnet im Territorium von Mesagne. – Der Name ist latinisiert aus Παλαιογωνία 'alte Ecke', während der gleiche Name in Sizilien die griechische Betonung bewahrt hat: *Palagonía*, Flurname zwischen Linguaglossa und Taormina, ferner *Palagonía*, Name eines Dorfes zwischen Caltagirone und Catania.

⁸⁸ Vgl. in Griechenland den Ortsnamen Μοναχῆτι (Thessalien).

Palascia, Name einer Lokalität am Meer südlich von Otranto.

Der Name wird immer mit dem bestimmten Artikel gebraucht, z. B. *sciámu alla Palascia* 'wir gehen nach der Palascia', bei den Griechen *pame's ti Ppalascia*. Beruht auf dem Namen der ἁγία Πελαγία.⁸⁹ Auch in Griechenland ohne das Beiwort vorkommend: Πελαγία, Ort in Thrazien.

Parábita, Ort östlich von Gallipoli, in der Mundart von Gallipoli *Parávata* genannt. Von mir im VDS, II 451 als *πέρα (τὸ) ἄβατον* 'oltre il santuario?' erklärt.⁹⁰ Die Erklärung kann ich jetzt durch eine bessere ersetzen. Der Name ist zweifellos eine deformierte Fortsetzung eines von Ptolemäus (III, 16) in der Nähe von Aletium genannten Ortes, der in den verschiedenen Handschriften teils als Βαυότα, Βαβότα, Βαυῶτα, teils (mit sicher falscher Lesung) als Βάυστα bezeugt ist.⁹¹ Der moderne Name könnte ein Πέρα Βαβότα (Πέρα Βάβοτα?) darstellen, d. h. 'jenseits oder gegenüber von Bavota'; vgl. in Griechenland die ähnlich gebildeten Ortsnamen Πέρα Χωριό (Attica, Arkadien), Περὰ Ἠρώα (Argolis), Πέρα Μέλανα (Arkadien), Πέρα Μάρθα neben Μάρθα (Kreta), Πέρα Κάψη in der Nähe von Κάψη (Phokis), dazu im einst griechischen Kalabrien das Dorf *Paracorio*, in der Nähe des größeren Ortes (χωρίον) Cardeto.

Patimisco, Name eines kleinen Flusses westlich von Tarent: ist griech. ποταμίσιος, Diminutiv von ποταμός 'Fluß'. – Zum Suffix, s. *Badisco*.

Pescopio, Name eines Landgutes (masseria) bei Cutrofiano, wo noch bis vor 150 Jahren griechisch gesprochen wurde. Entspricht dem kalabresischen Ortsnamen *Piscópio* (prov. Catanzaro) = gr. ἐπισκοπεῖον 'Haus oder Besitz des Bischofs'.

⁸⁹ In Griechenland ist Ἁγία Πελαγία als Ortsname zweimal auf Kreta bezeugt, wo diese Heilige besonders verehrt wird.

⁹⁰ Nach Alessio (Arch. stor. pugl. VI, 243) wäre der Name aus παραβάτης 'violatore' entstanden – eine typische Schreibtischetymologie!

⁹¹ Sicher mit Unrecht legt Krahe die Form Βαῦστα zugrunde, indem er wegen des *st*-Elementes den Namen für illyrisch hält (Die alten balkanillyrischen Namen 81). – Falsch ist auch die von Kretschmer versuchte Identifizierung von Βαῦστα mit dem plinianischen *Basta* (heute *Vaste*), indem er daraus einen messapischen Wandel von *au* > *a* ableitet (Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache, 1896, S. 264).

Plèma (*La Plèma*), Name einer Lokalität vier Kilometer nördlich von Brindisi, wo Wasser aus dem Boden dringt: ist sicher altgriech. *πλήμα* 'flutendes Wasser'.

Poesia, in der Mundart genauer *Posia* (so in Calimera), Name einer kleinen Lagune bei Roca (nördlich Otranto), in mittelalterlichen Texten als *Prodosia* bezeugt, nach Pasquale Lefons (*Studi bizantini e neollenici*, vol. III, 1931, p. 134), der den Namen zweifelnd mit altgriech. *προδοσία* 'Verrat' verbindet.

Policarita, Flurname in der Nähe von Maglie: wohl **πολυκαρύδης* 'reich an Nußbäumen'.

Rácale, Ort südlich von Gallipoli, mundartlich auch *Ráchele* genannt, a. 1275 als *Racle* bezeugt (Filangieri XIII, 257), a. 1373 protopapa *Racle* (Vendola p. 123). Die von Colella und in meinem VDS gegebene Erklärung aus arabisch *rāhal* 'Landgut' ist lautlich ansprechend (vgl. die vielen in Sizilien davon stammenden Ortsnamen *Regalbuto*, *Regalmici*, *Regalzafi* usw.), ist aber historisch wenig überzeugend, da arabische Einflüsse in der Toponomastik des Salento fehlen. Battisti versucht eine Verknüpfung mit altgriech. *ῥάχος* 'dorso di monte' (Sostrati 71), was mit der geographischen Lage in Widerspruch steht. Die bisher nicht bekannte mittelalterliche Form *Racle* erlaubt eine ganz neue Deutung: aus einem älteren **Erácli* < griech. *Ἡράκλειον* 'Tempel des Herakles'; vgl. im modernen Griechenland den mehrmals bezeugten Ortsnamen *Ἡράκλειον* (Kreta, Attica, Argolis).⁹²

Ráo, Name eines Landgutes südlich von Nardò. Der Name kehrt wieder als *Ráo*, Flurname im Territorium von Gallipoli. Die lokale Aussprache in beiden Fällen ist *lu Ráu*. Der Gebrauch des Namens mit dem bestimmten Artikel läßt auf ein altes Gattungswort schließen. Das bei Nardo gelegene *Rao* erscheint in älterer Orthographie als *Raho*. Dazu kommt *Ráu* als Flurname im Territorium von Otranto. Eine Untiefe ('una secca') im Meer bei Gallipoli wird *lu Rafu* genannt. Schließlich ist *Raño* (in der ortsüblichen Orthographie *Raho* geschrieben) Name einer Ölbaumzone im Territorium des griechischen Ortes

⁹² Der Personennamen *Ἡράκλειος* findet sich in mittelalterlichen Urkunden aus Kalabrien, z. B. in Squillace a. 1202 in der Form Basilius Araclis (Trinchera 345). Das ist die Grundlage für den salentinischen Familiennamen *Arachi*.

Castrignano dei Greci. Das dem griechischen χ entsprechende $\tilde{i}$ und sein romanischer Ersatzlaut f (*lu Rafu*), dazu die eindeutige Benennung der Untiefe zeigt deutlich, daß wir ein altes $\rho\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ 'felsiger Boden' zugrunde legen dürfen. Dieses ist zwar in der Antike nur als 'Dornstrauch', 'Dornhecke' bezeugt, aber zu seiner Verwandtschaft gehören altgr. $\rho\acute{\alpha}\chi\iota\alpha$ 'rocher contre lequel se brisent les vagues', 'Unterwasserklippe', $\rho\acute{\alpha}\chi\iota\varsigma$ 'crête de montagne', neugr. $\rho\acute{\alpha}\chi\eta$ 'dorso di monte', auf den Inseln des Dodekanes $\tau\omicron$ $\rho\acute{\alpha}\chi\iota$ 'terreno roccioso', dazu wohl auch neugr. $\rho\eta\chi\acute{o}\varsigma$ 'non profondo', 'basso'.

Ròtia, Name zweier 'casali', 5 Kilometer östlich Francavilla, in der Nähe der Via Appia, in älteren Urkunden *Rodia* genannt.⁹³

Wohl latinisiert aus $\rho\omicron\delta\iota\alpha$ (vgl. den Ortsnamen $\rho\omicron\delta\iota\alpha$ im heutigen Achäa und im Altertum η $\rho\omicron\delta\iota\alpha$ 'die Gegend von Rhodos'), das von $\rho\acute{o}\delta\omicron\nu$ 'Rose' abgeleitet ist. – Siehe auch *Rusce*.

Rusce, Lokalität zwei Kilometer südwestlich von Lecce, wonach ein Tor der Stadtmauer von Lecce noch heute *Porta Rusce* genannt wird. Entspricht lautlich genau (vgl. hodie > oje > salent. *osce*) dem alten *Rudiae* (Plinius), $\rho\omega\delta\iota\alpha$ (Strabo), das als Heimatort des dreisprachigen Ennius gilt und nach antikem Zeugnis dauernd eine 'griechische Stadt' geblieben ist (M. Mayer, Pauly-Wissowa, 15, 1203).

Sabèa (in den Karten *Sapèa*), Lokalität nördlich Gallipoli mit mittelalterlichem Wachturm: mit griechischem Suffix (- $\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, - $\acute{\epsilon}\alpha$); vgl. *Cilàa*, *Zollèa*.

Sarparèa, Landgut nordwestlich von Nardò, in der Nähe der spiaggia di S. Isidoro. – Mit griechischem Suffix; s. *Cilàa*, *Sabèa*, *Zollèa*.

Scòtano: *Monte Scòtano*, Berg nördlich von Grottaglie: gehört wohl zu $\sigma\kappa\omicron\tau\epsilon\iota\nu\acute{o}\varsigma$ 'dunkel' (s. Alessio, Atti dell'Ist. Veneto di Scienze e lettere, tomo 103, parte II, 1944, p. 278).

Statte, kleiner Ort im Hügelland nördlich von Tarent: dürfte auf einem älteren **Stacte* ruhen. Zum gleichen Stamm der moderne Name der Schlucht *Stakthéas* bei Kalamata in Messenien. In unserem Fall bleibt unklar, ob $\sigma\tau\alpha\chi\tau\acute{o}\varsigma$ 'langsam tröpfelnd' oder neugr. $\sigma\tau\acute{\alpha}\chi\tau\eta$ 'Asche' zugrunde liegt.

⁹³ Nach Ribezzo, Nuove ricerche 91.

Sternatía, Ort südlich von Lecce mit griechisch sprechender Bevölkerung, im lokalen Griechisch *Starnaítta*, *Starnaditta*, *Sternaditta* und *Sternaítta* (s. VDS) genannt, in mittelalterlichen Urkunden als χωρά Στερναδίκτης (Scavi ling. 228) bezeugt. Der Name hat sich bisher allen etymologischen Deutungen entzogen. Der heutige offizielle Name *Sternatía* wird durch das mittelalterliche Στερναδίκτη und die dialektischen Formen als apokryph und sekundär (angeglichen an die griechischen Namen auf -ία) erwiesen. Als sicher kann gelten, daß in dem ersten Teil des Namens vulgärgriech. στέρνα bzw. salent. *stèrna* 'Zisterne' (aus ἡ γιστέρνα, EWUG, no 1009) zu sehen ist. Der Ort besitzt noch heute vier sehr große öffentliche Zisternen, aus denen einst auch die Nachbarorte sich mit Wasser versahen. – Sollte eine dieser Zisternen mit dem Kult zusammenhängen, der im antiken Kreta sich an den Berg Δίκτη (Geburtsort des Zeus) knüpfte?

Zollèa, Name einer sumpfigen Lokalität nördlich von Otranto, mundartlich *lu canale de la Zuddèa*. – Enthält das griechische Suffix -έας oder -έα; vgl. *Cilèa*.⁹⁴ Dürfte identisch sein mit südkal. *ziddía* 'terreno molle per pioggia' (DTC, II, 412), ngr. τσιλέα 'flüssiger Mist'.

Zollino, Ort südlich Lecce mit griechisch sprechender Bevölkerung, in der romanischen Mundart und von den Griechen *Zuddínu* genannt, a. 1271 als *casale Zurlini* (Filangieri, VIII, 282), a. 1315 als *casali Zullini* erwähnt (Cod. dipl. bar. XVIII, 177, 29). Offenbar alter Plural (Akkusativ), wie aus der Endung -u in der griechischen Mundart hervorgeht. – Wenn die Namensform des Jahres 1271 nicht auf einem Lesefehler beruht, dürfte Zusammenhang mit dem süditalienischen Familiennamen *Zurlo* (z. B. in Kalabrien) bestehen: *i Zurlini* 'Nachkommen der Familie Zurlo'. Dieser Name, dem in Griechenland der Familienname Τσοῦρλος und Τσουρλάκις entspricht, gehört zu neugr. τσουρλός 'pazzo'; vgl. aber auch kretisch τσοῦρλα 'kleiner Stein' und in Karpathos *tsullòs* 'mit kleinen Ohren'.

⁹⁴ Im Territorium des Ortes *Sternatía* (mit griechischer Bevölkerung) gibt es folgende Flurnamen ('contrade'): *Azzelucerèa*, *Pergulèa*, *Rumbulèa*, *Sucèa*, *Vasilèa*, *Velanèa*.

KAPITEL VIII

BILINGUE NAMENSTRADITION

Neben den im vorhergehenden Abschnitt zusammengestellten griechischen Elementen kommt den bilinguen Namensformen für unser Problem eine besondere Bedeutung zu. Die bekanntesten Beispiele sind die von den salentinischen Griechen gebrauchten Namen *Luppiu* = *Lecce* und *Derentò* (oder *Terentò*) = *Otranto*.

Mit der ihm eigenen linguistischen Intuition hat bereits der Meister der romanischen Sprachwissenschaft in der Besprechung meines Buches 'Griechen und Romanen in Unteritalien' (1924) die griechische Namensform *Luppiu* als 'Beweis einer alten, durch das Mittelalter hindurch bewahrten Doppelsprachigkeit' erkannt (Meyer-Lübke, Arch. für das Studium der neueren Sprachen, Bd. 150, 1926, S. 66). Es ist verständlich, daß ein so merkwürdiger, zweifellos sehr altertümlicher Name für die Gegner meiner Theorie sehr unbequem ist. Was Battisti auch neuerdings wieder (Sostrati, S. 74) anzuführen weiß, um den Namen *Luppiu* für seine byzantinische Theorie zu retten, geht völlig an der linguistischen Kernfrage vorbei.

Der in den ältesten Jahrhunderten überlieferte Name der Stadt war *Λουπία* (Strabo), *Lupia* (Plinius), *Λουπία* (Ptolemaeus), *Λουπία* (Pausanias). Auch die antiken Itinerare des 3. und 4. Jahrhunderts haben *Lupiae* (Itin. Anton.), *Luppia* (Tab. Peutinger).⁹⁵ Auf einer antiken Inschrift aus Puteoli wird das territorium *Lupiense* (CIL, X, 1795) genannt. Aus einer späteren Zeit stammt die Nebenform *Lypiae* (*Lippiae*). Sie ist zum ersten Mal genau chronologisierbar in einem Brief von Papst Gregor aus dem Jahre 595, wo die *ecclesiae Brundisium, Lippias atque Gallipolim* genannt werden (Mon. Germ. Hist., Gregorii I papae epistolae, ed. Hartmann, Bd. I, 1, Berlin 1891,

⁹⁵ Wegen *Clipeas* des Itiner. Hieros., s. S. 77.

p. 399).⁹⁶ Aber schon für die Mitte des 5. Jahrhunderts läßt sich die Form *Lyppiae* oder *Lyppia* erschließen aus dem *Liber coloniarum* (ed. Lachmann, 262): *territorium* *Lyppiense*, *Lyppiensis ager*. Und schon das *Itiner. Hieros.* (4. Jahrh.) verzeichnet zwischen Otranto und Brindisi mit der Entfernung von 25 Meilen, was genau der Lage von Lecce entspricht die Station *Clipeas*, ein Name der zweifellos aus **Lipeas* deformiert ist. Man kann also sagen, daß in Italien das alte *Λουπίαι* seit dem 4. Jahrhundert durch ein lateinisches *Lyppiae*, *Lipiae* ersetzt ist. Dies ist nunmehr die vorherrschende Form in Italien durch das ganze Mittelalter, z. B. a. 1107 *via que vadit a Misania in Lippiam* (Cod. dipl. brind. p. 21). Wenn seit dem 12. Jahrhundert der Name der Stadt in der latinisierten Form *Liccìa* oder *Licium* erscheint, so ist darin eine künstliche und fälschliche Latinisierung zu sehen, die darauf beruht, daß aus *Lippiae* (*Lyppiae*) auf Grund normaler süditalienischer phonetischer Entwicklung **Licce* (> *Lecce*) geworden war, so wie auch *sepia* in den salentinischen Mundarten *siccìa* bzw. *sèccia* (VDS, II, 641) ergeben hat.⁹⁷

Wie aus dem älteren *Λουπίαι* (*Lupiae*) die jüngere Form *Lypiae* (*Lippiae*) entstanden ist, läßt sich schwer sagen. Meyer-Lübke (a. a. O.) möchte darin einen Hyperurbanismus sehen, indem die Römer *y* (*i*) für *u* (als umgekehrte Sprechweise von *Cumae* = *Κύμη*) eintreten ließen. Das ist nicht unmöglich. Da wir aber nicht wissen, seit wann die Form *Lypia* (*Lypias*) wirklich bestanden hat und die Anfänge dieser Form sehr alt sein können, ist zu erwägen, ob die Römer diese Form nicht aus der Aussprache des Stadtnamens in messapischem Munde übernommen haben.⁹⁸ Jedenfalls haben wir seit der Antike eine doppelte Namenstradition *Λουπίαι* (*Λουππίαι*, *Λουπία*) und *Lypiae*

⁹⁶ Falsch ist die von früheren Autoren, z. B. Morosi, Battisti (Atti Biz. 5, 401), aufgestellte (auch von mir Scavi 225 übernommene) Behauptung, daß die von Papst Gregor gebrauchte Form *Luppiæ* sei.

⁹⁷ Die Form *Liccìa* (*Lictia*) ist im 12. Jahrh. durch den Geographen Guido überliefert; seit dem 13. Jahrhundert erscheint sie in der Form *Licium* (Filangieri IV, 219; Trinchera 524, usw.).

⁹⁸ Ebenso besteht die Möglichkeit, daß *Λουπίαι* den Griechen der Magna Graecia durch eine uns unbekannte messapische Aussprache der zweifellos prähellenischen Stadt vermittelt worden ist.

(Lippiae), letztere Form in römischem Munde mit Accent auf der ersten Silbe, phonetisch also als *Līpiae* aufzufassen. Es steht also eine griechische neben einer lateinischen Tradition: deutliches Zeichen eines bilingualen Sprachzustandes.⁹⁹ Auf der lateinischen oder latinisierten Form *Lypiae* (Lippiae) beruht der italienische Name *Lecce*¹⁰⁰ (vgl. *auricla* > salent. *ricchia*, *rècchia*), während der von den salentinischen Griechen gebräuchliche Name *Luppiu* ein **Λουππίους* voraussetzt, d. h. an die ältere griechische Tradition direkt anknüpft.¹⁰¹

Wenn, wie die Gegner meiner Theorie annehmen, die salentinische Gräzität erst im Zeitalter der byzantinischen Herrschaft (Battisti) oder durch Einwanderung aus Griechenland (Morosi, Parlange) im 9.-10. Jahrh. entstanden wäre, so ist klar, daß die griechischen Kolonisten nur die Form *Lypiae* (*Līpiae*) übernehmen konnten, die damals in diesem Lande von den Lateinern gebraucht wurde. – Von dieser lateinischen Form unterscheidet sich das griechische *Luppiu* durch vier deutlich verschiedene Merkmale:

1. in der Anfangssilbe *u* statt *y* (*ŷ* > *e*).
2. in dem Accent (nach griechischer Art) auf der zweiten Silbe: *Luppiu*.
3. durch eine anzusetzende Akkusativform *Λουππίους* gegenüber *Lecce*, das auf einem Nominativ *Lippiae* beruht.
4. durch eine anzunehmende männliche Grundform **Λούππιου* (Akk. *Λουππίους*).

⁹⁹ Vgl. die doppelte Namenstradition der Stadt Mesagne: *Mesania* und *Mediania* (S. 71).

¹⁰⁰ Die Aussprache des Namens der Stadt ist im ganzen Salent *Lècce* (mit offenem *e*), in der Provinz Brindisi z. T. *Lècci*. Die von Alessio (Arch. stor. pugl. 5, 220) und Battisti (Sostrati 74) genannte mundartliche Aussprache *Licce* existiert nicht.

¹⁰¹ Der Akk. des Plurals muß nicht rätselhaft erscheinen, wenn man daran denkt, daß auch im modernen Griechenland der Plural gebraucht wird, um das weitere Gebiet einer Stadt zu benennen, z. B. auf Ikaria *κατὰ τοὺς Εὐδῆλους* 'in das Land um Εὐδηλος' (Hatzidakis, Indogerm. Forsch. 2, 413). – Ein Genitiv *ῆ (πόλις) Λουππίου*, vergleichbar dem spätgriech. *ῆ Κωνσταντίνου*, *ῆ Ἀδριανῶ*, *ῆ Ἀλεξάνδρου* kommt nicht in Frage, da es einen Personennamen *Luppius* nicht gibt.

Da bisher nicht erwiesen werden konnte, daß in der allgemeinen byzantinischen Koiné ein solcher griechischer Name der Stadt bestanden hat, kann in dem Namen der salentinischen Griechen nur die Erhaltung einer alten Form der einheimischen griechischen Tradition gesehen werden.¹⁰² Mit anderen Worten: die salentinischen Griechen können nicht erst im Zeitalter der Byzantiner nach Italien gekommen sein!

Nicht leicht ist es, den bei den Griechen des Salento üblichen Namen *Derentò* (oder *Terentò*) = *Otranto* historisch und etymologisch einzuordnen.¹⁰³ Was die italienische Form *Otranto* betrifft, so wird sie offiziell *Òtranto* betont (in der italienischen Gemeinsprache), doch in den lokalen Mundarten des Salento kennt man nur die Aussprache *Utrántu* oder *Otránto*.¹⁰⁴ Das ist das gleiche Verhältnis, das besteht zwischen *Táranto* (ital. Gemeinsprache) und der im Salento vorherrschenden Betonung *Tarántu* (VDS, II, 733).¹⁰⁵ Es besteht der Verdacht, daß die beiden italienischen Namensformen *Òtranto* und *Utrántu* davon nicht unabhängig sind, d. h. ihren wechselnden Accent durch dieses Vorbild erhalten haben, zumal die beiden Namen in ihrer phonetischen Gestalt zum lateinischen Hydruntum in keiner Weise passen (vgl. Anm. 104).

¹⁰² Im heutigen Griechenland gibt es keinen Namen der Stadt Lecce, der die alte griechische Namenstradition fortsetzt. Selbst auf den jonischen Inseln (Corfù, Zante) ist ein solcher griechischer Name nicht bekannt.

¹⁰³ Die Labilität des anlautenden Dentals beruht auf einer phonetischen Eigentümlichkeit der salentinischen Mundarten (Romanen und Griechen) wo *dènte* mit *tènte* 'Zahn', griech. *dèka* mit *tèka* wechselt; s. dazu S. 108.

¹⁰⁴ In der Stadt Otranto selbst hört man in der bürgerlichen Gesellschaft *Òtruntu* unter dem Einfluß der offiziellen italienischen Betonung, doch die wirklich populäre Aussprache im Munde der Fischer und der Bauern ist *Utrántu*. Die offizielle Betonung scheint außerhalb des Salento in Analogie zu *Táranto* (s. Anm. 105) entstanden zu sein.

¹⁰⁵ Dazu kommt als weitere Aussprache *Tártu* (> *Tardu*, *Tardò*), die im geographischen Umkreis um Tarent, im Norden der Prov. Brindisi und in der Prov. Bari üblich ist. Dieser Aussprache scheint ein altes **Tάραν(ν)το* zugrunde zu liegen; s. dazu VDS II, 734. – In dem Wechsel von *-ent-* mit *-ant-* (*Tarentum*: *Tarántu*) ist wohl eine messapische Eigenheit zu sehen; s. Krahe, ZOF, 7, 13.

Aus der antiken Namenstradition Ὑδροῦς (Akk. Ὑδροῦντα) – Hydruntum (Livius, Itin. Anton.) sollte man in genauer, lautlicher Fortentwicklung **Idrúnta* bzw. **Idrónto* erwarten.¹⁰⁶ Keine der beiden Formen ist in moderner Zeit nachzuweisen.^{106a}

Die griechischen Namen auf -οῦς¹⁰⁷ erscheinen in lateinischer Umsetzung teils mit der Endung -untum, teils mit der Endung -entum, vgl. den Stadtnamen Πυξοῦς = lat. Buxentum (im westlichen Lukanien) und den Stadtnamen Σολοῦς = lat. Soluntum (Sizilien).^{107a} Es konnte also das griechische Ὑδροῦς sowohl in die Form Hydruntum als auch *Hydrentum, oder *Hudrentum latinisiert werden. Letzteres läßt sich mit einiger Sicherheit aus der alten, dem augusteischen Zeitalter angehörenden

¹⁰⁶ Im heutigen Griechenland erscheinen Ortsnamen, die mit dem Suffix -οῦς gebildet sind, heute in der Form -ουντα, z. B. Δαφνουῦντα, Μαραθοῦντα, Σπαρτουῦντα, Φαγουῦντα (Amantos, 18 ff.). – In der Antike war Ὑδροῦσα Beiname der Insel Kos und ein älterer Name der Kykladeninsel Andros.

^{106a} Der von Prokop gebrauchte Name ὁ Δρυοῦς ὅπερ τανῦν Ὑδροῦς καλεῖται (Bell. Got. I, 15) ist eine künstliche Schöpfung aus etymologischer Spekulation; s. Alessio, *AsTP* 5, 1952, S. 220.

¹⁰⁷ Der griechische Name Ὑδροῦς enthält ein klares griechisches Bildungselement (s. auch Anm. 106), vgl. in der Antike Δαφνοῦς, Σελινοῦς, Σκυλλοῦς, Φοινικοῦς. Der Name scheint in Zusammenhang zu stehen mit dem kleinen Fluß *Idro* (zu ὕδωρ 'Wasser' oder zu ὕδρος 'Wasserschlange?'), der genau bei Otranto das Meer gewinnt: heute mehr eine trockene 'gravina', doch kann in der vorhistorischen Epoche des Waldbestandes der Wasserlauf eine größere Bedeutung gehabt haben. Nach Kretschmer (Glotta, 14, 87 ff.) und Krahe (ZOF, 5, 156) wäre ein alter messapischer Name von griech. ὕδωρ überdeckt worden. Völlig verfehlt ist der mit viel Gelehrsamkeit entwickelte Versuch von Alessio, den Namen der Stadt auf eine sehr hypothetische mediterrane Basis **odro-* (**othr-*) 'Berg' zurückzuführen (l. c. 227 ff.), da er (in Unkenntnis der einzigen populären Form *Utrántu*, *Òtrántu*) für seine Deutung die Form *Òtranto* zugrunde legt: 'la forma *Òtranto* continua con tradizione ininterrotta un preindoeuropeo *Odronto*-, di cui conserva anche l'accento'. In Wirklichkeit ist diese Form eine hybride sekundäre Bildung, die im Lande der alten Messapier keine Realität hat (s. S. 80)! – Zur Form *Odrónto* des Pilgerführers (4. Jahrh.), s. Anm. 108a.

^{107a} Während Hydruntum (< Ὑδροῦντα, Akk.) nur eine Umsetzung (Alessio 'un rifacimento') des griechischen Namens in lateinische Orthographie darstellt, könnte Hudrentum im provinziellen italischen Milieu entstanden sein, nämlich so, wie zu Τάρας ein italisches Tarentum, zu Ἀκράγας ein lateinisches Agrigentum gebildet wurde; s. Alessio, *AsTP*, 5, 1952, 221.

Inscription (CIL, X, 1795) *patronus municipii Hudrentinor(um)* gewinnen. In diesem *Hudrentum hat Alessio (Arch. stor. pugl. 5, 1952, 219) die Grundlage für das bei den salentinischen Griechen übliche *Derentò* erkannt. Die Zwischenstufe wird gebildet durch das spätgriechische aus dem 10. Jahrh. bezeugte Ὑδρεντὸς, das in der Genitivform τῆς Ὑδρεντοῦ bei Constantinos Porphyrogenitos in dem Werk 'De administr. imperio' (ed. Moravcsik 27, 48) begegnet.¹⁰⁸

Das *Derentò* der salentinischen Griechen beruht also auf einer italischen Nebenform *Hudrentum gegenüber dem gemeinlateinischen Hydruntum.^{108a} Es steht in einer linguistischen Reihe mit Tarentum, Buxentum, Grumentum, Uxentum, Agrigentum, Beneventum und gehört der gleichen altitalischen Namensschicht an, aus der diese Namen hervorgegangen sind. Aus italischer Tradition wurde *Hudrentum von den salentinischen Griechen mit Anpassung an die griechische Accentuation als Ὑδρεντὸς übernommen, so wie Beneventum in griechischer Form als Βενεουεντὸς (Strabo) und Βεβεβεντὸς (Prokop) erscheint und Tarentum in der gräzisierten Form Ταρεντὸς bezeugt ist: ἡ Τάρας ἡ καὶ Ταρεντὸς (beim Homerkommentator Eustathios, 12. Jahrh., s. Krahe, ZOF, 5, 22), womit auch das Τερεντὸς des 10. Jahrh. (s. Anm. 108) seine Erklärung findet.^{108b}

Es bleibt noch die Frage, wo es zur Bildung des erst in spätgriechischer Zeit bezeugten Namens Ὑδρεντὸς gekommen ist.

¹⁰⁸ Alessio nennt noch (l. c. 220) einige andere Belege mit der Namensform Τερεντόν (Theognostos, canon. II, 3, 22, 9. Jahrh.) und a. 984 κάστρον Τερεντοῦ (Trinchera S. 7). Aber das erste wird von Battisti mit Recht als Tarent identifiziert (Sostrati 91) und auch das κάστρον Τερεντοῦ wird in der lateinischen Übersetzung mit *civitas Tarenti* wiedergegeben. In dieser Frühzeit wäre auch ein Τερεντόν = Δερεντόν sehr auffällig, obwohl man heute neben *Derentò* auch die Form *Terentò* hört (s. dazu S. 80).

^{108a} Ein Reflex des lateinischen Hydruntum findet sich noch in der Form *Odronto* des Pilgerführers (Itiner. Hierosol.) im 4. Jahrhundert.

^{108b} Es ist also nicht notwendig eine Form *Hudrentum* anzusetzen, wie Alessio (AStP, 5, 1952, 227) meint, da nach ihm nur auf diese Weise der Übergang in ein griechisches Ὑδρεντὸς denkbar ist. Die Gräzisierung steht in viel direkterer Beziehung zu dem italischen *Hudrentum*: sie ist dessen direkte Umsetzung.

Alessio nimmt es als selbstverständlich an, daß der Name sich 'evidentemente nell' Impero romano d'Oriente' ausgeprägt hat. Aber warum haben die Byzantiner nicht den alten klassischen Namen 'Υδροῦς fortgeführt?¹⁰⁹ Wie kommen gerade die Byzantiner dazu, im 10. Jahrhundert eine Namensform zu verwenden, die an ein altes italisches Hudrentum anknüpft?^{109a} In Wirklichkeit ist 'Υδρεντός (> otr. *Derentò*) nur verständlich, wenn man annimmt, daß das alte Hudrentum von den Griechen der messapischen Halbinsel schon in alter Zeit in dem Milieu einer messapisch-griechisch-lateinischen Mischbevölkerung zu 'Υδρεντός (-δν?) gräzisiert worden ist. Mit anderen Worten: das otr. *Derentò* entstammt nicht einer echt griechischen Tradition, sondern es ist ein linguistisches Kompromißprodukt, das nur in Italien, d. h. im Zusammenhang mit dem regionallateinischen Hudrentum entstanden sein kann. Es hat keine byzantinischen Wurzeln.¹¹⁰ Der Name ist hervorgegangen aus der gleichen spätantiken 'bilinguitas', durch die uns der Name *Luppiu* erhalten geblieben ist.

Sehr aufschlußreich für die doppelte Namentradition (ex temporibus antiquis) sind die von (meist) römischen Gentilnamen¹¹¹ abgeleiteten Ortsnamen des Typs *Castrignano* (Castrinius), *Corigliano* (Corelius), *Martignano* (Martinius). Während

¹⁰⁹ Offenbar war in Griechenland in den Jahrhunderten des 'basso Impero' infolge mangelnder kultureller und kommerzieller Kontakte die Kontinuität des alten Namens ('Υδροῦς) verloren gegangen. Erst, als seit dem 8. Jahrhundert die in byzantinischer Hand verbliebene Stadt Otranto zu neuer administrativer Bedeutung gelangte, wird die Stadt auch außerhalb Italiens wieder bekannt, nunmehr jedoch unter einem neuen Namen, den die Byzantiner der lokalen Tradition entnehmen.

^{109a} In der Tat zeigt Hudréntum im Gegensatz zum heutigen *Utrántu* das gleiche Verhältnis wie Taréntum zum heutigen *Tarántu*. Es beruht auf alten Eigenheiten oder Differenzen der messapischen Sprache (s. Anm. 105).

¹¹⁰ Die neugriechische Sprache kennt keinen besonderen griechischen Namen für die Stadt Otranto. Und selbst auf den dem italienischen Festlande zunächst gelegenen jonischen Inseln (Corfù, Zante) ist ein griechischer Name, der dem ital. *Otranto* entspricht, nicht bekannt.

¹¹¹ Daß die zugrunde liegenden Namen z. T. unrömisch (messapisch, illyrisch, oskisch) sind, ist oben (S. 58 ff) gezeigt worden.

in dem romanischen Teil des Salento diese Namen stets auf *-ano* (im Dialekt *-anu*) ausgehen, entsprechend der lateinischen Grundlage (*fundus Castrinianus*, bzw. *praedium Castrinianum*), lassen die salentinischen Griechen diese Namen ausnahmslos auf *-ana* ausgehen. Dies gilt nicht nur für die griechischen Orte selbst (*Castrignana*, *Martignana*, *Coriana*, *Lipignana* = *Melpignano*, *Martana*), sondern in weitem Umkreis werden auch alle anderen romanischen Orte in dieser Weise benannt: *Car-pignana*, *Galignana* = *Galugnano*, *Rufana*, *Skinzana* = *Squin-zano*, *Scurrana*, *Sujana* = *Sogliano* usw.

Der Grund für diese eigenartige Form ist zunächst nicht klar. Natürlich liegt es nahe, daran zu denken, daß in vielen Teilen Italiens neben den Ortsnamen auf *-ano* der Typ *-ana* nicht selten ist. In diesem Falle ist als lateinische Grundlage *villa Castriniana* anzusetzen. Solche Namen sind besonders häufig in Mittel- und Oberitalien, vgl. in der Toskana *Agliana*, *Campagnana*, *Migliana*, *Marigliana*, *Marcignana*, *Sarzana*; in der Lombardei *Anzana*, *Longhignana*, *Passirana*, usw. Wenn nun auch im Salento von einer alten Grundlage *villa* auszugehen ist, so muß doch auffallen, daß Namen mit *-ana* nur in der griechischen Tradition bezeugt sind. Im romanischen Salento ist die Verwendung von *-ana* völlig unbekannt.

Außerhalb des Salento begegnen im südlichen Italien die Namen mit *-ana* im südlichen (einst griechischen) Kalabrien: *Agnana*, *Casignana*, *Laureana*, *Pavigliana*, während im nördlichen (lateinischen) Kalabrien nur Namen auf *-ano* bezeugt sind. Dazu kommt, daß auch in Sizilien vor der sarazenischen Herrschaft aus dem 4.-6. Jahrhundert solche Namen sehr häufig bezeugt sind, z. B. im Iliner. Anton (4. Jahrh.) *Capitoniana*, *Petilianiana*, *Calloniana*, *Corconiana*, *Calvisiana*, *Pitiniana*, *Comitiana*. Dazu kommen aus der Zeit Gregors I. folgende Namen von 'possessiones': *Antiana*, *Juliana*, *Faiana*, *Libiniana*, *Nasoniana* usw. (Holm, Geschichte Siziliens im Altertum, Bd. III, S. 260 n. 502). Aus diesem Tatbestand habe ich schon in 'Scavi linguistici' (S. 190) die Vermutung abgeleitet, daß im äußersten Süditalien die Namen auf *-ana* als Latinisierung eines älteren *-αννά* (Neutr. Plur.) aufzufassen sind. Dies ist bekanntlich die griechische Entsprechung der lateinischen Namen, z. B. im heu-

tigen Kreta Ἀγγελιανὰ, Γαβαλιανὰ, Καπετανιανὰ, Σουλιανὰ, Βασιλιανὰ, Μουλιανὰ usw.^{111a}

Dennoch blieb auffällig, daß inmitten der erhalten gebliebenen salentinischen Gräzität die Ortsnamen in einer Form erscheinen, die mehr einen lateinischen als einen griechischen Eindruck macht. Erst auf meinen letzten Reisen im Salento ist mir bekannt geworden, daß neben den Formen *Martána*, *Castrignána*, *Martignána* tatsächlich auch die rein griechischen Formen, die man erwarten möchte, noch immer gebraucht werden. Während die Formen auf *-ána* den eigentlichen Ort (l'abitato) bezeichnen, dienen die rein griechischen Formen (*-aná*) dazu, das gesamte Territorium eines Ortes (l'agro, il feudo) zu benennen. Man sagt also z. B. *pame e Mmartána*¹¹² 'wir gehen nach Martano', *ercomèsta apú Martignána* 'wir kommen von Martignano', *imí istòme is Coriána* 'wir wohnen in Corigliano'. Andererseits heißt es *pame 's ta Martignaná* 'wir begeben uns in das Territorium von Martignano', *ittú imesta 's ta Martaná* 'qui siamo nell' agro di Martano', *pame 's ta Corianá* 'andiamo nel feudo di Corigliano', *èho nan ampèli 's ta Martignaná* 'ho una vigna nell' agro di Martignano'.

In dieser Verwendung hat sich also die rein griechische Form des Suffixgebrauches erhalten, während die Namensformen *Martána*, *Martignána* eine Art Kompromiß (im Sinne einer gewissen Latinisierung) zwischen dem griechischen *Martaná* und dem romanischen *Martano* darstellen.¹¹³

Noch eine andere archaische Eigentümlichkeit knüpft sich an die Verwendung des Suffixes bei den salentinischen Griechen. Mit dem Suffix *-anus* konnte nicht nur der Besitz eines Römers bezeichnet werden (praedium Cornelianum, villa Liviana), sondern es bezog sich auch auf die Personen, die mit ihm und

^{111a} Ein ethnisches Suffix *-ανός* ist schon für das griechische Altertum aus Thrazien und Kleinasien bezeugt (Glotta 27, 241).

¹¹² Assimiliert aus *es Martana*.

¹¹³ Man beachte auch den Unterschied in der Verwendung des bestimmten Artikels. Nur die rein griechischen Bildungen (*Martaná*, *Martignaná*) werden nach griechischer Sitte mit dem Artikel verbunden (*ta Martaná*), während die Formen auf *-ána* des bestimmten Artikels nicht bedürfen. – Siehe dazu S. 125.

seinem Besitz verbunden waren: *amici Corneliani*, *milites Corneliani*, *homines Liviani*. Unter *Corneliani* wurden auch alle Bewohner des Landgutes *Cornelianum* verstanden. Von dieser Funktion des lateinischen Suffixes ist in Süditalien keine Spur erhalten geblieben.¹¹⁴ Die Bewohner der einstigen Güter *Castrinianum*, *Martanum* und *Martinianum* bezeichnet man salentinisch, wie auch sonst in Süditalien, mit Hilfe des Suffixes *-ensis*: *i Castrignanesi*, *i Martanesi*, *i Martignanesi*. Dagegen wird griechisches *-αῖος* bei den salentinischen Griechen noch immer in dieser alten Funktion verwendet, z. B. *ἐνα Martignanò* 'un uomo di Martignano', *i Castrignanì* 'die Leute von Castrignano', *mia Corianì* 'eine Frau aus Corigliano', *m' u Mmartanù*¹¹⁵ 'mit den Leuten aus Martano'. Dieser Gebrauch des Suffixes ist nun keineswegs auf die Namen der griechischen Ortschaften beschränkt, sondern er gilt in griechischer Rede auch für die romanischen Ortschaften, deren Name mit *-ano* gebildet ist, z. B. *ἐνα Scurranò* 'ein Mann aus Scorrano', *i Rufanì* 'die Leute aus Ruffano', *mia Skinzanì* 'eine Frau aus Squinzano'.¹¹⁶ Ich sehe auch in diesem Gebrauch einen wichtigen Beweis für den autochthonen Charakter dieser Bildungen. Wären die salentinischen Griechen im 9. Jahrhundert aus dem Peloponnes in Italien eingewandert, so hätten sie zweifellos die Einwohner der italienischen Ortschaften mit einem besonderen griechischen Suffix bezeichnet, das in ihrer griechischen Heimat in diesem Sinne verwendet wurde, z. B. οἱ 'Ρουφαναῖοι, οἱ Μαρτανῶτες, ἕνας Σκουρρανίτης, usw.

Die bilingue Namenstradition erstreckt sich auch auf andere Typen von Ortsnamen, z. B. die Heiligennamen. Dabei ist nicht nur das romanische *santo* durch ἅγιος (Kurzform ἅς) ersetzt, sondern in gewissen Fällen erscheint der Name des Heiligen in der echten griechischen Namensform, z. B. *As Cisàri* > *Accisari*

¹¹⁴ Nur in Oberitalien und in der Toskana ist dieser Gebrauch in einigen Zonen erhalten geblieben, z. B. in der Provinz Lucca *minucciano* 'abitante di Minucciano', *cutigliano* 'uomo di Cutigliano' (HGI, § 1092).

¹¹⁵ Verkürzt und assimiliert aus *me tus Martanús*.

¹¹⁶ Dieser Gebrauch entspricht zugleich einer Verwendung des Suffixes, die sich auch in Griechenland erhalten hat, z. B. auf Kreta Σουλινᾶς 'Einwohner des Dorfes Σουλινά', οἱ Γρηγοριανοί 'die Einwohner des Dorfes Γρηγοριανά', μία Καμισιανή 'eine Frau aus dem Dorfe Καμισιανά'.

= San Cesario (Καيسάρις < Καισάριος), *As Commá* = San Cosmo (ἄγιος Κοσμάς), eine 'contrada' im Territorium von Carpignano.¹¹⁷

In lautlicher Hinsicht sind bemerkenswert die von den Griechen gebrauchten Namensformen *Máddie* (*Maliae) und *Suddiána* (Sollianum) an Stelle der romanischen Formen *Maje* = *Maglie* und *Sujanu* = *Sogliano*, wenigstens in einigen Ortschaften der griechischen Zone. Es ist also in der griechischen Entwicklung *ll* durch den folgenden Hiatusvokal nicht palatalisiert worden, sondern es hat das *i* seinen rein vokalischen Charakter bewahrt, während das *ll*, wie jedes andere *ll*, normal die Aussprache *dd* angenommen hat, ganz entsprechend dem aus κάλλιον hervorgegangenen otr. *cáddio* 'besser'.

Ein interessantes, bisher unbekannt gebliebenes Beispiel der toponomastischen Doppeltradition ist der bei den Griechen des Salento übliche Name des felsigen Hügellandes, das in der Form eines 'altopiano' den ganzen Salento durchzieht, in italienischer Form *Le Murge* genannt. Dem entspricht in griechischer Tradition *Múrica*, z. B. *ipame is ta Múrica* (in Corigliano) 'andiamo alle Murge', *ercomèsta apú ta Múrica* 'veniamo dalle Murge'. Wir haben hier eine für die etymologische Deutung von *Murge* äußerst wertvolle lautliche Vorstufe, welche die meist angenommene Deutung aus lat. *murex*, *murice(m)* ziemlich zweifelhaft macht.¹¹⁸

Auch diese griechische Namensform ist für die Entstehung des salentinischen Griechentums sehr aufschlußreich: sie zeigt uns, daß die griechische Bevölkerung auf eine Zeit zurückgehen muß, wo der palatale Konsonant der etymologischen Grundform noch den Wert eines *k* gehabt hat!¹¹⁹

¹¹⁷ Vgl. noch den Namen der Lokalität *San Fòca* (so offiziell), 20 km n.ö. von Otranto, die von den Einwohnern von Otranto *Santu Fucá* (ἄγιος Φωκάς) genannt wird.

¹¹⁸ Sowohl die italogriechische Form (*ta Múrica*) wie auch das *g* des italienischen Wortes (kalabr. *múrgia* 'Felsen') fügen sich schlecht zu lat. *murex* 'spitzer Stein'. Das Fortleben eines alten illyrisch-messapischen Wortes ist nicht von der Hand zu weisen; s. U. Schmoll, Die vorgriechischen Sprachen Siziliens (1958), S. 39.

¹¹⁹ Im Bereich des Ortes Cutrofiano, wo die griechische Sprache noch im Anfang des 19. Jahrhundert lebendig war, heißt eine große Steinmasse ('specchia') *Spècchia de lu Murga*.

Zum Abschluß dieser Betrachtungen fassen wir die bemerkenswertesten Beispiele der bilingualen Toponomastik, zusammen mit einigen weiteren Beispielen, in einer Liste zusammen.

Offizielle Namensform	In der ital. Mundart	In der griech. Mundart	Andere griechische Formen
Borgagne	Burgagne	Vráni	
Carpignano	Carpignanu	Carpignana	
Castrí	Castrí	Castrí	ta Castría = die beiden Ortsteile
Castrignano	Caścignanu	Castrignana	
Corigliano	Curianu	Coriana	
Cutrofiano	Cutrufianu	Cutrufiana	
Galatina	Sampietru	As Pèdro	
Galugnano	Calignanu	Galugnana	
Lecce	Lècce	Luppíu	
Maglie	Maje	Máddie	
Martano	Martanu	Martana	
Martignano	Martignanu	Martignana	
Melpignano	Merpignanu	Lipignana	
Le Murge	Le Murge	ta Múrica	
Otranto	Utrántu	Derentò	in Calimera, Melpignano: Terentò, in Castrignano: Trentò
Lèquile	Lècule	ta Lècula	
Ruffano	Rufanu	Rufana	
San Cesario	San Cesáriu	Accisári	
San Donato	San Donatu	Addunáo	mit Präp.: 's ton Andunáo
San Foca	Santu Fucá	As Fòca	
Scorrano	Scurranu	Scurrana	
Sogliano	Sujanu	Suđđiana	in Martano, Sternatia, Soletto: Sujana
Sternatia	Sternatía	Sternadítta	auch Starnadítta, Starnaítta
Vèrnole	Èrnule	ta Vèrnula	

KAPITEL IX

ARCHAISCHES ELEMENTE IN DER LAUTENTWICKLUNG

Wenn die Verteidiger einer griechischen Einwanderung, die Parlangelì im Anschluß an die alte im Jahre 1870 von Morosi aufgestellte Theorie in das 9.-10. Jahrhundert legen möchte, mit ihrer These Recht hätten, so ist klar, daß die aus dieser angeblichen Einwanderung resultierenden griechischen Mundarten in Süditalien die lautlichen Merkmale der griechischen Volkssprache tragen müßten, die man für diese Spätzeit annehmen darf. Da nach Parlangelì die griechischen Einwanderer hauptsächlich aus dem Peloponnes gekommen wären, müßte vor allem eine deutliche Übereinstimmung mit diesem Teil Griechenlands nachweisbar sein. – Die folgenden Ausführungen werden zeigen, daß von allgemeinen Lauterscheinungen abgesehen, die sich auf die gesamte Entwicklung des Vulgärgriechischen beziehen (z. B. $\eta, \varepsilon, \alpha, \upsilon > i, \alpha > e, \omega = o$), solche Übereinstimmungen in keiner Weise bestehen. Vielmehr zeigen die in Süditalien gesprochenen griechischen Mundarten eine Reihe von lautlichen Zügen, die nicht nur einer viel älteren Epoche angehören, sondern auch den Peloponnes als Heimatsland des angeblichen griechischen Kolonisten völlig ausschließen.

Erhaltung der Doppelkonsonanten

Es ist das Verdienst des griechischen Philologen Stam. C. Caratzas, in dem Verhalten der alten Doppelkonsonanten ein wichtiges Kriterium für die chronologische Beurteilung erkannt zu haben.¹²⁰ In einer gewissenhaft und exakt durchgeführten Studie hat er den Nachweis erbracht, daß im Gegensatz zu der Ent-

¹²⁰ L'origine des dialectes néo-grecs de l'Italie méridionale. Paris 1958, S. 87 ff.

wicklung auf dem griechischen Festlande, wo die Doppelkonsonanten seit der Antike zur Degeminierung neigten ($\delta\lambda\lambda\omicron\varsigma > \delta\lambda\omicron\varsigma$, $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha > \gamma\rho\acute{\alpha}\mu\alpha$), in Italien wie auch in anderen Randzonen des griechischen Sprachterritoriums (Zypern, Rhodos, Karpathos, Kos, Ikaria, Chios und einigen kleineren Inseln) die Doppelkonsonanten erhalten geblieben sind.¹²¹ Im Vergleich zu den griechischen Inselmundarten haben die griechischen Restdialekte in Italien sogar eine besonders altertümliche Sprachphase bewahrt, indem sie auch das alte $\rho\rho$ noch heute als Geminata sprechen (bov. *árrusto*, *χίμαρρο*, *karro* 'Zerreiche'), während $\rho\rho$ in Griechenland zu ρ vereinfacht worden ist, auch in den neugriechischen Mundarten, die sonst die Doppelkonsonanten bewahren, z. B. Ikaria, Rhodos, Zypern *ἄρωστος*.¹²² Da man mit Sicherheit annehmen darf, daß im Peloponnes die Degemination schon am Ende des Altertums eine vollzogene Tatsache war,¹²³ ist damit der byzantinischen Einwanderungstheorie ein sehr entscheidendes Argument entgegengesetzt.¹²⁴ In Wirklichkeit erweisen sich hiermit die neugriechischen Mundarten Südtaliens als Teilgebiete einer peripheralen Randzone, die im gleichen Maße altertümliche Sprachphasen bewahrt haben, wie dies für die Inseln am Ostrande und am Südrande des griechischen Sprachterritoriums (Ikaria, Kos, Rhodos, Zypern, Karpathos, Kreta) seit langem bekannt ist.¹²⁵

¹²¹ Beispiele aus Kalabrien sind *glòssa*, *kòssifo*, *ennèa*, *ámmo*, *árrusto*, *lakko*; aus dem otrantischen Griechisch *glòssa*, *gramma*, *ennèa*, *lissa*, *me-líssi* usw. – Siehe dazu Verf., HGG, § 75.

¹²² Tsopanakis, *Phonétique* S. 155; Caratzas S. 82; Hatzidakis. *Indog. Forsch.* 2, 390.

¹²³ Man beachte, daß selbst das in einer völligen Abgeschlossenheit im Osten des Peloponnes gesprochene Zakonische trotz seiner hohen Altertümlichkeit keine Doppelkonsonanten besitzt!

¹²⁴ Mit besonderem Nachdruck weist Caratzas (S. 96) darauf hin, daß das otr. *òsso* in der Konjunktion *òssofu* 'als', 'quando' das auf einer Inschrift des tarentinischen Heraklea (4. Jahrh. v. Chr.) begegnende *hòssos* direkt fortzusetzen scheint.

¹²⁵ Siehe dazu Verf. in *Glotta* 38, 1959, S. 90. – Das hohe Alter der Doppelkonsonanten in den italogriechischen Mundarten und dessen Unabhängigkeit von der neugriechischen Gemeinsprache betont auch H. Seiler, *Das Problem der sogenannten Geminaten in den neugriechischen Dialekten* (*Glotta* 36, 1958, S. 232).

Dieser von Caratzas erbrachte Nachweis hat von seiten der griechischen Sprachforschung volle Zustimmung gefunden, z. B. durch St. G. Kapsomenos: 'Die vom Verf. vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß die Geminatio in der Koine Unteritaliens ein fester und ausnahmsloser Zug war, während zu gleicher Zeit in anderen griechischen Gebieten Vereinfachung auftritt. Dies beweist unzweideutig, daß dieser den beiden Sprachinseln (sc. in Italien) gemeinsame Archaimus nicht im Mittelalter von außen eingeführt wurde. . . . Den betreffenden Ausführungen des Verfassers kann jeder Neugrätist nur beipflichten und anerkennen, daß sie eines der wichtigsten Argumente für die sprachliche Kontinuität des Griechentums in Unteritalien bieten' (Deutsche Literaturzeitung, 1950, Sp. 905).

Die Aussprache des z (ζ) im Altgriechischen

Über die Aussprache des griechischen Schriftzeichens ζ im Altertum scheint sich noch immer keine einheitliche allgemein acceptierte Meinung gebildet zu haben. In den modernen Schulen, wo griechischer Unterricht gegeben wird, pflegt die griechische Letter meist entsprechend dem Lautwert, den z in den modernen Sprachen hat, ausgesprochen zu werden, also z. B. ζώνη in Deutschland *zone* = *tsone*, in Italien *ézone* = *dsone*, in Spanien *zone* = *θóne*, in England und Frankreich mit stimmhaften s (ś), ebenso im modernen Griechenland.

Der neueste Stand der wissenschaftlichen Meinung dürfte in Schwyzers 'Griechische Grammatik' zum Ausdruck kommen. In diesem als grundlegend anerkannten Standardwerk wird gelehrt, daß der Lautwert von ζ im Altertum 'örtlich und zeitlich verschieden' gewesen sei (Bd. I, 1939, S. 329). Diese allgemeine Erkenntnis, der man sich gern anschließt, wird mit folgenden Feststellungen präzisiert:

1. Die neugriechische Geltung von ζ als stimmhaftes s (ś), d. h. mit der Aussprache des französischen z (*le zèle*) reicht schon ins Attische des 4. Jahrhunderts zurück, ist aber in Argos und anderwärts bedeutend älter (S. 329).
2. Für jedes attische ζ erscheint in dorischen Dialekten im Anlaut δ-, τ-, im Inlaut -δδ-, -ττ-, z. B. lakon. πελδδω, kret. δικάδδω

(S. 331). Daß im Lakonischen der Kaiserzeit $\delta\delta = dd$ war, läßt sich aus der zakonischen Entwicklung zu nd (z. B. $-indu = -\iota\zeta\omega$) erschließen (S. 331). Ebenso galt $\delta\delta$ für die Mundart von Böotien: $\Pi\omicron\lambda\upsilon\delta\delta\alpha\lambda\omicron\varsigma = \Pi\omicron\lambda\upsilon\zeta\eta\lambda\omicron\varsigma$ (S. 331).

3. Die Äoler gebrauchten für jedes attische ζ ihr (älteres) $\sigma\delta$ (S. 331).

Aus Schwyzers vorsichtiger Darstellung läßt sich eine eindeutige verpflichtende Erkenntnis, die für eine wissenschaftlich fundierte Schulaussprache zu Grunde zu legen wäre, nicht herauslesen. Doch scheint er selbst jene Aussprache, die dem Neugriechischen eignet (= französische Schulaussprache) für richtig zu halten.¹²⁶

Die Diskussion über den phonetischen Wert des altgriechischen ζ hat in Deutschland eine fast hundertjährige Geschichte. In seiner griechischen Schulgrammatik (Prag 1866) lehrt Georg Curtius die Aussprache $d\acute{s}$, d. h. $\zeta\acute{\omega}\nu\eta = d\acute{s}one$. In seinen Erläuterungen zur Schulgrammatik (Prag 1870) gibt er dazu folgenden Kommentar: 'Von allen Mißbräuchen in der üblichen Aussprache des Griechischen widerspricht keine in höherem Grade dem Lautsystem des Griechischen als die des ζ , wenn dies, wie es im größten Teil Deutschlands geschieht, mit der harten deutschen Lautgruppe ts wiedergegeben wird' (S. 17). . . . 'Der Laut ζ , durch die Prosodie als Doppelkonsonant erwiesen, ist ganz entschieden wie dz , das ist d mit weichem s zu sprechen. Wenn im äolischen Dialekt $\sigma\delta$ an die Stelle von ζ tritt, so beruht dies auf einer Umstellung der beiden Elemente' (S. 18). Gegen die Aussprache ts wendet sich um die gleiche Zeit auch F. Blass: 'Von den Doppelkonsonanten sprechen wir ζ nach deutscher Weise wie ts , was ohne Zweifel falsch ist, . . . ζ war ursprünglich ein aus σ und δ entstandener Doppellaut'.¹²⁷ Und so liest man denn in der von Blass bearbeiteten 'Ausführlichen Grammatik der griechischen

¹²⁶ Daß antikes ζ und neugriechisches ζ (= franz. z) nicht gleichgesetzt werden kann, zeigt der Umstand, daß in der quantifizierenden Poesie, solange deren Regeln noch beachtet wurden, d. h. bis zum Ausgang der Antike, intervokalisches ζ positionsbildenden Wert hatte, d. h. einen gedehnten Laut ('Doppellaut') repräsentierte.

¹²⁷ Über die Aussprache des Griechischen (Breslau 1870), S. 38.

Sprache' von Kühner (Hannover 1890): ' ζ ist wie sd oder genauer zd (z = franz. z) auszusprechen; indes ist seit der hellenistischen Zeit das zd zu z (= franz. z) vereinfacht worden' (S. 58).

Die in dieser divergierenden Auffassung vertretenen Theorien haben ihre Grundlage in den widersprechenden Angaben der antiken Schriftsteller. Ihre Gültigkeit wurde von Otto Lagercrantz 'Die angebliche Identität von ζ und $\sigma\delta$ ' ausführlich untersucht, wobei der Verfasser zu dem Ergebnis kommt, daß die Zerlegung in $\sigma + \delta$ keine phonetische Wahrscheinlichkeit hat.¹²⁸ Es ist dies eine Auffassung, gegen die bereits der lateinische Grammatiker Velius Longus Stellung genommen hat: 'Non idem est z et sd , sic quo modo non idem est $\sigma\gamma\mu\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ δ et ζ ' (s. Lagercrantz 146). Daher hat, auf lateinische Grammatiker gestützt, auch E. Seelmann die Identität des ζ mit $\sigma\delta$ verneint (Die Aussprache des Latein, Heilbronn 1885, S. 305).

Die neuere Forschung, die aus verschiedenen Erkenntnissen klarere Schlüsse ziehen konnte, ist gut in Thumbs 'Handbuch der griechischen Dialekte' (1. Auflage 1909) zusammengefaßt:

1. Der ursprüngliche Wert des ζ war $dz = d\zeta$ (§ 141, 26).
2. Aus älterem dz (dieses aus δ_i , γ_i und der indogermanischen Spirans j) hat sich in den dorischen Dialekten über zd durch Assimilation ein Laut entwickelt, der meist durch $\delta\delta$ dargestellt wird, z. B. in Gortyn $\delta\iota\kappa\alpha\delta\delta\omega = \delta\iota\kappa\alpha\zeta\omega$ (§ 92, 15).

Zur Beurteilung des ursprünglichen Wertes von ζ ($dz?$, $zd?$) mögen noch folgende Betrachtungen von Nutzen sein. Aus den alten indogermanischen Grundlagen δ_i , γ_i , j würde man, rein artikulatorisch betrachtet, eher ein dz ($d\zeta$) als ein zd (ζd) erwarten, vgl. die parallele Entwicklung von lat. $d\dot{i}$ in gewissen romanischen Sprachen und Mundarten, z. B. *medius* > ital. *mezzō* (d. h. *meddzo*), *gaudium* > altspan. *gozo* (= *godzo*), *jugum* > altoberit. *zogo* (= *dzogo*).

Nicht einheitlich war die Anpassung des griechischen Lautes in Lehnwörtern an das lateinische Lautsystem. Aus der Beschreibung des griechischen Lautes durch lateinische Grammatiker ergibt sich, daß der Laut von den Gebildeten als dz ($d\zeta$) ausge-

¹²⁸ Zur griechischen Lautgeschichte (Uppsala 1898), S. 124 ff., besonders S. 147.

sprochen wurde. Anders hat das ungebildete Volk den fremden Laut realisiert, indem es ζ durch vulgärlateinisches *dj* ersetzte, z. B. βαπτίζω > baptidio, ὄριζα > oridia (E. Richter, Beiträge zur Geschichte der Romanismen, 1934, § 59). Die Gleichsetzung von griech. ζ und vulgärlat. *dj* muß so allgemein gewesen sein, daß es vielfach zu umgekehrter, d. h. hyperkorrekter Schreibung gekommen ist, z. B. *zabulus* = *diabolus*, *zebus* = *diebus*, *Zonisius* = *Dionysius* (Richter § 59). Auf alle Fälle zeigt die Wiedergabe des griech. ζ in vulgärlateinischen Wörtern, daß man noch im Anfang unserer Zeitrechnung den griechischen Laut als eine Affrikata empfand und dessen erstes Element als einen Dental (*d*) perzipierte.

Wann die alte Affrikata *dz* (*ds*) zum einfachen Reibelaut *s* (= franz. *z*) reduziert worden ist, läßt sich mit Genauigkeit nicht bestimmen. Schwyzer (s. o.) verlegt den Wandel in das 4. vorchristliche Jahrhundert, also in die Zeit, wo man die hellenistische Koiné beginnen läßt. Damit deckt sich die Meinung von Blass. Das mag für gewisse Landschaften in Griechenland stimmen. Etwas vorsichtiger drückt sich W. Meyer (= Meyer Lübke) aus: 'La valeur de ζ dans l'ancien grec n'est pas bien établie: il y avait des nuances de lieu et de temps qu'on n'est pas encore parvenu à préciser. Mais ζ avait déjà la prononciation moderne à l'époque de Trajan, ou le grammairien Vélius Longus¹²⁹ dit expressément que ζ est une consonne simple'.¹³⁰ Gewisse Anhaltspunkte ergeben sich auch aus der Behandlung des Lautes in anderen Sprachen: 'Das griechische ζ war nach den ägyptischen und hebräischen Transkriptionen schon vollkommener Spirant', das heißt also *s*.¹³¹

Weitere Erkenntnisse lassen sich aus den neugriechischen Sprachverhältnissen gewinnen. Zwar hat man sich seit langem auf die Aussprache von ζ im Neugriechischen berufen, doch hat man den Fehler begangen, die neugriechische Aussprache als eine feststehende Einheit zu betrachten. In Wirklichkeit zeigt das

¹²⁹ Keil, Grammatici Latini, VII, 50, 12 ff.

¹³⁰ Simin Portius, Commentaire grammatical par W. Meyer (Paris 1889), S. 81.

¹³¹ Ath. Buturas, Ein Kapitel der historischen Grammatik der griechischen Sprache (Leipzig 1910), S. 21.

neugriechische Sprachgebiet keine lautliche Einheit, sondern läßt zwei scharf geschiedene lautliche Phasen erkennen.

Die Aussprache *ś* (= franz. *z*), also *ῥίζα* = *rīśa*, gilt für ganz Nord- und Mittelgriechenland, sowie für den Peloponnes mit Ausnahme des Zakonischen. Die gleiche Aussprache *ś* gilt für Kreta, Rhodos, Zypern, für die jonischen Inseln und für die meisten Inseln der Sporaden und Kykladen. Gedehtes *śś* (Doppellaut) soll die Aussprache auf den Inseln Ikaria und Karpathos (außer dem altertümlichen Ort Elymbos) sein (Dieterich, Sporaden S. 41), zweifellos eine letzte Reminiszenz an eine in der Antike erfolgte Assimilation von *dś* > *śś*. Stimmhaftes *ś*, also *dś* (= *dś*), ist nachgewiesen für die Inseln Kos und Syme: *πίζω* = *pēdśo*.¹³² Auch für die Insel Kalymnos ist *dś* bezeugt. Die Mundart der Insel Siphnos hat *dś* im Anlaut, ein durch *n* verstärktes *dś* im Inlaut: *ζεσταίνω* = *dśestēno* gegenüber *στάζω* = *standśo* (Dieterich, a. a. O. 58). Letztere Aussprache gilt auch für Leros und Patmos: *μάζι* = *mandśi* (Pantelides 41, Dieterich 58). Für Astypalia bezeugt Karanastasis *ndś* im Anlaut und im Inlaut: *ζύμη* = *ndśīmi*, *ῥίζα* = *rindśa*.¹³³

Unverständlichlicherweise will Dieterich in der Stufe *dś* eine Neubildung aus älterem *ś* sehen (S. 59). Ein solcher Wandel von *ś* zur Affrikata *dś* hat in keiner Sprache, die ich kenne, ein vergleichbares Analogon, wie ein solcher Wandel schon rein phonetisch nicht denkbar ist. Wohl aber ist die Reduktion einer alten Affrikata zum einfachen Reibelaut eine Erscheinung, die aus vielen Sprachen bezeugt ist, vgl. altfranz. *cire* (*tsire*) > neufrz. *cire* (= *sir*), altven. *zera* (*tsera*) > mod. *sera*, altkatal. *cert* (*tserť*) > mod. *sěrt*, ostmitteldeutsch *pferd* > vulgär *fěrt*, *pflaume* > *flaume*. Besonders lehrreich für die Genese sind die Verhältnisse auf der Insel Karpathos. Während die meisten Orte dieser Insel die Aussprache *ś* haben, gilt in dem im Inneren der Insel gelegenen Ort Elymbos, wo noch eine sehr altertümliche Mundart gesprochen wird, die Aussprache *dś*: *μυρίζω* = *mīridśo* (Pantelides 41). Ich selbst habe von Personen aus diesem Ort notiert *kōnidśa* = *κόνυζα*, *vādśi* 'er bellt' (*βάζει*).^{133a} – Eine besondere

¹³² Dieterich, Sporaden 58; Pantelides 41.

¹³³ Τὸ ἴδιωμα τῆς Ἀστυπαλαίας, S. 89.

^{133a} Ein persönlicher Besuch des Ortes Elymbos (April 1962) hat mir fol-

Form der Entwicklung zeigt das sehr urtümliche Zakonische. Als Fortsetzer des alten lakonischen Dialekts hat es das alte $\delta\delta$ im Inlaut zu *nd* dissimiliert. $\rho\acute{\iota}\zeta\alpha > \rho\acute{\iota}\delta\delta\alpha > \acute{s}inda$, $\theta\epsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omega\nu > se\acute{z}indu$, $\varphi\omega\nu\acute{\alpha}\zeta\omega\nu > foni\acute{a}ndu$.¹³⁴

Wenig beachtet (im Zusammenhang mit dem hier diskutierten Problem) hat man bisher die Lautverhältnisse in den griechischen Restgebieten Unteritaliens. Da ist es nun höchst bemerkenswert, daß die beiden Zonen griechischer Sprache im äußersten Süden Italiens in erstaunlicher Konkordanz, trotz ihrer seit einem Jahrtausend bestehenden Isolierung voneinander, noch heute an der Aussprache der stimmhaften Aspirata *dz* (= *dś*) festhalten. Das gilt in absoluter Weise für die Griechen der Terra d'Otranto, wo in allen griechischen Ortschaften nur die Aussprache *dz* (= *dś*) üblich ist und zwar in allen Stellungen, z. B. *dzoí* = ζωή, *dzafo* = neugr. ζάφτω, *ridza* = $\rho\acute{\iota}\zeta\alpha$, *teridzo* = $\theta\epsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omega$. Was die griechische Enklave in Kalabrien betrifft, so gilt hier *dz* für die beiden größeren Orte Bova und Condofuri (mit dem Weiler Galliciano), z. B. *dzèma* = ζέμα, *dzunári* = ζωνάριον, *ridza* = $\rho\acute{\iota}\zeta\alpha$, *òdzena* 'Art Schlange' = ὄζαινα, während in den kleineren Orten Rochudi und Roccaforte (mit ihren Weilern) stimmhaftes *s* (phonetisch *z*, *ś*) gesprochen wird, z. B. *śègla* = ζεῦγλα, *riśa* = $\rho\acute{\iota}\zeta\omega$, *kráśo* = κράζω (HGG, § 39). Die Aussprache *dz* (*dś*) muß auch in der seit dem 14. Jahrhundert untergegangenen sizilianischen Gräzität bestanden haben, da die aus jener Zeit erhalten gebliebenen griechischen Reliktwörter noch heute stimmhaftes *z* (*dz*, *dś*) haben, z. B. *madśa* 'Erdscholle' = μάζα, *òdśina* 'Art Schlange', *dśurgu* 'Art Korb' = ζῶγρος, *dśòdira* 'Anagyris foetida' = ἀζόγυρος.¹³⁵

Da die griechischen Restgebiete in Süditalien seit dem Ende der byzantinischen Herrschaft vom griechischen Mutterland ganz abgetrennt sind, kommt diesen Mundarten für die Rekonstruktion der älteren griechischen Aussprache eine ganz besondere Bedeutung zu. Mehr als alle anderen bisher beigebrachten Zeug-

gende Beispiele geliefert: *midśitra* = $\mu\acute{\iota}\delta\eta\theta\epsilon\rho\alpha$, *vándśi* = βάζει, *rindśa* = $\rho\acute{\iota}\zeta\alpha$, *pendsúli* 'Herdbank' = πεζούλι.

¹³⁴ Kostakis S. 43.

¹³⁵ Siehe Verf., Nuovi contributi al grecismo della Sicilia nordorientale (Saggi in memoria di Ettore Li Gotti, vol. III, Palermo 1961), S. 129, 131, 139.

nisse zeigen die italogriechischen Mundarten eindeutig, daß die ältere griechische Aussprache von ζ nur eine stimmhafte Affrikata (*dz*, *ds*) gewesen sein kann.

Wir gewinnen damit zugleich ein neues sehr entscheidendes Beweisstück für die historische Herkunft der unteritalienischen Griechen. Es ist damit aufs neue bewiesen, daß das unteritalienische Griechentum nicht erst unter byzantinischen Einflüssen (Battisti) entstanden sein kann. Auch die Theorie von (angeblichen) Einwanderungen aus dem Peloponnes im 9. Jahrhundert (nach Parlangeli) wird hiermit aufs neue ad absurdum geführt. Es ist vielmehr klar, daß die italogriechischen Mundarten in selbständiger kontinuierlicher Entwicklung auf die antike Zeit zurückgehen, wo ζ noch die alte Aussprache *dz* (*ds*) gehabt hat.

Wenn jemand einwenden wollte, daß die Aussprache *dz* in den italogriechischen Mundarten unter italienischen Einflüssen entstanden sein könnte, so sei dazu bemerkt, daß die italienischen Mundarten Süditaliens in ihrem Lautsystem nur das stimmlose *z* (*ts*) kennen, z. B. *fattsu* = *faccio*, *puttsu* = *pozzo*, *tsita* = *zita* 'Braut', *tsappa* = *zappa*, usw. – Wo in süditalienischen Mundarten stimmhaftes *z* (*dz*, *ds*) erscheint, handelt es sich um griechische Reliktwörter, um Lehnwörter aus dem Arabischen oder um andere Lehnwörter, z. B. kalabr. *dsurgu* 'Art Korb' (ζῶγρος), *dsaffarana* 'Safran' (ar. *za'farān*), salent. *dsinèfra* 'cornice' (ar. *sanīfa*), kal. *dsáinu* 'Jagdtasche' (aus der italienischen Schriftsprache: *zaino*).

Die postnasale Sonorisierung

Als ein sehr charakteristisches Merkmal der vulgärgriechischen Lautentwicklung kann die Sonorisierung der in postnasaler Stellung befindlichen Konsonanten bezeichnet werden, wie sie durch folgende neugriechische Beispiele illustriert wird: *pènde* = πέντε, *dòndi* = ὀδόντιον, *vronði* = βροντή, *lambáda* = λαμπάδα, *kám̐ba* = κάμπη, *angáði* = ἀγκάδιον, *dangáno* = δαγκάνω. Über das Alter dieser Lautentwicklung bestehen noch immer keine klaren Ansichten. Nach Thumb hätte sich der Wandel von ντ > *nd*, μτ > *mb*, γκ > *ng* schon in den ersten Jahrhunderten

ten unserer Zeitrechnung vollzogen.¹³⁶ Die 'Untersuchungen' von Dieterich legen die Hauptentwicklung dieser Erscheinung in die Zeit zwischen 400 und 600 p. Chr.¹³⁷ Meyer-Lübke versucht keine bestimmte Datierung, weist aber darauf hin, daß 'les Grecs d'Otrante ne connaissent pas encore ce traitement des explosives sourdes'.¹³⁸ Nach Hatzidakis hätte sich der Wandel 'in späterer Zeit' vollzogen.¹³⁹

Eine Prüfung und Beurteilung der Situation in der entscheidenden Sprachperiode ist aus dem Grunde sehr schwierig, weil die traditionell gebliebene offizielle Orthographie, die noch heute an der altgriechischen Schreibweise festhält, keine Anhaltspunkte gestattet. Wo aber in den ältesten Jahrhunderten abweichende Schreibungen begegnen, bleibt der Verdacht bestehen, daß es sich um barbarische Sprachformen, d. h. fehlerhaftes Griechisch handeln könnte, wie es im Munde halbgebildeter Orientalen vermutet werden kann.

Mit einer gewissen Sicherheit darf man annehmen, daß die Sonorisierung schon in sehr früher Zeit in Kleinasien aufzutreten beginnt. Älteste Zeugnisse bieten uns die pamphyllischen Inschriften des 4.-2. Jahrhunderts v. Chr., z. B. $\pi\acute{\epsilon}(\nu)\delta\epsilon = \pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$, $\gamma\acute{\epsilon}\nu\sigma(\nu)\delta\alpha\iota = \gamma\acute{\epsilon}\nu\omega\upsilon\tau\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\xi\acute{\alpha}\gamma\sigma(\nu)\delta\iota = \acute{\epsilon}\xi\acute{\alpha}\gamma\omega\upsilon\tau\iota$.¹⁴⁰ Andere Beispiele aus Bithynien sind weniger gesichert: $\acute{\epsilon}\nu\delta\acute{\omicron}\varsigma = \acute{\epsilon}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$, das auch auf einer Inschrift von Delphi begegnet, könnte durch das gleichbedeutende $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\nu$ bedingt sein, wie schon Kretschmer vermutet hat.¹⁴¹ Auf alle Fälle darf man annehmen, daß im kleinasiatischen Griechisch die ältesten Wurzeln der griechischen Sonorisierung zu suchen sind.¹⁴²

¹³⁶ Die griechische Sprache im Zeitalter des Hellenismus (Straßburg 1901), S. 249.

¹³⁷ Untersuchungen, S. 104 ff.

¹³⁸ Im Kommentar zur Grammatik des Simin Portius (Paris 1889), S. 86.

¹³⁹ In der Festschrift für P. Kretschmer (1926), S. 37.

¹⁴⁰ Siehe Dieterich, Untersuchungen S. 104; Thumb-Scherer, Handbuch der griechischen Dialekte, Bd. II, 1959, S. 186. – Das Verstummen des Nasals vor einem Dental ist im Pamphyllischen generell, z. B. $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\zeta}\acute{\alpha}\delta\rho\omicron\upsilon$, $\acute{\alpha}\tau\rho\acute{\omicron}\pi\omicron\iota\sigma\iota$ (ib. 185).

¹⁴¹ Sitzungsberichte Akad. Wien, Phil.-hist. Klasse 143, S. 28.

¹⁴² Es ist bekannt, daß auch in anderen Lauterscheinungen der pamphyllische Dialekt der allgemeinen griechischen Sprachentwicklung vorausgeeilt ist; s. Thumb-Scherer, II, S. 187.

Durch ägyptische Papyri ist die Sonorisierung für das 3.-4. nachchristliche Jahrhundert gesichert, z. B. $\pi\acute{\alpha}\nu\delta\omicron\tau\epsilon = \pi\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\theta\epsilon\nu$, $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\iota}\sigma\omicron\nu\delta\omicron\varsigma = \chi\rho\upsilon\sigma\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$, was durch umgekehrte Schreibungen bestätigt wird: $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\rho}\omicron\varsigma = \acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\alpha\nu\tau\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu = \sigma\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$.¹⁴³

Spärlicher sind die Belege in der griechischen Literatursprache. Seit dem 2. nachchristlichen Jahrhundert erscheint $\kappa\omicron\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ in der orthographischen Variante $\kappa\omicron\nu\delta\acute{\omicron}\varsigma$ (s. Liddell-Scott I, S. 978); vgl. die Glosse $\kappa\omicron\nu\delta\acute{\omicron}\varsigma$ brevis, curtus (CGIL, II, 353, 5). In die gleiche Zeit fällt das bei dem Arzt Galenos bezeugte $\omicron\upsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\alpha$ (entlehnt aus lat. uncia), das uns durch eine Glosse bei Hesych bestätigt wird: $\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\eta}$ τὸ ὀγδοὺν τῆς $\omicron\upsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\alpha\varsigma$. Aus dem 5. Jahrhundert bieten uns das Lexikon von Hesych $\kappa\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ (s. v. $\kappa\acute{\iota}\gamma\kappa\lambda\iota\varsigma$) = $\kappa\acute{\alpha}\gamma\kappa\epsilon\lambda\omicron\nu$ (lat. cancellum) und das aus latein. mantele stammende $\mu\alpha\nu\delta\acute{\eta}\lambda\iota\omicron\nu$ (s. v. $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\omicron}\mu\alpha\chi\tau\rho\nu$), was durch Glossen bestätigt wird: $\mu\alpha\nu\delta\eta\lambda\iota\nu$ (CGIL II, 523, 20); s. auch Thes. Ling. Lat. VIII, 332. Zeugnisse aus der patristischen Literatur (Acta Petri et Pauli, Acta Thomae) sind $\acute{\alpha}\nu\alpha\phi\alpha\lambda\alpha\nu\delta\acute{\omicron}\varsigma = \acute{\alpha}\nu\alpha\phi\alpha\lambda\alpha\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\lambda\iota\nu\epsilon\gamma\gamma\alpha = \acute{\epsilon}\xi\eta\nu\epsilon\gamma\kappa\alpha$; die umgekehrten Schreibungen $\sigma\alpha\nu\tau\acute{\alpha}\lambda\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\pi\eta\gamma\kappa\epsilon\iota\lambda\epsilon\nu = \acute{\alpha}\pi\eta\gamma\gamma\epsilon\lambda\epsilon\nu$.¹⁴⁴

Größere Beweiskraft möchte man den Transkriptionen griechischer Wörter in fremden Sprachen zubilligen, da diese von der traditionellen griechischen Orthographie unabhängig waren. Griechische Wörter, die auf volkstümlichem Wege in die altslavischen Sprachen eingedrungen sind, zeigen fast immer den Ersatz von $\mu\pi, \nu\tau, \gamma\kappa$ durch mb, nd, ng , z. B. serbokroatisch *lam-bada* < $\lambda\alpha\mu\pi\acute{\alpha}\delta\alpha$, *Olimbiada*, *randokratoro*, *kendinaro*, *pringip* < $\pi\rho\acute{\iota}\gamma\kappa\iota\psi$, doch die Beispiele gehen nicht über das 14. Jahrhundert hinaus; sie häufen sich erst im 16. Jahrhundert.¹⁴⁵ Der türkische Name *Stambul* < $\tau\acute{\omicron}\varsigma \tau\eta\nu \Pi\acute{\omicron}\lambda\iota$ (Κωνσταντίνου) ist nicht verwendbar, da er erst seit dem 15. Jahrhundert bezeugt ist. Die Belege in griechischen Lehnwörtern und Namen im Hebräischen, Syrischen, Armenischen lassen sich nicht leicht chronologisch einordnen.¹⁴⁶

¹⁴³ Diese und andere Beispiele bei Dietreich, Untersuchungen S. 104. Dazu auf einer ägyptischen Inschrift christl. Zeit $\kappa\alpha\gamma\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$ (Glotta 2, 334).

¹⁴⁴ H. Reinhold, De graecitate patrum apostolicorum (Halle 1901), S. 45.

¹⁴⁵ Siehe dazu Max Vasmer, Die griechischen Lehnwörter im Serbokroatischen (Abhandl. Preuß. Akad., Phil. Hist. Klasse, 1944), S. 29.

¹⁴⁶ Nach einer brieflichen Auskunft von A. Scherer (10. 6. 61).

Merkwürdig wenig zur Erkenntnis unseres Problems bieten die griechischen Lehnwörter im Latein. Im Zeitalter von Cicero und Plinius erscheinen griechische Lehnwörter selbstverständlich noch mit der alten Konsonanz: *phantasma* (Plinius), *symphonia* (Cicero), *tympanium*. Und dieser alten Konsonanz entsprechen auch die romanischen Fortsetzer (ital. *fantasma*, franz. *fantôme*, ital. *zampogna*, südital. *timpagnu*). Doch seit dem 4. Jahrhundert p. Chr. liest man das griechische *καμπή* 'Fußgelenk der Pferde' in den Abhandlungen der lateinischen Tierärzte (Pelagonius, Chiron, Vegetius) als *camba* (> prov. *camba*, katal. *cama*) bzw. *gamba* (> ital. *gamba*, franz. *jambe*). Hier hätten wir einen bedeutsamen Hinweis dafür, daß um das Jahr 500 griechisches *p* nach Nasal von den Lateinern als *b* gehört wurde, was zeitlich zu den spätgriechischen Belegen (Hesych, usw.) gut passen würde.¹⁴⁷

Schwieriger ist die Beurteilung der in Strabos Geographie begegnenden Eigennamen *Λαγχόβαρδοι* (VII, 1) und *Σεγμοῦντος*, wo *nk* und *nt* an Stelle von *ng* und *nd* auftreten. Schon Buturas¹⁴⁸ hat diese Transkriptionen als 'umgekehrte Schreibungen' gedeutet und darin alte Anhaltspunkte für einen frühen Wandel von *γκ* > *ng*, *ντ* > *nd* gesehen. Wäre bei Strabo nur einer der beiden germanischen Namen bezeugt, so könnte man eine willkürliche und ungenaue Transkription annehmen. Aber die beiden Transkriptionen bestätigen sich gegenseitig. Chronologisch entsprechen sie den frühen pamphyllischen Zeugnissen aus Kleinasien. Und Strabo stammte aus dem kleinasiatischen Amasia (Pontus) . . .

Das sprachliche Bild, das uns die griechischen Mundarten in Süditalien geben, ist nicht einheitlich. Während das weiter westlich gelegene Kalabrien mit der allgemeinen neugriechischen Situation übereinstimmt, z. B. *ðòndi*, *kamba*, *vronði*, *andí* (*ἀντίον*),

¹⁴⁷ Eine früher von mir ausgesprochene Vermutung, daß das griechische Fremdwort unter dem Einfluß des keltischen Stammes *cambo* 'gekrümmt' zu *camba* (*gamba*) umgestaltet worden sei (Lexikal. Differenzierung der romanischen Sprachen; München 1954, S. 20), erscheint mir heute nicht mehr plausibel.

¹⁴⁸ Ein Kapitel der historischen Grammatik der griechischen Sprache (Leipzig 1910), S. 21.

*pánda, ambèli, anǵinari, dangánno, ángona*¹⁴⁹, zeigt die apulische Gräzität trotz ihrer größeren geographischen Nähe bei Griechenland in diesen Dingen den älteren griechischen Lautstand: *dònti, pènte, vronti, pánta, èmpi* (ἔμπυον), *ampèli, antinari* (ngr. ἀγκινάρι), *enkarízo* (ngr. γκαρίζω).¹⁵⁰ Diese zweifellos höchst auffällige Diskrepanz ist nicht leicht zu erklären.¹⁵¹ Es scheint, daß der natürliche zur Sonorisierung treibende Lautprozeß in Kalabrien durch gewisse Zentren (Syrakus, Messina, Reggio, Lokri) begünstigt worden ist, wo die Sonorisierung entweder

¹⁴⁹ Die Sonorisierung erfolgt auch im syntaktischen Verbande: *to spítindu* = σπίτιν-του, *tin driti* = τὴν τρίτην, *podǵin grasi* = πολλὴν κρασί, *tim blaka* τὴν πλάκα, wie in der neugriechischen Gemeinsprache: *tin gòri* = τὴν κόρη, *tom batèra* = τὸν πατέρα.

¹⁵⁰ Es gibt dafür nur einige wenige scheinbare Ausnahmen: *condò* 'kurz' (dazu das Verbum *condèno* oder *condièno* 'verkürzen') und *pondicò* 'Maus', doch ist neben *κοντός* schon im Altertum (seit dem 2. Jahrh. p. Cr.) die Form *κονδός* bezeugt. Sehr auffällig ist *pondikò* 'Maus'. Da das Wort auch in einigen Mundarten Oberitaliens als *pòndek* 'Maus', *pònd(e)ga* 'Ratte' (AIS, Karte 444, 446) erscheint, muß mit dem Eindringen eines Wortes aus der neugriechischen Gemeinsprache gerechnet werden (so auch nach Kapso-menos, BZ, 46, 328). Dies könnte damit zusammenhängen, daß die Ratte (griech. *ποντικός* 'pontisches Tier') sich erst im frühen Mittelalter nach Italien verbreitet hat, wobei sekundär der Name der Ratte auf die Maus übertragen wurde. – Durch spätere Einflüsse der griechischen Kirche in byzantinischer Zeit dürfte otr. *anglista* (*aglista, inglista*) 'Kirche' < spätgriech. *ἐγκλησία* (a. 1059, in einer kalabresischen Urkunde aus Stilo) bedingt sein, doch finden sich daneben auch die Formen *aclista, clista, iclisia* (VDS III, 863). – Auffällig ist auch otr. *mandilaci* 'Handtuch' neben *mantili* 'Schürze' (*μαντήλιον*), doch ist eine Nebenform *μανδήλιον* schon aus alter Zeit bezeugt (s. o.), wie auch die weite Verbreitung des Nexus *nd* (kal. *mandile*, altprov. *mandil*, span. *mandil*, gen. *mandilu*, kors. *mandilu*) auf eine alte Basis *mandile* schließen läßt; s. dazu Corominas, Dicc. etim. III, 245. Anders sehen A. Steiger und H. E. Keller die Geschichte der romanischen Wortfamilie, indem sie die romanischen *nd*-Formen auf arabische Vermittlung (arab. *mandīl*) zurückführen (Vox Roman. XV, 1956, S. 112 ff.). – Die besondere Entwicklung von *δγκάνω* > otr. *dakkanno* findet sich wieder in neugriech. (Zypern, Chios) *δακκάνω*; s. Dieterich, Untersuchungen 284.

¹⁵¹ Man könnte daran denken, daß im Salento durch die hier anzunehmende Bilinguität (nach dem latein.-romanischen Beispiel: *ventus, campus, rumpere, juvenicus*) die ältere Aussprache sich leichter halten konnte, während im Westen (südl. Kalabrien, östl. Sizilien) das griechische Element zweifellos vorherrschend war.

sich schon früh eingestellt oder durch spätere Einflüsse in byzantinischer Zeit verbreitet hat, während durch besondere Umstände, die wir nicht mehr erkennen können, im südlichen Apulien (Salento) die lautliche 'innovatio' nicht Wurzel gefaßt hat.¹⁵²

Wenn man bedenkt, daß keine andere neugriechische Mundart in den Gruppen ντ, μπ, γκ den alten Lautstand bewahrt hat, daß sogar das altertümliche Zakonische die Sonorisierung mitgemacht hat (*pènde*, *tranda* = τριάντα, *ámbele* = ἄμπελος, *èngomo* = ἔγκωμος, *khámbia* = κάμπια, *tom búu* = τὸν πούα, *ton dího* = τὸν τοῦχο, s. Kostakis p. 31), wird man einsehen, daß die apulischen Griechen eine sehr alte Lautphase bewahrt haben. Jedenfalls dürfte klar sein, daß die otrantinische Gräzität, wenn sie (nach Parlangelis Meinung) durch Einwanderung aus dem Peloponnes im 8.–9. Jahrhundert entstanden wäre, die Verhältnisse der vulgärgriechischen Gemeinsprache aufweisen müßte. So ist also die Erhaltung der alten Verschußlaute ein wichtiges Argument für die Unabhängigkeit dieses Griechentums von der Entwicklung, die sich in Griechenland vollzogen hat. Es kommt daher diesem Phänomen die gleiche Bedeutung zu, die sich aus

¹⁵² Auch in Kalabrien kann die griechische Sonorisierung nicht sehr alt sein, da die griechischen Reliktwörter, die sich in dem einstigen griechischen Sprachgebiet erhalten haben, in der Regel die stimmlosen Laute zeigen, z. B. regg. *campa* (neben *camba*) 'Raupe' (κάμπη), *centavru* < κενταύριον, *pintinèrvu* 'Wegerich' < *πεντανεύριον, *vampurida* und *lamburida* < λαμπυρίδα, *centra* und *cendra* 'Stachel' < κέντρον. Eine genauere geographische Analyse der beiden Ergebnisse läßt erkennen, daß in den nördlicheren Gebieten, wo die griechische Sprache früher zurückgewichen ist (etwa vor dem 14. Jahrhundert), die stimmlosen Laute erhalten geblieben sind, während im Süden der Provinz Reggio, wo die griechische Sprache noch im 15.–16. Jahrhundert gesprochen wurde, *mb* und *nd* erscheinen: *camba*, *lamburida*, *cendra*, *fuḍḍámbuli* 'Blätter der Weinrebe' (φυλλάμπελα). – Nach Parlange (S. 127) wäre die Erhaltung der alten Lautgruppen durch den Einfluß der romanischen Mundarten des Salento bedingt, wo *mp*, *nt*, *nk* unverändert bleiben. Kann man wirklich annehmen, daß die von Parlange postulierten Kolonisten des 9. Jahrhunderts mit der Aussprache *pènde*, *vrondi*, *ambèli* nach Italien gekommen sind, um sich hier der italienischen Erhaltung der Lautgruppen *nt*, *mp* anzupassen? Warum ist dann nicht ursprüngliches *vð* und *μβ* in diesen Prozeß hineingezogen worden, z. B. *μάνδαλος* (otr. *mándalo*), *κόμβος* (otr. *kòmbos*)?

der Erhaltung der alten Doppelkonsonanten und der alten Aussprache des ζ ergeben hat.¹⁵³

Der Wandel von λλ (λ) zu dd

Eine höchst eigenartige Übereinstimmung zwischen den beiden griechischen Sprachgruppen in Italien besteht in dem regelmäßigen Ersatz der alten Geminata λλ durch kakuminales (retroflexes) dd: bov. *váɽɽo*, *aɽɽo*, *fiɽɽo*, *maɽɽi*, *stèɽɽo*, otr. *vaɽɽo*, *aɽɽo*, *fiɽɽo*, *maɽɽi*, *aɽɽáfso* < ἁλλάξω. Das gleiche Ergebnis liegt vor, wenn durch besondere Umstände einfaches λ sekundär zu λλ gedehnt worden war: bov. und otr. *poɽɽi* (πολλύ nach πολλά), bov. *taɽɽarída* ταλαρίδα, otr. *foɽɽèa* φωλέα, *jaɽɽèo* διαλέγω.¹⁵⁴ Man ist sich heute darüber klar, daß als Vorstufe dieses dd ein besonderes l kakuminaler (retroflexer) Aussprache (also ll) anzunehmen ist.¹⁵⁵

Man war bisher im allgemeinen der Meinung, daß die italienischen Griechen dieses dd aus den benachbarten italienischen Mundarten übernommen haben (kalabr., siz., salent. *cavaɽɽu*, *staɽɽa*, *bèɽɽu*, *còɽɽu*), wo der Laut in der Regel dem Fortwirken eines mediterranen Substrates zugeschrieben wird.¹⁵⁶

Schon in meiner 'Historischen Grammatik der unteritalienischen Gräzität' (1950) habe ich darauf hingewiesen, daß ähnliche

¹⁵³ Mit der griechischen Sonorisierung dürfte der gleiche Wandel zusammenhängen, der im Albanesischen (z. B. *kendój* < *cantare*) und im Armenischen eingetreten ist. – Unabhängig davon, doch durch die gleiche Voraussetzung bedingt, ist die postnasale Sonorisierung in den Mundarten des nördlichen Unteritalien (Lukanien, Kampanien, nördl. Apulien); s. HGI, § 257.

¹⁵⁴ Über die Ursache dieser Dehnung, s. HGG, § 76 und Caratzas S. 82 ff.

¹⁵⁵ Dieser Laut ist noch heute in einer kleinen Zone im südlichen Kalabrien (Gegend von Lokri) anzutreffen, für die man Existenz der griechischen Sprache noch um das Jahr 1200 annehmen darf: *beɽɽu*, *cavaɽɽu*, *gaɽɽina*; s. HGI I, § 234.

¹⁵⁶ In der Tat haben auch die galloitalienischen Kolonisten die im 12.–13. Jahrhundert, aus dem Piemont und Ligurien kommend, sich in dem entvölkerten Sizilien niedergelassen haben, in ihrer Sprache unter dem Einfluß des Sizilianischen ihr ll > dd (d) entwickelt: *jaɽɽina*, *stèɽɽa* 'stella', *zivuɽɽa* 'cipolla' (HGI, I, S. 389, Anm.).

Deformationen der Geminata *ll* in Griechenland selbst nicht unerhört sind. In einigen Zonen von Kreta wird primäres und sekundär aus *λλ* entstandenes *λ* zu einem retroversen *ɾ*, z. B. *áros, skíros σάρος, θέρο, θάρασα* (S. 78), was deswegen bemerkenswert ist, weil auch in einer kleinen Zone des südlichen Kalabrien (Piana di Polistena) altes *ll* zu dem gleichen Laut geworden ist: *kaváru, stara, bèru* (HGI, I, S. 389).¹⁵⁷ Höchst merkwürdig ist der für die Dodekanesinsel Astypalaea bekannte Ersatz der Geminante *λλ* durch *λτ*: *álτος, maltí* = *μᾶλλί, filton, skiltos, pultí* (Dieterich, Sporaden S. 81). Die wissenschaftliche Beschreibung des Doppellautes bedarf noch einer genaueren Präzisierung. Denkbar ist, daß auch in diesem Fall eine frühere kakuminale Phase vorgelegen hat. Klarer wird die Natur und Herkunft dieses rätselhaften *ll*, wenn man damit einen Lautvorgang vergleicht, der in einigen Dörfern der Insel Kos beobachtet wird (es handelt sich um die Dörfer Asphendioú und Pylí). Hier erscheint statt des normalen *ll* die Variante *ld*, wobei nach meinem Gehör wenigstens das zweite Lautelement kakuminaler Natur ist: *grulḍa* = *grulla* 'Sau', *pulḍa* = *pulla* 'Huhn', *álḍos, malḍí, valḍo* = *βάλλω, feldí, trulḍos*.¹⁵⁸ Damit gelangen wir sehr in die Nähe des süditalienischen *ḍḍ*. Noch genauer entspricht den griechischen

¹⁵⁷ Der Laut *ɾ* ist in Kreta nachgewiesen für den Dialekt der Sphakioten in Südkreta (Thumb, Handbuch § 30, Anm. 2). Persönliche Nachforschung (April 1962) in dem Ort Anoja (im inneren Kreta) hat ergeben, daß *ɾ* ein sehr velar klingender Laut ist, der mit retroverser Zunge gebildet wird. Dieser Laut vertritt nicht nur intervokales *λ*, sondern auch primäres *ρ*, z. B. *γara* = *γάλα, πορά* = *πολλά, νερό* = *νερό, psári* = *ψάρι*. Der Laut ähnelt sehr dem amerikanischen *r* in *story*. – Kakuminales *ɾ* (an Stelle des normalen *ɾ*) kennt das Zakonische in der Stellung vor einem betonten *i*, z. B. *voria* 'Nordwind', *kria* 'Fleisch', *muria* 'Maulbeerbaum' (Deffner, Zakon. Grammatik S. 90).

¹⁵⁸ Dawkins (Forty-five stories from the Dodekanese, 1950, S. 531) charakterisiert das auch in Karpathos erscheinende *ld* (in den Dörfern Volada und Mesochori) als 'a dull (perhaps a cerebral) *d*'. – Für die Mundart der Insel Rhodos gibt Tsopanakis (Phonétique S. 157) die Aussprache *ll*, dessen zweites *l* sich einem *d* nähert: *állḍos, mallḍí, fellḍí*. Schon Tsopanakis hat die Möglichkeit eines Zusammenhangs mit dem süditalienischen *ḍḍ* erwogen. Ebenso ist Kapsomenos (BZ, 46, 329) der Meinung, daß das dialektgriechische *ll, ld* von dem süditalienischen *ḍḍ* nicht zu trennen ist. – Nachtrag: Auf Grund persönlicher Nachforschungen auf den Inseln des Dodekanes (April 1962) konnte ich feststellen, daß auf Karpathos in der Zone von

Mundarten Süditaliens der bisher wenig bekannte Wandel von λλ zu emphatischem ll̥ in der Dialektzone des archaischen Olympos (heute meist Elymbos genannt) auf der Dodekanesinsel Karpathos. Der Laut erscheint nach persönlichen Recherchen am Ort (April 1962) teils für altes λλ (*áll̥os, psill̥os, állo* = βáll̥ω), teils für ursprüngliches einfaches λ (*skjill̥os* = σκύλλος, *folll̥a* = φωλλά), in Übereinstimmung mit otr. *šiddo, fodd̥a*.

So sehr diese verschiedenen Lautphänomene lokal beschränkt sind, so zeigen sie doch, daß in Teilen des griechischen Mutterlandes, wo italienische Lauteinflüsse nicht angenommen werden können, die Entwicklung von λλ sich in Bahnen vollzogen hat, welche den Verhältnissen in Süditalien vergleichbar sind. Damit wird die Vermutung ziemlich wahrscheinlich gemacht, daß das dɖ der unteritalienischen Griechen nicht erst von den italienischen Nachbarn übernommen ist, sondern spontan auf dem gleichen (mediterranen?) Substrat beruht.^{158a}

Einen (relativen) chronologischen Anhaltspunkt für das Alter von ll̥ > dɖ gewinnen wir aus der Behandlung des Nexus l̥i in gewissen Ortsnamen. Während das alte *Maliae und *Sollianium in den salentinischen Mundarten über die Zwischenstufe eines palatalen l̥ (so in den offiziellen Namensformen *Maglie* und *Sogliano*) zur Aussprache *Maje* und *Sujanu* geworden ist, nennen die Griechen von Corigliano und Castrignano die beiden Orte *Mádd̥ie* und *Sudd̥iána* (s. oben S. 87). Es haben sich hier Formen erhalten, die auf eine Zeit weisen, wo der Nexus l̥i noch nicht zu einem einheitlichen Palatallaut geworden war.

Aperi die Gruppe ld aus emphatischen Lauten besteht (die Zunge ist deutlich invertiert, retroflex), z. B. *al̥d̥ú* = άλλού, *april̥dis* = ἀπριλ̥ης. Der gleiche Laut begegnet auf Rhodos in den Dörfern Koskinú, Archángelos, Afántu und Embona, z. B. *fel̥d̥i* = φελ̥λί, *pol̥d̥á* = πολλ̥ά, *úld̥os* = ὄλος, *váld̥o* = βáll̥ω, *komiúld̥i* 'Haufen' = κομυούλι.

^{158a} Man darf nicht vergessen, daß der Wandel von ll̥ > dɖ (d̥) auch in einigen Zonen der nördlichen Toskana begegnet, z. B. in der Lunigiana und Garfagnana (Prov. Lucca): *bèd̥o* 'bello', *sp̥aɖa*, *gaɖo*, *gaɖina* (Verf., *Histor. Gramm. der ital. Sprache*, I, § 234). Ja, er ist sogar aus dem fernen Asturien nachgewiesen in der Zone von Sisterna, z. B. *istrèd̥as* = *estrellas* 'stelle', *martied̥u* 'martello', *auɖar* = span. *aullar*, usw.; mit stimmlosem t̥ in der Zone von Somiedo, z. B. *aɖi* = span. *allí*, *fuèɖe* = *fuelle*, *kaɖar* = *callar*, *ðebóɖa* = *cebolla* (nach eigenen Feststellungen 1952).

Der Wandel von νθ > tt

Während in der griechischen Gemeinsprache die Verschlußlaute *t*, *p*, *k* unter dem Einfluß eines vorhergehenden Nasals sonorisiert worden sind (s. S. 97 ff), hat die Gruppe νθ eine andere Entwicklung genommen. In der neugriechischen Gemeinsprache ist durch Assimilation über θθ nach Verlust der Geminatation der Laut θ hervorgegangen:¹⁵⁹ *angáði* (*agáði*) < ἀκάνθιον, *manèno* (μαθαίνω) < μανθαίνω, *petheròs* < πενθερός, *spíða* (σπίθα) < *σπίνθη (alt σπινθήρ), *athós* < ἀνθός, *gròthos* < γρόνθος, *skátharos* < σκάνθαρος.¹⁶⁰

Aber schon in der Antike hat es Gebiete gegeben, wo θ nach einem Nasal früh seinen besonderen Charakter verloren hat und durch *t* ersetzt worden ist. Die Aussprache ντ ist uns bezeugt (wenn auch nur sporadisch) für die dorischen Dialekte, z. B. ἐντάδε = ἐντάδε, τιντός = τινθός, in Gortyn ἄντροπον = ἄνθρωπον.¹⁶¹ Wie nun altes νθ normal zu θθ (> θ) geworden ist, so hat die gleiche Assimilation auch das sekundäre ντ ergriffen, indem es zu *tt* geworden ist. Dieses Ergebnis gilt heute für Cypern (ἀττός, πεττερός, ἀττίζω), Karpathos (πεττερός, ξαττός, ματταίνω), Rhodos (γρόττος, κολοκύττα), Syme (βρόττος, < γρόνθος) und andere Inseln des Dodekanes.¹⁶² Damit verwandt ist das Ergebnis in der Mundart der Zakonen, wo νθ zu *th* (aspiriertes *t*) geworden ist: *yruthia* = γρονθία, *rovithe* = ἐρέβινθος (Kostakis 166), γρόthe = γρόνθος (Deffner 89).

Der Wandel von νθ > *tt* findet sich wieder in den griechischen Mundarten Süditaliens. Er gilt allgemein und unbeschränkt für

¹⁵⁹ Die abweichende Entwicklung ist dadurch bedingt, daß θ ein Reibelaut (frikativer Laut, *consonne continue*) ist. In gleicher Weise ist μφ > φ, γχ > χ geworden: neugr. νόφη < νόμφη, χέλι < ἐγγέλιον.

¹⁶⁰ Diese Aussprache gilt auch für den Peloponnes und die nordgriechischen Dialekte. – Eine Ausnahme bildet auf dem Festlande nur das alttümliche Zakonische (s. oben).

¹⁶¹ Thumb, Handbuch, Bd. I, 1932, S. 119 u. 313.

¹⁶² Siehe Kretschmer 169; Dieterich, Sporaden 84; Pantelides 39; Tsopanakis, Phonétique 107. – Nach Dawkins (Forty-five stories 530) wäre das Ergebnis in Astypalaea, Kalymnos, Nisyros und Karpathos ein aspiriertes *t*, z. B. *petheròs*.

die salentinische Gruppe: *akátti*, *ruvitti* (ἐρεβίνδιον), *petterò*, *gròtto*, *spitta*. In Kalabrien schwankt das Ergebnis zwischen $\theta\theta$ und *tt*. Wir haben hier *áθθo* u. *atto*, *akáθθi* u. *akátti*, *peθ-therò* u. *petterò*, *simpèθθero* neben *simpèttero*, *gròtto*, *ruvitti*, *skáttaro*, *spittuðða* (*σπίνθουλα), *kalámitta* (καλάμινθος), *kolò-citta* (κολόκυνθα). Zahlenmäßig überwiegt also das Ergebnis *tt*. Man hat auch für dieses Phänomen den Eindruck (vgl. S. 101), daß eine alte regionale Aussprache durch spätere Einflüsse der Kirchensprache im Zeitalter der Byzantiner in einigen wenigen Fällen im Sinne der griechischen Gemeinsprache korrigiert worden ist. Wieder ist bemerkenswert, daß das salentinische Griechisch von solchen späteren Einflüssen nicht betroffen worden ist.

Da nicht daran zu zweifeln ist, daß das süditalienische *tt* aus dem antiken $\nu\tau$ entstanden ist, wie es für gewisse dorische Dialekte bezeugt ist, haben wir hier wieder ein wichtiges Zeugnis für die direkte Verbindung dieser Mundarten mit dem antiken Sprachzustand. Zugleich wird damit aufs neue die von Parlangeli vertretene Kolonistentheorie widerlegt, nach der die angeblichen Kolonisten aus dem Peloponnes gekommen wären, da diese Kolonisten nur ein θ hätten mitbringen können.¹⁶³

So wie $\nu\theta$ über $\nu\tau$ zu *tt* assimiliert worden ist, so bietet die salentinische Gräzität Beispiele für die Assimilation von $\mu\pi > pp$ und $\gamma\kappa (nk) > kk$, vgl. otr. *sáppu* 'als', 'quando' (gegenüber bov. *sámbu* < ὥσάν που), otr. *dakkánnu* 'beißen' (gegenüber bov. *ðanganno* < δαγκάνω).¹⁶⁴ Auch dafür zeigen uns bereits die antiken Dialekte gewisse Präzedenzfälle, z. B. dorisch $\pi o\pi\pi\acute{\alpha}\nu = \pi o\mu\pi\acute{\eta}\nu$, boiotisch $\xi\pi\pi a\sigma\iota\varsigma = \xi\mu\pi a\sigma\iota\varsigma$, in der Mädcheninschrift von Lokris $\xi\kappa\kappa\lambda\eta\mu a = \xi\gamma\kappa\lambda\eta\mu a$.¹⁶⁵

¹⁶³ Auf die Wichtigkeit dieser Lauterscheinung für die Widerlegung einer Einwanderung aus dem Peloponnes hat schon Caratzas (S. 118 ff.) hingewiesen, der zugleich die Meinung vertritt, daß $\nu\theta > tt$ nicht etwa durch italienische Einflüsse bedingt ist, sondern einer echten und archaischen griechischen Entwicklung entspricht.

¹⁶⁴ Die Assimilation von $\mu\pi > pp$ wiederholt sich in der kalabresischen Gräzität in dem Wort $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\eta$ 'Raupe', das als griechisches Reliktwort in den italienischen Mundarten der Prov. Reggio und Catanzaro als *cap̄pa* fortlebt (DTC).

¹⁶⁵ Thumb, Handbuch I, S. 161 u. 291, II, S. 64.

Phonetische Indifferenz der Verschußlaute

Eine besondere Eigenheit der salentinischen Gräzität (im Gegensatz zu den griechischen Mundarten im alten Bruttium) besteht in der außerordentlich stark ausgeprägten phonetischen Labilität gewisser Konsonanten. Diese Erscheinung betrifft die Laute β , γ , δ , π , κ , τ ; ebenso das aus ϑ hervorgegangene t . Beispiele für die Vermischung von Medien und Tenuis, d. h. von stimmhafter und stimmloser Aussprache habe ich in meiner *Histor. Grammatik* (1950), S. 76 gegeben. Das Phänomen findet sich im Wortanlaut (soweit keine syntaktische Geminatio erfolgt), im intervokalischen Inlaut und vor r . Ich gebe hier nur einige charakteristische Beispiele *teka* neben *deka* (aber auch *tega*), *táfini* neben *dáfini* (δάφνη), *agatò* neben *akatò* (ἐκατόν), *vúdi* neben *vúti* (βοῦδιον), *dáso* neben *táso* (δάσος), *tòdeka* neben *dòdeka*, *gjunno* neben *kjunno* (γυμνός), *kripò* (ἀκριβός), *braso* neben *praso* (πράσος), *drò* neben *trò* (τρώγω), *fronti* neben *vronti*, *tèro* neben *dèro* (θέρος), *idela* neben *itela* (ἡδεια).

Die gleiche Labilität gilt für die italienischen Mundarten fast des ganzen Salento, vgl. *tènte* neben *dènte* 'dente', *cuta* neben *cuda*, *nutu* 'nudo', *tare* 'dare', *cadđu* 'gallo', *farcune* = *varcune* 'balcone', *frazzale* = *vrazzale* 'bracciante', *cranu* 'grano', *cròssu* 'grosso' mit dem Unterschied, daß hier zusätzlich j zum stimmlosen s wird, z. B. *šòku* < *jocu* 'giuoco', *mašu* < *majus* 'maggio'.

Da wir über das Alter des lautlichen Phänomens keine Anhaltspunkte haben, läßt sich schwer sagen, ob hier eine junge durch Lenition bewirkte Schwächung der sonoren Laute vorliegt (die zugleich zu allgemeiner Unsicherheit und zu umgekehrter Aussprache geführt hätte) oder ob mit der Nachwirkung eines alten messapischen Substrates zu rechnen ist. Theoretisch ist beides denkbar. Innerhalb der romanischen Mundarten reicht das Phänomen über die Grenzen des Salento hinaus bis in eine Zone nördlich von Bari: *crutò* 'crudo', *peta* 'piede', doch bleibt es hier im wesentlichen auf intervokalisches d (> t) beschränkt.¹⁶⁶

¹⁶⁶ Siehe HGI I, § 216, S. 353.

Die Desonorisierung hat ihre Parallelen in gewissen Mundarten der Provinz Messina und in einem ziemlich umfangreichen Gebiet im südlichen Latium und im nördlichen Kampanien (*pète* 'piede', *vete* 'vede', *tito* 'dito', *i tiendi* 'i denti', *callina* 'gallina'); s. HGI, Bd. I, p. 353, 259, 263. Da die drei Gebiete in keinem direkten oder organischen Zusammenhang stehen, ist es schwierig die treibende Kraft zu erkennen, die zur Auslösung des Phänomens geführt haben kann.¹⁶⁷

Innerhalb der griechischen Sprachgeschichte ist eine Variation der stimmhaften und stimmlosen Verschußlaute in ägyptischem Munde aus der Antike nachgewiesen, z. B. ἦτε = ἦδε, δέλος = τέλος, τρέπανον = δρέπανον, ἄρκυρον = ἄργυρον, Γλαυτίου = Κλαυδίου. Man ist sich darüber einig, daß hier ein Einfluß der einheimischen koptischen Sprache vorliegt.¹⁶⁸ Auf echt griechischem Boden finden wir Ähnliches in den modernen Mundarten auf Zypern und auf Rhodos, z. B. zypr. ἄγνη = ἄχνη, ἄδρωπος = ἄνθρωπος, rhod. ἔδνος = ἔθνος, γλωρός = χλωρός, βράσσω = φράσσω, δάβνη = δάφνη, θροφή > δρόφη.¹⁶⁹ Daß diese Erscheinung hier alt sein kann, zeigen die Varianten antiker Monatsnamen Βατρόμιος (Kalymnos, Kos) = Βαδρόμιος (Rhodos) und Πεταγείτινος (Kalymnos, Kos) = Πεδαγείτινος auf Rhodos.¹⁷⁰ So wie hier ein Merkmal des protoeuropäischen Konsonantensystems¹⁷¹ vorliegen dürfte, das mit der Indifferenz des alten iberischen Alphabets für Tenues und Mediae (s. Tovar, Eranos, vol. 45, 1947, p. 83) zusammenzustimmen scheint, so ist es nicht von der Hand zu weisen, daß auch

¹⁶⁷ Für den Salento (Terra d'Otranto) und das Gebiet von Messina möchte Politzer (Miscelánea André Martinet, 1958, S. 201 ff.) griechischen Einfluß annehmen, was nicht überzeugt, da in der kalabresischen Gräzität dieses Phänomen nicht bekannt ist.

¹⁶⁸ Siehe Mayser, Gramm. I, S. 169 ff.; Dieterich, Untersuchungen S. 103; Kapsomenos, Voruntersuchungen S. 34.

¹⁶⁹ Siehe dazu Tsopanakis, Phonétique S. 121; vgl. noch auf Ikaria ἔδνος = ἔθνος, βλόμος = φλόμος (Indog. Forsch. 2, 387), Amorgos γυπέλι = κυπέλι (ib. 100).

¹⁷⁰ G. Meyer, Griech. Grammatik (Leipzig 1896), § 197.

¹⁷¹ Auch die kyprische Syllabarschrift unterscheidet nicht zwischen Tenues und Mediae.

im südlichen Apulien ein altes Substrat bis heute wirksam geblieben ist.¹⁷²

Die Klärung des Problems muß weiterer Forschung vorbehalten bleiben.

¹⁷² Vgl. dazu das Zeugnis von Cicero (Orat. 160): *Burrum semper Ennius dicit, numquam Pyrrhum* und die von Hesych registrierten Fälle: sizilisch $\beta\alpha\tau\acute{\alpha}\nu\alpha = \pi\alpha\tau\acute{\alpha}\nu\alpha$, tarent. $\beta\upsilon\tau\acute{\iota}\nu\eta = \pi\upsilon\tau\acute{\iota}\nu\eta$. – Über den umstrittenen Wechsel von Tenuis und Media im alten Sizilien, s. zuletzt M. Schmoll, Die vorgriechischen Sprachen Siziliens (1958), S. 88. – Über den Wechsel von *d* und *t*, *g* und *k* im Messapisch-Illyrischen, s. Krahe, ZOF, 7, 23.

KAPITEL X

ARCHAISCHE ELEMENTE IN MORPHOLOGIE UND SYNTAX

Der Infinitiv

(Verlust und Erhaltung)

Zu den eigenartigsten syntaktischen Erscheinungen der italienischen Gräzität gehört der auf halbem Wege stehengebliebene Ersatz des Infinitivs. In Übereinstimmung mit der Entwicklung, die sich in Griechenland vollzogen hat, ist auch in den italogriechischen Mundarten der Infinitiv im allgemeinen durch einen abhängigen konjunkionalen Satz ersetzt worden: 'wir wollen schlafen' > 'wir wollen, daß wir schlafen'. Aber in gewissen Fällen ist der Infinitiv erhalten geblieben und noch heute in voller Lebenskraft. Während nach den Verben, die eine Absicht oder ein Ziel ausdrücken, wie auch nach Präpositionen (z. B. 'ohne zu') die konjunktionale Umschreibung obligatorisch ist, gibt es andere Verben (Verben der Aussage oder der Wahrnehmung: 'wissen', 'sehen', 'hören'), die beide Ausdrucksweisen erlauben.¹⁷³ Außerdem gibt es ein Verbum, für das noch heute nur der Infinitiv zulässig ist: das Verbum 'können' (bov. *sònno* < σώνω, otr. *sòzo* < σώζω). Auch im abgekürzten indirekten Fragesatz wird der Infinitiv vorgezogen.

Wir geben einige Beispiele:

	Kalabrien	Salento
1. voglio dormire	θèlo na cúmiθò	etèlo na plòso
2. volete venire	θèlite na èrtite	tèlete ná 'rtete
3. vado a vedere	páo na ívro	páo na dò
4. sono venuto per mangiare	irta na fáo	irta na fáo

¹⁷³ Nach 'wollen' ist der Infinitiv erhalten geblieben in den versteinerten Formeln otr. *telèste* oder *selèste* 'vielleicht', 'forse' < θέλεις ἔσται (VDS, S. 642); s. S. 151 und Anm. 469.

	Kalabrien	Salento
5. dovresti sentire	iʎe na kú(s)i	íʎe na kusi
6. sono tornato senza bere	ekondòfera sènza na pí(s)o	ejúrisa senza na píó
7. temo di cadere	šázome (na) mi pèò	eforíome na mi ppeso
8. lascialo entrare	áfisto(n) na mbikí	áfiston ná 'mbi
9. mi fai morire	mekánni {peðáni na peðáno	me kanni na pesáno
10. non sa scrivere	ðe zzèri {grázzi na grázzi	e(n) fsèri {gráfsi na gráfsi
11. l'ho visto piangere	ton fvrá {klázzzi na klázzzi	on ida {kláfsi na kláfsi
12. l'ho sentito venire	ton íkua {èrti na èrti	on íkusa {èrti ná 'rte
13. non posso dormire	ðe sònno cúmiðí	è ssozo plòsi
14. possiamo aspettare	sònnome míni	sòzome míni
15. si potrebbe tagliare	ísonne kopí	ísože koftí
16. non so dove andare	ðen èħo pu pái	en èħo pu pái

Aus den S. 226 abgedruckten Sprichwörtern seien noch einige besondere Beispiele angeführt: bov. *to krevátti fílio kanni fáí to faji ttsiħró* 'il letto caldo fa mangiare la minestra fredda' (71, 4), bov. *mi rittsite pilá 's tom buttso ti sa ddònni písi* 'non gettate fango nel pozzo che vi dà da bere' (84, 4), bov. *ípi ène èna práma, kámi ène ènan ađđo*, otr. *to pi ène èna práma, to kámi en' ađđo* 'dire é una cosa, fare un'altra cosa' (73, 4-5).

Der Verlust des Infinitivs im Vulgärgriechischen, angefangen von einer immer stärker werdenden Unpopularität, geht zurück bis auf den Anfang unserer Zeitrechnung. Schon in der Sprache des Polybios (2. Jahrh. v. Chr.) erkennt man die beginnende Ablösung des Infinitivs durch Sätze mit *ἵνα*.¹⁷⁴ In der Sprache des neuen Testaments ist der Gebrauch von *ἵνα* nach den Verben des Wollens weit fortgeschritten. Aber in allen Untersuchungen, die sich mit dem Verlust des Infinitivs in diesem Zeitalter beschäftigt

¹⁷⁴ Siehe Debrunner § 198; Jannaris, App. VI, 12 B.

haben, wird festgestellt, daß nach dem Verbum *δύναμαι* der Gebrauch des Infinitivs sehr fest bleibt.¹⁷⁵

Wir stellen also fest, daß in dem nur teilweise erfolgten Ersatz des Infinitivs die griechischen Dialekte Südtaliens in einer Entwicklungsstufe stehen geblieben sind, die der griechischen Vulgärsprache im 1.–2. Jahrhundert n. Chr. entspricht. Die hohe Altertümlichkeit des ganzen Phänomens wird dadurch unterstrichen, daß nirgends in den neugriechischen Mundarten des griechischen Mutterlandes der Infinitiv in verbaler Funktion erhalten geblieben ist. Selbst das so altertümliche Zakonische hat den verbalen Infinitiv nicht bewahrt; auch nicht nach dem Verbum 'können', z. B. *om ború na mólú* 'non posso venire'.

Der Verlust des Infinitivs und sein Ersatz durch einen konjunkionalen abhängigen Satz ist nicht auf die griechischen Mundarten beschränkt. In Kalabrien wiederholt sich das Phänomen in den italienischen Mundarten der gesamten Südhälfte Kalabriens, nach Norden bis zur ungefähren Linie Nicastro – Catanzaro reichend, d. h. bis zu einer Entfernung von etwa 115 Kilometern (in Luftlinie) von der griechischen Sprachzone. Nicht anders ist es im Salento, wo der Verlust des Infinitivs ebenfalls die italienischen Mundarten einschließt, angefangen von der Südspitze der Halbinsel bis zu einer Linie, die von Tarent über Mesagne bis in die Gegend von Brindisi läuft, d. h. nach Norden bis zu einer Entfernung von 80 Kilometern reichend.¹⁷⁶ Und, was noch eindrucksvoller wirkt, ist die Tatsache, daß der Gebrauch und die Nichtanwendung des Infinitivs in den italienischen Mundarten in den angegebenen Grenzen fast völlig mit den Regeln übereinstimmt, die für die griechischen Mundarten gelten.¹⁷⁷ Das heißt: Auch in den italienischen Mundarten ist der Verlust des Infinitivs nach dem Verbum 'volere' und nach den Verben der Bewegung, des Zulassens und des Fürchtens ein

¹⁷⁵ Jannaris § 2091 und App. VI, 12c; Blass-Debrunner § 392. – Zum ganzen Problem, s. besonders A. Pentti, Studien zur Geschichte des Infinitivs im Griechischen (Helsinki 1953) und P. Burguière, Histoire de l'infinitif en grec (Paris 1960).

¹⁷⁶ Griechen und Romanen S. 64 ff. und Scavi linguistici S. 50 und 79.

¹⁷⁷ Vgl. dazu die ausführlichen Materialien, die ich in dem Aufsatz 'La perdita dell'infinito nelle lingue balcaniche e nell'Italia Meridionale' (Omaggiu lui Jorgu Jordan, Bukarest 1958, S. 733–744) zusammengestellt habe.

totaler, während nach dem Verbum 'potere' der Gebrauch des Infinitivs keine Einschränkung kennt. Zwischen diesen beiden Verben, die zwei Extremlösungen darstellen, verhält sich eine andere Gruppe von Verben schwankend im Gebrauch ('fare', 'sapere'), wieder in Übereinstimmung mit den griechischen Mundarten. Und nur wenige andere Verben ('vedere', 'sentire') sind es, die im Gegensatz zu der griechischen Regelung nur den Infinitiv kennen. – Die folgende Liste soll die weitgehende Übereinstimmung illustrieren:¹⁷⁸

	Kalabrien	Salento
1. voglio dormire	vògghiu mi dòrmu	ògghiu cu ddòrmu
2. volete venire	voliti mi veniti	uliti cu bbinite
3. vado a vedere	vaju mi viju	vau cu bbisciu
4. sono venuto per mangiare	vinivi mi mangiu	su bbinutu cu mmangiu
5. dovresti sentire	avívi a ssentiri	ivi (a) ssentire
6. sono tornato senza bere	turnai senza mi mbivu	su tturnatu senza cu bbíu
7. temo di cadere	timu nom mi cadu	tignu cu nnu ccásciu
8. lascialo entrare	ássalu mi trasi	lássalu cu ttrase
9. mi fai morire	mi fai { muriri mi mòru	me faci cu mmòru
10. non sa scrivere	no ssapi { scríviru mi scrivi	nu ssape { scrítere cu scriva
11. l'ho visto piangere	u vítti cángiri	l'aggiu vistu chiángere
12. l'ho sentito venire	u ntisi viniri	l'aggiu ntisu venire
13. non posso dormire	non ppòzzu dormiri	un pòzzu turmire
14. possiamo aspettare	potimu 'spettari	putimu 'spettare
15. si potrebbe tagliare	si poterrissi tagghiari	se putía tajare
16. non so dove andare	non sácciu aúndi jiri	nu ssacciu ađđu scire

¹⁷⁸ Für Kalabrien lege ich die Mundarten zugrunde, die zwischen Reggio und Lokri gesprochen werden; für den Salento die Mundarten der Um-

Das ganze Phänomen des Infinitiversatzes, der sich nach festen und übereinstimmenden Regeln vollzieht, ist für die Herkunftsfrage der unteritalienischen Griechen, wie ich schon seit 1924 betont habe, von höchster Bedeutung. Würde diese Gräzität nach der Theorie von Morosi-Parlangeli durch Einwanderung im 8.–10. Jahrh. begründet worden sein, so könnte sich der sprachliche Einfluß dieser angeblichen Kolonistengruppen geographisch nie so weit nach Norden in das romanische Land ausgewirkt haben. Man muß vielmehr zu dem Schluß kommen, daß die beiden Territorien in den oben genannten Grenzen viel stärker gräzisiert gewesen sind, als es durch isolierte Einwanderungsgruppen der byzantinischen Zeit denkbar ist. Für Kalabrien besteht kein Zweifel, daß der ganze Süden dieses Landes (bis in die Gegend von Catanzaro) bis etwa zum Jahre 1200 überwiegend griechisch war.¹⁷⁹ Für die weniger klaren Verhältnisse im Salento darf man aus unserem Phänomen zu der Erkenntnis kommen, daß auch hier, abgesehen von dem breiten griechischen Streifen, der zwischen den Städten Otranto und Gallipoli eine historische Tatsache gewesen ist, in mehreren Teilen des Landes lange Zeit eine bilingue Bevölkerung vorhanden gewesen sein muß, zum mindesten eine Bevölkerung, die mit bilinguen Elementen in gewissen Zonen durchsetzt war. Nur so ist es denkbar, daß im ganzen Salento eine Ausdrucksweise sich verallgemeinert hat, die ganz und gar griechischer Denkweise entspricht. Wie anders will man es erklären, daß sogar noch in der städtischen Mundart von Tarent (*citta vecchia*) das gleiche Gesetz herrscht, das nach 'volere' den Infinitiv ausschließt, ihn aber nach dem Verbum 'potere' verlangt. Und genauso ist es in der ganzen Nordzone in dem Gebiet zwischen Tarent und Brindisi. Die folgenden Beispiele sollen dies bezeugen:

Tarent: *no vvògghia cu mmangà* 'non voglio mangiare', *vò ccu ssapà* 'egli vuolsapere'; andererseits *no ppòzza riràrà* 'non posso ridere'.

gebung von Lecce. – Als Konjunktion der Unterordnung dient in Kalabrien *mi* (prov. Reggio), mit den Varianten *mu* (prov. Catanzaro) und *ma* (Stadt Catanzaro), alle aus lat. modo (HGI, § 789) hervorgegangen, während im Salento die Konjunktion *cu* < lat. quod (HGI, § 788) verwendet wird.

¹⁷⁹ Siehe die genaue Beweisführung in Griechen und Romanen S. 47 u. 126; Scavi ling. S. 9 u. 46.

Lizzano (18 km s. ö. von Tarent) *no vvògghiu cu vvègnu* 'non voglio venire'; aber *no ppòzzu d'òmmiri* 'non posso dormire'.

Francavilla Fontana (zwischen Tarent und Brindisi): *vulimu cu vvidimu* 'vogliamo vedere', *non vògghiu (cu) cci vègnu* 'non ci voglio venire'; aber *non ci pòzzu vinèri* 'non ci posso venire'.

Mesagne (12 km s. w. von Brindisi): *vuliti (cu) vviniti* 'volete venire', *vògghiu (cu) èssu* 'voglio uscire'; aber *putiti viniri* 'potete venire'.

S. Vito dei Normanni: *vògghiu (cu) bbèvu* 'voglio bere', *vògghiu (cu) ttrasu* 'voglio entrare'; aber *no ppòzzu bbèviri* 'non posso bere'.¹⁸⁰

Für die griechische Streitfrage (im engeren Sinne) ist ebenso wichtig die absolute Konkordanz, die im Gebrauch und im Ersatz des Infinitivs zwischen den beiden italogriechischen Mundarten besteht. Wie ist so etwas denkbar, wenn man annimmt, daß diese Mundarten durch Zuwanderung isolierter Kolonistengruppen aus dem Peloponnes (und noch zu verschiedenen Zeiten!) entstanden seien, wo es bis in die altertümlichsten Mundarten (zakenisch) nichts gibt, was dem italogriechischen Sprachgebrauch entspricht!¹⁸¹ Man beachte auch, daß das Verbum 'potere' nicht durch das neugriechische ἐμποῶ ausgedrückt wird, sondern durch das Verbum σώζω (> σώνω), das nur in Italien aus der alten Bedeutung 'salvare', 'conservare' zum Ersatzwort für das alte δύναι geworden ist. Auch in diesem Punkt gibt es nichts, was die Existenz eines solchen Verbums im angeblichen Heimatlande der byzantinischen Kolonisten beweisen könnte.¹⁸²

¹⁸⁰ In einigen Mundarten des Salento wird durch Abschleifung die Konjunktion *cu* unterdrückt. Ihre ehemalige Existenz wird bewiesen durch die Verdoppelung des folgenden Konsonanten, die eine auf Konsonant endende Konjunktion (quod) voraussetzt.

¹⁸¹ Man beachte dagegen, daß eine ganz ähnliche Divergenz in der Anwendung des Infinitivs (bzw. der konjunkionalen Umschreibung) in den nordrumänischen Mundarten (Siebenbürgen, Bukowina) besteht. Auch dort ist, als Fortsetzung älterer griechischer Beeinflussung, der Infinitiv noch sehr gebräuchlich nach dem Verbum 'können', dagegen absolut unmöglich nach dem Verbum 'wollen'; s. dazu den in Anm. 177 zitierten Aufsatz.

¹⁸² In Griechenland ist das Verbum σώνω (σώζω) über die Bedeutung 'gelangen', 'erreichen', 'genügen' nicht hinausgelangt. In den Mundarten des Pontus soll σώζω 'sich zutrauen', 'fidarsi' bedeuten. – Siehe dazu S. 153.

Das Plusquamperfektum

Als Ersatz für das alte Plusquamperfektum haben die italo-griechischen Mundarten in einer gewissen Übereinstimmung Lösungen gefunden, die von den Ausdrucksweisen im griechischen Mutterlande sehr verschieden sind. In Kalabrien erfolgt die Bildung mittels des Imperfekts des Verbums 'sein' (*immo* = ngr. ἦμουν), im Salento mit dem Imperfekt des Verbums 'haben' (*iħa* = εἶχα), beidemale in Verbindung mit dem Partizip des aktiven Aorists. Dazu einige Beispiele:

	Kalabrien	Salento
1. avevo scritto	ímmo grázsonda	iħa gráfsonda
2. avevi amato	ísso gapíonda	íxe agapísonda
3. non aveva dormito	en íto cúmiθónða	en íxe plòsonda
4. era andato	ító pánda	íxe páonta
5. avevo mangiato	ímmo fanda	iħa fáonta
6. mi ero lavato	ímmo pliθónða	iħa plitónða
7. si era nascosto	ító kristónða	íxe krivistónða
8. mi ero vergognato	ímmo andrapiθónða	iħa antropiastónða
9. ci eravamo vestiti	ímasto forènda	iħamo nditónða
10. si erano amati	ísson gapisónða	iħane agapistónða

Beide Ausdrucksweisen haben ihr Vorbild oder ihre Ausgangsbasis im Altgriechischen. Sowohl εἶμι wie ἔχω haben im Imperfekt in Verbindung mit dem Partizip des aktiven Aorists schon früh die Funktion eines Plusquamperfekts übernommen, vgl. ἦν ὁ Θεμιστοκλῆς δηλώσας 'er hatte gezeigt' (Thukydides, I 138, 3), im neuen Testament ἦν οὗτος κακὸν ποιήσας (Joh. 18, 30), πέτρας πτήξαντες εἶχον = ἐπτήχεσαν (Euripides, Kykl. 408), ἐπειδὴ τὸν Ἴνδον νικήσας εἶχε (Prokop). Von den beiden Ausdrucksweisen ist die Umschreibung mit εἶμι noch in der Sprache der byzantinischen Chroniken (Malalas, Theod. Melit., Cinnamos) sehr verbreitet, z. B. ἦν κελεύσας bei Theod. Melit.¹⁸³ Dagegen ist das mit

¹⁸³ Siehe Maurophrydis 314 ff.; Psaltes 230 ff.

ἔχω gebildete Plusquamperfekt (Typ εἶχον ποιήσας) in byzantinischer Zeit nicht mehr nachweisbar.¹⁸⁴ Dazu stimmt, daß in Griechenland bzw. in anderen neugriechischen Mundarten nur der Typ ἦν ποιήσας bezeugt ist, und zwar nur in der völlig peripherischen Mundart der Insel Zypern, z. B. ἤμου ππεσόντα 'ich hatte mich hingelegt'.¹⁸⁵ Dagegen findet sich in Griechenland eine Form des Plusquamperfekts, die aus ἤμουν bzw. εἶχα + Partizip des Passivs zusammengesetzt ist, vgl. im Dodekanes (Kos, Karpathos) *imu ffaomènos*, in der Maina *iña faimèno* 'avevo mangiato' (s. S. 213).

Wieder kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in den italogriechischen Verbalumschreibungen sich eine höchst archaische Sprachphase erhalten hat. Diese ist in Kalabrien vermutlich durch spätere byzantinische Einflüsse befestigt und konserviert worden, aber der salentinische Typ εἶχον ποιήσας erweist sich als unabhängig von dem byzantinischen Sprachgebrauch.¹⁸⁶ Er kann auch nicht verglichen werden mit dem zakonischen Plusquamperfekt *èma èliu graftè* 'avevo scritto', da dieses zusammengesetzt ist aus dem Imperfekt von ἔχω (ἔμα ἔχου) und dem passiven Partizip des Aorists (γραπτός), also in Wirklichkeit dem gemeingriechischen Typ εἶχα γραμμένο (= ital. *avevo scritto*) entspricht.

So gibt es also keinen Anhaltspunkt dafür, daß das Plusquamperfektum der salentinischen Griechen (εἶχα γράψοντα) durch Kolonisten aus dem Peloponnes im byzantinischen Zeitalter nach Italien gebracht sein könnte. An seinem engen Zusammenhang

¹⁸⁴ Die otrantinsche Form des Plusquamperfekts ist also archaischer. Diese Situation erinnert an den Wandel von *ντ > nd*, *μπ > mb*, der sich in Kalabrien vollzogen hat in Übereinstimmung mit dem Neugriechischen, während in den griechischen Mundarten des Salento die alten Lautverhältnisse erhalten geblieben sind.

¹⁸⁵ Das von Mathieu (Byzantion 24, 334) auf Grund der Materialien von Pernot angeführte zakonische *èma zakù* ist kein Plusquamperfektum, sondern ein Imperfektum 'ich ging', 'io andavo'. Das Plusquamperfektum wäre *èμά (ἔ)χου ζαχητέ* (Kostakis 113).

¹⁸⁶ Der Hinweis auf die Existenz eines Perfekttyps *ἔχω εἰπών* in byzantinischer Zeit (Mathieu, in Byzantion 24, 1954, S. 334) ist aus dem Grunde ohne Bedeutung, da es gerade in den italogriechischen Mundarten dieses Perfektum nicht gibt. – Das von Morosi (Bova S. 54 u. 80) genannte *èho ga-pionda* und *èho ivronda* 'ich habe gesehen' ist nicht existierend (HGG, 323).

mit dem antiken $\epsilon\lambda\chi\omicron\nu\ \gamma\rho\acute{\alpha}\psi\alpha\varsigma$ ($>$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\omicron\nu\tau\alpha\varsigma$) kann nicht gezweifelt werden.¹⁸⁷

Das futurische Präsens

Völlig unbekannt ist in den Mundarten Unteritaliens das griechische Futurum ($\theta\acute{\alpha}\ \chi\acute{\alpha}\nu\omega$ bzw. $\theta\acute{\alpha}\ \chi\acute{\alpha}\sigma\omega$). Es gibt in den italogriechischen Mundarten überhaupt keine besondere Form für den Ausdruck des Futurums. Das Futurum als verbales Tempus existiert nicht. Die Zukunft verschmilzt mit der Gegenwart. Der futurelle Gedanke wird stets nur durch das Präsens ausgedrückt, z. B. in Kalabrien *ávri pame* 'domani andremo', *den gjèni* 'non guarirà', im Salento *en apeθèni* 'non morirà', *em brèxi* 'non pioverà'.¹⁸⁸

Die Vertretung des Futurums durch das Präsens ist typisch für volkstümlichen Ausdruck in vielen Sprachen. Bevor es im Griechischen zum vollständigen Untergang des Futurums, das in der literarischen Koiné noch voll lebendig ist, gekommen ist, liegt eine lange Periode mit verschiedenen Versuchen eines Ersatzes. Die Schwäche des alten Futurums und sein Ersatz durch das volkstümlichere Präsens ist schon in der Sprache des Neuen Testamentes und in den apokryphen Apostelgeschichten deutlich erkennbar.¹⁸⁹ Das Aufkommen anderer Ausdrucksweisen, z. B. $\acute{\epsilon}\chi\omega$ + Infin. Aor., in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, beschleunigt den Untergang des alten Futurums. Später

¹⁸⁷ Die Endung des Partizipiums beruht auf Anpassung der alten Endung $-(\sigma)\alpha\varsigma$, $-\alpha\nu\tau\alpha$ an das Partizip des Präsens $-\omega\nu$, $-\omicron\nu\tau\alpha$, so wie auch die besondere Endung des Infin. Aor. $-(\sigma)\alpha\iota$ in der Koiné durch den Infinitiv des Präsens und des Futurums $-(\sigma)\epsilon\iota\nu$ verdrängt worden ist; vgl. bov. *tponda*, *fanda* ($\phi\acute{\alpha}\chi\omicron\nu\tau\alpha$), otr. *ponta*, *fanta* (HGG, § 147. – Dazu muß bemerkt werden, daß diese Partizipialformen heute nur noch in den italogriechischen Mundarten wirklich lebendig sind. Über das Absterben dieses Partizips, s. Hatzidakis, Einleitung S. 145; Jannaris § 822; Dieterich, Untersuchungen S. 208.

¹⁸⁸ Das von Morosi (Studi 145) genannte otr. *è nna grafso* ist kein Futurum, sondern bedeutet nur 'ich muß schreiben', 'devo scrivere' (VDS, S. 955). Das von dem salentinischen Dichter Tondi in seinen 'Poesie' verwendete *thèlete ivri* 'ihr werdet finden' ist künstliche Schöpfung eines philologisch interessierten Dichters, die in der Volkssprache der otrantinischen Griechen nicht existiert (HGG, § 320).

¹⁸⁹ Beispiele dafür bei Jannaris § 1836 und Blass-Debrunner § 323.

haben weitere Formen der Umschreibung mitgewirkt, die entstandene Lücke auszufüllen: der einfache Konjunktiv (schon seit der attischen Periode im Gebrauch), der durch *ἵνα* verstärkte Konjunktiv (*ἵνα εἴπωμεν*), *ἔχω νὰ γράψω* (seit dem 4. Jahrh.), die Umschreibung mit *μέλλω*, *θέλω* mit dem Infinitiv.¹⁹⁰ Erst sehr spät (nicht vor dem 13. Jahrh.) ist die Verbindung *θέλω νὰ* (> *θὲ + νὰ* > *θα*) aus der voluntativen Bedeutung in die Funktion eines wirklichen Futurums gelangt.¹⁹¹

Die besondere Bedeutung der italogriechischen Verhältnisse liegt nicht darin, daß hier das (verhältnismäßig junge) neugriechische Futurum *θα γράφω* (*γράφω*) unbekannt ist, sondern daß auch die anderen (und älteren) Futurumschreibungen mittelst Konjunktiv, *μέλλω*, *ἔχω* usw. sich hier nicht entwickelt haben (s. HGG § 320).¹⁹² Vielmehr hat nur das volkstümliche Praesens diese Funktion behalten.¹⁹³ Die völlige Übereinstimmung in diesem Gebrauch in den beiden italogriechischen Sprachgruppen berechtigt uns, in diesem Phänomen sehr alte Zusammenhänge zu sehen. Zweifellos hat sich hier ein Zustand erhalten, der uns in eine Zeit weist, als nach dem Untergang des alten Futurums dieses in volkstümlicher Rede vorwiegend durch das Präsens er-

¹⁹⁰ Siehe dazu Jannaris, App. IV, S. 552 ff.; Blanken in *Mélanges Grégoire* II, 1950, S. 80.

¹⁹¹ Siehe dazu Jannaris Ap. IV, 18, S. 559.

¹⁹² Sehr richtig hat Meyer-Lübke (Kommentar zu Simin Portius) den Werdegang der Entwicklung skizziert: 'L'homme du peuple n'a pas besoin du futur . . . Peu à peu quand la langue vulgaire redevient une langue littéraire, le sentiment des différents temps, surtout la distinction entre le présent et le futur, s'impose de nouveau . . . C'est-ce qui est arrivé en grec.'

¹⁹³ Der von Marguérite Mathieu erhobene Einwand (*Byzantion* 24, 1954, S. 333), daß in den süditalienischen Urkunden des 11.-13. Jahrhunderts das Futurum auf sehr mannigfache Weise ausgedrückt wird (klass. Futur, Konjunktiv, Umschreibung mit *μέλλω*, *ἔχω*, *θέλω*), verliert seine Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Sprache der Kanzleien am offiziellen Sprachgebrauch der byzantinischen Zeit orientiert war. – Diese Urkunden können als Zeugnisse für die wirkliche Volkssprache nur mit großer Reserve gewertet werden, wie dies ja auch durch die Weiterverwendung des längst abgestorbenen klassischen Futurums illustriert wird. Gerade die Nichtexistenz dieser verschiedenen Ausdrucksformen in den heutigen italogriechischen Mundarten zeigt, daß sie nicht der wirklichen Volkssprache angehört haben.

setzt wurde.¹⁹⁴ Und es ist bedeutungsvoll, daß es nur die italogriechischen Mundarten sind, die das Futurum überhaupt nicht kennen. Selbst das altertümliche Zakonische unterscheidet sich mit seinem $\theta\acute{\alpha}$ γράφου ($\theta\acute{\alpha}$ γράψου) nicht vom neugriechischen Sprachgebrauch.

Es bleibt die Frage, wie weit dieser Zustand etwa durch italienische Einflüsse gefördert sein kann. Tatsächlich kennen auch die italienischen Mundarten, die in Kalabrien und im Salento gesprochen werden, keinen besonderen Ausdruck für das Futurum. das allgemein durch das Präsens ausgedrückt wird: kalabr. *no cchiòvi* 'non pioverà', salent. *nu mmòre* 'non morirà'. Es ist dies eine Erscheinung, die mehr oder weniger (mit wenigen Ausnahmen) für das gesamte Süditalien gilt.¹⁹⁵ Da die Nichtexistenz eines besonderen Futurums am stärksten in Kalabrien und im Salento sich darbietet, wird man an einem geogr.-historischen Zusammenhang oder an einer gewissen Abhängigkeit nicht zweifeln. Vom romanistischen Aspekt ist die völlige Nichtexistenz eines futurellen Ausdrucks im äußersten Süditalien höchst auffällig, da in keinem anderen romanischen Territorium ein solcher Zustand sich wiederholt. Ich habe daher bereits an anderer Stelle die Vermutung ausgesprochen, daß dieser Sprachgebrauch schon früh unter griechischen Einflüssen sich auf die vulgär-lateinische Sprache Großgriechenlands übertragen haben dürfte.¹⁹⁶

Der Konditionalis

So wie die italogriechischen Mundarten keine besondere Form des Futurums besitzen (S. 119), so kennen sie auch keine Form, die in irgendeiner Weise dem neugriechischen Konditionalis ($\theta\acute{\alpha}$ ἔγραφα, $\theta\acute{\alpha}$ ἔλχα γράψει) und den Typen des romanischen Konditionalis (*scrivere*, *scriveria*) entspricht. Wie das Futurum durch

¹⁹⁴ Der sehr archaische Charakter des Zustandes in den italogriechischen Mundarten wird auch von Kapsomenos (BZ, 46, 344) anerkannt.

¹⁹⁵ Südlich der Linie Viterbo-Perugia-Ancona ist das romanische Futurum (Typ *cantare habeo* > *canterò*) praktisch nicht vorhanden. Es wird durch das Präsens ersetzt (HGI, § 581). Man vergleiche dazu die Karten des AIS, no 10 quando sarà grande, 11 lo manderò, 653 non dormirò.

¹⁹⁶ Griechischer Sprachgeist in Süditalien (Sitzungsber. Akad. München), München 1947, S. 41.

das Präsens, so wird der Konditionalis ('Irrealis') durch den Indikativ des Imperfekts ausgedrückt. Wir geben einige Beispiele:

	Kalabrien	Salento
1. scriverei	ègrafa	ègrafa
2. mangerei	ètroga	ètrona (èdrona)
3. andrei	ípiga	ípia (íbbia)
4. ameremmo	egapúmma	agapúamo
5. amerebbero	egapússa	agapúane
6. si scriverebbero	egráfondo	egráfatto
7. mi laverei	eplénommo	iplénomo
8. ci ameremmo	egapòm mesta	agapiamòsto

Der Untergang der Modusformen, mit denen in der alten Sprache der Irrealis ausgedrückt zu werden pflegte, war durch mannigfache Umstände bedingt.¹⁹⁷ Keine der vielen Ersatzformen, die sich im Neugriechischen ausgeprägt haben (θά ἔγραφα, ἤθελα γράψαι, ἤθελα γράφω, ἤθελα ἔγραφα usw.), läßt sich in den italogriechischen Mundarten nachweisen. Wenn sie statt dessen den Indikativ des Imperfekts verwenden, so setzen sie damit einen Gebrauch fort, der bereits der antiken Sprache in Verbindung mit ἄν sehr geläufig war: ἔγραφε ἄν = 'egli scriverebbe', ἐπόλουν ἄν 'io farei'.

In der Funktion eines Konditionalis (Irrealis) der Vergangenheit, entsprechend einem neugriech. θά εἶχα γράψει = *avrei scritto*, erscheint in den italogriechischen Mundarten der Indikativ des Plusquamperfekts.

	Kalabrien	Salento
1. avrei perduto	ímmo háonda	íħa hásona
2. avrei mangiato	ímmo fánda	íħa fánta
3. saresti venuto	ísso èrtonda	íħe értonta
4. avrebbe lasciato	ító afíkonda	íħe afíkonta
5. avreste amato	íste gapíonda	íħato gapísona
6. si sarebbe nascosto	ító kristònda	íħe krivistònta
7. ci saremmo vergognati	ímmesta andra-piθònda	íħamo antro-piastònta

¹⁹⁷ Jannaris § 1984 ff.; Debrunner § 190 ff.

Was die Konditionalperiode betrifft, so ist diese dadurch gekennzeichnet, daß auch im Nebensatz der Indikativ des Imperfekts (bzw. des Plusquamperfekts) zu stehen pflegt.

	Kalabrien	Salento
1. beverei se ci fosse acqua	èpinna an íxe nerò	èpinna an íxe nerò
2. verrei se potessi	èrkommo an ísonna	èrkamo an ísoza
3. avrei mangiato se avessi avuto fame	ímmo fánda an ímmo èhonda pína	íha fanta an íha èhonta pína
4. mi sarei vergognato se l'avessi fatto	an don ímmo kámonda, ímmo an-drapíðonda	an to íha kámonta, íha antropiastònta

Wir haben hier Ausdrucksformen, die in keiner Weise dem neugriechischen Sprachgebrauch entsprechen: $\theta\acute{\alpha}$ ἔτρωγα ἄν πεινοῦσα 'se avessi fame mangerei', $\theta\acute{\alpha}$ εἴχα φάει ἄν εἴχα πεινήσει. Eigene Nachforschungen haben gezeigt, daß weder auf dem Peloponnes noch auf den jonischen Inseln irgend etwas Ähnliches im Gebrauch wäre, was dem italogriechischen Ausdruck entspricht.¹⁹⁸ Auch das altertümliche Zakonische kennt keinen anderen Konditionalis als die Umschreibung mit $\theta\acute{\alpha}$: $\theta\acute{\alpha}$ 'ma fáu = $\theta\acute{\alpha}$ ἤμουν φάγων 'avrei mangiato'.¹⁹⁹ So stimmt auch diese Situation in keiner Weise zu der Theorie einer vom Peloponnes erfolgten Einwanderung.

Auch in diesem Fall steht das unteritalinische Griechisch näher beim Altgriechischen als bei der neugriechischen Gemeinsprache, vgl. εἰ μὲν γὰρ εἷς ἦν ὁ Ἔρως, καλῶς ἂν εἴχε 'se fosse un solo Eros, sarebbe bene' (Plato, Symposion 180). Daß gerade diese Form der Konditionalperiode in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung der Volkssprache angehört hat, zeigt ihre Verwendung

¹⁹⁸ Aus Kreta habe ich $\theta\acute{\epsilon}la$ to kámo an embòru 'ich würde es tun, wenn ich könnte', na to yoraso $\theta\acute{\epsilon}la$ 'ich würde es kaufen'.

¹⁹⁹ Nur auf Chios scheint die italogriechische Ausdrucksweise ihre Entsprechung zu haben: ἄν εἴχα πολλὰ γρόσα, ἐν ἤμουν ἐδῶ 'wenn ich viel Geld hätte, wäre ich nicht hier' (Pernot, II, 266). – Nachtrag: Auch auf der Dodekanesinsel Kos kann man hören an íxe mēros trkummun kj' eγὼ 'se ci fosse posto, verrei anche io'.

in der Sprache der Papyri (Mayser II, 3, S. 91) und im Neuen Testament, z. B. Lukas 7, 39 οὗτος εἰ ἦν προφήτης, ἐγίνωσκεν ἃν 'se questo fosse un profeta, conoscerebbe'.²⁰⁰

Wie das präsentische Futurum keine isolierte Spezialität der italogriechischen Mundarten ist, sondern auch den italienischen Mundarten des äußersten Süditalien eignet, so hat auch der bei den salentinischen Griechen übliche Typ der Konditionalperiode sein vollkommenes Analogon in den italienischen Mundarten des Salento. Wenn ein Grieche des Salento den Gedanken *an isoža ipia* 'se potessi andrei' in der ihm gleichfalls geläufigen italienischen Mundart ausdrücken wollte, könnte er nicht anders sagen als *ci putia scia* (= lat. si potebam, ibam). Und nicht nur die Griechen würden sich so ausdrücken, sondern im gesamten Territorium des Salento gibt es für die irrealen Bedingungsperiode keinen anderen Ausdruck. Es heißt also *ci tenia fame mangiava* 'se avessi fame mangerei', *ci putia vivia* 'se potessi berevei'; mit Bezug auf eine präteritale Stufe *c(i) ia potutu, era sciutu* 'se avessi potuto, sarei andato'. Diese besondere Ausdrucksweise hält sich nicht an die genauen Grenzen des Salento, sondern sie reicht nach Norden (z. T. in Vermischung mit anderen Ausdrucksmitteln) bis in die Gegend von Bari, umfaßt die äußerste Ostzone von Lukanien, während westlich von Tarent die letzten Spuren dieser Form der Konditionalperiode (mehr sporadisch als in einem geschlossenen Gebiet) sich bis an den Fluß Sinni (Gegend Tursi) verfolgen lassen.

Schon in 'Griechen und Romanen' (1924, S. 67), wie auch später in 'Scavi linguistici' (1933, S. 81) habe ich diese auffällige Übereinstimmung aus einem Einfluß des Griechischen gedeutet. Besser als in den früheren Darstellungen kann ich heute meine Auffassung damit begründen, daß auch die kalabresischen Griechen, wenn sie sich der lokalen italienischen Mundart bedienen, ihre typische griechische Konditionalperiode in der gleichen Form ins Italienische übertragen, z. B. *si potiva jiva* < si potebam ibam, *si aviva fami mangiava* < si habebam famem manducabam, *si lu sapiva lu diciva* < si illu sapebam dicebam.

²⁰⁰ Die Partikel der Irrealität (*ἄν*) ist schon in der Antike beim Imperfektum nicht mehr obligatorisch; s. Kühner-Gerth I, 215 und Blass-Debrunner § 360.

Und dieser Ausdruck ist noch heute der einzige wirklich volkstümliche in den Zonen des südlichsten Kalabrien, die erst in den letzten vier Jahrhunderten die griechische Sprache aufgegeben haben, z. B. in Cardeto (wo man um 1880 noch griechisch sprach) *si potiva jiva* 'se potessi andrei', ebenso in Sinopoli und Delianova (wo im 16. Jahrh. noch griechisch gesprochen wurde) *si potiva jiva*, in San Pantaleone di San Lorenzo (wo um 1820 noch griechisch gesprochen wurde) *si putivunu cumpravanu* 'se potessero comprebbero' (AIS, c. 1043), *vui u truvavunu s'u circavunu* 'voi lo trovereste se lo cercaste' (AIS, c. 1633 f.). Und darüber hinaus ist dies die einzige volkstümliche Ausdrucksweise im gesamten Gebiet des Aspromonte für die Konditionalperiode, z. B. in Melito di Porto Salve *iva si non chiuvia* 'ci andrei se non piovesse', in San Luca *s'u sapia lu dicia* 'se lo sapessi lo direi', in Platì *si nd' avia fami mangiava* 'se avessi fame mangerei'. Und noch weiter nördlich in einigen Ortschaften der Piana ist dies die Ausdrucksweise im Munde der analphabetischen Bauern (ceto infimo), z. B. in Mesignadi (nō. Oppido) *se potia jia* 'se potessi andrei', *se u sapia u dicia* 'se lo sapessi lo direi'.²⁰¹

Man muß bedenken, daß im ganzen festländischen Italien die hier behandelte Konditionalperiode völlig isoliert ist.^{201a} Sie hat in keiner anderen italienischen Landschaft eine Parallele.²⁰² Ihre Bindung an die italienische Gräzität ist evident. Wenn man eingewendet hat (Parlangeli, S. 105), daß in den italienischen Mund-

²⁰¹ In der feineren Mundart des 'ceto medio' verwendet man in beiden Teilen der Periode das romanische Konditionalis: *se potarria jirria, si nd' avarria fami mangiarria* – eine Verbalform, die zweifellos aus dem Norden importiert ist.

^{201a} Dieser Typ der Konditionalperiode (in die Zukunftweisend) ist nicht zu verwechseln mit der in Italien sehr verbreiteten Form des Irreals für die Zeitstufe der Vergangenheit: ital. *se potevo lo facevo* im Sinne von 'se avessi potuto, l'avrei fatto', entsprechend dem franz. *s' il n'était pas venu, je partais* (= je serais parti), span. *si le mataban me quedaba tranquilo* 'se l'avessero ucciso sarei rimasto tranquillo'.

²⁰² Auch Parlangeli (Sui dialetti 106) kann nur darauf hinweisen, daß eine ähnliche Anwendung des Indikativs des Imperfekts in einigen Mundarten von Sardinien und Corsica bezeugt ist. Aber in beiden Inseln sind die besagten Ausdrucksformen nur eine der sehr vielen Möglichkeiten für den Ausdruck des Irreals. Sie erscheinen mehr sporadisch als generell. Ihre Herkunft bedarf einer besonderen Untersuchung.

arten des Südostens dieser Typ der Konditionalperiode weit über die Grenzen des Salento hinausreicht, infolgedessen eine Abhängigkeit von den salentinischen Griechen unwahrscheinlich sein muß, so kann ich nur sagen, daß man meine Überlegungen nicht verstanden hat oder sie nicht hat verstehen wollen.²⁰³ Natürlich habe ich niedarangedacht oder gar behauptet, daß diese eigenartige Konditionalperiode (mit ihrem Ausdruck des Irrealis durch einen indikativischen Modus) sich von der heutigen griechischen Diaspora im Salento verarbeitet hat, sondern ich spreche nur von einer Beeinflussung durch 'griechische Denkweise' (Griechen und Romanen, S. 68), von einem Fortwirken 'griechischen Sprachgeistes' (HGI, III, § 748). Damit war selbstverständlich gemeint, daß aus einer Zeit griechisch-lateinischer Bilinguität, die griechische Ausdrucksweise sich dem regionalen Latein der Magna Graecia (in gewissen Grenzen) mitgeteilt habe. Tatsächlich liegt das Gebiet, in dem dieser Typ der Konditionalperiode heute nachweisbar ist, ganz und gar im Irradiationsbereich von Tarent.²⁰⁴ Dagegen ist im südlichen Kalabrien die direkte Abhängigkeit dieser Ausdrucksweise (in einer Periode der Bilinguität) vom griechischen Sprachgebrauch ganz evident.

Ist es wirklich gewagt, einen solchen griechischen Einfluß auch in syntaktischen Dingen anzunehmen, wenn man weiß, in wie hohem Maße griechische Wörter sich dem in der Magna Graecia gesprochenen Latein mitgeteilt haben?²⁰⁵ Ich zitiere in diesem Zusammenhange die Auffassung von G. Pasquali im Hinblick auf die griechische Durchdringung des Lateins selbst in Rom: 'Al tempo di Cicerone, proprio il suo epistolario mostra quanto intimamente bilingui fossero le classi più alte della so-

²⁰³ Es mag gewiß überraschen, daß in diesem Phänomen der griechische Einfluß sich viel weiter nach Norden ausgewirkt hat als in dem Ersatz des Infinitivs. Aber ist nicht auch in den Balkansprachen der Einfluß des Griechischen in den einzelnen Phänomenen von ganz verschiedener Reichweite, z. T. nur bis Albanien und Mazedonien, z. T. bis nach Rumänien sich erstreckend?

²⁰⁴ Der Sinni-Fluß ist nur 60 Kilometer von Tarent entfernt. Auch für das östliche Lukanien und die Provinz Bari darf man annehmen, daß ihre alte Latinität von dem beherrschenden Emporium Tarent entscheidende sprachliche Impulse erhalten hat.

²⁰⁵ Siehe Scavi linguistici, cap. X, S. 246 ff.

cietà . . . La storia dell'Impero è per buona parte una storia della penetrazione degli Orientali attraverso le emancipazioni e la milizia, nei gradi più alti dell'amministrazione romana. Che meraviglia se costoro portavano nel loro latino abitudini stilistiche e sintattiche greche? (RFIC, 55, 1927, S. 246).

Der bestimmte Artikel bei geographischen Namen

Im Gegensatz zum Lateinischen (das den bestimmten Artikel nicht besaß) und den romanischen Sprachen gebraucht das Neugriechische Namen von Städten und Dörfern nur mit dem bestimmten Artikel: ἡ Ἀθήνα (αἱ Ἀθῆναι), ὁ Κόρινθος, πᾶς στήν Ἀθήνα, ἔρχομαι ἀπ' τοὺς Δελφούς, εἶμαι ἀπ' τὸ Παρίσι. Dieser Gebrauch gilt auch für die kalabresische Gräzität: *èrkome an do Riji* 'vengo da Reggio', *erkò mesta an do Vúa* 'veniamo da Bova', *annorízo to Riji* 'conosco Reggio', *to ñorío tu Rifudíu* 'il paese di Roghudi'.²⁰⁶

In der Sprache der salentinischen Griechen ist der Gebrauch schwankender.²⁰⁷ Man kann folgende Kategorien unterscheiden:

1. Ortsnamen ohne Präposition werden mit dem Artikel gebraucht: *i Starnaítta èn' òrria* 'Sternatia è bella', *'o Luppíu mu piacèi* 'Lecce mi piace', *'en ennorízo 'o Derentò* 'non conosco Otranto', *'o Martana ène am mèa ppaisi* 'Martano è un grande paese'.
2. Nach den Präpositionen, die auf die Frage 'wo' und 'wohin' antworten, wird in der Regel der Artikel nicht gebraucht: *es Derentò* (meist *e Dderentò*) 'a Otranto', *e Lluppíu* 'a Lecce', *imí istèome is Coriána* 'noi stiamo a Corigliano', *ixe páonta e Dderentò* 'era andato a Otranto', *estásimo e Lluppíu* 'stetti a Lecce', *pame e Mmáddie* 'andiamo a Maglie', *sara is Derentò* 'fino a Otranto'; doch hört man auch *risa's to Derentò* 'fino a Otranto', *is Vríndisi* neben *'s ta Bríndisi*, *ipame s' in Nápulì* 'andiamo a Napoli'.
3. Ortsnamen in der Form eines Plural haben immer den Artikel: *pame 's ta Nòvula* 'andiamo a Novoli', *'s ta Vèrnula* 'a

²⁰⁶ Der Gebrauch ist absolut. Er gilt auch für Flurnamen (contrade), z. B. *páo's ton Agraípidá* 'vado alla contrada A.'.

²⁰⁷ Ich präzisiere im folgenden die etwas summarischen Hinweise, die man in meiner HGG, § 305 findet.

Vernole', *pame 's ta Kastria* 'andiamo a Castrí', *ittú imesta 's ta Martaná* 'qui siamo nel territorio di Martano', *pame 's ta Corianá* 'andiamo nel territorio di Corigliano'.

4. Ortsnamen, die einem Heiligennamen entsprechen, haben stets den Artikel: *'s ton Accisári* 'a San Cesario', *'s ton Andunáo* 'a San Donato', *'s ton Ancazziano* 'a San Cassiano'. Ebenso werden behandelt Namen, die einem klaren Gattungswort entsprechen: *pame 's i Llímini* 'andiamo a Limini' (λίμνη), *jennísimo 's ti Calimèra* 'sono nato a Calimera'.
5. Nach der Präposition *apú* wird der Artikel nie gebraucht: *èrcome apú Luppíu* 'vengo da Lecce', *apú Martana*, *o jèno apú Zuđđínu* 'la gente di Zollino', *ercomèsta apú Derentó* 'veniamo da Otranto'.
6. Die Stadt Rom wird immer mit dem Artikel gebraucht: *s' i Rrómi* 'a Roma', *risa 's ti Rrómi* 'fino a Roma', *i Rrómi* 'Roma'.

Dieser schwankende Gebrauch, d. h. die nicht obligatorische Verwendung des bestimmten Artikels, entspricht noch ganz dem Usus der antiken Sprache. Im Altgriechischen pflegte ein Ortsname nur dann vom bestimmten Artikel begleitet zu sein, wenn dieser vorher erwähnt war oder wenn es sich um einen sehr bekannten oder berühmten Namen handelte.²⁰⁸ Wir geben einige Beispiele aus Herodot *ἐς Σαλαμῖνα* (8, 40), *ἐς Ἀλγιναν* (ib.), *ἀπὸ Κορίνθου* (8, 46), *ἀπὸ Ἀθηνῶν* (ib.), *ἐς Δελφούς* (8, 27), *ἐν Σπάρτῃ* (5, 75), *ἐκ Βρεντεσίου μέχρι Τάραντος* (4, 99), *Ῥηγίου τύραννος* (7, 165). In der Sprache von Strabo überwiegt ebenfalls noch die Artikellosigkeit: *εἰς Βαβυλῶνα* (II, 1, 29), *εἰς Ἀθήνας* (V, 2, 8), *εἰς Δελφούς* (VI, 2, 4), *ἀπὸ Ῥηγίου μέχρι Λοκρῶν* (VI, 1, 7), *πρὸς Συρακούσας* (I, 3, 18), *ἐκ Βρεντεσίου εἰς Βάριον* (VI, 3, 8), *ἀπὸ Μασσαλίας* (II, 5, 8), *εἰς Ὑδροῦντα* (VI, 3, 5), *πλησίον Ῥώμης* (V, 3, 9) usw. Aber wir lesen hier auch: *ὑπὲρ τῶν Ὀστίων* (Ostia) *ἐστὶν ἡ Ῥώμη* (V, 3, 7), *μέχρι τῆς Ῥώμης* (V, 3, 5), *πρὸς τὸν Ὑδροῦντα* (VI, 3, 5), *ἀπὸ τῆς Ῥοδίας ἐπὶ τὸ Βυζάντιον* (II, 5, 8). Und noch bei Prokop ist der Gebrauch sehr schwankend: *ἐς Ῥώμην* (B. G. 3, 23), *ἐν Ῥώμῃ* (3, 21), *ἐς Ῥάβενναν* (3, 13), *ἐς Πάνορμον* (3, 40) neben *ὁ Τάρας* (3, 24), *ἐς τὸ Ῥήγιον* (3, 37), *ἐς τὸν Τάραντον* (3, 27), *ἐς τὸν Δρυοῦντα* 'a Otranto' (3, 37).

²⁰⁸ Siehe H. Kallenberg, *Philologus* 49, 536 ff.

KAPITEL XI

LEXIKALISCHE ARCHAISMEN

Dorismen und Jonismen

Einer der ernstesten Einwände, die von den Verteidigern der byzantinischen Kolonisierung gegen meine Theorie des kontinuierlichen Fortbestandes der salentinischen Gräzität erhoben worden sind, besteht in dem Mangel an altdialektischen Merkmalen dieser im Salento gesprochenen Mundarten, ganz im Gegensatz zur bovesischen Gräzität (im alten Bruttium), wo dorische Elemente und andere alte Dialektismen deutlich nachweisbar sind.²⁰⁹

Diesen Einwand hat der jüngste Verfechter der alten von Morosi vertretenen Auffassung zum Kardinalpunkt der von ihm vertretenen Einwanderungstheorie gemacht; s. Oronzo Parlangeli, *Sui dialetti romanzi e romaici*, S. 109, 116, 122, 132. Das Fehlen von altarentinischen bzw. altdorischen Merkmalen wird ihm geradezu zum entscheidenden Beweis dafür, daß an einen direkten Zusammenhang mit dem alten südostitalienischen Griechentum nicht gedacht werden kann: 'Si ha una grecità priva assolutamente di ogni forma che possa essere considerata, sia, pure provvisoriamente, continuazione diretta dell'ellenismo (tarentino o dorico o alessandrino) pre-latino, ma ricca di fatti certamente neo-ellenici' (S. 132). Auf die Fragwürdigkeit einer solchen Argumentation hat bereits der griechische Sprachforscher Caratzas hingewiesen, indem er bemerkt, 'que les inscriptions tarentines sont trop peu nombreuses pour nous donner une idée des traits particuliers du dialecte de cette ville' (Origine, S. 97)^{209a}

²⁰⁹ Siehe zuletzt meine Behandlung des Problems in Scavi linguistici S. 153 ff. und in dem Aufsatz 'Vorbyzantinische Elemente in der unteritalienischen Gräzität' (BZ 37, 1937, S. 42-65), neu abgedruckt in dem Sammelbande 'An den Quellen der romanischen Sprachen' (Halle 1952), S. 125-148.

^{209a} Vgl. auch Thumb-Kieckers, Handbuch der griechischen Dialekte I, 1932, S. 94: 'Die Inschriften von Tarent . . . sind zu kurz, um genügende Aufschlüsse zu geben'.

Einen gewissen Ersatz für die völlig ungenügende tarentinische Inschriftenüberlieferung bilden die Inschriften von Herakleia am Siris. Zu dem dort bezeugten $\eta\acute{o}\sigma\sigma\omicron\varsigma = \epsilon\sigma\omicron\varsigma$ paßt das bei den salentinischen Griechen verwendete $\delta\sigma\sigma\omicron$ in der Verbindung $\delta\sigma\sigma\omicron \pi\upsilon$ 'wenn', 'dann wenn', 'quando', z. B. $\delta\sigma\sigma\omicron \pi\upsilon \omicron \tau\tau\omicron\rho\acute{o}, \upsilon \mu\iota\lambda\acute{o}$ 'quando lo vedrò, gli parlerò' (VDS, p. 1025). Entsprechend seiner Taktik, alle echten oder vermeintlichen Archaismen der salentinischen Gräzität als nichtig oder als 'neugriechisch' zu erweisen, hat Parlangeli die Beweiskraft dieses Beispiels mit Gründen in Frage gestellt (S. 109), die bereits von Caratzas (S. 94 ff.) treffend widerlegt werden konnten.²¹⁰

Eine methodische Schwäche der Argumentation von Parlangeli liegt darin, daß er das antike Griechentum des Salento zu ausschließlich von Tarent und seiner politischen Expansion abhängig sein läßt. Es ist in keiner Weise notwendig, daß die Hellenisierung der Messapier (woran nicht zu zweifeln ist) nur von Tarent ausgegangen ist. Hydrous war zweifellos eine griechische Stadt: sie soll nach einer alten, von Stephanus von Byzanz bezeugten Tradition von Kolonisten aus dem kretischen Biennos gegründet worden sein (s. P. W. 15, 1173). Kretische Einwanderung bzw. Kolonisation durch Kreter im Salentum bezeugen verschiedene antike Quellen, z. B. Strabo VI, 3, 5 $\tau\omicron\upsilon\varsigma \delta\epsilon \Sigma\alpha\lambda\epsilon\nu\tau\iota\nu\omicron\upsilon\varsigma \text{ Κρητῶν ἀποίκους φασίν}$. Vom König der Kreter Idomenaeus wird berichtet, daß er im Salentum 'aliquot oppida condidit, in queis Uria et Castrum Minervae' (Probus zu Vergil, Egl. 6, 31). Die kretische Gründung von Castrum Minervae (das heutige Castro) wird auch von Servius erwähnt: 'hoc autem templum Idomenaeus condidisse dicitur, quod etiam Castrum vocatur' (zu Vergil, Aen. 3, 531).^{210a} Ob Rudiae, $\rho\acute{o}\lambda\iota\varsigma$ 'Ελληνίς (Strabo), sein Griechentum dem Einfluß von Tarent zu verdanken hat, ist keinestalls sicher. Als nach dem Niedergang der alten einheimischen Kultur die Stämme der südöstlichen Halbinsel (Calabri, Messapier, Salentiner, Japyger) etwa seit den Zeitalter von Ennius sich für eine der großen Weltsprachen entscheiden mußten, lag

²¹⁰ Ein möglicher (aber nicht sicherer) Tarentinismus ist $\omicron\tau\tau\omicron\rho\acute{o}$ $\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\omicron$ 'io formo il pane', das genau dem alten $\pi\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ entspricht, nach Heraklit von den Tarentinern im Sinne von $\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ gebraucht (Sicca 60). Doch findet sich $\pi\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ auch in anderen neugriechischen Dialekten (Andros, Mykonos).

es wenigstens in den zwischen Tarent und Hydrunt gelegenen Territorien näher, die griechische Sprache zu adoptieren.²¹¹ Tatsächlich wird man damit rechnen dürfen, daß die Messapier, bevor sie ihre eigene Sprache ganz aufgaben, durch einen längeren Zustand der Bilinguität oder Trilinguität (vgl. die 'tria corda' des Ennius) durchgegangen sind, so wie von Ennius die alten Bruttier als *bilingues* (s. o. S. 26), von Apuleius die Sizilier als *trilingues* (s. o. S. 34) bezeichnet werden.^{211a}

Es ist ein weiterer Irrtum von Parlange, auf den Caratzas (S. 146) schon hingewiesen hat, wenn er in seiner Konzeption von beweisenden Archaismen zu ausschließlich die 'Dorismen' zugrunde legt.²¹² Dorismen können für die Beurteilung einer Mundart eine entscheidende Bedeutung haben. Doch wissen wir, daß gewisse Dorismen, wie auch andere antike Dialektismen sich früh der Κοινή mitgeteilt haben.²¹³ Was in unserem Fall (wie in jeder ähnlich gelagerten Streitfrage) bedeutungsvoll sein kann, ist jedes archaische Element, von dem man annehmen darf, daß es nicht der allgemeinen Koiné angehört hat oder auf

^{210a} Selbst Jean Bérard, der die kretische Einwanderung für eine unbewiesene Legende hält, zweifelt nicht an der Hellenisierung von Hydruntum: 'S'il est possible qu'elle ait été hellénisée sous l'influence de Tarente, et s'il est probable qu'elle fût colonisée au IV^e siècle par Denys le Jeune, on ne saurait tirer argument de sa légendaire origine crétoise' (La colonisation grecque de l'Italie Méridionale et de la Sicile dans l'Antiquité, Paris 1957, S. 174).

²¹¹ Siehe dazu oben S. 28 und Verf. in Glotta 38, 1959, S. 101 ff.

^{211a} Die Trilinguität des Ennius (von Gellius 17, 17 bezeugt) wird von Nissen (II, 882) auf die drei Literatursprachen (Lateinisch, Oskisch, Griechisch) bezogen: 'eine solche war das Messapische nicht'.

²¹² So auch neuerdings noch in der Abhandlung 'Contributi allo studio della grecità siciliana' (Palermo 1959), S. 41. – Auch in Süditalien ist der dorisches Dialekt früh durch die attische Koiné abgelöst worden. So ist es z. B. in Taormina: 'Già nel primo secolo av. Cr. le tavole finanziarie di Tauromenio, che fino a poco tempo prima erano scritte in dialetto dorico, si servono della Koiné' (Sicca, S. 158).

²¹³ Thumb, Hellen. 65 ff. – Dorische Elemente haben sich in größerem Umfange, als man es früher angenommen hat, in den Randzonen des griechischen Sprachgebietes früh den lokalen Formen der Koine mitgeteilt: Kreta, Zypern, Dodekanes, Mani, Tsakonien und Süditalien. Siehe dazu A. G. Tsopanakis, Eine dorische Dialektzone im Neugriechischen (BZ 48, 1955, S. 49–72).

das vorbyzantinische Zeitalter beschränkt ist.²¹⁴ Ich kann mich hier auf das Urteil von Kapsomenos berufen: 'Manche Forscher sind geneigt, die lexikalische Altertümlichkeit dieser Mundarten auf die Wörter mit dorischer Lautprägung zu beschränken. Das ist bestimmt falsch. Es sind ganz sicher lexikalische Zeugen der Kontinuität auch diejenigen altgriechischen Wörter, die zwar nichts spezifisch Dorisches aufweisen, aber im sonstigen Neugriechischen ausgestorben sind, denn solche Wörter können nicht durch mittelalterliche Einwanderer eingeführt worden sein, die hinter sich keine Spuren davon hinterließen' (DLZ, 1960, S. 906).^{214a}

Zu den altdialektischen Elementen gehört zweifellos die von den Griechen des Salento gebräuchliche Bezeichnung des Farnkrauts: *to láhri*, in den Ortschaften Calimera und Martignano.²¹⁵ Ich habe das Wort als ein *λάχριον, Diminutiv von einem *λάχρον, mit dem von Hesych bezeugten βλάχρον bzw. βλῆχρον (so in der Transkription von Latte) identifiziert, das zusammen mit den Varianten βλάχων (Phanias und in den Scholien zu Nikander), βλάχνα (Corp. gloss. 3, 301, 9), βλάθρον (Hesych) als eine dorische Entsprechung des attischen βλῆχρον (Theokrit), βλῆχρος (Hesych), βλῆχων (Dioskorides) betrachtet werden kann.²¹⁶ Alle er-

²¹⁴ Siehe dazu die von mir in solcher Betrachtung geprüften Archaismen, die in der Gräzität des alten Bruttium fortleben, in dem Anm. 209 genannten Aufsatz.

^{214a} Ein Beispiel für frühen griechischen Kultureinfluß (in der Hauptsache durch Tarent bewirkt) ist die Aufnahme von σίδη 'Granatapfel' in das regionale apulische Vulgärlatein: salent. *sita* oder *sèta*, tarent. *sèta*, lukan. *sèta*, in der Prov. Bari *sèta* oder *saita*. Gegenüber dem attisch-jonischen ροιά 'Granatapfel' war σίδη sehr wahrscheinlich ein Wort der dorischen Griechen (Sicca 197). – Doch unter dem Einfluß der Koiné hat sich in den italo-griechischen Mundarten das gemeingriechische Wort durchgesetzt: bov. *rudì*, otr. (a)*rudì* < ροίδιον.

²¹⁵ In den anderen griechischen Ortschaften des Salento (Castrignano, Corigliano, Martano, Sternatia, Zollino) wird das Farnkraut (ital. *felce*) *fidḍitti* n. genannt, was als ein *φωλλίτιον zu deuten ist. Dies beruht auf altgr. φωλλίτις (Dioskorides) 'Art Farnkraut', das sich vielleicht mit lat. *filicium* 'Farnkraut' gekreuzt hat. Es ist bemerkenswert, daß die otrantische Gräzität nicht das Wort der Koiné (πτέρις, ngr. φτέρι) kennt, sondern zwei andere Wörter bewahrt hat, die zweifellos der Koiné nicht angehört haben.

²¹⁶ Siehe in Sybaris, Festschrift für H. Krahe (1958), S. 124.

währnten Formen sind in der Bedeutung 'Farnkraut' bezeugt.²¹⁷ Da das Farnkraut in der griechischen Gemeinsprache allgemein *φτέρη* (*φτέρι*) oder *φτέρα* oder *φτεριά* oder *πετρίδα* (s. Heldreich, S. 105) genannt wird, ist klar, daß die apulischen Griechen ein altes Dialektwort bewahrt haben.^{217a} Dieses ist im modernen Griechenland nicht ganz verloren gegangen, aber seine Beschränkung auf das altertümliche Zakonische (*to vaši*), auf die periphere Insel Ikaria (*βλῆχον*) und das ebenso peripherisch gelegene Corfù (*βράχλο* = *vrahlo*) zeigt deutlich, daß hier ein altes Wortrelikt aus der vorbyzantinischen Periode sich erhalten hat.²¹⁸ Nimmermehr kann ein solches Wort im byzantinischen Zeitalter nach Italien gebracht worden sein.²¹⁹

Es ist natürlich kein Zufall, daß es ein Pflanzennamenname ist, der sich in einer vorbyzantinischen Sprachform präsentiert, wobei noch zu bedenken ist, daß ein zweiter Name für das Farnkraut,

²¹⁷ Der Verlust des anlautenden β in der Gruppe βλ hat seine Parallele in otr. *lastuna* m. 'pollone inutile', 'geiler Schöbling', das zu griech. *βλαστός* in der gleichen Bedeutung gehört (VDS, S. 988); vgl. auch in neugriechischen Mundarten (Peloponnes, Euböa, Kreta) *λέπω* = *βλέπω* (HLA, 3, 555).

^{217a} Um den für seine These sehr unbequemen Archaismus aus der Welt zu schaffen, behauptet Parlange (Kokalos 5, 1959, S. 41), daß in Griechenland *βλάχα* ein Wort der *δημοτική* ist, indem er sich auf das Wörterbuch von Dimitrakos bezieht. Aber der Redakteur (J. S. Zerbòs) dieses Wörterbuches (*Μέγα Λεξικόν*) war einige Jahre Mitarbeiter am *Ἱστορικὸν Λεξικὸν* der Akademie von Athen. Aus dessen dialektischen Materialien hat er vieles in das *Μέγα Λεξικόν* übernommen, ohne diese Quelle anzugeben und ohne die begrenzte dialektische Verbreitung anzudeuten. – Im übrigen existiert die in diesem Wörterbuch verzeichnete Form, die Parlange als ein Femininum auffaßt, überhaupt nicht, sondern *βλάχα* ist ein Plural: das Wort begegnet als *to vldhlo* meist (*to vrahlo*) nur in den Mundarten von Corfù. Selbst das HLA hat fälschlich *ἡ βλάχα* als Stichwort angesetzt, und daher ist diese Form in das *Μέγα Λεξικόν* gelangt. – In der *δημοτική* Griechenlands ist das Wort völlig unbekannt.

²¹⁸ Die Formen sind im HLA verzeichnet unter dem Stichwort *βλῆχον* (4, 1), *βλάχλι* (3, 550) und *ἡ βλάχα* (3, 550). Das an letzter Stelle genannte *ἡ βλάχα* ist besser durch *βλάχλον* (*βράχλον*) zu ersetzen. Eigene Nachforschungen auf der Insel Corfù haben stets nur die Form *ta vrahla* als Plural ergeben; siehe *vrahlo* im Sprichwort 66, 10a (S. 253).

²¹⁹ Über alte Reliktörter mit dorischen α = η in der kalabresischen Gräzität (*πακτά*, *ἄσκαμος*, *νασίδα*), s. HGG § 11 und Scavi ling. 155.

nämlich das in einigen Ortschaften der salentinischen Gräzität gebräuchliche *fidditti* (s. Anm. 215), ebenfalls nicht dem Sprachgebrauch der Koiné entspricht. Es ist bekannt, daß es gerade ländliche Pflanzennamen sind, die älteres Sprachgut bewahren.²²⁰

Einen merkwürdigen Namen trägt auch der Efeu in der salentinischen Gräzität. Frühere Quellen benennen diese Pflanze mit dem Wort *accettù*.²²¹ Auf Grund eigener Nachforschungen habe ich feststellen können, daß die Form *accettù* ein Pluraletantum ist, ein Akkusativ des Plurals, zu dem der Nominativ *i accettù* lautet.²²² Man sagt z. B. *esírnome òlu tu (a)ccettù* 'tiriamo giù tutte le edere'. In dem heute italianisierten Ort Bagnolo, wo im 16. Jahrhundert noch bilingue Bevölkerung vorhanden war (s. Parlange, a. a. O., S. 151), heißt der Efeu noch heute *cittò*.²²³ Das Wort ist zweifellos mit dem antiken *κισσός* zu identifizieren, das in attischer Aussprache als *κιστός* bezeugt ist. Da die Aussprache mit *ττ* statt *σσ* (*θάλαττα* = *θάλασσα*) außerhalb Athens als grober Provinzialismus empfunden wurde, hat sich in der Koiné in der Regel das unattische *σσ* durchgesetzt, das in den übrigen alten Dialekten ein starkes Übergewicht hatte.²²⁴ So wie *θάλασσα*, *γλῶσσα*, *φυλάσσω*, *τέσσαρες* über *θάλαττα*, *γλῶττα*, *φυλάττω*, *τέτταρες* triumphiert haben, so ist auch das nichtattische *κισσός* zum Wort der Gemeinsprache geworden. Daher ist heute in Griechenland *κισσός* das allgemein verbreitete Wort für den Efeu. Und wo lautliche Varianten erscheinen, zeigen sie stets das unattische *σσ*, z. B. auf Corfù *kjiseras* = altgriech. *κίσσαρος* (Hippokrates), auf Karpathos *kitsòs* < *κισσός*, bei den Zakonen *tsisè* <

²²⁰ Siehe die altertümlichen Pflanzennamen, die ich aus dem kalabrischen Griechisch in Scavi linguist. S. 157 ff. behandelt habe.

²²¹ So bei Morosi, Studi (1870), S. 162.

²²² Der Plural und die Akkusativform erklärt sich aus dem Umstand, daß die Pflanze meist in einer dichten Masse auftritt und der Name selten im Nominativ gebraucht wird. – Das anlautende *a* findet sich auch in den Mundarten des Dodekanes, z. B. der Insel Kos als *acissòs*. Es dürfte in einer Zeit, als das Wort im Genus zwischen *κισσός* und *κισσόν* schwankte, aus einem alten *τὰ κισσά* hervorgegangen sein.

²²³ Alle Belege im VDS, S. 27, 863, 925.

²²⁴ Siehe A. Thumb, Hellen. S. 78. – In der Sprache der Papyri tritt vom 3.–1. Jahrhundert das *ττ* immer mehr zugunsten des *σσ* zurück (Debrunner II, § 169).

κισσός. Auch bei den Griechen in Kalabrien wird der Efeu *cissò* genannt. Wir haben also in dem *accettò* (*cittò*) der salentinischen Gräzität einen Dialektismus, der aus Gründen, die wir nicht mehr erkennen können, in einem regional beschränkten Raum der hellenistischen Gemeinsprache Widerstand geleistet hat, ähnlich wie in der modernen Mundart von Kreta das attische κυττάριον als κυττάρι fortlebt.²²⁵ Auf alle Fälle ist also die Dialektform der salentinischen Griechen ein neuer Beweis dafür, daß ihre Sprache Elemente enthält, die von der Koiné unabhängig sind. Und so spricht auch dieser Pflanzennamen entschieden gegen die von Parlange vertretenen Theorie, nach der diese Griechen erst im 8.–9. Jahrhundert vom Peloponnes eingewandert wären. – Wieder ist es ein Pflanzennamen, der gegen die Macht der Koiné ein altdialektisches Merkmal bewahrt hat.

Während die ‘Kleie’ bei den salentinischen Griechen im allgemeinen *ta pítēra* (τὰ πίτερα, ngr. τὰ πίτερα) genannt wird, gilt in dem Ort Castrignano die Variante *ta písēra* (VDS, p. 1037). Ich würde auf diese Sonderform kein besonderes Gewicht legen, wenn nicht durch Hesych τὰ πίσιρα = πίτερα für den achäischen Dialekt bezeugt wäre und das westlich von Tarent gelegene Metapont nicht ausdrücklich als eine achäische Kolonie (wie auch Sybaris und Kroton) bezeugt wäre.²²⁶

Während der ‘Tag’ bei den salentinischen Griechen normal *emēra* oder *mēra* genannt wird, z. B. *tris emēre*, erscheint in der Verbindung mit *kāti* (*kái*, *quái*) ‘jeder’ die Form *mēri*, z. B. *kái mēri* (Corigliano, Martano, Zollino), *quái mēri* (Calimera). Es scheint also das jonische ἡμέρη sich in dieser festen Formel erhalten zu haben. Das auffällige -η kehrt wieder in der Form *ōri* ‘Stunde’ (jon. ὥρη), die ich nur aus dem Ort Corigliano kenne, während in den anderen Orten *ōra* (Italianismus?) gesagt wird. – In diesem Zusammenhang muß auch das in einigen Dörfern der kalabresischen Gräzität gebräuchliche *thálassi* (in Rochudi und Roccaforte) = *thálassa* (in Bova) erwähnt werden. – Handelt es

²²⁵ Thumb, Hellen. 80. – Wo in mittelalterlichen Texten Formen mit ττ auftreten, sind sie ‘sans aucune exception d’origine savante’ (Meyer-Lübke, Komm. zu Simin Portius 95).

²²⁶ Ein Wandel von ττ > στ ist in alter Zeit im Jonisch-Attischen, im Lesbischen und Arkadokyprischen (Thumb-Scherer, II, S. 94, 125, 161) bezeugt.

sich hier um Reste von Jonismen oder sind die Formen aus analogischer Beeinflussung zu erklären? Jedenfalls sind die genannten drei Dialektismen in den Mundarten Griechenlands ganz und gar unerhört.²²⁷

Alte Dialektwörter

In der salentinischen Gräzität gibt es einige Wörter, für die man in der griechischen Gemeinsprache ebenso wenig eine Parallele finden kann wie in der Tradition der Antike. – Einige dieser Wörter sollen im folgenden beleuchtet werden.

Für die einzelne Weinbeere (lat. *acinus*) hatte die alte Sprache zwei etymologisch verwandte Wörter, die in einem vokalischen Ablautverhältnis zu stehen scheinen: ἡ ῥάξ (Aristoteles, Plato, usw.) und ἡ ῥώξ (Dioskorides, Septuaginta, usw.). Beide Formen finden sich auch in der modernen Sprache: ῥῶγα in der Schriftsprache und in einigen Mundarten des nördlichen Griechenland (Akarnanien, Epirus, Aetolien), ῥόγα im südlichen Griechenland (Peloponnes) und auf den Inseln.²²⁸ In der Fortführung der beiden Lautformen haben sich zweifellos alte Dialektunterschiede erhalten. Während bei den Griechen von Bova keines der beiden Wörter erhalten zu sein scheint, wird die einzelne Weinbeere in den Orten der salentinischen Gräzität *vráva*, *vrá* oder *grá* (stets f.) genannt. Da die beiden letzteren Formen aus *vráa* oder *gráa* (im Plural *vráe*, *gráe*) verkürzt sind und intervokalisches γ bei diesen Griechen zu schwinden pflegt (*alað* = λαγός, *èfa* = ἔφαγα), kommen wir auf eine Grundform *βράγα.²²⁹ – Sollte hier ein altes Digamma (Φράγα) sich erhalten haben?²³⁰

Eine ganze Traube von Weinbeeren (un grappolo di acini d'uva) wird von den salentinischen Griechen *to rukúmi* (auch *rugúmi*) genannt: *èfa èna rukúmi azze stafili* 'ho mangiato un

²²⁷ Vgl. aber das aus Chios bezeugte τώρη = τώρα (Dieterich, Unters. 297).

²²⁸ Hatzidakis, Einleitung 29. – Die vokalische Opposition erinnert an πῤῥτος (dor.) neben πῤῥτος, γλώσσα (att.) neben γλάσσα (jon.); vgl. noch μᾶρον (Karpachos) statt gemeingriech. μῶρον 'Brombeere' (s. S. 210).

²²⁹ Auch die Form *vráva* macht keine Schwierigkeit, da intervokalisches γ auch durch ν (β) vertreten sein kann, z. B. otr. *voražo* = ἀγοράζω (HGG, § 36).

²³⁰ Die Herkunft von ῥάξ und ῥώξ ist unklar; es ist vermutlich einer alten mediterranen Sprache entlehnt (s. Boisacq).

grappolo d'uva'. Die etymologische Herkunft des Wortes ist wenig klar.²³¹ Im EWUG habe ich das Wort als Ableitung von ῥῶξ aufgefaßt (no 1891), was deswegen nicht wahrscheinlich ist, weil die einzelne Beere einst *ῥῶγα (nicht ῥόγα) genannt wurde (s. oben). Auch bleibt die Endung (-ουμι) ohne Erklärung (lat. -umen?). Im salentinischen Wörterbuch habe ich die Frage aufgeworfen, ob etwa eine Umstellung aus *kurúmi < *χορúμβιον, Dimin. von dem alten χόρυμβος 'Traube von Früchten' vorliegen könnte. Auch diese Deutung ist nicht sehr überzeugend, da ein μ aus µβ schwer denkbar ist. – Wahrscheinlicher ist es, eine alte Verwandtschaft mit latein. racēmus (racimus) anzunehmen, das genau das bezeichnet, was otr. *rukúmi* ausdrückt. Da für *racēmus* mit ziemlicher Sicherheit Herkunft aus einer vorindogermanischen Mittelmeersprache angenommen wird (s. Walde-Hofmann), würde auch das salentinische *rukúmi* einer solchen Quelle zuzuweisen sein, indem es nur eine differenzierte Vokalisation (*r · k · m) erfahren hat.²³² Da das Wort in den italienischen Mundarten des Salento völlig unbekannt ist, hätten wir hier wieder ein Beispiel dafür, daß in der salentinischen Gräzität sich ein altes Dialektwort erhalten hat, das vermutlich einer vorlateinischen mediterranen Sprache entstammt. – Ein neues Argument gegen die byzantinische Theorie.²³³

Adverbien und Präpositionen

Sehr dunkel ist die Geschichte der Adverbien, die in der neueren Sprache den Platz des alten οὕτως 'so' eingenommen haben. Auch in diesem Fall gehen die italogriechischen Mundarten völlig getrennte Wege von der neueren griechischen Gemeinsprache. Das neugriechische *ἔτσι*, Rhodos *ἔτσε*, Kreta *ἔτσα*, Kos *τσά*, Kalymnos *τσά* beruht zweifellos auf dem spätmittelalterlichen *ἔτης*,

²³¹ Das altgriechische Wort für 'Weintraube' war βότρυς; in der modernen Sprache sagt man *τσυμπί*.

²³² Auch griech. ῥῶξ / ῥώξ dürfte der gleichen Mittelmeersprache zuzuweisen sein (s. Anm. 230.)

²³³ Ist es nicht merkwürdig, daß sowohl für die einzelne Weinbeere (acino d'uva) und für die ganze Weintraube (grappolo d'uva) in der otrantischen Gräzität Wörter verwendet werden, die zur byzantinischen Gemeinsprache keine Beziehung haben!

geschrieben auch *ἔτοις*, *ῥτοις*.²³⁴ Der Ursprung dieser Formen ist noch nicht endgültig aufgedeckt.²³⁵ In der Sprache der salentinischen Griechen wird *ἔτσι* durch *itu* oder *iu* (*itus* oder *ius* vor Vokal) vertreten: *ἔkame itu (iu)* oder *itus (ius) ἔkame* 'so tat er'. Zweifellos ist *itu(s)* die vollere und ursprüngliche Form, *iu(s)* eine reduzierte Schnellsprechform, ähnlich wie das Adverb *kátu* (*κάτω*) eine verkürzte Form *káu* neben sich hat.²³⁶ Im Auslaut darf man *-τως* vermuten, was uns zum altgriechischen *οὕτως* führt. Da dieses alte Adverbium zum Demonstrativpronomen *οὗτος* gehört ('en cette manière'), möchte man am ehesten an Einfluß des Pronomens *ἐκεῖνος* denken, das in der Sprache der salentinischen Griechen als *cino*, *cio*, *ciso*, *iso* erscheint, ähnlich wie in gewissen italienischen Mundarten Kalabriens das Adverbium *accussi* 'so' (< *eccu-sic*) unter dem Einfluß von *ille* zu *aculli* umgeformt worden ist (HGI, § 946). Doch auch in Griechenland sind Formen bezeugt, die ein betontes *i* haben, z. B. *εῖτις* im 16. Jahrhundert (Jannaris § 562), auf Zypern *ῥτσου*, in der mittelalterlichen Sprache *ῥτσε*, *ῥτσοι* (BZ, 46, 339), aber auch deren Ursprung ist noch nicht aufgedeckt.²³⁷

Im Bovagriechischen wird 'so' durch *otu*, vor Vokal *otus*, ausgedrückt, z. B. *otus ἔkame*. Daß diese Form in irgendeiner Weise aus dem alten *οὕτως* entstanden ist, daran ist nicht zu zweifeln. Liegt einfache vokalische Metathese (**δτους*) vor, oder ist der ungewöhnliche Tonvokal durch Angleichung an *πῶς* (> *bov. pōs*) entstanden: **δτως* – *πῶς*?

Auf alle Fälle zeigen die italogriechischen Mundarten in der Vertretung des alten *οὕτως* Formen, die dem altgriechischen Zustande näher stehen als den Verhältnissen in der neueren Gemeinsprache.

²³⁴ Siehe Meyer-Lübke (Simin Portius) S. 224; Jannaris § 562; Kapsomenos, BZ 46, 339.

²³⁵ Jannaris § 542 vermutete *ἔτης* (sc. *λογῆς*) εὔ aus *ἔτος* = *ἐτός* < *αὐτός*, was zu kompliziert ist. Im etymologischen Wörterbuch von Andriotis wird *οὕτω* > *ἔτου* > *ἔτις* vorgeschlagen, was nicht überzeugt.

²³⁶ Auch in anderen Fällen ist Schwund des intervokalischen *t* nicht ungewöhnlich, vgl. otr. *plái* < *pláti* (*πλάτη*), *ammái* < *δμμάτιον* (HGG, § 66).

²³⁷ In der HGG § 235 habe ich darauf hingewiesen, daß in den mittelalterlichen Urkunden Süditaliens das Adverbium 'so' häufig durch *εις οὕτως* ausgedrückt wird, so wie lat. *sic* durch die Präposition *in* (> *en*) im Altfranzösischen zu *ensi* (modern *ainsi*) verstärkt worden ist.

Der Begriff 'anderswo' (franz. *ailleurs*) wird von den kalabrischen Griechen mit *addí*, von den salentinischen Griechen mit *addú* wiedergegeben. Während letzteres dem neugriechischen *ἄλλοῦ* genau entspricht, haben wir in der kalabresischen Form einen direkten Fortsetzer des alten *ἄλλῃ*, für das man wohl schon in der Antike die Nebenform **ἄλλῃ* ansetzen darf, so wie bei den dorischen Griechen in der gleichen Bedeutung *ἄλλᾱ* neben *ἄλλα* bezeugt ist. Nirgends sonst ist dies *ἄλλῃ* (*ἄλλῃ*) in den neueren griechischen Mundarten erhalten geblieben (s. HLA, I, S. 461).

Im Sinne einer zweifelnden Partikel, deutsch 'wer weiß', ital. 'chi sa', 'forse', 'magari', verwenden die salentinischen Griechen *áramo* (*áremo*), z. B. *áramo pu pírtē* 'chi sa dove sia andato', *áramo a ppame* 'chi sa se andiamo'. An der Identität mit dem alten *ἄρα* + *μῶν*, die beide eine Frage (im Sinne einer Unsicherheit) ausdrücken konnten, ist nicht zu zweifeln. Bezüglich dem ersten Element gibt das HLA aus der Volkssprache nur Beispiele für die Mundarten des Pontus (Bd. III, S. 1). Über *μῶν* urteilt A. N. Jannaris in seiner reich dokumentierten 'Historical Greek Grammar': '*μῶν* was peculiar to Attic period and apparently never passed to postclassical period: the New Testament shows no trace of it' (§ 2050).

In ähnlicher Verwendung dient bei den salentinischen Griechen *anára*, das man übersetzen kann mit 'etwa', 'wo möglich', 'per caso', 'caso mai'. Es erscheint immer in Verbindung mit *é* = *καί*: otr. *ísela na dò anára ce ti mu kanni* 'vorrei vedere, per caso, che mi fai', *anára é' èrti* 'sollte er etwa kommen', 'per il caso che venga' (VDS, p. 878). Die Partikel ist eine klare Fortsetzung von altgriech. *ἐάν* + *ἄρα* (z. B. bei Plato).

Das hier identifizierte *ἄρα* ist aus altem *ἦ ἄρα* früh zusammengewachsen. Die letztere Partikel (*ἄρα*) scheint auch in anderen Verbindungen fortzuleben. Unter den vielen dialektischen Varianten, die in der otrantinschen Gräzität im Sinne der Präposition 'bis' gebraucht werden, ist die Form *sara* besonders merkwürdig. Sie dient als Präposition und als Konjunktion, z. B. *sára is Derentò* 'bis nach Otranto', *sára zisi* 'finchè lui viva', 'solange er lebt' (VDS, S. 579). Ich vermute in dieser Form eine Verschmelzung der alten Präposition *ἕως* (> *ὥς*) mit der Partikel *ἄρα*, die in alter Zeit zur Verstärkung gewisser Präpositionen

und Konjunktionen gedient hat, z. B. μετ' ἄρα (Ilias), πρὸς ῥα (Ilias), ἕξ ῥα (Odys.), ὥς ἄρα (Plato), εἰ ἄρα (Thuk.), ἐὰν ἄρα (Plato), τότε ἄρα, πῶς ἄρα usw.

Von den übrigen Formen, die im Sinne von 'bis', 'fino' in der salentinischen Gräzität üblich sind, ist nur *òs* = ngr. ὥς (< ἕως) etymologisch klar. Daneben finden sich merkwürdige mit *r*-anlautende Formen: *ros* und *ròsa*, *ras* und *rasa*, *ris* und *risa*, außerdem *is* und *isa*. Die Menge der Varianten ist irritierend. Die Deutung dieser Formen macht große Schwierigkeiten.²³⁸ Als Konjunktionen werden verwendet die Formen *sárapu*, *òspu*, *ròspu*, *ráspu*, *rispu*, *risòpu* (alle mit ὅπου > που zusammengesetzt), sowie das mit τι (= ὅτι) zusammengesetzte *ròsti*, z. B. *ròspu e tton vríscu* 'finchè io (non) lo trovo', *rispu epèsane* 'finchè egli morì', *risòpu, éisi* 'finchè egli viva'.²³⁹ Die Formen sind ein typisches Merkmal der eigenwilligen salentinischen Gräzität. Mit dem byzantinischen Griechisch haben sie nichts zu tun.

In der kalabresischen Gräzität ist von all diesen Formen nichts zu finden. Man kennt nur das aus dem Italienischen entlehnte *fina*, z. B. *fina stin anglisia* 'bis zur Kirche'.

Über die Adverbien, die mit dem alten Infinitiv ἔσται zusammengesetzt sind: otr. *sògèste*, *telèste* (*delèste*), *selèste* (*salèste*), bov. *sonnèste*, alle im Sinne von 'vielleicht', 'forse', s. Anm. 469 und S. 151.

Bejahung und Verneinung

Die Partikeln, die in den italogriechischen Mundarten gebraucht werden, ergeben sich aus folgender Tabelle:

	ja = sì	nein = no
Kalabrien	manè	uðè, ðè
Salento	úmme	dèn gje, dèggje, dèje, ndèggje

²³⁸ Sollte das anlautende *r* aus einer Verbindung μετ' ὥς stammen? Die *i*-Formen könnten durch Vermischung mit εἰς entstanden sein, doch muß auch an das sehr verbreitete neugr. *ἴσα μέ* oder *ἴσα σέ* 'bis' gedacht werden. Bezüglich der Formen *ras* und *rasa* darf an das altdialektische ἄς (dorisch, boiotisch) = ἕως erinnert werden.

²³⁹ Genauere Belege und Lokalisierung im VDS.

Verhältnismäßig klar ist die Deutung der in Kalabrien üblichen Partikeln. Das negierende *οὐδὲ* oder *δε* ist natürlich identisch mit *οὐδέν*, das schon in der Antike in Vertretung eines Satzes eine starke Verneinung ausdrücken konnte: keineswegs! pas du tout! (Aristophanes, *Nubes* 694). Gegenüber dem neugriechischen *οὐχί* (< *οὐχί*) zeigt diese Partikel die Bewahrung einer nicht von der *Κοινή* zerstörten älteren Sprachphase. In *bov. manè* 'ja' könnte man einfach durch ital. *ma* verstärktes *ναι* (cfr. ital. *ma sì*!) sehen, eine Deutung, die auch im EWUG vertreten worden ist (no 1438). Aber es gibt manches, was eine andere Erklärung nahelegt. Schon das Fehlen eines negativen *ma δὲ* gibt zu denken. Dazu kommt, daß es ein altgriechisches *μά* gibt, das nicht nur in Beteuerungsformeln (*μα Δία*) verwendet wurde, sondern auch zur Verstärkung der Bejahungspartikel *ναι* diente, z. B. *ναι μά Δία* (Aristophanes, Plato). Wichtiger ist, daß dieses *ναι μά* auch in der Stellung *μά ναι* bezeugt ist, z. B. auf einer altzyprischen Inschrift *μά ναι ἐγώ* (O. Hoffmann, *Die griechischen Dialekte*, Bd. I, Göttingen 1891, p. 59).²⁴⁰

Merkwürdiger sind die Partikeln, die in der salentinischen Gräzität üblich sind. Einer sehr alten Sprachphase entspricht die Negation *dèn gje* (*dèggje*, *dèje* usw.), die zweifellos direkt das antike *οὐδέν γε* (Aristophanes, *Aves* 1360) fortsetzt. In keiner anderen neugriechischen Mundart zeigt sich eine vergleichbare Negation.

Schwieriger ist es, die Herkunft von *úmme* 'ja' zu erkennen. Im EWUG no 1573 habe ich *úmme* nach dem Vorgang von Morosi (*Studi sui dialetti greci*, 1870, p. 155) aus *οὖν μὲν* 'gewiß' gedeutet, mit Berufung auf das in Glossen bezeugte *μὲν οὖν* = lat. *immo*. Später habe ich an Zusammenhang mit dial. griech. *ἀμμέ* (Zypern, Karpathos, Thera, Syra, Kos), *ἀμμή* (Kreta, Andros, Mykonos) gedacht (HGG, § 236), die auf den Inseln als Bejahungspartikeln dienen. Die Herkunft dieser Formen, die im HLA unter dem Buchstaben A keine Erwähnung finden, scheint noch immer umstritten zu sein.²⁴¹ Das Schwanken zwischen *μέ*

²⁴⁰ Auf diese Beziehung zum Altgriechischen hat schon Kapsomenos (BZ, 46, 339) hingewiesen. Ein *μά* 'aber' ist schon im Altthessalischen bezeugt (Glotta 11, 99).

²⁴¹ Das in Rhodos übliche *ἀμμέ* (oder *μμέ*) möchte Tsopanakis auf ein *οὖν μὲν* zurückführen (Phonétique 159). Ältere Deutungen aus *ἄν μή*, *ἀκμήν*,

und μή läßt im zweiten Teil auf μέν und das synonyme μὴν schließen, die beide eine verstärkende Funktion haben. Das in der Zusammensetzung figurierende erste Element könnte man auf den Imperativ ἄγε 'allons!', 'eh bien!' zurückführen, vgl. bei Homer ἄγε μάν = ἄγε μὴν (Il. 1, 302), das mit dem Sinn 'oui, allez!' einer Bejahungspartikel sehr nahe kommt.

Zu einer solchen Grundlage kann das salentinische *úmme* jedoch auf keinen Fall gehören. Bleibt das in Glossen bezeugte μέν οὖν im Sinne von *immo* (CGI. II, 78, 3 und IV, 350, 56). Tatsächlich haben sowohl μέν wie auch οὖν verstärkende und affirmative Funktion.²⁴² Ersteres wurde schon in der Antike zur Verstärkung von καί 'ja' und οὐ 'nein' gebraucht: καί μέν und οὐ μέν. Gewiß ist in der Antike nur die Verbindung von οὖν mit proklitischem μέν bezeugt. Daß aber μέν nicht ausschließlich proklitisch war, zeigen die altgriechischen Beispiele ἐγὼ μέν, τότε μέν, πρῶτον μέν (Liddell-Scott II, 1102), wie auch andererseits οὖν keineswegs an die zweite Stelle gebunden war, vgl. altgriech. οὖν δὴ (Soph.) neben δὴ οὖν (Plato). Somit dürfte auch die Kombination οὖν μέν = μέν οὖν wenigstens im nichtliterarischen Griechisch denkbar gewesen sein.²⁴³ Einen sehr isolierten Verwandten hat das salentinische *úmme* in dem οὔμμα 'ja' (= griech. καί), das Tsopanakis für das Dorf Kallythiès auf Rhodos bezeugt, indem er es auf ein dorisches οὖν μάν zurückführt (Phonétique, p. 159).

ἀμὴν (erwähnt bei Dieterich, Sporaden 157) können heute übergangen werden.

²⁴² Über οὖν sagt Boisacq im Dict. etymol. (1938), S. 728: sens premier 'en effet', 'en vérité'. Ähnlich bei Schwyzer, Gr. Gr. II, (1950), 584 f.: 'Diese Partikel war zunächst affirmativ wie ἤ, μὴν = in Wahrheit, in Wirklichkeit, in der Tat, gewiß'. – Schon in der Antike sind ἤ μέν, γε μέν, καί μέν als 'particules d'affirmation' bezeugt. Als affirmative Verstärkungspartikel 'ja in der Tat', 'infatti', 'veramente' begegnet μενοῦν und verstärktes μενοῦν γε (s. oben οὐδέν γε) in der Sprache des Neuen Testaments: Röm. 9, 20; 10, 18 usw.

²⁴³ Eine andere Deutung von *úmme* hat Kapsomenos versucht, der die Partikel auf die Verbalform οἶμι = οἴομαι 'ich meine' zurückführen möchte (BZ. 46, 1953, S. 339). Die Deutung ist wenig überzeugend, da man aus dieser Basis **ime* oder **úme* erwarten würde, wie auch der Ausdruck 'ich meine' schwerlich zu einer wirklichen Affirmation hat werden können. – Unbrauchbar ist der Vorschlag von Parlange, der das otr. *úmme* mit einer

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß in der Verwendung der Antwortpartikeln das apulische Griechisch gegenüber der Gräzität von Kalabrien zwei ältere Ausdrücke festgehalten hat, während im allgemeinen die Bewahrung älterer Sprachformen für Kalabrien charakteristisch ist.²⁴⁴

Andere Archaismen

In den europäischen Sprachen wird im allgemeinen der Begriff 'Kleie', 'crusca' auf jedwede Getreideart bezogen, die der Vermahlung unterworfen ist. Und so ist auch gr. τὰ πλῆρυα, ngr. τὰ πλῆρυα oder τὰ πλερυα, allgemeine und generelle Bezeichnung, ob es sich handeln mag um Weizen, Roggen oder Gerste. In auffälliger Übereinstimmung haben jedoch die italogriechischen Mundarten für die Gerstenkleie (la crusca d'orzo) ein eigenes Wort: bov. *ta káavad̥a*, otr. *ta káfad̥a*. Als Reliktwort lebt dies Wort auch in den romanischen Mundarten des südlichen Kalabrien und des südlichen Salento, beschränkt jedoch auf jene Gebiete, in denen man annehmen darf, daß sie noch um das Jahr 1000 eine griechische oder bilingue Bevölkerung hatten: süd-kal. *káavad̥i* (plur.) oder *káfaru*, südsalent. *le káfad̥e* (v. DTC, VDS).²⁴⁵ Die feine Unterscheidung weist auf sehr alte Kulturverhältnisse, in denen der Gerste für die menschliche Ernährung eine besondere Bedeutung zukam.²⁴⁶ Da in der kalabresischen Gräzität intervokalisches *v* (β) nicht zu *f* wird, in der otrantinschen Gräzität die Desonorisierung der Konsonanten sehr verbreitet ist (z. B. *aforažo* = *avoražo* < ἄγοράζω, *vráti* = *vrádi*, *foráta* = *forada* usw., vgl. S. 108), wird man als gemeinsamen

in den romanischen Mundarten des Salento angeblich gebrauchten Interjektion *úmme* identifizieren möchte. Doch diese Interjektion lautet in Wirklichkeit *ummè* und ist nichts anderes als das ital. *ohimè*. Von einer Verwendung dieses *ummè* im Sinne von 'si' kann keine Rede sein (VDS II, 876).

²⁴⁴ Nach Auskunft des HLA sind οὐδέν γε und οὐν μὲν in keiner anderen neugriechischen Mundart bezeugt.

²⁴⁵ In einigen Zonen des Salento ist in den italienischen Mundarten *le káfad̥e* zur Bezeichnung des Gerstenkaffs ('pula d'orzo') geworden.

²⁴⁶ Im alten Griechenland war Gerste das wichtigste Volkernahrungsmittel. Plinius (H. N. 18, 72) spricht von dem *antiquissimum in cibis hordeum*.

Prototyp *τὸ κάβαλλον anzusetzen haben.²⁴⁷ Das Schwanken zwischen *v* und *f* erinnert im übrigen an altgriech. neugriech. τὰ σκούβαλα 'Überbleibsel', 'Abfall beim Sieben', dem in der otrantinschen Gräzität *ta šivala* und *ta skáfala* 'Strohteilchen', 'bruscoli', 'pagliuche' entspricht. Auch in der lautlichen Struktur zeigen sich auffällige Anklänge zwischen τὰ σκούβαλα und τὰ κάβαλ(λ)α, die jedoch zufällig sein können.

In der griechischen Sprachtradition gibt es nichts, was einen näheren Vergleich mit dem italogriechischen Wort erlauben würde. Da niemand annehmen wird, daß Einwanderer im byzantinischen Zeitalter das ganz isolierte Wort sowohl nach Apulien wie nach Bruttium gebracht haben, bleibt nur die Annahme, daß sich in der unteritalienischen Gräzität aus alten Zeiten her ein regionalgriechisches oder einheimisches vorgriechisches Wort erhalten hat, das uns zufällig durch schriftliche Tradition nicht überliefert ist.²⁴⁸

Im Gegensatz zu dem gemeingriechischen σάββατον, neugriechisch σαββάτο,²⁴⁹ in neugriechischen Mundarten (Kreta, Peloponnes, jonische Inseln) σαβάτο = *saváto*, wird der Samstag von den Bovagriechen *to sávato*, von den salentinischen Griechen *to samba* (Plural *ta sámbata*) genannt. Die beiden italogriechischen Mundarten stehen also in sichtlichem Gegensatz zu der Tradition im griechischen Mutterland. Da im Bovagriechischen die alten Doppelkonsonanten erhalten geblieben sind (s. S. 89), muß für Kalabrien ein altes σάβατον angesetzt werden. Auffälliger und isolierter ist die Form *sámba*. Zweifellos hat sich hier ein sehr alter volkstümlicher Regionalname des Samstag erhalten, der nur noch in dem altertümlichen Zakonischen σάμβα (Deffner, Zakon. Wörterbuch) und in den isolierten Mundarten des nörd-

²⁴⁷ Ich folge damit, im Gegensatz zu meinem früheren Ansatz *κάφαλλον (EWUG, no 960) der überzeugenden Darlegung von Caratzas (S. 175).

²⁴⁸ Die von Caratzas versuchte Verknüpfung unseres Wortes mit der Sippe κέβαλος — κάβαλλος 'Pferd', τὰ κάβουλα 'Mäusedreck' (S. 171 ff.) hat mich nicht überzeugt. Skeptisch gegen diese Etymologie bleibt auch Kapsomenos (DLZ, 1960, 907). — Andere Erklärungsversuche, z. B. Identifizierung mit κνάφαλλον (Ribezzo, RIGI, 14, 245), können ebenso wenig befriedigen, wie schon Caratzas gezeigt hat.

²⁴⁹ Der auffällige Accent erklärt sich aus dem überwiegenden Gebrauch des Dativs τῷ Σαββάτῳ in der alten Kirchensprache.

lichen Kleinasien eine Entsprechung hat: kappad. *σάμβας* (Dawkins).²⁵⁰ Daß die Mundarten Kappadoziens (infolge ihrer Isolierung) zusammen mit dem Zakonischen das altertümlichste Neugriechisch repräsentieren, ist eine bekannte Tatsache.²⁵¹ Wieder ist klar, daß dieser alte volkstümliche Name des Wochentages unmöglich erst im 8. oder 9. Jahrhundert von den Byzantinern nach Süditalien gebracht sein kann.

Dem altgriechischen *δάκρυ* bzw. *δάκρυον* entspricht in der modernen Gemeinsprache *τὸ δάκρυ(ο)*. Das gleiche Wort gilt auch bei den kalabrischen Griechen von Bova: *to δάκρι*. Dagegen wird die Träne von den salentinischen Griechen *to dāmmi* bzw. *to dāmmio* (Plural *ta dāmnia*) genannt. Die merkwürdige Bildung hat in der neugriechischen Sprache und in ihren Mundarten keine Parallele. Da das geminierte *mm* zweifellos auf einer Assimilation beruht, kommen wir auf eine Grundform **δάκμιον* bzw. **δάκμιον*. Das führt uns in die Nähe von altgriech. *δάκρυμα*, das in der alten Tragödie (Aischylos, Euripides) im Sinne von *δάκρυον* gebraucht wurde.^{251a} Nachdem ziemlich sicher ist, daß griech. *δάκρυμα* als Quelle für lat. *lacrima* anzusehen ist, haben wir in salent. *dāmmi(o)* vielleicht eine letzte Erinnerung an das altgriechische Wort, das in Großgriechenland zur Bildung von *lacrima* geführt hat. Jedenfalls ist es ein Wort so eigenartiger Bildung, daß es unmöglich in byzantinischer Zeit aus Griechenland importiert sein kann.

Als Bezeichnung der Erbse (altgriech. *πίσος*, neugr. *πιζέλι*, *μπίζι*) haben die salentinischen Griechen ein Wort, das in der ganzen griechischen Sprachgeschichte völlig isoliert steht: *āho*. Das Wort ist ein Neutrum, doch wird es praktisch nur im Singular gebraucht; man sagt *podđin āho* 'viele Erbsen', *tōsson āho* 'tanti piselli'. In weiter Ferne bleibt altgr. *ἄραχος* 'Art Kichererbse', das bei Galen in der Form *ἄραχος* überliefert ist. Selbst wenn damit unser *āho* zusammenhängen sollte, ist klar, daß es

²⁵⁰ Das Auftreten des Nexus *mb* für älteres *ββ* ist aufzufassen als eine volkstümliche Anpassung des hebräischen Fremdwortes an das griechische Lautsystem (Thumb, Hellen. 137).

²⁵¹ Siehe Thumb, Hellen. 90.

^{251a} Die Entwicklung scheint über ein verkürztes **δάκμα* geführt zu haben; dazu das Diminutivum **δάκμιον*.

nie im byzantinischen Zeitalter nach Italien gekommen sein kann. Manches spricht dafür, daß hier ein regionales vorgriechisches Wort erhalten geblieben ist.^{251b}

Zur Bezeichnung eines hornlosen Tieres (Ziege, Ziegenbock, Widder) dient den salentinischen Griechen das Wort *skud̥do* (in Corigliano, Martano, Soleto, Zollino) bzw. die Variante *sgud̥do* (in Calimera, Sternatía), z. B. *izza skud̥da* 'capra senza corna', *kriari sgud̥do* 'montone senza corna'. Im engsten Umkreis der salentinischen Gräzität erscheint unser Wort in einigen italienischen Ortschaften, von denen wir wissen, daß sie einst zum griechischen Sprachterritorium gehört haben, in der Form *kud̥du* (Cutrofiano, Galatina, Noha) oder *gud̥du* (Aradeo). In den übrigen salentinischen Mundarten ist weit verbreitet die Variante *ud̥du* und *vud̥du*, doch bleiben diese Formen auf den Raum südlich von Lecce beschränkt.

In der gleichen Bedeutung kehrt unser Wort wieder in der kalabresischen Gräzität, z. B. *èya yud̥do* 'capra senza corna' (Bova), *kriari sgud̥do* (Rochudi). Und auch hier eignet es den italienischen Mundarten Kalabriens, vom äußersten Süden bis in das südliche Lukanien, in den regionalen Formen *gullu* und *gud̥du* (DTC, I, 360). Endlich erscheint das Wort in den Mundarten der Ostküste von Sizilien in der Form *ud̥du*.

Im EWUG (no 410) habe ich unsere Wortsippe, ohne zu einer klaren etymologischen Entscheidung zu kommen, mit altgriech. γάλλος 'entmannt', neukretisch γάλλης 'Widder ohne Hörner oder mit verborgenen Hoden', altgr. κυλλός, ngr. κουλλός 'verstümmelt' verglichen. Später habe ich die richtigere Quelle in altgr. κόλος 'ohne Hörner oder mit verkürzten Hörnern' (Herodot, Theokrit) festgestellt (Byzantion 13, 1938, 545). Dies Wort wird von Frisk (Etymol. Wörterbuch, I, 903) als ein altertümliches und absterbendes Wort bezeichnet.

Das Auftreten eines *u* (ου) an Stelle eines zu erwartenden *o* ist nicht auffällig. Gerade in Verbindung mit einem folgenden *λ* erscheint *o* im Vulgärgriechischen gern in der gedehnten Form *u*, z. B. οὔλος = ὄλος (Zypern, Kos, Chios, Kreta usw.), kalabrogr.

^{251b} Auch an neugr. γράχος 'Erbse' ist nicht zu denken, da dieses Wort aus dem Slavischen stammt: südslav. *gràh* 'Bohne', russ. *goroch* usw.

uirvitho < βόλβιθον, bei Athenaios φούλλιικλος aus lat. folliculus, auf Rhodos ἀμούργι (ἀμόλγιον). – Was den Konsonantismus betrifft, so wird man als Grundform für die italienische Gräzität ein *γόλος (*γόλλος) ansetzen müssen. Es handelt sich offenbar um ein altes Wort (aus einer vorgriechischen Quelle), das in variierender Aussprache von den Griechen übernommen wurde. – Bemerkenswert ist auch die Variante mit *s*-Anlaut: *skuḏḏo* (*sguḏḏo*) bei den salentinischen Griechen, *sguḏḏo* bei den kalabresischen Griechen: *σκόλος. Diese Nebenform (durch den Einfluß von σκόλλος bedingt?) spricht für alte Zusammenhänge.²⁵² Der archaische Charakter des Wortes wird auch durch die Tatsache verbürgt, daß im kalabresischen Griechisch *guḏḏo* keine besondere Femininform hat (z. B. *mia èγα γυḏḏo*), was genau zu altgr. κόλος stimmt, dessen Femininum mit dem Maskulinum übereinstimmte.

In Griechenland scheint unser Wort nur mit einer einzigen Ausnahme fortzuleben: in einigen Dörfern der Insel Corfù soll nach den Materialien des HLA ein Widder ohne Hörner *κριάρι γούλο* genannt werden.²⁵³ Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in Italien in den genannten Formen ein altes Hirtenwort fortlebt, das durch die griechischen Mundarten der Magna Graecia sich forterhalten hat.

Im Sinne von 'Borsten des Schweins', 'setole del porco' haben die Griechen des Salento das Wort *ta pòstrika* (*pròstika*). Die Etymologie des Wortes war lange unbekannt oder umstritten. Ich glaube nunmehr das Wort mit dem antiken τὸ βόστρυχον (ὁ βόστρυχος) 'Haarlocke', 'ciocca di capelli' identifizieren zu können. Das Wort, das in der Antike bei Aischylos und Aristophanes begegnet, scheint im griechischen Mutterland nicht fortzuleben: das HLA verzeichnet das Wort nicht.

Dem ital. *abisso* (< lat. abýssus) entspricht in den griechischen Mundarten des Salento die Form *áviso* 'tiefer Schlund',

²⁵² Die Nebenform *σκόλος erinnert an das Verhältnis von agriech. κολλός 'storpio' (ngr. κολλιός) und σκολιός 'tortuoso'.

²⁵³ Es ist nicht sicher, daß das Wort wirklich hierher gehört. Es könnte eher mit neugr. γουλί 'cavolo', 'rapa' verwandt sein, wenn man bedenkt, daß ngr. ξγινε γουλί im Sinne von 'kurz geschoren' gebraucht wird. – Aus eigenen Nachforschungen in den Mundarten von Corfù kenne ich nur *kriári suto* 'montone senza corna' (s. Anm. 420).

‘voragine’.²⁵⁴ Mit einfachem *s* begegnet das Wort als griechisches Relikt auch in den italienischen Mundarten des Salento vom äußersten Süden bis in den äußersten Norden (Massafra, Martina) in den Lautformen *ávisu*, *áisu*, *ápisu*, *áusu*, *áusa*, *ávusa* (VDS, 68, 894). Da die Doppelkonsonanten in unserem Gebiet erhalten bleiben, muß als Grundform ein **ἄβυσσος* = *ἄβυσσος* angenommen werden. Diese Form könnte entstanden sein aus einer Vermischung von *ἄβυσσος* mit dem alten *βυθός*, ‘Abgrund’, einer Nebenform von *βυσσός*, das in *ἄβυσσος* enthalten ist. Offenbar wieder eine alte Dialektform der Magna Graecia.²⁵⁵ Ein Reflex dieser vermutlich italogriechischen Regionalform erscheint als *abyssus* ganz vereinzelt in lateinischer Tradition, z. B. im 5. Jahrhundert bei Paulinus von Nola (TLL). Ob neugriech. *ἄβυσσος* (gesprochen *ávisos*) in Kreta, Pelop., Rhodos usw. (HLA) auf *ἄβυσσος* oder *ἄβυσος* zurückgeht, läßt sich nicht erkennen.

Andere Archaismen, die der vorbyzantinischen Gräzität angehören dürften, sind otr. *kássima* ‘Schuhleder’, ‘cuoio da scarpa’ (*κάσσιμα*), *káfsa* neben *kámpiso* ‘Reifen des Siebes’ < *καμψός* ‘gekrümmt’,²⁵⁶ *kuluvráta* ‘porca grávida’ (zu altgr. *κόλαβρος* ‘porcellino’), *minivréfsi* ‘pioggerella’ < **μινυβρέξις*, ein Kompositum aus dem alten *μίνυ-* (*μινυανθής*, *μινυώριος*) und *βρέξις* (Xenophon). Keines dieser Wörter ist bisher, nach einer Auskunft des HLA, in den Mundarten des griechischen Mutterlandes nachgewiesen.²⁵⁷

²⁵⁴ So von mir notiert in den Orten Calimera, Corigliano, Sternatia, Zol-lino. Auch die Materialien von Cassoni (VDS, S. 894) haben die Form *áviso*.

²⁵⁵ Zum Verhältnis von *βυθός*: *βυσσός* verweist Frisk (Gr. E. W. 276) auf *βαθύς*: *βάσσος*. – An eine Abhängigkeit von neugr. *ἄβαθος* ‘sehr tief’ (HLA I, 4) ist kaum zu denken.

²⁵⁶ Wohl durch Vermischung mit *καυθός* ‘Reifen’. – Als griechisches Reliktwort ist *kámpisu* ‘Reifen des Siebes’ auch in den italienischen Mundarten der Provinz Lecce sehr verbreitet (VDS I, 98).

²⁵⁷ Einfaches *βρέξι* f. findet sich in Kreta und im Epirus (HLA, 4, 119).

KAPITEL XII

ITALOGRIECHISCHE KONKORDANZEN

Schon in 'Scavi linguistici' (1933) habe ich einen ersten Versuch gemacht, gewisse auffällige lexikalische Übereinstimmungen zwischen den beiden italogriechischen Mundartengruppen aufzuzeigen (S. 107 f.). Damals wurde ich hauptsächlich von dem Gedanken geleitet, die isolierte Sonderstellung dieser Mundarten gegenüber dem heutigen Neugriechischen und seiner im griechischen Mutterlande gesprochenen Mundarten zu illustrieren. Die Informationsmittel, über die ich damals verfügte, waren beschränkt und sehr lückenhaft. Und so hatte es Caratzas leicht zu zeigen, daß mehrere der von mir zusammengestellten Konkordanzen nicht den Wert haben, den ich glaubte ihnen beimessen zu können, da die betreffenden Wörter oder Wortformen auch in anderen neugriechischen Mundarten begegnen.²⁵⁸ Immerhin wird in vier von den 18 Beispielen, die ich gegeben habe, durch Caratzas die archaische Bedeutung und ihre Beweiskraft anerkannt: γαμβρή, κάβαλλο 'Gerstenkleie', φούλινος 'blond', κωνωνῶ. In drei anderen Fällen ist Caratzas bereit, eine 'ancienneté relative' oder ein 'certain isolement' anzuerkennen: μελετῶ 'lesen', ὀπτίνω 'braten' und in dem sehr umfassenden Gebrauch der Präposition ἐξί = ἐξ.

Ich bin heute in der Lage, zusammen mit den anerkannten Fällen einige weitere Beispiele zu geben, die in diesem Zusammenhang Beachtung verdienen. Ich will damit nicht beweisen, daß die beiden italogriechischen Dialektgruppen aus einer gemeinsamen einheitlichen Basis hervorgegangen sind, aber als Zeugen einer regionalen Tradition (im Sinne einer italogriechischen Koiné) haben sie einen gewissen Wert, so wie gewisse auffällige Übereinstimmungen zwischen Kreta und Rhodos ihre historische Bedeutung haben.

²⁵⁸ Caratzas S. 161 ff.; siehe auch die Einwände von Pernot in Studi di fil. class. 13, 1936, 170 ff.

1. ἅλας 'Salz': otr. *ála*, bov. *ála* gegenüber dem neugr. ἁλάτι (s. Sprichwort 86, S. 261). – Das alte Wort hat sich außerhalb von Italien nur in den archaischen Mundarten Kleinasiens erhalten: pont. ἅλας, kappad. ἅλας (HLA, I, 400). – Selbst das so altertümliche Zakonische kennt nur das jüngere Wort: ἄτσι = ἁλάτσι.

2. ἄλυκτεῖ = ὕλακτεῖ (für Kreta schon von Hesych bezeugt): otr. *to sciddo aliftá*, bov. *to sciddo alistái*. – Alte durch Vokalmetathese bedingte Regionalform, die auch sonst ziemlich verbreitet ist: Zypern ἄλυχτᾶ, Corfù ἄλυχτάει, auch im Peloponnes, Epirus.

3. ἀποῦνθεν = ὀπόθεν, ngr. ἀπὸ ποῦ: otr. (*a*)*pútte(n)*, bov. *pútten* 'von wo' (in der Frage). Die italogriechischen Formen zeigen Anlehnung an das alte ἐνθεν 'von dort'; vgl. bov. *apòtte* 'von hier', *ecítte* 'von dort' (s. S. 205).²⁵⁹ – Das HLA verzeichnet nur ἀπόθεν für die pontischen Mundarten (II, 467).

4. ἄρτι 'jetzt' = ngr. τώρα: bov. *arte*, otr. *arte*. In dieser Bedeutung vom HLA nur für Italien bezeugt; in der Bedeutung 'πρὸ ὀλίγου' auf Kos und in den Mundarten des Pontus (III, 124).

5. τὰ ἄχαλα: otr. *ta áhala* 'vagliatura di grano', 'Abfallrückstände beim Sieben des Getreides', bov. *ta áhala* id. – Von mir auf Corfù notiert: τὰ ἄχαλα 'kleine Strohteile, die beim Kornreinigen übrigbleiben'; im HLA in der gleichen Bedeutung nur für Corfù verzeichnet: τὸ ἄχαλον (III, 360). Vielleicht identisch mit τὰ χάχαλα (Pelop., Zante, Kephallenia) 'fuschelli', 'Holzteilen', 'wertloses Zeug'. Unbekannter Herkunft. Vermutlich identisch oder verwandt mit agr. ἄχνη 'Getreidekaff', ἄχνα = ἄχυρα λεπτά (Hesych).

6. γαμβρή = νόμφη 'Schwiegertochter': bov. *grambí*, otr. *krambí* 'Schwiegertochter', 'nuora'. Erscheint als γαμβρή auch in den mittelalterlichen Urkunden von Sizilien und Kalabrien (Cusa 347, Trinchera 177, 366). Eine alte regionale Neubildung in Anlehnung an das männliche γαμβρός, die schon in Papyri des 2. und 4. Jahrhunderts bezeugt ist. Sicher nicht unter italienischen Einflüssen ('calque') entstanden, wie Alessio (Calchi

²⁵⁹ Zum Wandel von νθ > tt, s. S. 106).

S. 257) vermutet, da gerade in Süditalien gener und nōra (nurus) scharf geschieden bleiben, indem nirgends ein weibliches *genera 'Schwiegertochter' entstanden ist.²⁶⁰ 'Il s'agit d'un archaïsme de vocabulaire qui n'a survécu dans aucun autre dialecte néo-grec' (Caratzas S. 165).

7. *γόλος, *σγόλος: bov. *guddo* und *sguddo*, otr. *skuddo* und *sguddo* 'ohne Hörner', s. oben S. 146.

8. δέχεται: otr. *em mu dēxete*, bov. *dem mu dēfete* 'non mi conviene', 'es tut mir nicht gut'. Die ältere Bedeutung 'aufnehmen', 'accettare' in otr. *dēhome*, z. B. *e sse sōzo defī* 'non ti posso accogliere'. – Für Griechenland nur aus der Gegend von Korinth bezeugt: *μῶ δέχεται* (HLA).

9. *ἐξ-χειλίτος: otr. *afseχilito*, bov. *azzixilito* 'taciturno'. – Nach Auskunft des HLA in Griechenland unbekannt.

10. ἔσται 'sein' = εἶναι: bov. *ēste*, z. B. in der Redensart *sonn' ēste* 'es kann sein', 'può darsi', otr. *ēste* in der Redensart *isōēi ēste* 'es kann sein'. Dazu die versteinerten Redensarten im salentinischen Griechisch: *sogēste* (σῶζει), *telēste* und *selēste* (θέλει), alle in der Bedeutung 'vielleicht', 'forse', 'può darsi' (VDS S. 642, 662, 957). – Ein merkwürdiger Infinitiv. Offenbar verkürzt aus dem alten Infinitiv des Futurums mediopassivischer Bildung *ἔσεσθαι*. Der Wandel von -σθαι > -σται ist schon in den alten nordwestgriechischen Dialekten bezeugt (Thumb-Kieckers S. 290).

11. τὰ κάβαλλα: bov. *ta kávaḏḏa*, otr. *ta káfadda* 'crusca d'orzo'. – Siehe dazu S. 143.

12. κάλλιον = ngr. καλύτερος und καλύτερα: bov. *káto*, otr. *kajo*, beide unverändert sowohl in adjektivischer wie auch in adverbialer Funktion, z. B. bov. *i káto ēga* 'la migliore capra', *ēfaya káto* 'ho mangiato meglio', otr. *i kájo ajeláta* 'la migliore vacca', *kanni kajo* 'tu farai meglio'. Es hat also das unveränderliche Neutrum κάλλιον zugleich die Funktion des alten Maskulinums καλλίων übernommen, so wie auch in den süditalienischen Mundarten

²⁶⁰ Wenn in umgekehrter Weise in einer kleinen Zone des Salento der Schwiegersohn *nōru* (VDS S. 418) heißt, so ist das sicher ein 'calque' unter griechischen Einflüssen, da diese Zone noch vor 200 Jahren griechisch war und die otrantinischen Griechen selbst, wenn sie italienisch sprechen, unter dem Einfluß von γαμβρός: γαμβρή zu *nōra* ein männliches *nōru* bilden.

mègghiu oder *mèju* (melius) unveränderlich im Sinne melior gebraucht wird: kalabr. *la mègghiu kraça* 'la migliore capra', neap. *la mèglio via*, siz. *la miegghiu viestia* 'la migliore bestia', salent. *la mèju cosa*.²⁶¹ Siehe dazu no 21 (χείρον). – Die Verwendung von κάλλιο in adjektivischer Funktion soll auch in neugriechischen Mundarten (Epirus, Megara, Lakonien) vorkommen (HLA).

13. κανονῶ: bov. *kanunáo*, otr. *kanonò* 'guardare', z. B. otr. *ekanònise on ijo* 'guardò il sole'. In Griechenland in dieser Bedeutung nur einmal in einem Volkslied aus dem Epirus nachgewiesen (HLA).²⁶² Eine Entstehung des Verbums und seiner Bedeutung unter dem Einfluß von ital. *squadrare* 'guardare una cosa da capo ai piedi': *squadra* 'regola' (Alessio, Nuovo Contrib. I, 122) ist ganz unwahrscheinlich, da das italienische Verbum auf das epir. κανονέω sicher keinen Einfluß gehabt hat; s. auch Caratzas S. 170.

14. κολλίτσα (κολλήτσα) = ngr. κολλητσίδα: bov. *kodðizza* 'Klette', otr. *kodðizza* 'Mauerkraut', 'parietaria', z. T. auch 'Klette'. – Diese besondere Form nicht in Griechenland (HLA).

15. εἰς μίαν: bov. *is mia* 'zusammen', 'insieme', otr. *òli mia* in der gleichen Bedeutung; s. dazu Anm. 461. – In Griechenland in dieser Bedeutung unbekannt. In Epirus bedeutet das aus εἰς μίαν entstandene ζιμιά 'tout d'un coup' (HLA).

16. πληρόνω: otr. *plerònno* (VDS 491), bov. *plerònno* 'reifen', 'maturare'. Entspricht dem griech. πληρόω 'voll machen' mit einer Bedeutungsentwicklung, die in sizil. *cunchjiri*, kal. *cunjire*, salent. *còunchjiri* 'reifen' (complere) wiederkehrt, die aber auch durch ngr. ἄπτερος 'unreif' (Peloponnes, Epirus, Thrazien, Kephalonien) bezeugt ist. – Dazu bov. *milo plerato*, otr. *milo*

²⁶¹ Die gleiche Vermischung auch in Mittelitalien: umbr. *la mejo carne*, tosk. *la meglio sorte*, in Corsica *a càmera megliu* (HGI, § 400). – Gleichlaufende Entwicklung oder romanischer Einfluß? – Im Spanischen ist ebenfalls Ausgleich zwischen melior und melius erfolgt, doch zugunsten von melior, z. B. *hoy he dormido mejor*.

²⁶² Bei Passow, Pop. Carmina (1860) 96, 6: ἕνας τὸν ἄλλο κανονεῖ. – Ein κανονίζω 'observer' ist im 7. Jahrhundert bezeugt bei dem italogriechischen Leontios von Neapel (Mathieu, Byzantion, 24, 334).

pleráo 'mela matura'. – In Griechenland bedeutet das Verbum *πλερόνω* nur 'bezahlen'.

17. *πρίτα* = ngr. *πρῶτα*: bov. *príta*, otr. *príta*, z. B. otr. *príta ca na pesáni* 'prima che egli muoia', bov. *príta en ixe nerò* 'prima non c'era acqua'. Hervorgegangen aus Verschmelzung von *πρίν* mit *πρῶτα* (s. Anm. 430). In Griechenland ist nach den Materialien des HLA nur die oxytone Form *prítá* 'avant que' bezeugt (Kephalonien, Karpathos, Mykonos, Siphnos).

18. *σώζω*, *σώννω*: otr. *sòžo*, bov. *sònno* 'ich kann', 'posso'. Ist in den italogriechischen Mundarten das einzige Verbum, das dem agr. *δύναμαι*, ngr. *ἐμπορῶ* entspricht (s. S. 116). Die Bedeutung, von *σώζω* in der Koiné war 'retten', 'bewahren', 'salvare'. Im Neugriechischen ist *σώνω* in den unpersönlichen Formen zur Bedeutung 'genügen', 'bastare' gelangt. Dies ist auch die Bedeutung in Kreta: *σώννει* 'basta' (Pangalos 3, 501); vgl. Anm. 182.

19. *τέντ(ι)ος* = ngr. *τέτοιος*: bov. *tèfto*, *tèðto*, *tèsto*, z. B. *ta tèfta mila* 'tali mele', *i tèfto èγα* 'tale capra', otr. *tèfto*, z. B. *tèfti jinèka* 'tale donna' (HGG, § 124, VDS, 737). – Ist wohl Kreuzung von *τέτοιος* mit dem alten *τοιούτος*. In neugriechischen Mundarten (Lakonien, Maina) findet sich *τέοιτος* (HLA).

20. *τίς ποτε* = ngr. *κανένας*: otr. *en írte tísπο* 'non è venuto nessuno', bov. *tísπο to zzèri* 'nessuno lo sa'. Nach den Materialien des HLA nur in Italien. – In Griechenland nur das neutrale *τίποτε*.

21. *χείρου* = ngr. *χειρότερος* und *χειρότερα*: bov. *χίru*, otr. *χίru*, beide unverändert sowohl in adjektivischer wie auch in adverbialer Funktion, z. B. bov. *i χίru èγα* 'la peggiore capra', *ecumíðina χίru* 'ho dormito peggio', otr. *i χίru pratína* 'la peggiore pecora', *χίru ka 'ftè* 'peggio di ieri'. Es ist also das alte *χείρων* (Adj.) und *χεῖρον* (Adj. n. und Adv.) in der Form *χείρων* > *χίru* zusammengefallen, so wie auch in den süditalienischen Mundarten *pèju* (pejus) unveränderlich im Sinne von pejor gebraucht wird: kalabr. *la pèju jumenta* 'la peggiore cavalla', salent. *la pèsciu* (< *peju*) *crapa* 'la peggiore capra'.²⁶³ In Griechenland ist *χεῖρον* nur als Adverb (z. B. Kos, Zypern, Pontus) bezeugt (HLA). – Siehe dazu no 12 (*κάλλιον*).

²⁶³ Die gleiche Vermischung auch in Mittelitalien: tosk. *la peggio stagione*, röm. *er peggio male*, in Corsica *e pègghiu castagne* (HGI, § 400).

22. *φούλινος; otr. *fúleno* 'biondo'. Im Bovagriechischen nicht mehr nachweisbar, aber als Reliktwort in Zonen von Südkalabrien, wo einst griechisch gesprochen wurde, z. B. in der Prov. Catanzaro *fúlinu* 'biondo', 'fulvo' (DTC I, 321). Wohl entstanden in einer graecolateinischen Bilinguität aus lat. *fulvus* mit Anpassung an die Farbadjektiva πράσινος, κίτρινος κόκκινος (EWUG, no 2443).

23. *πέττω = ngr. πέπτω 'ich falle': bov. *pètto* (statt **pèðto*, **pèsto*), otr. *pètto* (statt **pèfto*) beruhen auf einem *πέττω statt des alten πίπτω.

24. *κjouris = ngr. κύρις (κύρης) 'Vater': bov. *éúri*, otr. *éúri* 'Vater' in Übereinstimmung mit zakon. *tšúži* (s. S. 196). Die Dialektformen beruhen auf einem *κjouris < κύριος, indem altes υ (= ου) in einer ersten Phase der Palatalisierung stehen geblieben ist. Die jüngere Entwicklungsstufe κύρις im Peloponnes, Dodekanes, Kreta, Zypern, Samos, Mytilini, Kythnos usw., stets in der gleichen Bedeutung 'Vater' (Dieterich, Sporaden 183).

KAPITEL XIII

LATEINISCHE LEHNWÖRTER

Die engen Beziehungen, die in der Magna Graecia zwischen den Griechen und der lateinischen Nachbarbevölkerung bzw. der lateinischen Oberschicht bestanden haben, lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß es zu wechselseitigen sprachlichen Entlehnungen gekommen ist.

So wie von den latinisierten Stämmen des inneren Unteritalien (Bruttii, Samnites, Sabelli, Hirpini, Volsci) griechische Lehnwörter in beträchtlichem Umfang aufgenommen worden sind,^{263a} so haben die Griechen selbst schon früh manches lateinische Lehnwort ihrer griechischen Regionalsprache einverleibt. Es sei hier erinnert an das merkwürdige *πανάς* 'Brot', das uns von Athenaios für den Gebrauch bei den Messapiern bezeugt ist.²⁶⁴ Nach Hesych wäre in Sizilien *ἀρβύνη* ein Wort für 'Fleisch' gewesen (< lat. *arvina*). In der Antike nur bei sizilianischen Dichtern (Sophron, Diodor) begegnet *κάρκαρον* (< lat. *carcer*).

In ähnlicher Weise findet man eingestreut in den griechischen Grabinschriften der frühchristlichen Nekropolen Siziliens lateinische Wörter, z. B. *κούπα* 'Grabnische' (*cupa*), *ἀπὸ καλανδῶν* = post kalendas in Catania.²⁶⁵

Was an lateinischen Elementen auf Grund früher Entlehnung sich in den italogriechischen Mundarten nachweisen läßt, ist z. T. sehr eigenartig.²⁶⁶

1. *alnus* 'Erle'.

Das weibliche Wort wurde in der Form **ἀλλάνη* (vgl. das Verhältnis von *palma* zu *παλάμη*) gräzisiert. Es lebt fort im Bova-griechischen als *αῖῑῑάνα* (< **ἀλλάνη*) 'Erle' in den Dörfern Rochudi und Chorio di Rochudi (EWUG, no 87). In dem

^{263a} Siehe Griechen und Romanen, S. 142 ff.; Scavi ling. S. 249–255.

²⁶⁴ Siehe Comitorum Graec. fragmenta, ed. G. Kaibel I, 1958, S. 150.

²⁶⁵ Agnello, Silloge S. 40, 60.

²⁶⁶ Einiges von dem, was hier zusammengestellt wird, hat schon in Scavi ling. S. 177–184 Erwähnung gefunden.

Dorf Galliciano ist das Wort zu *ardana* entstellt; in dem einst griechischen Cardeto hat man es mit dem Baumsuffix *-aru* zu *aððanaru* erweitert.

2. *arcula* (*arcla*) 'kleiner Kasten'.

Als lateinisches Lehnwort in verschiedenen neugriechischen Mundarten ἀρκλα und ἀρκουλα (HLA, 3, 72). Dazu bov. *arkli* (*akkli*) 'Truhe' < ἀρκλίον (Dimin.).

3. *ascula* (*ascla*) 'Holzsplitter'.

Bov. *askla*, otr. *askla* 'Holzsplitter', 'gespaltenes Holzstück'. Erscheint in den italienischen Nachbarmundarten als kal. *asca*, *áschia* (DTC I, 117), salent. *ašca*, *áschia* (VDS 60). – Fehlt im HLA.

4. **caepullum* 'kleine Zwiebel'.

Ein *κήπουλλον wird vorausgesetzt durch bov. *ćipudðo* 'Meerzwiebel'.

5. *cancellum* 'Gatter'.

Als Lehnwort schon in Papyri des 2. Jahrhunderts κἀγκελλον; bei Hesych als κἀγγελος (s. v. κικκίς) bezeugt, ngr. κἀγκελλον. Dazu bov. *kánčedðo*, als griechisches Reliktwort auch in den einst griechischen Zonen von Kalabrien und Ostsizilien (EWUG, no. 835).

6. *cantabrum* 'Kleie'.²⁶⁷

Dazu die in einer Glosse bezeugte Nebenform *cantare* (Corp. gloss. 4, 214, 26). Diese lebt fort in den salentinischen Mundarten in direktester Nähe und im weiteren Umkreis der otrantischen Gräzität und in einigen Zonen südlich des griechischen Sprachterritoriums (zwischen Otranto und Leuca): *cántara*, meist im Plural *le cántere*, *cantré* 'Gerstenkleie' (VDS S. 105), während in den griechischen Orten dafür *ta cáfaðða* (s. S. 143) gesagt wird. – Offenbar graecolateinisches Reliktwort, das bei der bilingualen Bevölkerung des Salento erhalten geblieben ist. In Griechenland unbekannt. Auch in keiner anderen romanischen Sprache.

²⁶⁷ Das Wort begegnet erst in spätrömischer Zeit seit dem 4. Jahrhundert als 'vox medicorum'. Offenbar ein Provinzialismus.

7. *capreolus* 'Rehbock'.

Das schon in römischer Zeit mit übertragener Bedeutung in der Bauterminologie im Sinne von *cantherius* 'Dachsparren' (Vitruv) verwendete Wort, zu **καπρούλιον* gräzisiert, erscheint in der salentinischen Gräzität als *krapúli* n. 'trave', 'regolo di legno', d. h. in einer Bedeutung, die dem rum. *căprior* (< *capreolus*) 'Dachsparren', nordkal. *crapijuolu* (DTC) id. sehr nahe steht. – Das Wort fehlt in den italienischen Mundarten des Salento. – In Griechenland ist *καπρούλι* aus Thessalien, Mazedonien und Peloponnes bezeugt, in der gleichen Bedeutung (HLA).

8. *conucla* (< *colucula*) 'Spinnrocken'.

Das in den romanischen Sprachen in der Bedeutung 'Spinnrocken' (ital. *conocchia*, franz. *quenouille*) fortlebende Wort erscheint im Bovagriechischen als *κλονίκα* in der doppelten Bedeutung 'Spinnrocken', und metaphorisch für die Ginster-Zweige, auf denen die Seidenraupen ihre Kokons bilden. – Daß es sich um ein frühes Lehnwort aus dem Lateinischen handelt, zeigt neugr. (Lakonien, Kynouria, Messenien, Elis) *κουνούκλα* 'Zistrosenstrauch' – weil er ebenfalls einst für das Einspinnen der Seidenraupen Verwendung fand.

9. *cucullus* 'Kapuze', 'Kappe'.

Mit diesem Wort pflegt man das in einigen neugriechischen Mundarten (z. B. Nisyros) begegnende *κούκουλλο* 'Felsen' zu identifizieren (Gr. Meyer, SiWien 132, 3, 33). In einer griechischen Urkunde aus Messina (a. 1144) findet sich *κουκούλλος* (wohl als *κούκουλλος* zu verbessern) in einer ebenfalls geographischen Bedeutung, vermutlich 'Anhöhe' oder 'Felsen'.²⁶⁸ Damit identisch ist zweifellos bov. *kúkud̥do* 'Hagel', auch als Reliktwort (*kúkullu*, *kúkud̥da*, *kúkud̥du*) in der gleichen Bedeutung in den italienischen Mundarten der Provinzen Reggio und Catanzaro (EWUG, no 1110, DTC, Bd. I, S. 243).

10. *facula* (*facla*) 'Fackel', 'Flamme'.

Die vulgärlateinische Form *facla* (App. Probi) lebt fort in bov. *flaka* 'Bündel aus Riedgrasstengeln, das als Fackel dient'.

²⁶⁸ Mehrfach in der gleichen Urkunde: εἰς τὸ ποδὶ τοῦ κουκούλλου . . . , εἰς ἕτερον κουκούλλον (Cusa I. S. 313).

Dazu in den italienischen Mundarten des einstigen griechischen Kalabriens *fraka*, teils in der Bedeutung 'große Flamme', teils als Name eines 'Grases mit hartem hohen Stengel' (EWUG, no 2289). Daß ein Lehnwort *facia* > *φάκλα* zugrunde liegt, zeigt ngr. (Keph.) *φάκλα* 'dicker Docht der Lampe oder Kerze' (G. Meyer, SiWien 132, 3, 67) und *φάκλα* 'Fackel' (HLA).

11. *fascia* 'Band'.

Als griechisches Lehnwort bezeugt durch Papyri des 3. Jahrhunderts (*φασκία*) und durch die Glosse *φασκία* *fascia* (Corp. gloss. 3, 21, 37); ngr. *φασκιά* 'fascia'. Dazu bov. *fašía*, otr. *fašèa* 'fascia dei neonati'.

12. **fulvinus* 'blond'.

Siehe S. 154.

13. *gemellus* 'Zwilling'.

Lebt als frühes Lehnwort in verschiedenen neugriechischen Mundarten, z. B. Thera *γέμελλος*, Siphnos *τὰ γέμελλα*. Dazu bov. *jèmeddo*, im Plural *ta jèmedda*; als griech. Reliktwort südkal. *jèmiddu* oder *jèddimu*, ostsiz. *jèmiddu* oder *jèddimu*. Als Personennamen *Γέμελλος*, ein Freund des Herodes (bei Josephus), und auf antiken Inschriften in Attika (Inscr. graecae, III, no 1138).

14. *gleba* 'Erdscholle'.

Auf der oskischen Nebenform **glefa* (**glīfa*? > *γλίφα*) beruht otr. *gliffa* 'Klumpen der ausgespreßten Olivenmasse'.²⁶⁹ Entspricht dem *ghièfa* oder *gnifa* (< **glifa*) 'Erdscholle' der italienischen Mundarten des Salento (s. Verf., Die Sprache, Bd. 5, 1959, S. 179).

15. *gramen* 'Gras'.

Auf einem **γράμιον* beruht bov. *agràmi* oder *argàmi* 'Quecken-gras'. Im italianisierten Südkalabrien noch als Flurname *Gramà* im Bezirk von Bagnara und Molocchio (Alessio, Top. 153). – In Süd- und Mittelitalien sonst unbekannt.

16. *lumbricus* 'Regenwurm'.

Auf ein gräzisiertes *λούμβριχον* weist bov. *lúmbriko* id., im Plural *ta lúmbrika*. In Griechenland unbekannt.

²⁶⁹ Mit *gl* wie in ital. *gloria*.

17. manubrium 'Handgriff'.

Bov. *manúri* 'Stiel', 'manico': aus einem *μανούριον, mit Ersatz der lateinischen Endung durch das Suffix -ούριον. Nach den Materialien des HLA ist μανούριον 'manico di un coltello' für Zypern bezeugt.

18. marmusculum. 'Art Stein'.

Darauf beruht bov. *marmúskla* 'steiniger Boden' < marmusculum (Isidor). Als griechisches Reliktwort in dem einst griechischen Südkalabrien (Prov. Reggio), italianisiert zu *marmusca* und *maramusca*, als Bezeichnung eines kalkartigen harten Sandsteins, calcare marnoso (DTC II, 17).

19. murinus 'mausfarben'.

Gräzisiert zu μουρινός: bov. *èya muriní*, in dem einst griechischen Südkalabrien (prov. Reggio, Catanzaro) *crapa murina* 'Ziege mit grauem Fell'. – Das lateinische Wort sonst nur in Sardinien (*murru*) und bei den Rumänen in Mazedonien als *murnu* (EWUG, no 1408). Mit letzterem identisch ist πρόβατο μοῦρνο 'di color marrone' in Mazedonien (HLA).

20. *pediculus 'Fußfessel'.²⁷⁰

Das lateinische Wort ist in der griechischen Tradition seit dem 7. Jahrhundert als πέδικλον bezeugt. Darauf beruht otr. *plètiko* n. 'Fußfessel der weidenden Tiere'. Auch in Griechenland: πέδικλο (Kos), dazu das Diminutiv τὸ πεδίκλι (Leukas, Samos) nach Auskunft des HLA.

21. pōpulus 'Pappel'.

Der vulgärlateinischen Form *plōppus (vgl. ital. *pioppo*) entspricht ein πλούππος (in kalabresischen Urkunden des 12. Jahrhunderts), das fortlebt in bov. *pluppo*. mit den Nebenformen *fluppo* und *gluppo* 'Pappel' (EWUG, no 1742). In den italienischen Mundarten wird der Baum *kjúppu* (< *pluppu*) genannt.

22. *quadrellum 'viereckiger behauener Stein'.

Dem Verhältnis castellum: ngr. καστέλι (otr. *kastèddi*), martellum: otr. *martèddi* 'Hammer', entspricht otr. *crò-*

²⁷⁰ Gehört wohl zu lat. *pedica* 'Fußfessel', in Anlehnung an lat. *pediculus* 'kleiner Fuß'; vgl. franz. *menotte* 'kleine Hand' > 'Handfessel'. Das echt griechische Wort ist πέδη.

tèdði 'viereckig behauener Tuffsteinblock' aus einem älteren *κοδρέλλι (VDS, S. 934) < lat. *quadrellum (vgl. franz. *carreau*). Zur Anpassung des lateinischen *qu-* an das griechische Lautsystem, vgl. κοδράντης (im neuen Testament) < lat. quadrante, κόδρα = quadra (CGIL, II, 351, 35), auf griechischen Inschriften Κοῦντος = Quintus (CIG, II, 2941), Κοῦντιος = Quintius (ib. 4724).

23. *quetare 'befriedigen'.

Das angesetzte Stichwort ist die vulgärlateinische Form für quietare, wie auch quietus zu quetus geworden ist (ital. *cheto*, franz. *coi*).²⁷¹ Wie andere lateinische Verben mittelst -εύω gräzisiert worden sind (vgl. caballicare > καβαλλικεύω, bov. *kapèguo* = ital. *capisco*), so ist *quetare zu *κουτεύω umgeformt worden. Darauf beruht otr. *kutèo* oder *kudèo* (mit der Nebenform *akkutèo*) 'bezahlen' (VDS, S. 942). Zur Behandlung von lat. *qu*, s. no 22. Die Bedeutungsentwicklung hat ihre Parallele in ital. *pagare*, franz. *payer* < *pacare* 'befriedigen'.

24. *sabūcus* 'Holunder'.

Ein gräzisiertes *σάβουκος ist die Grundlage für bov. *sávuko* m. 'Holunder'.²⁷² Dazu als griechisches Reliktwort in der Gegend von Catanzaro *sávacu* (DTC II, 219). – Das jüngere lateinische *sambūcus* hat sich in der gräzisierten Form σάμβουκος als *sámmuku* (*sámmaku*) in einer Zone des nördlichen Kalabriens erhalten (DTC II, 215), die sehr reich ist an griechischen Reliktswörtern (v. Scavi ling., S. 60 ff.). – Neugriechisch σαμπούκος (z. B. in Athen, Euböa, Epirus, Rhodos, Kos) beruht auf moderner Entlehnung: wohl ein Italianismus.

25. *saponaria 'Seifenkraut'.

Ein *σαπωνάρια ist die Grundlage für bov. *sapunaria* 'Seifenkraut', das in den romanischen Mundarten Kalabriens *sapunára* genannt wird.

²⁷¹ Aus quetare ist auch span. *quedar* 'bleiben' hervorgegangen.

²⁷² So heißt der Baum bei den kalabresischen Griechen in Bova, Condofuri und Roccaforte; in Rochudi sagt man *to savúci* (σαβούκιον). Die von Morosi (Bova) und Pellegrini verzeichnete Form *sávukko* stammt aus Galliciano.

26. *situla* (*sitla*) 'Eimer'.

In griechischer Tradition seit dem 3. Jahrhundert p. Chr. als *σίτλα* bezeugt. Dazu bov. *síkla* 'Eimer' mit einer Behandlung des Nexus *tl* > *kl*, die vulgärlateinisch seit dem 4. Jahrhundert (*vetulus* non *veclus*) gesichert ist.

27. *specula* 'Spähort', 'erhöhter Ort'.

Die vulgärlateinische Kontraktionsform **specla* (*σπέκλα*) lebt fort in otr. *sfèkla* (mit den Nebenformen *sfègla* und *sèkla*) 'Hügel gebildet aus einer Anhäufung von Steinen', in den italienischen Mundarten des Salento *spèccchia* genannt (VDS, S. 648 u. 671). – Die Behandlung von *sp* > *sf* auch in otr. *sfondili* < *σπονδύλιον* (EWUG, no 2033); s. auch S. 63.

28. *tinnunculus* 'Art Falke'.

Der von Columella und Plinius überlieferte Name scheint die Grundlage zu bilden für eine Reihe von Namen, die in variierender Form von den salentinischen Griechen für den Turmfalken (ital. *gheppio*, franz. *faucon crécerelle* = *Falco tinnunculus*) gebraucht werden: *ttsandúkula*, *ttsandikula*, *attsendúkkja*, *ttsendúkkja* (VDS). Die Namen sind in den romanischen Dialekten des Salento unbekannt. – Aus der gleichen Quelle stammt wohl auch das aus der Provinz Bari für den gleichen Raubvogel bezeugte *trisciúngulo* (Giglioli, Avifauna 399), das nach Alessio als ein lat. **triungulus* aufzufassen wäre.

29. *trimodia* 'Mühltrichter'.

Das lateinische Wort, das die Grundlage zu ital. *tramoggia* (kalabr. *trimòja*), franz. *trémie*, span. *tramoya* bildet, ist zu *τριμοδία* gräzisiert in bov. *trimodía*. Als griechisches Reliktwort (*trimodía*, *tramodía*) auch in den italienischen Mundarten des Aspromonte-Gebirges (EWUG, no 2208, DTC 2, 340).

30. *uncia* 'Unze'.

Die gräzisierte Form *οὐγγία* (Galenos, Hesych) lebt fort in bov. *ongía* und *oncia*.

Von den hier zusammengestellten 30 Latinismen sind, nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse, 17 Wörter auf die grie-

chischen Mundarten Italiens beschränkt.^{272a} Man darf daraus schließen, daß diese Wörter nicht auf dem Wege über Griechenland oder durch die byzantinische Koiné nach Italien gekommen sind. Sondern sie entstammen der direkten griechisch-lateinischen Berührung in Süditalien.

Über die Zeit der Aufnahme in das Griechische lassen sich aus der phonetischen Behandlung der einzelnen Wörter ziemlich sichere Rückschlüsse ziehen. Bekanntlich waren im Griechischen und im Lateinischen die Betonungsgrundlagen von ganz verschiedenen Gesetzen bestimmt. Das Lateinische regelte seinen Akzent nach der Paenultima, so daß diese Silbe den Accent auf sich zog, wenn sie lang war (octāvus gegenüber septīmus), während im Griechischen die Akzentstelle innerhalb der drittletzten und vorletzten Silbe durch die Quantität der Schlußsilbe bestimmt war: ἄνθρωπος – ἀνθρώπους, Ἰταλία gegenüber *Itália*. Dementsprechend verhielten sich die gegenseitigen Lehnwörter, solange diese Akzentgesetze gültig waren. Der Unterschied wird durch folgende Beispiele illustriert:

praefectus > πραιφεκτος (2. Jh. a.)

macellum > μάκελλον (1. Jh. p.)

Augustus > Αὔγουστος (1. Jh. p.)

octāvum > Ὀκταβον^{272b}

centúria > κεντουρία (1. Jh. p.)

úncia > οὐγκία (1. Jh. p.)

custódia > κουστωδία (1. Jh. p.)

Gállia > Γαλλία (2. Jh. p.)

Diesen alten Gesetzen entspricht genau die Tonverschiebung in *caepúllum > κήπουλλον, cancellum > κάγκελλον, cucúllus > κούκουλλο, geméllus > γέμελλος, lumbrícus > λούμβρικον, pedíc(u)lus > πέδικλον, sabúcus > σάβουκος. Ebenso in der Klasse der Feminina *al(a)na > ἀλάνη, fáscia > φασκία, *saponaria > *σαπωναρία, trimódia > τριμοδία.

^{272a} Es sind ἀλάνη, ἄσκρα, κάνταρον, κήπουλλον, φούλιος, γλίφα, γράμιον, λούμβρικον, μαρμούσκλον, μουρινός, πλούππος, κοδρέλλιον, κουτεύω, σάβουκος, σπέκλα, τριμοδία, τιννούγκουλος.

^{272b} Ort, der von Prokop genannt wird, wohl identisch mit der Station ad Octavum römischer Itinerare, etwa in der Mitte zwischen Belgrad und Niš.

Wir wissen nicht genau, bis zu welchem Zeitpunkt diese Akzentgesetze ihre Gültigkeit behalten haben. Jedenfalls dürften sie um das Jahr 500 nicht mehr bestanden haben, wie man aus folgenden Beispielen erkennen kann:²⁷³

mandátum > μανδᾶτον (5. Jh. p.)

mánica > μάνικα (6. Jh. p.)

fossátum > φοσσᾶτον (5. Jh. p.)

fábrica > φάβρικα (6. Jh. p.)

Es darf daher als sicher angenommen werden, daß die oben genannten Lehnwörter aus dem Lateinischen der vorbyzantinischen Epoche entstammen. Damit wird wenigstens durch die Wörter, die nur für Süditalien bezeugt sind, die Existenz einer fortdauernden griechischen Sprachtradition im Zeitalter vor der byzantinischen Herrschaft bewiesen.

Weniger sicher sind die chronologischen Rückschlüsse, die man aus der Behandlung der lateinischen *l*-Verbindungen (*cl*, *gl*, *pl*) gewinnen kann. Die oben genannten Lehnwörter zeigen alle Bewahrung der alten Aussprache. Über die Zeit, wo *l* nach Konsonant in Italien über die Zwischenstufe eines palatalen *l* (*kl*, *gl*, *pl*) zum *j* (ital. *chiaro*, *ghianda*, *piano*) geworden ist, bestehen nur sehr vage Vermutungen. Die Transkription πρὸς τὴν μονὴν τοῦ χειοῦρε in einer kalabresischen Urkunde des Jahres 1211 (Trinchera 358) in Bezug auf ein Kloster in San Giovanni in Fiore (in moderner kalabresischer Aussprache *chure*) zeigt nicht nur die vollkommene Auflösung des *l*, sondern bereits die weitere Entwicklung von *fi* > *χ* (vgl. *χume* < *flumen*), so daß der Beginn des Palatalisierungsprozesses beträchtlich zurückzuverlegen ist. Nun wissen wir, daß dieser Prozeß in Italien nicht in den labialen Gruppen, sondern in den palatalen Gruppen *kl* und *gl* begonnen hat und erst später auf die übrigen *l*-Verbindungen übergegriffen hat.²⁷⁴ Dazu stimmt, daß im Rumänischen nur *kl* und *gl* die

²⁷³ Man vergleiche auch das in zwei verschiedenen Epochen entlehnte *magister*, das in Papyri des 4. Jahrhundert als μάγιστρος erscheint (Herwerden 2, 909), während es in Papyri des 6. Jahrhunderts mit Beibehaltung des lateinischen Akzentes als μαγίστερ oder μαγίστωρ gebraucht wird (Preisigke 3, 133).

²⁷⁴ H. Lausberg, *Romanische Sprachwissenschaft*, Bd. II, 1956, S. 21.

Palatalisierung des *l* erfahren haben.²⁷⁵ Diese Übereinstimmung mit dem Rumänischen läßt vermuten, daß die Auflösung des *l* in eine Zeit zurückreicht, wo zwischen Italien und der Ost-romania noch gewisse vulgärlateinische Beziehungen bestanden haben. Wir kommen damit auf eine sehr alte Zeit, die mit dem 5.-6. Jahrhundert nicht zu hoch angesetzt sein dürfte. Wenn also die süditalienischen Griechen noch heute *ἄσκληα, γλίφφα, μαρμούσκληα, σφέκληα* sprechen, so zeigen diese Wörter uns, daß ihre Entlehnung durch die Griechen lange vor der Zeit stattgefunden haben müssen, die nach Parlangeli für die angeblichen griechischen Einwanderungen in Frage kommt.^{275a}

²⁷⁵ Vgl. rum. *cheie* aus älterem **kjae* = ital. *chiave* < *clave*, *ghindă* aus älterem **gjinda* = ital. *ghianda* < *glande*, im Gegensatz zu *floare* = ital. *fiore*, *plin* = ital. *pieno*.

^{275a} Auch Philippide verlegt den Wandel von *kl* > *kj*, *gl* > *gj* in die Periode des Urrumänischen, etwa in das 6.-7. Jahrhundert (s. ZRPh, 54, 675).

KAPITEL XIV

GRIKO 'GRIECHISCH'²⁷⁶

Im Gegensatz zu den Nationalgriechen des griechischen Mutterlandes (Έλληνες) bezeichnen sich die Angehörigen der griechischen Restgebiete in Süditalien als *grèci* (Kalabrien) bzw. als *griki* (Terra d'Otranto = Salento): *immesta grèci* (kalabrogriech.), *imesta griki* (otrantinogriech.) 'wir sind Griechen', *platèguome grèko* (kal.), *omilúme griko* (otr.) 'wir sprechen griechisch'.

Während das kalabrogriech. *grèko* (Plural *grèci*) mit lat. *graeus* (griech. γραικός) identisch ist, muß die von den apulischen Griechen in der Terra d'Otranto gebrauchte Form *griko* (Plural *griki*) als höchst merkwürdig bezeichnet werden, da eine solche Aussprache weder zu lat. *graeus* noch zu griech. γραικός passen will. In meinem 'Etymologischen Wörterbuch der unteritalienischen Gräzität (Halle 1930, no. 463) habe ich mich darauf beschränkt, *griko* unter dem Stichwort γραικός zu verzeichnen, indem ich auf ein in urbulgarischen Inschriften begegnendes γρικός aufmerksam machte.²⁷⁷ Eine weitergehende Erklärung habe ich damals nicht versucht.

Später hat Oronzo Parlangeli,²⁷⁸ der noch immer die byzantinische Herkunft (aus eingewanderten Kolonisten) dieser *Griki* verteidigen möchte, die Ansicht vertreten, daß *griko* von γραικός

²⁷⁶ Als Vorstudie erschienen in Glotta, Bd. 39, 1961, S. 268 ff.

²⁷⁷ Es handelt sich um nordbulgarische Inschriften aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, die mehrmals die Form γρικός, z. T. in Vermischung mit γρεκός (z. B. ἡ Γρεκί = Γρεκή, neben τοὺς Γρικούς) bieten. Nach W. Beschewliw (Glotta 17, 69) wäre in γρικός Angleichung an das bekannte Suffix -ικός zu sehen oder *i* als Abschwächung eines alten unbetonten *e* aufzufassen, vergleichbar dem Phänomen nordgriechischer Mundarten, die *e* zu *i* wandeln: παιδί > πεδί > πιδί.

²⁷⁸ In: Acme, Annali della Facoltà di Filosofia e Lettere dell' Univ. statale di Milano, vol. 1, 1948, p. 348. – Auch deutsch *Griechen*, *griechisch* hat außer Betrachtung zu bleiben, da es auf alt-hochdeutsch *kriah* beruht, das normal aus *graeus* hervorgegangen ist; vgl. *brief* < ahd. *briaf* < brēvis, *spiegel* < ahd. *spiagal* < spēculum usw.

zu trennen und von lat. *graecus* abzuleiten sei. Für den abweichenden Vokalismus beruft er sich auf serbokratisch *gr̥k* und auf den altfranzösischen Namen *Grice* 'Griechenland'. Das serbokroatische Wort kann für den Vokalismus von *grico* nicht herangezogen werden, da es keinen klaren Vokalismus besitzt und slavische Einflüsse oder Vermittlung im Salento nicht in Frage kommen können. Was altfranz. *Grice* betrifft, so erweist sich auch dieser Vergleich als unbrauchbar. Aus *Graecia* (vulgär *Gr̥kia*) ist altfranz. *Grice* so normal hervorgegangen, wie *Galice* aus *Gallaecia* entstanden ist.²⁷⁹ Eine solche Entwicklung, die in Frankreich nichts Auffälliges hat, kann für Süditalien, wo ganz andere Lautgesetze wirken, nicht angenommen werden, zumal das allein vergleichbare altfranzösische Adjektivum *grieu* (*greu*, *griu*), das auf einer Vorstufe **gr̥gu* > **greu* beruht, ebenfalls zu dem *griku* der salentinischen Griechen keine Beziehung bietet.²⁸⁰

Beachtlicher ist der von Alessio²⁸¹ gegebene Hinweis, daß γρίκος 'griechisch' in einer griechischen Urkunde aus Kalabrien (Gegend Badolato) vom Jahre 1131 zu lesen ist. Genauer gesagt: Es handelt sich um eine Schenkungsurkunde, in der auch die Namen von fünf leibeigenen Bauern aufgezählt werden: Ἰωάννης Γρίκος, Ἰωάννης Ταβερνίτης, σὺν τοῦ Νικολάου ἀδελφοῦ αὐτοῦ, καὶ Νικόλαος σὺν τοῦ Λέοντος ἀδελφοῦ αὐτοῦ (Trinchera, Syllabus Graec. membr. Neapel 1865, S. 147). Wenn man nicht annehmen will, daß der Γρίκος genannte Bauer oder einer seiner Vorfahren aus dem südlichen Apulien nach Kalabrien eingewandert ist, besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß γρίκος einst auch in Kalabrien die Bezeichnung für die griechisch sprechende Bevölkerung gewesen ist. Diese letztere Annahme wird allerdings dadurch geschwächt, daß in anderen aus Kalabrien stammenden Urkunden der gleichen Zeit andere Personen aufgezählt

²⁷⁹ Betontes kurzes *e* in Verbindung mit einem folgenden Palatal wird im Französischen normal zu *i*, vgl. *l̥ectus* > *lit*, *p̥ėjus* > *pis*, *l̥ęgere* > *lire*.

²⁸⁰ Auch der von Parlangeli gegebene zusätzliche Hinweis auf mittellgriechisch γρικῶ (γροικῶ γρυκῶ) 'verstehen', das als ἀγροικῶ im Neugriechischen fortlebt (HLA, I, 230), kann kaum sehr ernst genommen werden.

²⁸¹ Saggio di toponomastica calabrese (Firenze 1939), S. 153.

werden, deren Beiname dem latein. *graecus* entspricht, z. B. Βασίλειος Γρέκος (a. 1283, Trinchera S. 496), Ἰωάννης Γρέκος (a. 1166, Trinchera S. 224), Πάος τοῦ Γρέκου (a. 1202, ib. S. 347) usw.

Sollte die Form *griko* griechischer Bildung sein, so erhebt sich die Frage, ob eine ähnliche Bezeichnung für den Griechen nicht auch im heutigen Griechenland oder in einer seiner mannigfaltigen Mundarten fortlebt. Tatsächlich ergibt sich aus den noch unveröffentlichten Materialien des Akademie-Wörterbuchs (HLA), die ich in Athen einsehen konnte, daß eine Form γρικὸς von der Insel Tilos (Dodekanes) und der Insel Paxos (südl. von Corfu) bezeugt ist. Bleibt die Frage, ob diese neugriechische Dialektform ernstlich mit dem italogriech. *griko* zu vergleichen ist. Schon die abweichende Tonstelle, läßt manche Zweifel aufsteigen. Dazu kommt, daß in vielen Inselmundarten unbetontes ε gern zu *i* gewandelt wird, vgl. *κελαδῶ* > *κιλαδῶ* auf Rhodos, Zypern, Kreta, Karpathos, Amorgos (Dieterich, Sporaden S. 29), *πεπόνι* > *πιπόνι* auf Rhodos, Syme, Zypern (ib.), usw. Das gleiche Phänomen ist sehr verbreitet in den Mundarten des nördlichen Griechenland, z. B. *κεφάλι* > *κιφάλι*, *μελόχα* > *μιλόχα*, *καιρός* > *κιρός* (Hatzidakis, Einleitung S. 345). Damit erweist sich dialektgriech. *γρικὸς* mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als eine rein phonetisch bedingte lautliche Variante von *γρεκός* (in offizieller Orthographie *γραικός*), zumal eine andere Erklärung für das *i* aus griechischer Sprachgeschichte nicht zu finden ist.²⁸²

Nachdem der Vergleich mit dialektgriech. *γρικὸς* für das italische *griko* keine befriedigende Lösung gebracht hat, wird man nicht umhin können, von lat. *graecus* her eine neue Deutung zu suchen. Was eher für einen engeren Zusammenhang mit der lateinischen Bezeichnung spricht, ist die akzentuale Übereinstimmung: *graecus* ~ *griko*. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß *graecus* vermutlich die lateinische Quelle von *γραικός* gewesen ist, das erst seit dem 4. vorchristlichen Jahrhundert (Aristoteles) anfängt, in Griechenland neben Ἕλληγν den Griechen zu

²⁸² Aus diesem Grunde kann daher auch das inschriftliche *γρικὸς* des 9. Jahrhunderts (s. Anm. 277) für das italogriech. *griko* nicht ernstlich in Frage kommen, zumal auch in diesem Fall die Akzentuierung eine andere ist.

bezeichnen. Und es darf wohl als sicher gelten, daß es ein erst allmählich 'zum Volksnamen gewordener lokal beschränkter Name' (Debrunner, Reallexikon der Vorgeschichte, IV, 509) gewesen ist.²⁸³

Von lat. *graecus* selbst führt kein direkter Weg zum *griko* der Italogriechen. Aus dem Diphthongen *ae*, vulgär in späterer Zeit als *ē* gesprochen, das im Romanischen den Wert eines offenen *e* (*è*) hatte, ist in Süditalien (vor auslautendem *-u*) in romanischer Entwicklung nur der Diphthong *ie* zu erwarten, soweit in gewissen Gebieten der alte Laut nicht erhalten geblieben ist. So haben wir denn in der Tat in italienischer Entwicklung im südlichen Apulien (Terra d'Otranto, Salento) und im nördlichen Kalabrien *griecu* (südkal. *grècu*) in Übereinstimmung mit *lëntus* > *lientu* (südkal. *lèntu*).²⁸⁴ Doch hat, wie seit langem bekannt ist, die hier angeführte Regel einige Ausnahmen. Es gibt gewisse lateinische Wörter mit *ae*, deren volkstümlich-vulgäre Entwicklung so verlaufen ist, als ob ein *ē* zugrunde läge.²⁸⁵ Dazu gehören *saeta*, *praeda*, *saepes* und *blaesus*.²⁸⁶ Man pflegt

²⁸³ Das historische Verhältnis von *graecus*: γραικός ist noch nicht mit Sicherheit geklärt. Nach Walde-Hofmann (Etym. Wörterb. I. 1938, 616) wäre *graecus* aus γραικός entlehnt. Vorsichtiger äußert sich das Dict. étym. de la langue latine von Ernout-Meillet (1959), I, S. 280 über *graecus*: γραικός: 'nom très rare dans la littérature grecque et tardivement attesté . . . Il s'agit sans doute d'une forme populaire empruntée par la voie orale, et qui peut-être ne provient pas de Grèce, mais d'Illyrie'. Zu dieser Auffassung stimmt auch das Urteil des sehr kritischen Frisk im neuen 'Griech. etymol. Wörterbuch': 'Dieser Name, ursprünglich den epirotischen Doriern von ihren illyrischen Nachbarn beigelegt, wurde von den Italern übernommen und von ihnen auf sämtliche Hellenen übertragen. Der Gebrauch des Wortes in der hellenistischen Literatur geht teilweise auf lat. *graeci* zurück' (Bd. I, 323).

²⁸⁴ Bei auslautendem *-a* erfolgt in Süditalien keine Diphthongierung, da *-a* keinen Umlaut bewirkt. Daher lautet das Femininum allgemein *grèca*, *lènta* usw.

²⁸⁵ Aus der vulgären Orthographie *grecus*, die in lateinischen Inschriften und Handschriften (Columella, Itala, Peregrinatio) oft begegnet, ist nicht zu ersehen, ob ein *grēcus* oder *grēcus* vorliegt.

²⁸⁶ Auf *sēta* statt *sēta* weisen alle romanischen Formen (ital. *seta*, span. *seda*, franz. *soie* usw.). Ein *prēda* wird vorausgesetzt durch altspan. *prea* und franz. *proie*. Nur ein *sēpes* kann die Grundlage bilden zu altfranz. *soif*, während ital. *siepe* ein *sēpes* verlangt. Auch für altfranz. *blois* muß ein

diese 'Ausnahmen' einem Übergewicht gewisser altitalischer Mundarten ('volksisch-faliskische Aussprache') zuzuschreiben, deren provinzielle Eigenart sich mehr oder weniger stark dem allgemeinen Vulgärlatein mitgeteilt hätte. Durch solche Unsicherheit der Aussprache scheint aus dem alten *fēnum* der hyperkorrekte Urbanismus *fēnum* (orthographisch *faenum*) entstanden zu sein.²⁸⁷ Wenn man nun eine solche provinziell-italische Aussprache auch für *graecus* annimmt, hat sich das lautliche Mysterium von *griko* plötzlich in einfachster Weise uns enthüllt.

Tatsächlich wissen wir, daß in oskischer Aussprache das lateinische *ē* nicht nur mit *ɛ* verwechselt wurde, sondern sogar zu *i* neigte, eine lautliche Eigenart, mit der man schon immer gewisse lateinische Doppelformen wie *fiber* ~ *feber*, *villus* ~ *vellus*, *gillo* ~ *gellus*, *millus* ~ *mellum* erklärt hat.²⁸⁸ Auf Grund dieser Parallelen verbietet nichts, neben lat. *graecus* ein provinziell-italisches **grēcus* oder **gricus* anzunehmen.²⁸⁹ Durch oskisch-samnitische Vermittlung könnte dieses **gricus* auch von den Messapiern übernommen worden sein.²⁹⁰

blēsus angenommen werden. – Siehe dazu Elise Richter, Beiträge zur Geschichte der Romanismen (Halle 1934), § 13 C; zuletzt G. Rohlfs, Vom Vulgärlatein zum Altfranzösischen (1960), Anm. 69 u. 381.

²⁸⁷ Während franz. *foin* und span. *heno* (altspan. *feno*) auf *fēnum* beruhen, muß für ital. *fieno*, südital. (Kalabrien) *fienu* bzw. *fēnu* ein *fēnum* zugrunde gelegt werden.

²⁸⁸ Siehe Sommer, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre (Heidelberg 1914), S. 58; Bottiglioni, Manuale dei dialetti italici (Bologna 1954), S. 27. – Es läßt sich darüber streiten, ob von einem **gricus* auszugehen ist (entsprechend *villus*: *vellus*), oder ob ein provinziell-italisches **grēcus* anzusetzen ist (entsprechend *sēta*: *sēta*). Dies hätte in griechischem Munde **γρῆκος* ergeben müssen, woraus mit dem bekannten (sehr frühen) Wandel von *η* > *i* ein **γρῖκος* entstehen mußte. Wie sehr in alter Zeit lateinisch *ae* und griech. *η* sich nahestanden, sieht man daraus, daß griech. *σκηνή* und *σκηπτρον* von den Lateinern als *scaena* und *scaeptrum* entlehnt worden sind.

²⁸⁹ Ich muß es besseren Kennern der Materie überlassen, zu entscheiden ob gewisse Doppelformen antiker Personennamen ebenfalls auf diese Weise ihre Erklärung finden können: *Aetia* ~ *Itia*, *Caedius* ~ *Cidius*, *Caesius* ~ *Cisius*, *Caepius* ~ *Cipius*, *Caevius* ~ *Civius*, *Mae-nius* ~ *Minius*, *Paetia* ~ *Pitia*.

²⁹⁰ Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß eine solche Form einmal auf einer messapischen Inschrift auftauchen könnte.

Da unser *griko* in den romanischen Mundarten Süditaliens völlig unbekannt ist, darf man vermuten, daß aus einer solchen antiken Quelle unser Wort zu den Griechen des südlichen Apulien im Raume $\tau\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$ – $\gamma\delta\rho\omicron\upsilon\varsigma$ – $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$ gelangt ist.²⁹¹ – Wir haben damit (in Ergänzung zu den vielen anderen linguistischen Beweismitteln) ein neues sehr entscheidendes Argument für die direkte Kontinuität der in Südapulien fortlebenden griechischen Sprache aus der Zeit der Magna Graecia.²⁹²

Natürlich kann *grēcus* ($\gamma\rho\tilde{\eta}\kappa\omicron\varsigma$) auch ohne den Umweg über Osker und Samniten zu den Messapiern gelangt sein. Wenn, wie neuerdings immer mehr vermutet wird (s. Anm. 283), das Wort letztlich illyrischer Herkunft ist, könnte unser Wort ein direkter Abkömmling der illyrischen Bezeichnung gewesen sein, dessen auffälliger Vokalismus die unlateinische und ungriechische Abstammung bis heute festgehalten hat.^{292a} – Jedenfalls sind wir in dem Namen der salentinischen *Griki* vom byzantinischen Griechisch weit entfernt! – Siehe dazu den wichtigen Nachtrag auf S. 285.

²⁹¹ Es ist bekannt, daß die Bezeichnung eines Volkes oder einer Sprache oft von Nachbarvölkern herrührt, vgl. franz. *allemand*, span. *español* (aus altfranz. *espaignol* < prov. *espanhol*); vgl. auch franz. *Gaule* < germ. Walaha 'Welschland'.

²⁹² Für das lautliche Verhältnis $\tilde{e} \sim \bar{e} \sim i$ sei daran erinnert, daß ein dem lat. *glēba* entsprechendes osk. **glēfa* (**glifa*) bei den apulischen Griechen in der Form *gliffa* 'Brocken der ausgepreßten Olivenmasse' fortlebt (s. S. 158), ganz entsprechend dem *ghiēfa* oder *gnifa* der benachbarten italienischen Mundarten, das 'Erdscholle' bedeutet; s. Verf., Vocabolario dei dialetti salentini (München 1956), S. 258 und 'Am Kreuzweg der Sprachen' (in: Die Sprache, Bd. 5, 1959, S. 179).

^{292a} Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein balkanillyrisches **grikos* (> **grēcus*, $\gamma\rho\tilde{\eta}\kappa\omicron\varsigma$) auch in dem urbulgarischen $\gamma\rho\iota\kappa\omicron\varsigma$ (mit dem Akzent von $\gamma\rho\alpha\iota\kappa\omicron\varsigma$) und in dem $\gamma\rho\iota\kappa\omicron\varsigma$ gewisser neugriechischer Dialekte (s. S. 164 u. 167) sich erhalten hat.

KAPITEL XV

„NEUGRIECHISCHE“ DATIERUNGEN

Die folgenden Seiten müßten nicht geschrieben werden, wenn unter den italienischen Bekämpfern der von mir vertretenen Kontinuitätstheorie nicht immer wieder der Einwand erhoben würde (zuletzt von Oronzo Parlangeli), daß die italogriechischen Mundarten aus dem Grunde nicht altbodenständig sein können, weil ihre Sprache dem „neugriechischen“ Sprachtyp entspricht.^{292a} Es wird mit diesem Einwand jene Auffassung vertreten, die vor 90 Jahren den Italiener Giuseppe Morosi (1870, 1878) veranlaßt hat, die Herkunft der italogriechischen Dialekte auf Einwanderungen im Zeitalter der Byzantiner zurückzuführen. Es war eine Auffassung, die noch von dem veralteten Gedanken ausging, daß die Umwälzung der alten Sprache zum „Neugriechischen“ nicht vor dem 9.-10. Jahrhundert erfolgt sei. Aber wenigstens seit dem Jahre 1890 wissen wir durch die Forschungen von Hatzidakis, Meyer-Lübke, Psichari, Jannaris, Dieterich und Thumb, daß die wichtigsten Veränderungen, die zum Neugriechischen geführt haben, teils schon in der hellenistischen Koiné (300-150 v. Chr.), teils in der griechisch-römischen Periode bzw. im Zeitalter der Bibelübersetzungen zur vollen Ausprägung gelangt sind.²⁹³ Die griechische Sprachforschung ist durch die Erforschung der antiken oder spätantiken Vulgärsprache auf diese Weise zu ganz ähnlichen Erkenntnissen gelangt, wie sie für die romanischen Sprachen schon vorher durch ein vertieftes Studium des Vulgärlateins erzielt worden waren. Wer heute noch (wie z. B. Parlangeli), die längst überholte Ansicht von Morosi verteidigt, ähnelt dem rückständigen Philologen, der etwa das

^{292a} Siehe das Kapitel 'Il grico' (d. h. 'il dialetto greco del Salento' in der Abhandlung von Parlangeli (Sui dialetti, S. 107 ff.).

²⁹³ Man hat den Eindruck, daß Parlangelis Auffassung der neugriechischen Sprachentwicklung bestimmt ist von den Ansichten der älteren französischen Schule (Psichari, Pernot), die lange versucht hat, die ältere Hypothese zu verteidigen.

Rumänische von der antiken Latinisierung des nördlichen Balkan deswegen trennen möchte, weil diese Romanität nicht der Sprache von Caesar und Plinius, sondern einem 'tipo neolatino' entspricht.²⁹⁴

Nur um mit dieser veralteten Auffassung endgültig aufzuräumen, seien im folgenden, ohne Vollzähligkeit anzustreben, einige wichtige Datierungen zusammengestellt.²⁹⁵

1. αι monophthongiert zu ε: 2. Jahrh. v. Chr.–1. Jahrh. n. Chr.
2. ει > ι: seit dem 2. Jahrh. v. Chr., boiotisch schon 1–2 Jahrhunderte früher.
3. η > ι: in Ägypten und im Boiotischen seit dem 2. vorchristlichen Jahrhundert; allgemein seit dem 4. Jahrh. p. Chr.
4. οι: seit dem 3. vorchristlichen Jahrhundert mit υ (= ü) zusammengefallen, erscheint seit dem 1. vorchristlichen Jahrhundert in Vertretung von lat. *i* (Jannaris, § 44).
5. υ in der Aussprache *i* gesichert seit dem 1. nachchristlichen Jahrhundert.
6. ω mit ο zusammengefallen seit dem 2. vorchristlichen Jahrhundert (Mayser, Grammatik der Papyri, I, S. 97).²⁹⁶
7. αυ > av, ευ > ev (vor Konsonant) seit dem 2. Jahrh. v. Chr. (Jannaris § 51).

²⁹⁴ Man vergleiche dazu das Urteil des besten heutigen Kenners der neueren griechischen Sprachentwicklung S. G. Kapsomenos: „Morosi hatte die Kontinuität mit dem Griechentum der Μεγάλη Ἑλλάς bezweifelt, indem er sich darauf berufen hatte, daß diese Mundarten nicht dem altgriechischen, sondern dem neugriechischen Sprachtypus entsprechen. Seitdem aber feststeht, daß die Anfänge des Neugriechischen in der Koine der hellenistisch-römischen Zeit liegen, oder mit anderen Worten, daß das Neugriechische so alt wie die Koine ist, hat dieses Argument jede Grundlage verloren“ (Byz. Zeitschr. 46, 1953, S. 133).

²⁹⁵ In vielen Fällen ist es wegen des Fehlens geeigneter Texte nicht möglich, die Vorexistenz gewisser neugriechischer Phänomene in ältere Zeit zurückzuverfolgen; s. Mathieu, Byzantion 24, 339.

²⁹⁶ Der Zusammenfall von ο und ω ist in einigen archaischen Mundarten nicht eingetreten. Vielmehr ist das lange ο zu ου gewandelt worden. So im Zakonischen (χοῦρα), in der Maina (χοῦμα, χούνου) und in einigen Wörtern der kalabresischen Gräzität: *kuma*, *kunno*, *vula* 'Erdscholle' (βῶλος), *zurgo* 'Art Korb' (ζῶγρον), *muro* (μῶρον); s. HGG, § 21.

8. β wird zum Reibelaut v seit dem 1. Jahrh. n. Chr. (Hatzidakis, Einleitung 33); vgl. $\rho\acute{\alpha}\upsilon\delta\omicron\upsilon\varsigma = \rho\acute{\alpha}\beta\delta\omicron\upsilon\varsigma$ schon in Papyri a. 156–158 v. Chr. (Glotta 19, 181).
9. λ vor Kons. $>$ ρ ($\acute{\alpha}\delta\epsilon\rho\phi\acute{o}\varsigma$): seit der hellenistischen Koiné (Dieterich, Untersuchungen S. 107).
10. Wortkürzungen und Ausfall von Lauten: $\omicron\lambda\lambda\omicron\varsigma$ im tarentinischen Griechisch (nach Herodian), vgl. otr. $\omicron\lambda\lambda\omicron$; $\tau\rho\acute{\iota}\alpha\nu\tau\alpha = \tau\rho\acute{\iota}\alpha\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ auf christlichen Inschriften Siziliens (Dieterich, Unters. 186); $\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\upsilon = \pi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\iota$ in Papyri des 1. Jahrh. n. Chr. (ib. 37); $\pi\epsilon\rho\pi\alpha\tau\tilde{\omega} = \pi\epsilon\rho\iota\pi\alpha\tau\tilde{\omega}$ im 4. Jahrh. n. Chr. (ib. 37); $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha} > \mu\grave{\epsilon}$ seit 2. Jahrh. n. Chr. (ib. 124).
11. Die lautliche Verkürzung von $-\iota\omicron\varsigma > -\iota\varsigma$, $-\iota\omicron\nu > -\iota\nu$, $-\acute{\iota}\omicron\nu > -\acute{\iota}\nu$: seit dem 1. Jahrh. p. Chr., cfr. $\acute{o}\ \kappa\tilde{\upsilon}\rho\iota\varsigma\ \acute{\Lambda}\gamma\acute{\alpha}\theta\omega\nu$ auf einer christlichen Inschrift aus Catania (IG, XIV, 525).
12. Der Ersatz des weiblichen Artikels $\alpha\acute{\iota}$ durch $\omicron\acute{\iota}$, z. B. $\omicron\acute{\iota}\ \gamma\upsilon\nu\alpha\acute{\iota}\chi\epsilon\varsigma$: seit 1. Jahrh. n. Chr., in Ägypten schon früher (Thumb, Hellen. 246; s. auch Mathieu, Byzantion 24, 338 f.).
13. Die Übertragung der Endung $-\epsilon\varsigma$ auf den Akk. des Plurals an Stelle von $-\alpha\varsigma$: in Elis, Achaja, Messenien seit dem 3. Jahrh. v. Chr., in Papyri seit dem 2. Jahrh. v. Chr. (Dieterich, Unters. 156; Debrunner, Geschichte der griech. Sprache, II, S. 61).
14. Der Genitiv verdrängt den alten Dativ: seit dem 3. Jahrh. n. Chr.; in Ägypten schon früher (Dieterich, Untersuchungen 150). Das Auftreten des Dativs entspricht seit dem 3. Jahrh. nur noch einem 'emploi arbitraire'.²⁹⁷
15. Der Ersatz des Futurums durch das volkstümlichere Präsens: in der Sprache des Neuen Testaments (s. HGG, § 320).
16. Der Schwund des alten Perfekts zugunsten des Aorists: seit dem 1. Jahrh. v. Chr. (Dieterich, Unters. 235).
17. Der Verlust des Optativ: um 200 n. Chr. ist dieser Modus versteinert (Debrunner, II, § 188).
18. Die Verschmelzung der Imperativtypen $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon$ und $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega\nu$ zur neuen einheitlichen Form $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon$: seit 2.–3. Jahrh. n. Chr. (Dieterich, Unters. 248).

²⁹⁷ Siehe Jean Humbert, La disparition du datif en grec (Paris 1930).

19. Der Ersatz der alten Adverbialendung -ώς, die lautlich mit -ός zusammengefallen war, durch die Endung -ός: schon in der spätgriechischen patristischen Literatur, mit Vorläufern in der Antike (s. Meyer-Lübke, S. Portius S. 221).
20. Der Ersatz von ἐν durch εἰς: schon in der hellenistischen Koiné (Jannaris, § 1565).
21. Die Neubildung des Verbums εἶμι: ἐνι bezeugt im Neuen Testament; ἔμε = εἶμαι auf einer kleinasiatischen Inschrift des Jahres 314 n. Chr. (Dieterich, Unters. 227).²⁹⁸ Die Form ἐνεῖ = ἐνεσσι schon in einem Papyrus des ersten Jahrh. v. Chr. (Glotta 16, 176).
22. Die Neuerungen im Lexikon, z. B. κράββατος 'Bett' im N.T., ψωμί 'Brot' seit dem 3. Jahrh. n. Chr., ὀσπίτιον 'Haus' für οἶκος seit dem 4. Jahrh. n. Chr., βούδιον = βούς in Papyrus des 3. Jahrh. n. Chr., νηρόν 'Wasser' (in Papyri 5.-6. Jahrh.), βουνός 'Berg' in ant. Dialekten, ὀψάριον 'Fisch' (Papyri und N.T.).
23. Lautliche Einzelphänomene: πλερόνω = πληρῶ im 1. Jahrh. (Glotta 12, 192), τριάντα = τριάκοντα auf Inschrift der Kaiserzeit (IG, 4, 649, 4), στήκω = ἰστημι a. 156 p. Chr. in Saloniki (Glotta 1, 358).
24. Die neuen Handwerkernamen mittels -ᾶς (μαχαῖρᾶς, σαγματᾶς) sind in Papyri seit dem 2. Jahrh. p. Chr. bezeugt.

Faßt man diese Neuerungen zu einem einheitlichen Bilde zusammen, so darf man sagen, daß die wichtigsten Umwälzungen, die für das Neugriechische bedeutungsvoll geworden sind, sich in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung zusammendrängen. Den stufenweisen Ablauf des Prozesses hat Albert Thumb folgendermaßen zusammengefaßt: 'Die Vorbereitung der Koiné liegt schon in der Zeit vor Alexander; die geographischen und geschichtlichen Bedingungen für ihre Entwicklung kommen in den 2 bis 3 folgenden Jahrhunderten zustande, aber in ihrer vollen Entfaltung kann man doch nicht vor den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung reden: dann erst trat der größtmögliche Grad der lokalen (dialektischen) Ausgleichung

²⁹⁸ Pernot irrt also, wenn er das erste bekannte Beispiel von εἶμαι dem 6. Jahrhundert zuweist (Studi ital. di fil. class. 13, 182).

ein, die wir auf Grund der neugriechischen Sprachverhältnisse anzunehmen haben' (Hellen. S. 248).

Niemand darf sich wundern, daß viele Vulgarismen in den ältesten Jahrhunderten zunächst sehr spärlich sich präsentieren. Die Literatur hat ihr Möglichstes getan, sich von den Vulgarismen frei zu halten.²⁹⁹ Völlig verfehlt ist es dagegen, wenn Parlange (Sui dialetti romanzi e romaici, S. 125) den fortdauernden Gebrauch der korrekten Formen oder das Fehlen der Vulgarismen in gewissen Jahrhunderten als einen Beweis dafür ansieht, daß die Neuerungen noch nicht völlig zum Durchbruch gekommen sind. Nicht das Fortdauern der korrekten Formen ist sprachhistorisch entscheidend, sondern der gesicherte Beginn ihres ersten Auftretens. Zu welchen verkehrten Rückschlüssen würde ein Romanist kommen, der aus dem Fehlen gewisser früh belegter Vulgarismen (*plus altus*, *bistia* = *bestia*, *probai* = *probavi*, *viclus* = *vitulus*, *cantare habeo* = *cantabo*) in Texten der späteren Jahrhunderte schließen würde, daß im 9. oder 10. Jahrhundert diese Vulgarismen noch nicht der allgemeinen Volkssprache angehört haben!

²⁹⁹ Siehe Anm. 295.

KAPITEL XVI

MESSAPISCHE RELIKTWÖRTER?

Wenn die salentinische Gräzität kontinuierlich fortentwickeltes Griechisch darstellt, das ohne Unterbrechung auf die Zeit zurückgeht, als im äußersten Apulien eine messapisch-griechische Bilinguitas bestand, würde man in den heute fortlebenden griechischen Mundarten gewisse vorgriechische Relikte erwarten können, zwar nicht zwangsläufig, wohl aber mit einiger Wahrscheinlichkeit.

Tatsächlich finden sich in diesen Mundarten lexikalische Elemente, die weder griechisch, noch lateinisch, noch romanisch sind: Elemente, die auch in den modernen Mundarten Griechenlands in der Regel keine Entsprechung haben.

Schon in der Festschrift für Wilhelm Havers (Die Sprache, Band 5, 1959, S. 173) habe ich auf ein merkwürdiges Wort hingewiesen, das in den griechischen Mundarten des Salento für das Käsewasser (ital. *siero*) gebraucht wird. Es erscheint in der Form *skèro*, doch mit leicht (infolge des folgenden hellen Vokals) palatalisiertem *k*, entsprechend der normalen neugriechischen Aussprache des *k* in *καλ*, so daß man es genauer *skjèro* transkribieren müßte. In dieser Aussprache habe ich das Wort aus Martano, Martignano, Calimera, Soleto, Sternatia und Zollino notiert (VDS, S. 607). Es ist klar, daß dies Wort nicht aus lat. *serum* entstanden sein kann.^{299a} Auch griech. *ὀρός* 'siero' bleibt in weiter Ferne.³⁰⁰

^{299a} Wieder versucht Parlangeli, das für seine These höchst unbequeme Wort zu minimisieren. Er tut dies mit Mitteln, die stark an die Kniffe eines 'prestigiatore' erinnern, indem er unterstellt, daß *skèro* phonetisch aus *serum* entstanden sein kann, wofür er höchst fragwürdige Parallelen aus den italienischen Mundarten des Salento anführt (Storia ling. 56), die keiner Nachprüfung standhalten. Ich frage, in welcher salentinischen Mundart ist *sera* 'Abend' zu **skera*, *serpe* zu **skerpe*, *senza* zu **skenza*, *asellus* (normal > *seddu*, *sieddu*) 'Garbenhauten' zu **skèddu* geworden...? (povera e misera fonetica!).

³⁰⁰ Die kalabresischen Griechen von Bova nennen das Käsewasser *orò* (EWUG, no. 1552).

Da unser Wort nur auf einer Basis *skv-* beruhen kann, habe ich als Grundlage ein altes **squeros* angenommen.³⁰¹ Dieses scheint in alban. *hirr* 'Käsewasser' (so auch bei den Albanesen in Kalabrien, AIS, c. 1218) seinen nächsten Verwandten zu haben, nachdem feststeht, daß eine der Quellen des anlautenden *h* ein ehemaliges *sk-* gewesen ist, vgl. alb. *hurde* 'Knoblauch': griech. *σκόρδον*. Tatsächlich ist schon vor 28 Jahren alb. *hirr* 'Käsewasser' von dem Schweden Lidén mit altnord. *skyr*, dial. schwed. *skyr*, südschwed. *skära* 'Molke' auf eine Wurzel **squer* zurückgeführt worden, ohne daß ihm das griechische Dialektwort des Salento bekannt gewesen wäre.³⁰²

Ich gebe im folgenden einige weitere Beispiele von Wörtern, die so isoliert sind, daß man sie einem alten prähellenischen oder prälateinischen Substrat zuweisen möchte:

1. Otr. *kècci* 'klein', z. B. *ántrepo kècci* (VDS, 135 u. 918). Man möchte zunächst an eine Diminutivform von *μικρός* denken, vgl. bov. *miccèddi* 'klein' < **μικκέλλιον*. Aber welches Suffix sollte in dieser Ableitung enthalten sein? Und wieder bleibt auffällig das erhaltene *k* vor hellem Vokal. So möchte man eine Basis **quekki* erschließen.³⁰³

2. Otr. *kifuri* n., dazu die mit einem Suffix erweiterte Form *kifurittso* m.: man versteht darunter einen zylinderförmigen etwa 2 Meter hohen aus Stroh geflochtenen Korb, der als Magazin für Getreide dient (s. die Abbild. in VDS, I, 135).^{303a} Es handelt sich um eine sehr eigenartige Korbform, die vor einigen Jahrzehnten in verschiedenen Landschaften des südlichen Italiens (Kalabrien, Sizilien, Lukanien, Apulien) noch ziemlich verbreitet war; s. AIS, Karte 1487. Ähnliche Formen sollen in Nordafrika vorkommen. Zweifellos ein altes Kulturrelikt. Das Wort ist ohne Etymologie. An direkten Zusammenhang mit

³⁰¹ In **skeros* hätte das *sk* vor hellem Vokal zu *ʃ* werden müssen, vgl. *σκαπάρνιον* > otr. *šapárni* 'Jäthacke', *σκόλλων* > *šiddo*.

³⁰² In KZ, 16, 1934, S. 9 ff.

³⁰³ Mit *kècci* bezeichnen die salentinischen Griechen auch den Feuerbock (ital. *alare*). Es ist offenbar das gleiche Wort.

^{303a} Das Suffix *-ittso* kehrt wieder in anderen Wörtern, mit denen im Salento der gleiche Korb bezeichnet wird: *cistittsu*, otr. *kofinittso* (VDS I, 153, 157).

κόφινος (*cophinus*) ist nicht zu denken. Die heutigen Formen scheinen auf eine Basis quifur- zu weisen. – Auch arab. *qafir* 'Korb' ist wenig wahrscheinlich.

3. Otr. *ta kòtima*, in den italienischen Mundarten des ganzen Salento als *le còtume* (*còtime*, *còtimì*), ist die generelle und kollektive Bezeichnung für alle Tongefäße. Im Anschluß an eine schon von Ribezzo vertretene Meinung habe ich im VDS (S. 930) das Wort mit etrusk. *qutun* 'Art Tongefäß' verknüpft. Früher hatte Ribezzo den Ursprung des Wortes in altgriech. *κώθων* 'Art Trinkgefäß' zu sehen gemeint (s. EWUG, no 1199). Es handelt sich eher um ein messapisches Reliktwort, da die Tonindustrie im Salento sicher alteingesessen ist. Es könnte Verwandtschaft bestehen mit alb. *kuð* oder *kúdi*, das als Name für einen 'Ton-topf', 'pentola' bezeugt ist.³⁰⁴ – Siehe hierzu das unten (S. 181) behandelte *rásime*.

4. Otr. *kudðo*, auch *gudðo* 'sasso', 'roccia' (VDS, S. 179, 936). Das Wort ist beschränkt auf die griechischen Mundarten, während die italienischen Mundarten des Salento für diesen Begriff andere Wörter haben (*còzzu*, *cuèzzu*, *cute*, *pèntima*, *pèschiu*, *tuzzu*). – Darf man an Verwandtschaft mit alb. *gur-i* 'Stein', 'Felsen' denken?

5. otr. *jazzo* = *jattso* 'Ziegenbock', als *jazzu* in der Umgebung der griechischen Zone in einigen Ortschaften, wo einst griechisch gesprochen wurde (VDS, S. 277). Dazu in den italienischen Mundarten des südlichsten Salento, im direkten Anschluß an die griechische Zone, *kèzzu* (*kjèzzu*) in der gleichen Bedeutung. Zweifellos aufs engste verwandt mit alb. *kats* oder *ketsh-i* 'Zicklein', 'capretto', dessen Stamm als *κατσίκι* 'Zicklein' ins Griechische übernommen worden ist. – Unklar bleibt, ob das von den salentinischen Griechen (in den Ortschaften Calimera, Martano, Martignano, Sternatia, Zollino) gebrauchte *izza* 'Ziege' hierher gehört. Oder ob es als **αλιτσο* aufzufassen ist, oder zu einem Lockruf *izza* gehört (s. VDS, S. 272). Ein Lockruf *κίτσο* ist aus Elis für den Schafbock bezeugt (Laogr. 1939, 281).

³⁰⁴ Norbert Jokl, Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Bereich des Albanesischen (Berlin 1923), S. 99.

6. Otr. *mita* 'Elster'; als *mita*, vereinzelt *mida*, auch in den italienischen Mundarten des Salento bis in die Gegend von Manduria und Brindisi (VDS, 348, 1008). Ein völlig isoliertes Wort.³⁰⁵

7. Otr. *tincilo* (*tincino*), meist in der Verbindung *hòma tincilo*, *hòma tincino*, auch *hòma tincito*, in den italienischen Mundarten des Salento als *tinciulu*, *tèncilu*, *tincinu*, *tingene*, *tèncini* 'terreno povero con poca terra sopra uno strato roccioso' (VDS, S. 746). Das Wort, das nach Norden die alte appische Straße nicht erreicht, macht den Eindruck eines alten Substratelementes, zumal es sich auf eine sehr regionale Eigenart der karstischen Bodenverhältnisse bezieht.

8. Eine Art grobkörniger sehr widerstandsfähiger Sandstein (ältere Phase des Tuffsteins) wird von den salentinischen Griechen *kásparo* genannt. In der Form *kásparu* oder *káspuru* findet sich das Wort auch in einigen italienischen Mundarten des Salento (Otranto, Melendugno, Sava), doch ist es hier viel verbreiteter in der Form *kárparu*, *kárpuru*, *kárperu*.³⁰⁶ In diesen Formen eignet es dem ganzen salentinischen Gebiet bis in die Gegend von Fasano (Brindisi); weiter nördlich erscheint es nur noch vereinzelt, z. B. in der Gegend von Bitonto als *karpə*. Das Wort ist zweifellos identisch mit dem in neugriechischen Mundarten fortlebenden *πάσπαρος* (Paros, Mykonos, Naxos, Karpathos) 'Art harter Tuffstein'.³⁰⁷ Für die Antike läßt sich das Wort nur aus dem parischen und pergamenischen Beinamen des Apollon (*Πασπάριος*) gewinnen.³⁰⁸ Offenbar ein altes balkanisch-illyrisches Wort.³⁰⁹

³⁰⁵ Daß es vom Personennamen *Míδας* stammen könnte, ist wenig wahrscheinlich.

³⁰⁶ Sicherlich ist *kásparo* (*kásparu*) als die ältere Form anzusehen. In *kárpuru* ist das *r* der folgenden Silbe antizipiert worden.

³⁰⁷ Die Umformung von *πάσπαρος* zu **κάσπαρος* ist eine Dissimilation, vergleichbar dem otr. *káftilo* 'Finger' < *δακτυλος* (VDS III, 902). – In Griechenland schwankt die Bedeutung des Wortes zwischen 'harter Stein' (s. o.), 'Art Kreide' (Kythnos), 'Tonschiefer' (Karpathos), 'steiniger Lehm' (ib.), 'Sandstein' (Naxos) und 'Erdstaub' (Kreta) nach Auskunft des HLA.

³⁰⁸ Siehe dazu Dieterich, Sporaden 191; Verf. in Sybaris, Festschrift für Krahe 123.

³⁰⁹ Nach Ribezzo (RIGrI, 18, 70) und Hubschmid, Sardische Studien (Bern 1953), S. 48 würde salent. *kárpuru* zu alb. *karpe* 'Felsen' gehören. Es

9. Während die Namen des Wiedehopfes (ital. *úpupa*) in den Mundarten Italiens in der Regel den Ton auf der ersten Silbe tragen (lomb. *büba*, bol. *popla*, ven. *búbola*, tosk. *búbbola*, abr. *lúppa*, neap. *lúppeca*, luk. und kalabr. *púpita*, brind. *póppita*), erscheint in den salentinischen Mundarten südlich von Lecce der Name des Vogels mit dem merkwürdigen Suffix *-úšša*, teils in der Form *pupúšša*, teils in der Form *papúšša*. Auch in den griechischen Ortschaften (Corigliano, Castrignano, Martano) nennt man den Vogel *pupúšša*. Das Suffix läßt sich weder aus dem Griechischen noch aus dem Romanischen erklären. Dagegen kennen wir es aus albanesischen Tiernamen, z. B. *kanuše* 'Storch', *deľanduše* 'Schwalbe', *aruš* 'Bärin'. Ein Suffix *-uš* kennt auch das Rumänische (*bărbătuș*, *găinușe*); ebenso die südslavischen Sprachen: serbokr. *govòruše* 'geschwätzige Frau', *popišuša* 'Pisserin'. Die Herkunft des Suffixes ist noch immer recht unklar. Letzter Ausgangspunkt könnte das albanesische Diminutivsuffix *-š* sein, z. B. *vogl-š* 'piccolino' (*vogl* 'piccolo'), das im Rumänischen sich wiederfindet als Infix in Verbindung mit *-ior* (*-eolus*), z. B. *domnișor* 'junger Herr', *biņișor* 'ziemlich gut'. Es stammt offenbar aus einer illyrisch-balkanischen Quelle (s. Skok, ZRPh, 54, S. 450). – In Albanien wird der Wiedehopf *pupëz-a* (rum. *pupăză*) genannt, das mit dem albanesischen Diminutivsuffix *-zë* (*dorëzë* 'kleine Hand', zu *dor-a* 'Hand') gebildet ist; s. Rosetti, Istoria limbii române, Bd. 2, 1943, S. 93.

10. Ein im Salento sehr bodenständiges Gebäck ist der aus Gerstenmehl bereitete Zwieback. Er wird bei den salentinischen Griechen *rècca* (*rèccia*) genannt. Offenbar ein Relikt aus einer vorhistorischen Sprache: messap. illyr. *rekja?

Andere Wörter, die man dem illyrisch-messapischen Substrat oder einer anderen vorrömischen Sprache zuweisen möchte, fehlen z. T. den griechischen Mundarten im Salento, finden sich aber, in einer mehr oder weniger weiten Verbreitung, in den italienischen Mundarten des Salento.

1. *grava*, mit den lokalen Varianten *jraua*, *grèva*, *jрэva* 'voragine', 'burrone profondo', nur am Nordrand des Salento

ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß in der Form *kárpáru* sich zwei ganz verschiedene Stämme vermischt haben.

(VDS, S. 263); als *jrèva* vereinzelt in Lukanien, als *rèva* in den Mundarten des Gargano (EWUG, no 461). Dazu das viel weiter verbreitete *gravina* (auch *cravina*) in der gleichen Bedeutung ('tief eingeschnittenes Flußtal') im Salento, im mittleren Apulien, Lukanien und Nordkalabrien. Das gleiche Wort in der Form *gráva* (γράβα) in der nämlichen Bedeutung bei den Zakonen. Identisch mit dem von Hesych überlieferten γράβα = σκαφίον, βόθρον, das wohl in γράβα zu korrigieren ist. Für neugriechische Mundarten ist γράβα bezeugt aus Lakonien und Samos in der Bedeutung 'Erdspalte', 'Loch in der Erde'; dazu Γράβας als geographischer Name in Euböa und der Kynouria (Georgakas, BZ, 41, 361). Sicher einem alten illyrischen oder prahellenischen Substrat zuzuweisen, wie man aus alb. *grabe* 'Höhlung durch Erosion' schließen darf.³¹⁰

2. *kòna* 'großer Ast', besonders vom Ölbaum, im ganzen Gebiet südlich der griechischen Zone (VDS, 159): aus einem messap. *kona?

3. Mit *radde* bezeichnet man in der Gegend von S. Pietro Vernotico (etwa 15 km südlich von Brindisi) die hohen Dünen am Meer; in der Mundart von Brindisi werden diese *ròdde* genannt. Die erstere Form ist zweifellos identisch mit dem in den Urkunden des Codice dipl. barese öfter begegnenden *ralla* (s. den Index der Bände I, II, V, X) in der Bedeutung 'terreno brullo', 'pezzo di terreno spianato', z. B. in einer Urkunde aus Bari vom Jahre 1155 *ascendendo in rallam in qua exstant arbores* (V, no 112, 75). In der Toponomastik begegnet das Wort in der Form *Ralle Vecchie* und *Ralle Nuove* als Name von zwei Hügelzonen im oberen Tal des Bradano, nordöstlich von Acerenza im nördlichen Lukanien. Ein völlig isoliertes Wort: vorlat. *ralla. – In der heute in Brindisi üblichen Form *ròdda* darf man Vermischung vermuten mit salent. *rudđa*, brind. *ròdda* 'aiuola' (ein Dimin. von *area*).

4. *rásime* f. pl. ist der generelle und kollektive Name für alle Tongefäße aus weißem Ton in den italienischen Mundarten im

³¹⁰ Als γράβα 'tiefes Loch', 'Höhle' auch in anderen neugriechischen Mundarten. Zu Herkunft und Verbreitung des Wortes, das allgemein als illyrisch oder messapisch betrachtet wird, s. zuletzt J. Hubschmid in ZRPh 66, 1950, 58 und Verf. in Sybaris, Festschrift für Krahe, S. 122.

äußersten Süden des Salento (Gegend Ugento-Leuca) – im Gegensatz zu den *còtume* genannten Tongefäßen aus rotem Ton (s. S. 178). – Ein völlig isoliertes Wort.

5. *scafa* 'bovina', typisches Wort des Salento, z. T. in der Vergrößerungsform *scafazza* (VDS, S. 587). Reicht nach Norden bis Alberobello in der Provinz Bari (AIS, K. 1173).

6. *scráša* oder *scaráša* im ganzen Salento als Name der Brombeerpflanze; nach Apulien noch bis in die Gegend von Alberobello reichend (VDS, S. 594, 626). Läßt ein illyrisch-messapisches *scaragia oder *scraja vermuten. – Vielleicht verwandt mit alb. *škjer* oder *škjir* 'zerreißen'?

7. *scòrpu* oder *scuèrpu* als Name verschiedener mehr oder weniger dorniger Sträucher: 'wilder Birnbaum', 'wilde Pflaume', 'Weißdorn', 'Quercus coccifera', 'Stachelginster' (VDS, S. 624) im ganzen Salento. Am Nordrand des Salento (in der Provinz Tarent) als *scuorva* und *scurva* 'wilder Birnbaum'. Vereinzelt noch weiter nördlich in der Provinz Bari als *scurva* 'Name eines Dornstrauches' (in Ruvo, Bitonto), in den Mundarten des Gargano *scòrva* 'wilder Ölbaum', 'Dornbündel' (EWUG, no 1983). – Läßt eine Basis *skorpu bzw. *skorbu erkennen.

8. *támaru* 'Tamariske' in den Mundarten der Provinz Lecce und noch südlich von Tarent.³¹¹ Der Name des in den Küstenzonen des Salento sehr verbreiteten Strauches entstammt offenbar einer alten einheimischen Sprache. Aus der Verschmelzung eines alten *tamarus mit dem gleichbedeutenden griech. *μυρίκη* dürfte das lateinische *tamarice* (*tamarix*) hervorgegangen sein; s. dazu Verf. in Sybaris, Festschrift für Krahe, S. 123.

9. *uddia*, *uddiu*, *vuddia* 'ciottolino di mare', im Plural *le uddie*, *le vuddie* 'ghiaia del mare' in den Mundarten der Provinz Lecce. Weiter nördlich nur noch vereinzelt, z. B. brind. *ugghiu*, z. T. als *uddicu*, *vuddicu* mit Anlehnung an *uddicu* 'ombelico' (VDS, S. 782, 784, 825). – Als Basis könnte ein *vulliva oder *vullivu ih Frage kommen.^{311a}

³¹¹ Die von Ribezzo (Arch. glott. ital. 35, 61) und Battisti (Sostrati 54) verzeichnete Bedeutung 'uva di spina', 'uva selvatica' ist falsch.

^{311a} Die Existenz eines messapisch-illyrischen Suffixes *-iva* (*-iova*, *-oa*) wird von Krahe (IF, 59, 173 ff.) angenommen.

10. *úsciu* 'acerbo', 'non maturo' in den Mundarten der Provinz Lecce und Brindisi, als *avúscə* in der Provinz Tarent, *aúsciu* in der Provinz Brindisi. – Da *sc* (š) auf einem alten *j* beruht, kann man als Basis ein *avuju, *avugiu annehmen.

Es ist möglich, daß diesem illyrisch-messapischen Substrat auch andere Wörter zuzurechnen sind, deren Herkunft wenig geklärt ist. z. B. apul. salent. *múrgia* 'Hügelland', als geographische Bezeichnung *Le Murge* 'felsige Bergzone die sich durch Apulien und durch den Salento zieht', bei den Griechen *ta Múrica* genannt (s. S. 87).³¹²

³¹² Mit großer Wahrscheinlichkeit sind Relikte der messapischen Sprache auch in gewissen Ortsnamen enthalten. Auf ein illyr. *disos 'Mauer' (?) pflegt man den Namen des kleinen Ortes *Diso* (bei Castro) zurückzuführen, mit Berufung auf Ortsnamen des alten Thrazien (Τυρόδιζα, Σπάδιζος). – Dem alten messapisch-illyrischen Substrat dürften angehören auch die Ortsnamen *Maglie* (*Malliae), *Veglie* (*Veliae), *Tuglie* (*Tuliae), *Ceglie* (*Caeliae), *Vanze* (Bantiae), *Rugge* (Rudiae), Luppiae = Lecce (s. S. 77). Ein dem griech. ἄστυ 'Stadt' verwandtes messap. *vasti hat sich in dem Ortsnamen *Vaste* erhalten. Das 'emporium' *Nauna* (cfr. das Ethnikon *Naunitani*, CIL 9, 10), einstiger Hafenort von Nardò, wird von Ribezzo als eine messapische Bildung betrachtet (Arch. stor. pugl. 5, 1952, S. 76): eine letzte Erinnerung daran bietet die a. 1167 erwähnte ῥύμη τῶν Ναονήτων, Name eines Platzes in Gallipoli (Trinchera 515).

KAPITEL XVII

ITALIENISCHE LAUTPROBLEME IN SPRACH- GEOGRAPHISCHER SICHT

Es ist das Verdienst der jüngsten salentinischen Dialektforscher, nachgewiesen zu haben, daß die griechische Sprachzone, die sich einst südlich der Stadt Lecce von Gallipoli bis fast an die Tore von Otranto von Westen nach Osten quer durch den Salento erstreckte und die noch im 15. Jahrhundert eine Breite von 12 bis 15 Kilometern gehabt hat, für die Entwicklung der romanischen Mundarten dieses Landes wie ein trennender Querriegel gewirkt hat: 'come un argine alle innovazioni linguistiche provenienti dal Nord' (Parlangeli, *Sui dialetti romanzi*, S. 160).^{312a}

Das bemerkenswerteste Phänomen, das mit der trennenden Wirkung des griechischen Quergürtels verbunden ist, besteht in dem Fehlen der Diphthongierung des lateinischen *o* im ganzen Süden der salentinischen Halbinsel, d. h. südlich der griechischen Zone.³¹³ Hier sagt man *fòcu*, *lòcu*, *ò(v)u*, *pòti* 'tu puoi', *lòngu*, *nòstru*, *mòrtu*, *òssu* gegenüber *fuècu*, *luècu*, *uè(v)u*, *puèti*, *luèngu*, *nuèstru*, *muèrtu*, *uèssu* in den Mundarten nördlich der griechischen Zone.³¹⁴ Es ist also die romanische Diphthongierung, die von gewissen nördlichen Irradiationszentren ausgegangen ist, über den griechischen Querriegel nicht hinausgelangt. Das heißt: die Mundarten des südlichen Salento sind in diesem Falle bei einer älteren Lautstufe stehen geblieben.³¹⁵ Es fällt auf,

^{312a} Siehe die Karte 5 bei Parlangeli (*Sui dialetti romanzi*, S. 159), wo die 'possibile massima estensione dell'area di lingua greca' eingezeichnet ist. Auf Parlangelis Ergänzungen und Präzisierungen (ib. S. 146 ff.) beruhen auch die heutigen und einstigen Grenzen des griechischen Sprachgebietes in unserer Karte 3.

³¹³ Es handelt sich um den Typ der Diphthongierung, die durch ein *i* oder *u* der Auslautsilbe bewirkt wird, z. B. *puertu* 'Hafen' gegenüber *pòrta* 'Tür'.

³¹⁴ In gewisser lautlicher Nachbarschaft ist in einigen Zonen *ue* zu *e* reduziert worden: *lècu*, *èu*, *lèngu*, *nèsciu* 'nostro'.

³¹⁵ Siehe dazu die ausführliche Darstellung und Begründung bei Parlangeli, *Sui dialetti romanzi*, S. 160 ff.

daß für die parallele Diphthongierung von $\check{e} > ie$ die griechische Zone nicht die gleiche trennende Wirkung gehabt hat. In den Mundarten der Südzone findet man, je nach den einzelnen Orten *sèru* oder *sieru*, *tèni* 'tu tieni' oder *tieni*, *pèttu* oder *piettu*, *fèrru* oder *fierru*, *dènti* oder *dienti*.³¹⁶ Es scheint als ob aus rein strukturalphonetischen Gründen der Diphthong *ie* leichter zur Übernahme in ein anderes Lautsystem sich eignete als der Diphthong *ue*. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die bilingualen Griechen von Sternatia, wenn sie sich der italienischen Mundart bedienen stets δ gebrauchen, jedoch ebenso regelmäßig den Diphthongen *ie* statt ϵ , z. B. *òvu*, *fòcu*, *nòvu*, *òssu*, *pièdi*, *sieru*, *dienti*, *piettu*.^{316a} Jedenfalls hat man den Eindruck, daß der Diphthong *ie* jüngeren Einflüssen seine Verbreitung verdankt. Nach dieser Annahme würden einst im griechischen bzw. südlichen Teil des Salento Lautverhältnisse geherrscht haben, wie sie noch heute für die italienischen Mundarten des einst griechischen Kalabrien (bis zur Landenge von Catanzaro) gelten, wo beide Diphthonge völlig unbekannt sind.

Im Konsonantismus verdient die Behandlung der Gruppen *nd* und *mb* eine besondere Beachtung. Die auf weiten Gebieten erfolgende Assimilation zu *nn* und *mm* wird in der Regel dem oskischen Substrat zugeschrieben.³¹⁷ Während auf der kalabre-

³¹⁶ Parlangei möchte daraus schließen, daß die Diphthongierung von $\check{e} > ie$ einer älteren Zeit angehört hat, deren Auswirkung (im Zeitalter vor der angeblichen byzantino-griechischen Kolonisation?) sich bis in den Süden des Salento noch geltend gemacht hat. Dagegen ist zu sagen, daß die Diphthongierung von lat. $\check{e}$ und $\check{o}$ sicherlich in der gleichen Zeit entstanden ist. – Ich vermute, daß aus Gründen, die wir nicht kennen die Expansionskraft des *ie* größer gewesen ist und daß unter z. T. literarischen Einflüssen der offiziellen Sprache von Lecce *ie* langsam (d. h. sekundär) Boden gewonnen hat. Tatsächlich zeigen viele Wörter im äußersten Süden des Salento oft Formen, die nicht diphthongiert sind, z. B. *sèru* 'siero', *pèti* 'pièdi', *vèni* 'tu vieni', *nustèrsu* 'l'altrieri' (< nudiustertius), *pettu* 'petto', *martèddu*, *pèscu* 'Felsen'.

^{316a} Dieser merkwürdige Kontrast erinnert sehr an das Vulgärtoskanische, wo gegenüber dem Diphthongen *ie* (*pièdi*, *miele*, *dieci*, *viene*) der zu erwartende Diphthong *uo* (aus ϕ) unbekannt ist: *òmo*, *kòre*, *òvo*, *bòno*, *fòco*; s. dazu HGI, § 84 u. 107.

³¹⁷ Warum ich von der Wirkung eines so alten Substrates nicht voll überzeugt bin, sondern die Assimilation in eine jüngere Zeit (7.–8. Jahrhundert) verlegen möchte, habe ich HGI § 253 auseinandergesetzt.

sischen Halbinsel in sauberer Abgrenzung die Nordhälfte fast ausschließlich die Assimilation zeigt (*munnu*, *palumma*) im Gegensatz zu dem 'griechischen' Kalabrien der Südhälfte, wo *nd* und *mb* erhalten bleiben (*mundu*, *pulumba*), liegen im Salento die Verhältnisse weniger klar. Aus den genauen Untersuchungen von d'Elia ergibt sich, daß die Mundarten des südlichen Salento (südlich des griechischen Querriegels) die Assimilation durchführen (*ranne* 'grande', *mmutu* 'imbuto'), während in einer Zone ('Querriegel'), die der Maximalverbreitung der griechischen Sprache entspricht, die beiden Lautgruppen unbedingt erhalten bleiben (*rande*, *mbutu*). Nördlich des griechischen Querriegels herrschen unklare Verhältnisse. Zum Teil erfolgt Assimilation in beiden Fällen, zum Teil bleiben beide Gruppen erhalten (in den Städten Brindisi, Gallipoli, Nardò und Otranto), zum Teil (Lecce und weitere Umgebung) assimiliert *mb* > *mm*, während *nd* erhalten bleibt (*rande*, *mmutu*).³¹⁸ Dieser mangelnde Parallelismus dürfte damit zusammenhängen, daß die Assimilation von *mb* phonetisch leichter einzusetzen pflegt als die Assimilation von *nd* > *n*, vgl. nordfranzösisch *samedi* < *sambedi*: *chandelle*, span. *paloma*: *candela*, messin. *sammucu*: *candila*.³¹⁹

In historischer Ausdeutung ergibt sich also, daß in den städtischen Zentren *nd* und *mb* ziemlichen Widerstand leisten, daß aber auch die griechische Zone (in ihrer einstigen maximalen Ausdehnung) an den älteren Lautphasen festhält³²⁰ — was genau zu den Verhältnissen im einstigen 'griechischen' Kalabrien stimmt: die bilingue Bevölkerung blieb immun gegenüber den jüngeren As-

³¹⁸ Im übrigen durchkreuzen sich in den einzelnen Mundarten die verschiedenen Tendenzen unter Einflüssen, die von den größeren Zentren (Lecce, Brindisi) ausgehen. — Siehe dazu die genauen Unterlagen bei Mario d'Elia, *Ricerche sui dialetti salentini* (Atti dell'Accad. Toscana di Scienze e Lettere 'La Colombaria', anno 1956, S. 134 ff.).

³¹⁹ Im Spanischen (Kastilisch) umfaßt der Wandel von *mb* > *m* fast das ganze spanische Sprachgebiet, während der Wandel von *nd* > *n* dem Spanischen fremd ist.

³²⁰ Die Bevölkerung der griechischen Zone, wenn sie sich des italienischen Dialektes bedient, hat noch heute nur *mb* und *nd*, z. B. *kiumbu* 'piombo', *vombile* 'Art Tonflasche' (bombylion), *quandu*, *vindu* 'io vendo', *tundu* 'rotondo'.

simulationstendenzen. Diese erweisen sich damit als ein relativ junges Phänomen.³²¹

Noch in einem anderen lautlichen Phänomen stellt sich die griechische bzw. einst griechische Sprachzone des Salento in einen eigenartigen Kontrast zu den übrigen Mundarten des Salento. Während im äußersten Süden des Salento, d. h. südlich des griechischen Querriegels, wie auch in den Mundarten nördlich der griechischen Zone in den Wörtern 'calce' und 'falce' in Übereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklung in Süditalien vorkonsonantisches *l* zu *u* vokalisiert wird (*kauće*, *fauće*), erfolgt in einem Gebiet, das ziemlich genau dem jetzigen und einstigen griechischen Sprachgebiet entspricht, Assimilierung des *l* an den folgenden Palatal, nachdem dieser selbst durch das vorhergehende stimmhafte *l* sonorisiert worden war: *calce* > **kalge* > *kaǵge*, *falce* > **falge* > *faǵge*.³²² Diese Entwicklung ist deswegen höchst merkwürdig, weil sie mit der Sonorisierungskraft des *l* einen Prozeß voraussetzt, der sonst im Salento nur den Mundarten im äußersten Norden des Salento (Zone Tarent – Mesagne – Brindisi) eignet, ohne daß zwischen den beiden Mundartengruppen eine Verbindung besteht.³²³ Daß die Sonorisierungskraft des *l* irgendwie mit dem Griechischen bzw. mit dem bilingualen Charakter der Zone zusammenhängt, wird klar, wenn man bedenkt, daß in den kalabresischen Mundarten in unmittelbarer Nähe der griechischen Zone von Bova, d. h. in einer Zone, die noch vor 200 Jahren griechisch bzw. zweisprachig gewesen ist, die gleiche Entwicklung anzutreffen ist, z. B. in San Lorenzo, Bagaladi, Cardeto, Motta San Giovanni *kaǵgi* 'calce',

³²¹ Man beachte die Übereinstimmung mit Sizilien. Das ältere Sizilianisch hatte nur *mb* und *nd*. Später ist *mm* und *nn* vom Festland eingedrungen. Doch die Nordostzone von Sizilien, wo die griechische Sprache sich am längsten (bis etwa ins 13. Jahrhundert) gehalten hat, zeigt noch heute Reste des alten Zustandes: *undi* < unde, *mundu*, *mbutu* 'imbuto'.

³²² Siehe die Karte 2 bei Mario d'Elia (a. a. O. S. 171), der das Verdienst hat, auf diese Eigentümlichkeit aufmerksam gemacht zu haben. – Wichtig ist, daß vor allem die bilingualen Griechen dieses Gebietes, wenn sie italienisch sprechen, *kaǵge* und *faǵge* sagen.

³²³ Siehe dazu HGI § 246, wo gezeigt wird, daß das Phänomen *falce* > *falge*, *dolce* > *dolge* von Tarent sich bis in die Toskana verfolgen läßt.

fagǵi 'falce', *saddari* 'saltare'.³²⁴ – Die Gründe für diesen merkwürdigen Parallelismus bedürfen noch einer genaueren Klärung.

Es ist nicht klar, (jedenfalls noch nicht endgültig gesichert), ob die hier behandelten Lautphänomene, insbesondere der diphthonglose Zustand (*li pèdi*, *lu fòcu*) und die Nichtassimilierung von *mb* und *nd* (*sambucu*, *mundu*) einen archaischen altromanischen Zustand widerspiegeln oder ob es sich um Einflüsse einer mittelalterlichen (vermutlich von Sizilien bestimmten) Gemeinsprache (Koiné) handelt, für die diese Phänomene charakteristisch waren. Die erste Auffassung wird von den italienischen Sprachforschern (Bonfante, Piccitto, Battisti, Parlange) vertreten, die zweite Ansicht von dem Verfasser dieser Abhandlung; s. dazu besonders HGI, § 100, 122, 253. Eine vorläufige Bestätigung meiner Theorie (wenigstens für das südliche (einst griechische) Kalabrien sehe ich in dem von Bonfante vertretenen Gedanken, daß die Neuromanisierung des südlichen Kalabrien sich unter Einflüssen vollzogen hat, die in der Hauptsache von Sizilien ausgegangen sind; s. BCStS, vol. I, 1953, S. 48.

³²⁴ Reste dieses Phänomens in unterschiedlicher Verbreitung finden sich im ganzen (einst griechischen) Südkalabrien, z. B. *fažu* 'falso', *saddu* 'saldo', *kaži* 'calze', *pužu* 'polso', *meža* 'milza' (DTC). – Wenn die kalabresischen Griechen italienisch sprechen, sagen sie ebenfalls *fažu*, *saddu*, *meža*, *fagǵi* 'falce', *kaǵǵi* 'calce'.

KAPITEL XVIII

LINGUISTISCHE ZUSAMMENFASSUNG

Wir fassen kurz die wichtigsten linguistischen Ergebnisse unserer „Neuen Beiträge“ in einigen Leitsätzen zusammen.

1. Das Griechentum Unteritaliens enthält, besonders in den westlichen Gebieten, so zahlreiche archaische Elemente, wie sie, abgesehen vom Zakonischen, sich in keiner anderen neugriechischen Mundart nachweisen lassen (S. 89–148)³²⁵. Vorbyzantinisch darf nicht im Sinne dorischer Phänomene ausgelegt werden, sondern es umfaßt alle Archaismen, die nicht durch die Koiné nivelliert worden sind, insbesondere auch solche sprachlichen Merkmale, die man einer süditalienischen oder sizilischen Koiné zuschreiben darf.³²⁶ In der kalabresischen Gräzität sind Relikte einer sizilisch-dorischen Koiné deutlich nachweisbar.³²⁷

2. Es gibt keinen Beweis dafür, daß die politische Vernichtung der griechischen Kolonialstädte in der Magna Graecia auch die Auflösung der griechischen Sprache nach sich gezogen hat (s. S. 25 ff.). Für Sizilien ist die Fortexistenz der griechischen Sprache bis zur byzantinischen Periode an der ganzen Ostküste epigraphisch gesichert (s. S. 32).

3. Die Annahme, daß erst im neunten Jahrhundert durch Zuwanderung aus dem Peloponnes neue griechische Sprachherde entstanden sind, wird (abgesehen von der historischen Fragwürdigkeit der Berichte) durch die Tatsache widerlegt, daß wichtige phonetische Merkmale der italogriechischen Mundarten in der Sprache des Peloponnes keine Entsprechung zeigen (s. S. 89).

4. Während für die nach Italien zugewanderten Albanesen und Südslaven deren Ausgangsgebiete linguistisch ziemlich genau feststellbar sind, läßt sich für die italogriechischen Mund-

³²⁵ Vgl. dazu (für Kalabrien) Verf., Vorbyzantinische Elemente in der unteritalienischen Gräzität (BZ 37, 1937, S. 42–65).

³²⁶ Siehe Caratzas S. 93 u. 98.

³²⁷ Siehe Scavi linguistici (1933), S. 152 ff.

arten eine solche Emigrationsheimat nicht ausfindig machen. Die italogriechischen Mundarten (trotz merklicher Unterschiede, die besonders im Wortschatz zwischen dem Salento und Kalabrien bestehen) sind von einer sprachlichen Selbständigkeit, die der Sprache von Kreta, Rhodos oder Zypern in keiner Weise nachsteht.³²⁸ Zusammen mit den Mundarten dieser Inseln (dazu auch Karpathos, Ikaria) und anderen archaischen Zonen, in Kleinasien (Pontus) und im Peloponnes (Zakonisch) bilden sie eine peripherische Dialektgruppe, die in vielen Punkten von der allgemeinen Koiné unabhängig blieb und z. T. einen älteren Sprachstand bewahrt hat. Das unteritalienische Griechisch läßt sich mit keinem Regionaldialekt des griechischen Mutterlandes identifizieren. Es ist eine Gräzität eigener Prägung, trotz der vielen Gemeinsamkeiten.

5. Wenn die otrantinische Gräzität gegenüber der kalabresischen Gräzität in gewissen Bereichen (besonders im Lexikon) einen jüngeren Eindruck macht, so zeigt sie doch bei näherer Prüfung so viele archaische Elemente, daß von einem wirklichen jüngeren Sprachstand nicht gesprochen werden kann. Ja, es hat sich sogar ergeben, daß in gewissen Fällen die otrantinische Gräzität mehr und regelmäßiger als das kalabresische Griechentum eine ältere regionale Gräzität repräsentiert (ντ, μπ, γκ sind erhalten, νθ > tt); s. S. 97 ff. Das otr. Plusquamperfektum *iħa gráf-sonta* ist älter als das kalabr. *immo gráz-zonda* (s. S. 118). Die Partikeln der Antwort 'ja' und 'nein' (*umme*, *dengje*) zeigen eine völlige Unabhängigkeit von der byzantinischen Sprachperiode (S. 140). Nur im otrantinischen Griechisch hat sich die alte Artikellosigkeit bei Ortsnamen (*apú Derentò* 'von Otranto') in gewissen Fällen erhalten (S. 127). Es fehlt auch im otrantinischen Griechisch nicht an altdialektischen Elementen (S. 129). Die Erhaltung gewisser messapischer Reliktörter nur in der otrantinischen Gräzität zeigt einwandfrei den direkten Zusammenhang mit der Antike (S. 176). Auch im Lexikon enthält die otrantinische Gräzität gewisse höchst selbständige Elemente (z. B. *vráva* 'Weinbeere', *rukúmi* 'Weintraube', *aħo* 'Erbse'), die jeden Gedanken an eine Entstehung in byzantinischer Zeit ausschließen müssen.

³²⁸ Vgl. den Versuch einer historischen Synthese in HGG, S. 239 ff.

(S. 136 ff.). Ein zweifellos vorbyzantinisches Wort ist auch *samba* 'Samstag' (S. 144). Völlig eigenwillige Formen hat die otrantini-sche Gräzität für die Präposition 'bis' (*ros, ras, ris, rosa, rasa, risa, sara*), das Adverbium 'so' (*itus*), 'vielleicht' (*sogèste, telèste, selèste*), s. S. 137.

6. Die Toponomastik des südlichen Kalabrien zeigt bis zur Landenge von Catanzaro (wenn man von den jüngeren romanischen Namen absieht) einen so hohen griechischen Prozentsatz, daß an einer einstigen griechischen Majorität nicht gezweifelt werden kann; vgl. Scavi linguistici S. 185 ff. – Im Salento ist dieser Eindruck nicht so offensichtlich, da der gemischtsprachige Charakter des Landes die Romanisierung der Ortsnamen begünstigt hat. Aber auch hier zeigt der weite Streubereich der griechischen Ortsnamen, daß für weite Gebiete eine ältere Gräzität angenommen werden muß (s. S. 61 ff.).

7. Die Erhaltung einer doppelten Namentradition (*Luppiu* = *Lecce*, *Derentò* = *Otranto*, *ta Mùrika* = *le Murge*) spricht im Salento für die Existenz einer alten Bilinguität und einer lateinisch-griechischen Symbiose ex temporibus antiquis; s. S. 77.

8. Die Bezeichnung der salentinischen Griechen, die sie sich selbst in ihrer Sprache mit *griki* geben, läßt eine alte Grundlage **grēci* = γρῆχοι erkennen: entstanden vermutlich aus oskischer Grundlage, was undenkbar wäre, wenn diese Gräzität erst im 9. Jahrhundert entstanden wäre (s. S. 165 und Nachtrag S. 285).

9. Noch eine andere Überlegung spricht absolut gegen die noch immer von Parlangeli verteidigte Kolonisten-Theorie. Wo wir in Unteritalien wirklich aus mittelalterlicher Einwanderung entstandene Minoritäten (Albanesen, Südslaven) haben, bilden diese Gruppen isolierte Enklaven. Nirgends ist von diesen Minoritäten auch nur der geringste sprachliche Einfluß ausgegangen, der über die engen Grenzen ihres Ortsbereiches sich weiter erstreckt hätte.³²⁹ Demgegenüber sind die italogriechischen Mundarten mit der Sprache ihrer romanischen Nachbarn auf weite Entfer-

³²⁹ Das gleiche gilt für die griechische Kolonistengruppe, die sich im 17. Jahrhundert in Corsica (Cargese) niedergelassen hat. Nirgends zeigt sich hier ein sprachlicher Einfluß auf die Sprache ihrer italienisch sprechenden Nachbarn.

nung in engster Weise verflochten: durch die weite Verbreitung lexikalischer Gräzismen und die griechische Denkweise, die sich im ganzen Salento und in ganz Südkalabrien in den romanischen Mundarten in syntaktischen Erscheinungen (Infinitiv, Aorist, Konditionalis) niedergeschlagen hat (s. S. 111–116). – Siehe dazu *Scavi linguistici*, S. 12 ff. u. 68 ff.

10. Die heute in Südkalabrien und in Ostsizilien gesprochenen italienischen Mundarten erweisen sich als eine verhältnismäßig junge Sprachschicht. Sie stehen in keinem direkten oder vollkommenen Zusammenhang mit einer alten römischen Kolonisation, sondern sie sind im wesentlichen das Ergebnis einer mittelalterlichen Neuromanisierung.³³⁰ Auch die neuesten insbesondere von G. Bonfante durchgeführten Untersuchungen haben den *‘carattere piuttosto moderno del siciliano’* anerkannt (BCStS 3, 1955, 221). Anders ist die Situation im Salento, wo seit der Antike gewisse Zonen (aus einer relativen Bilinguität?) der lateinischen Sprache, andere Zonen der griechischen Sprache den Vorzug gegeben haben.³³¹

11. Die Umformung der alten griechischen Sprache zur neueren Vulgärsprache ist (ähnlich wie das Vulgärlatein) schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung so weit ausgeprägt, daß es völlig verfehlt ist, aus dem *‘neugriechischen’* Charakter der italo-griechischen Mundarten noch weiter jene Schlüsse zu ziehen, die vor 90 Jahren Morosi veranlaßt haben, den Ursprung dieser Mundarten im 9.–10. Jahrhundert zu suchen (s. S. 171 ff.).

12. Die im Salento fortlebende griechische Sprache enthält gewisse messapisch-illyrische Elemente, die nur denkbar sind, wenn man eine ununterbrochene Fortdauer der griechischen Sprache in dieser Landschaft annimmt; s. dazu S. 176.

³³⁰ Dieser in *‘Scavi linguistici’* (S. 57) vertretenen These haben mit gewissen Einschränkungen zugestimmt Giuliano Bonfante (BCStS I, 48) und Giorgio Piccitto (Arch. stor. per la Sicilia orient. 1950, S. 20); vgl. auch *Atti dell’ VIII Congresso intern. di Studi Romanzi*, 1956, vol. II, S. 88. – Siehe auch oben S. 33.

³³¹ Die alten Grundlagen der Latinität in den romanischen Mundarten des Salento sind von mir bereits im Jahre 1937 anerkannt und hervorgehoben worden (Festschrift für K. Jaberg, Bern 1937, S. 30 ff.).

Die hier gewonnenen Erkenntnisse stehen in völliger Übereinstimmung zu dem tiefgreifenden geistigen Fortwirken der Magna Graecia und ihrem Einfluß auf die geistige römische Kultur, wie dies erst kürzlich wieder von Franco Sartori in dem Aufsatz 'La Magna Grecia e Roma' nachgewiesen worden ist, wo gezeigt wird 'che la Magna Grecia non era finita e che il suo spirito, sorretto anche da una lingua che non cedeva facilmente al latino, si conservava tenace entro l'Italia romana'.³³² Und ein berühmter Kenner der kirchlichen Organisation im südlichen Italien hat seinen Eindruck über Wirkung und Fortdauer des süditalienischen Hellenismus in folgende Worte zusammengefaßt: 'La terre d'Otrante est avec la Calabre méridionale et la Sicile orientale une des trois régions où l'hellénisme reste en pleine vigueur . . . Ce sont en réalité les deux rives du détroit de Messine et les montagnes qui le dominant, qui restent le réduit central et la forteresse de cet hellénisme occidental, dernier débris de la chrétienté primitive gréco-latine, mais débris singulièrement vivace, qui dure, comme Byzance elle-même, jusqu'à la fin du moyen âge'.³³³

³³² AStCL 28, 1959, S. 137 ff.

³³³ Jules Gay, Notes sur l'hellénisme sicilien, in Byzantion I, 1924, S. 228.

KAPITEL XIX

LEXIKALISCHE VERGLEICHSLISTEN

Die folgenden Wortlisten haben den Sinn, demjenigen der sich auf Grund eines Vergleiches mit den in Griechenland gesprochenen Mundarten eine rasche und klare Vorstellung von der Eigenheit der italogriechischen Dialekte machen möchte, genügende und sichere Unterlagen an die Hand zu geben.

Zu diesem Zweck wurden einige der wichtigsten Bereiche des Lexikons ausgewählt: Verwandtschaftsnamen, (1–16), Körperteile (17–32), Tiernamen: wilde Tiere (33–53), Haustiere (54–68), Adverbien (69–96), Präpositionen (97–98), Adjektiva (99–105), Verben (106–126), Bäume und Pflanzen (127–140), Verbalformen und Sätze (141–151).

In den senkrechten Spalten bedeutet:

1. Italienisch.
2. Neugriechische Gemeinsprache (*δημοτική*).
3. Antikisierende Schriftsprache (*grec savant*).
4. Bovagriechisch (Kalabrien): in der Hauptsache aus dem Ort Bova, z. T. aus Rochudi.
5. Griechisch der Terra d'Otranto (Salento): zumeist aus Martano und Sternatía.
6. Zakonisch des Dorfes Melana mit Varianten aus Kastánitsa.
7. Dialekt der südlichen Mani (Kitta).
8. Dialekt der Dodekanesinsel Kos (Kardámena).
9. Dialekt von Karpathos (Elymbos, Aperi).
10. Dialekt von Corfù: a) Ort Lakones, b) Ort Siniès. (Wenn nicht näher bezeichnet: Gastúri).
11. Dialekt von Leukas (Nydrí).

12. Dialekt von Kephalonien (Lixouri).
13. Dialekt von Arkadien (Dimitsána).
14. Dialekt der nördlichen Mani (Kambos).
15. Dialekt der Sphakioten von Kreta (Askífu).

Die mundartlichen Ergebnisse zu 4, 5, 10, 11, 12, 13, 14 und 15 wurden vom Verfasser an Ort und Stelle in persönlicher Enquête erfragt. Die Ergebnisse für 6, 8 und 9 wurden in Athen durch Mitarbeiter am Historischen Lexikon bzw. durch ihre Vermittlung (Th. P. Kostakis, A. M. Karanastasis) gewonnen. Ebenso hat der Redakteur am Historischen Lexikon Herr D. B. Bagiakakos anlässlich meines Besuches von Kitta (Mani) mir für 7 das Vergleichsmaterial geliefert (s. dazu im Vorwort S. 4). Lücken die sich für Karpathos (9) ergeben hatten, wurden durch die Hilfe des Gymnasialprofessors G. Scardassis in freundlichster Weise ergänzt. Ein Besuch des Dodekanes (März-April 1962) hat dem Verf. eine weitere Gelegenheit gegeben, die hier gegebenen Materialien für die Inseln Karpathos, Kos und Rhodos nachzuprüfen.

Hier wie in dem folgenden Kapitel werden die dialektischen Vergleichsformen unter Verwendung von besonderen diakritischen Zeichen in europäischer Orthographie gegeben, da das traditionelle griechische Alphabet sich für eine klare phonetische Transkription als völlig ungeeignet erweist. – Wann werden die griechischen Dialektologen zu dieser Erkenntnis kommen?

Die Anmerkungen zu diesem Kapitel folgen ihm als Anhang (S. 213 ff.).

	1. Vater	2. Mutter	3. Bruder
1.	padre	madre	fratello
2.	πατέρας, κύρης	μάνα	ἀδερφός
3.	πατήρ	μήτηρ	ἀδελφός
4.	ćuri	mána	leḡḡè(s) ³³⁷
5.	ćuri	mána	aderfò
6.	tsúzi	máti	aiθí ³³⁵
7.	kjiris	mána	kafòs ³³⁶
8.	kjiris	mána	aerfòs
9.	afèndis ³³⁴	mána	aerfòs
10.	afèdi	mána	aderfòs
	4. Schwester	5. Großvater	6. Großmutter
1.	sorella	nonno	nonna
2.	ἀδερφή	παπποῦς	νόνα, γιαγιά
3.	ἀδελφή	πάππος	τήθη
4.	leḡḡá ³³⁷	pappú	nònna
5.	aderfí	páppo	nánni
6.	aiθά ³³⁵	papú	mamú ³³⁹
7.	kafi ³³⁸	papús	kjirá
8.	aerfí	pápphus	mámmi
9.	aerfí	páppus	lallá, lalḡá ³⁴⁰
10.	aderfí	páppus	nòna
	7. Enkel	8. Onkel	9. Tante
1.	nipotino	zio	zia
2.	ἐγγόνι, ἑγγονος	θεῖος,μπάρμπας	θειά, θείτσα
3.	ἑγγονος	θεῖος	θεία
4.	angòni	θίο, tsío	θία, tsía
5.	anettsío ³⁴¹	tío	tsíta
6.	èngone	tsíe	tsía
7.	ègonos	bárpas	θία
8.	ángonas	θjiòs	θjiá
9.	òngos	kaldás ³⁴²	kaldá ³⁴²
10.	èngonas	bárbas	θία

	10. Neffe	11. Vetter	12. Schwager
1.	nipote	cugino	cognato
2.	ἀνεψιός, ἀνίψι	ξάδερφος ³⁴⁴	κουνιάδος
3.	ἀνεψιός	ἑξάδελφος	γαμπρός
4.	anittsío, anispío	ttsarfó, šedərfò	singjení
5.	anettsío ³⁴¹	afsaderfò	kañátu
6.	èngone ³⁴³	tsáðefo	γambrè ^{344a}
7.	anipxjòs	ksáðerfos	kuñádos
8.	anipsjòs	aksáerfos	andraérfos
9.	anipsjòs	ksáerfos	kuñátos
10.	anipsjòs	ksáδερφος	kunjádos
	13. Schwägerin	14. Schwiegermutter	15. Schwiegersohn
1.	cognata	suocera	genero
2.	κουνιάδα	πεθερά	γαμπρός
3.	γάλως	πενθερά	γαμπρός
4.	singjènis	peθθερά	grambò
5.	kañáta	petterá	grambò
6.	ñíθi ^{344a}	peθερά	γambrè
7.	kuñáda	peθερά	γabròs
8.	andraèrfi	peθθερά	γambròs
9.	kuñáta	peθθερά	γambròs
10.	kunjáda	peθερά	γambròs
	16. Schwiegertochter	17. Blut	18. Kopf
1.	nuora	sangue	testa
2.	νύφη	αἷμα	τὸ κεφάλι
3.	νύμφη	αἷμα	ἡ κεφαλή
4.	grambí ³⁴⁵	èma	i ćofalí
5.	grambí	kjèma ³⁴⁶	i ćofalí ³⁴⁸
6.	ñíθi	èma	a tsufá ³⁴⁹
7.	ñífi	èma	to ćefalí
8.	níffi	jèma ³⁴⁷	i ćefalí
9.	níffi	òma	i kjefalí
10.	nífi	èma	to kjefalí

	19. Haare	20. Schläfe	21. Auge
1.	capelli	tempia	occhio
2.	τρίχες	τὸ μελίγγι	μάτι
3.	τρίχες	κρόταφος	ὀφθαλμός
4.	ta maððía	mílinga, iplo	lúkkjo ³⁵⁰
5.	ta maððía	inno	ammái
6.	a tšíha	?	o psile ³⁵¹
7.	ta malía	melígi, ípnos	máti
8.	ta mallá	milíngi	mmáti
9.	ta mallá	milíngji	mmáti
10.	ta malá	mílingas	máti
	22. Ohr	23. Mund	24. Zäpfchen
1.	orecchio	bocca	ugola
2.	αὐτί	στόμα	σταφύλι
3.	οὔς	στόμα	σταφυλή
4.	aθτί, astí	stòma	stafíðði
5.	aftí	lemò	uranísko
6.	a avutána	thúma	
7.	aftí	stòma, lemòs	stafili
8.	aftí, ftí	o stòmas	uranískos
9.	ftí	stòma	kambanèlli
10.	aftí	stòma	uranískos
	25. Hals	26. Schulter	27. Nabel
1.	collo	spalla	ombellico
2.	λαιμός	νωμος	ἀφαλός, φάλι
3.	λαιμός	ῥωμος	ὀμφαλός
4.	to skuððí ³⁵²	tsappa	affalò
5.	còððo, coððári	pláti, plái ³⁵⁴	viððíko
6.	lemò	nòmo	aphalè
7.	lemòs ³⁵³	nòmos	afalòs
8.	lemòs	kutála	affallòs ³⁵⁵
9.	lemòs	nòmos	fállji
10.	lemòs	òmos	afáli n.

	28. Arm	29. Ellbogen	30. rechte Hand
1.	braccio	gomito	mano destra
2.	μπράτσο	ἀγκῶνας	τὸ δεξιὲ χέρι
3.	βραχίων	ἀγκών	ἡ χεὶρ ἡ δεξιὰ
4.	o vrahòna	ángona	to xèri dettsfo (došío)
5.	o vrahòna	guèto ³⁵⁸	i xèra deftsía ³⁵⁹
6.	xèra	ángona	a íse xèra
7.	bratso ³⁵⁶	águnas	to deksí šèri
8.	brattso	ángonas	i deksíá šèra ³⁶⁰
9.	kalamòxero ³⁵⁷	òngonas	to deksí xèri
10.	mbratso	angònas	to xèri t'orθò
	31. linke Hand	32. Fuß	33. Fuchs
1.	mano mancina	piede	volpe
2.	τὸ ἀριστερό χέρι	τὸ πόδι	ἀλεποῦ
3.	ἡ ἀριστερά χεὶρ	πούς	ἀλώπηξ
4.	to xèri manícino	to pòdi	alupída
5.	i xèra strai	o pòda	alipúna ^{361a}
6.	a šová xèra ³⁶¹	o púa	alepú
7.	to šerví šèri	to pòdi	alepú
8.	i šerví šèra	o púas	alapú
9.	to šervò xèri	to pòi	(alepú) ³⁶²
10.		to pòdi	alipú
	34. Frosch	35. Kröte	36. Eidechse
1.	ranocchio	rospo	lucertola
2.	βαθρακός	κούβακας	γουστερίτσα
3.	βάτραχος	φρῦνος	σαύρα
4.	vúθrako	sakkúta ³⁶⁵	ttsofráta, sprofáta ³⁶⁹
5.	krakáli n.	ròspo	stavríkula ³⁷⁰
6.	o fortaká ³⁶³	bráska ³⁶⁶	kostaržína ³⁷¹
7.	varθaklás ³⁶⁴	bákakas ³⁶⁷	vrošíða
8.	voθrakòs	paspacína	sisillía ³⁷²
9.	vatraklòs		arpetò ³⁷³
10.	kárlakas	i saba ³⁶⁸	gusteritsa ³⁷⁴

	37. Smaragd-Eidechse	38. Gecko	39. Wespe
1.	ramarro	geco	vespa
2.	γουστέρα	σαμιαμίθι	σφῆκα
3.	σαῦρος	ἀσκαλαβώτης	σφήξ
4.	ttsafrò, spròfako ³⁷⁵	simamiði, simomiði	mèdðiða, vèdðiða ³⁷⁹
5.	stavromètica	fsamidi	dèspa
6.	jerokoštèra ³⁷¹	molidízi ³⁷⁷	a ciná ^{379a}
7.	spelehòs	medúiro	sfíka
8.	hrusosávla	miarò ³⁷⁸	sfíka
9.	arpetò ³⁷⁶	miarò	sfíka
10.	gústèras ³⁷⁴	samamíθi	kjedrína ³⁸⁰
	40. Ameise	41. Heupferd	42. Leuchtkäfer
1.	formica	cavalletta	lucciola
2.	μερμήγκι	ἀκρίδα	κωλοφωτιά
3.	μύρμηξ	μάσταξ	λαμπυρίς
4.	vermíci	astálaño, attálogo ³⁸¹	lamburíða
5.	mèrmiko	vrúkulo ³⁸²	linnáci ^{382a}
6.	melìngòni	mástaka m.	khamba
7.	mermígji	mástakas	kolofotía ³⁸³
8.	mèrmingas	aloyáci	kololambúsa
9.	knípa	kattòolos, -òlas	kolofokjá
10.	mermígji	mástakas	lambiríða ³⁸⁴
	43. Fledermaus	44. Schmetterling	45. Raupe
1.	pipistrello	farfalla	bruco
2.	νυχτερίδα	πεταλοῦδα	κάμπια
3.	νυχτερίς	ψυχή	κάμπη
4.	lastaríða ³⁸⁵	pètuðða	kám̃ba
5.	attsalitèdða, ³⁸⁶ defteríkula	kattsapuðdína, papúšša	kámpia
6.	nixtežíða	a psúha ³⁸⁷	a khám̃ba
7.	nixteríða	petalúða	kábja
8.	nihtería	petallúa	kám̃bja
9.	nihtería	petallúa	kám̃bja
10.	nihto lefteríða	lefteríða	lála ³⁸⁸

	46. Wanze	47. Laus	48. Rotkehlchen
1.	cimice	pidocchio	pettirosso
2.	κορίδες	ψεῖρα	πετρίτης
3.	κόρις	φθείρ	πυραλλίς
4.	kòrida	i stíra, θtíra	o pí(r)ia ³⁹²
5.	kòrika, kònita ³⁸⁹	ftíro m. ³⁹¹	ruèttso ³⁹³
6.	o kožío	a psíra	o kotsijáñi ³⁹⁴
7.	korèos	psíra	petrítis
8.	korgòs	psíra	o koécínolèmis
9.	koriòs	psíra	jannákji ^{394a}
10.	kòrsa ³⁹⁰	psíra	rúvelas m.
	49. Zaunkönig	50. Wiedehopf	51. Uhu
1.	scricciolo	upupa	gufo
2.	τρυποκάρυδον	ἀγριοπετεινός ³⁹⁶	μποῦφος
3.	τρόχιλος	ἔποψ	βύας
4.	kariđáci ³⁹⁵	èpopa ³⁹⁷	agolèo ⁴⁰¹
5.	tsittsimbrí (?) ^{395a}	pupúšša ³⁹⁸	puđđi tu háru ⁴⁰²
6.		kaćulèži m.	huhulè ⁴⁰³
7.	tripofráhtis	turlòpapas ³⁹⁹	γúvis
8.		jallopetinòs	búfos
9.	tripofráhtis	tsallapetinòs	
10.	tripokáriðo n.	tsalapetinòs ⁴⁰⁰	búfos
	52. Käuzchen	53. Elster	54. Pferd
1.	assiolo	gazza	cavallo
2.	γκιώνης ⁴⁰⁵	καρακάξα	ἄλογον
3.	σκώψ	κίσσα	ἵππος
4.	sklupí	karkaráttsa	álogo m.
5.	kurnutèđđa	míta ⁴⁰⁶	ampári n. ⁴⁰⁷
6.	gjòñi	karakákxa	áyo n.
7.	gjòñis	karakákxa	álogo n.
8.	sklupphí	karakákxa	álogo n.
9.	sklòpa ⁴⁰⁴	karakákxa	álogo
10.	gjònis	karakákxa	álogo

	55. Esel	56. Rind	57. Kuh
1.	asino	bue	vacca
2.	γάδαρος	βόδι	ἀγελάδα
3.	ὄνος	βοῦς	ἡ βοῦς
4.	γάδαρο	vúði n.	vuθulía ⁴¹⁰
5.	ζύκο ⁴⁰⁸	vidi, vudi n.	aleáta
6.	ὄνε	vú m.	a kúlika ⁴¹¹
7.	γαίδαρος	vòði n.	jelaða
8.	γάρος	vòi n.	aillá ⁴¹²
9.	γάaros	eúði n. ⁴⁰⁹	aeleà
10.	fortíkji n.	vòidi n.	ajelaða
	58. Ziegenbock	59. Ziege	60. Zicklein
1.	becco	capra	capretto
2.	τράγος	γίδα	κατσικάκι
3.	τράγος	αἴξ	ἔριφος, χίμαρος
4.	τράγο	èγα ⁴¹⁵	χimèri n.
5.	játtso ⁴¹³	íttsa, ⁴¹³ kúšša ⁴¹⁴	ittsalúri n.
6.	o tšáo	a jíða	o èžifo
7.	τράγος	žíða	katsikáci
8.	tráos	kattsíka	rífi n.
9.	tráos	íði n.	erífi n.
10.	tráos	jída	katsikákji
	61. Junger Ziegenbock	62. Ziege ohne Hörner	63. Widder
1.	becco giovane	c. senza corna	montone
2.	πραγάκι		κριαρί
3.	χίμαρος	αἴξ κόλος	κριός
4.	χίμερο ⁴¹⁶	èγα γυῖδο ⁴¹⁹	kriári n.
5.	jattsùdði n.	íttsa sgùdða	krío m.
6.	a χímere ⁴¹⁷	šúta	kžáži n.
7.	vètulas ⁴¹⁸	χúta	kriári n.
8.	traí n.	tsúla	kriós m.
9.	χimèri n.	káfka	kríos
10.	traí n.	šúta ⁴²⁰	kriári

	64. Schwein	65. Sau	66. Ferkel
1.	porco	scrofa	porcellino
2.	γουρούνι	σχροφά	γουρουνάκι
3.	χοῖρος	ῥς	χοιρίδιον
4.	χίρῑḍi n.	kuna ⁴²²	kunaći n. ⁴²³
5.	kurúni n. rëkkom. ⁴²¹	rëkka ^{422a}	kurnáci n.
6.	χúre m.	χurèa	χυží n.
7.	γυρούñi n.	skòrfa	γυrunáci
8.	χίros	γρulla, -lḍa	γρulláci
9.	χίros	skròfa	kuskúni n.
10.	muḥterò n. ^{421a}	γρύna	muḥteríḍi
	67. Hahn	68. Henne	69. ja
1.	gallo	gallina	sí
2.	πετεινός	κόττα, ὄρνιθα	ναί
3.	ἀλέκτωρ	ὄρνις	ναί
4.	alèstora	púḍḍa	manè
5.	kaḑḑo	òrnisa	úmme ⁴²⁶
6.	vúle m.	ñisúa	nè
7.	kúros ⁴²⁴	kòta	nè
8.	petinòs	púlla, púlḍa	nnè, innè
9.	petinòs	pulla ⁴²⁵	innè
10.	petinòs	kòta	nè
	70. nein	71. jetzt	72. heute
1.	no	ora	oggi
2.	ὄχι	τώρα	σήμερα
3.	οὐχί	νῦν, ἄρτι	σήμερον
4.	uḍè, ḍè	arte	símero
5.	dèngje, dèggje ⁴²⁷	árte(na)	símmeri ⁴²⁹
6.	ὄχι	èḍari ⁴²⁸	sámere
7.	òši	tòra	símero
8.	òši	tòra	símmeris
9.	òhi	torá	símmeri
10.	ὄχι	tòra	símera

	73. vorher	74. oft	75. sofort
1.	prima	spesso	subito
2.	πρῶτα	συχνά	ἀμέσως
3.	πρότερον	πολλάκις	εὐθύς
4.	príta ⁴³⁰	spíthía ⁴³³	sírma ⁴³⁵
5.	príta	pívná, pinná ⁴³⁴	prèsta
6.	aòte ⁴³¹	kikná ⁴³⁴	šínduma ⁴³⁶
7.	pròta	tahtiká	pilála
8.	prin	sihná	γλίφρι
9.	pri(n) ⁴³²	sihná	eftís ⁴³⁷
10.	pròta	sihná	γρίγυρα
	76. noch	77. rasch	78. dies Jahr
1.	ancora	presto	quest'anno
2.	ἀκόμῃ	γρήγορα	φέτος
3.	ἀκμήν	ταχύ	ἐφέτος
4.	akomí ⁴³⁸	aporò ⁴³⁹	afèti ⁴⁴⁰
5.	ankòra	prèsta	fèto, fèo
6.	akòñi	γλίγυρα	sátsi ⁴⁴¹
7.	akòma	líγυρα	ofètu
8.	akòmi	γλίφρι	fèti
9.	akòmi	γλίφρα	efèti
10.	akòma	γρίγυρα	efètos
	79. vergangenes J.	80. nächstes Jahr	81. hier
1.	l'anno passato	l'anno prossimo	qua
2.	πέρσι	τοῦ χρόνου	ἐδῶ
3.	πέρυσιν	εἰς ὥρας	ᾧδε
4.	pèrci	tu kjerú	ὀδε
5.	pèrsi	iccerò ⁴⁴²	ettú, òde ⁴⁴⁴
6.	epèrsi	tu tserú	ojí
7.	opèrisi	tu hrònu	epá ⁴⁴⁵
8.	pèrisi	tu hrònu ⁴⁴³	(e)đuá ⁴⁴⁶
9.	pèrtsi	tu kjerú	ojá ⁴⁴⁷
10.	pèrsi	meðávrio	edò

	82. von wo	83. von hier	84. von dort
1.	di dove	di qua	di là
2.	ἀπό ποῦ	ἀπ' ἐδῶ	ἀπ' ἐκεῖ
3.	πόθεν	ἐνθεν	ἐκεῖθεν
4.	pútte(n) ⁴⁴⁸	apòtte	ecítte
5.	(a)pútte(n)	aputtú	apucí
6.	apokjá ⁴⁴⁹	apojí	apopá
7.	apopú	apopá ⁴⁵¹	apocí
8.	popú	podò	počí
9.	apòthen	apojá	ekjíθθε
10.	apopú ⁴⁵⁰	apodò	apokjí
	85. drinnen	86. draußen	87. von hinten
1.	dentro	fuori	di dietro
2.	μέσα	ἔξω, ὅξω	ἀπὸ πίσω
3.	ἔσω	ἔξω	ὀπισθεν
4.	òssu ⁴⁵²	òtsu	apíssotte ⁴⁵⁵
5.	èssu	èttsu	apumpí
6.	tásu ⁴⁵³	tátsu ⁴⁵⁴	apokjísu
7.	mèsa	òksu	apopísu
8.	mèsa	òkso	popíso
9.	mèsa	òkso	aupíso
10.	mèsa	òkso	apopíso
	88. anderswo	89. nirgends	90. überall
1.	altrove	in nessuna parte	dappertutto
2.	ἄλλοῦ	πούπετα	παντοῦ
3.	ἄλλῃ	οὐδαμοῦ	πανταχοῦ
4.	aḏdí ⁴⁵⁶	púpote	punáne ⁴⁵⁹
5.	aḏdú	púpeti	pukanène
6.	alá ⁴⁵⁷	kjípta ⁴⁵⁸	okjaphí ⁴⁶⁰
7.	alú	púpeta	olúðe
8.	allú	púetis	pandú, opunáne
9.	aljú, alḏú	púeti	pandú, opunáne
10.	alú	púpeta	olúðe

	91. zusammen	92. so	93. auch
1.	insieme	così	anche, pure
2.	μαζί, ἀντάμα	ἔτσι	ἐπίσης, καί
3.	ἅμα	οὕτως	καί
4.	ísmía ⁴⁶¹	òtu(s) ⁴⁶²	çòla ⁴⁶⁶
5.	(òli)mía	ítu(s) ⁴⁶²	çe ⁴⁶⁷
6.	maší	ètru ⁴⁶³	tse
7.	adáma	ètsa ⁴⁶⁴	epísis
8.	maší	tsiá	çe
9.	andama	etsiá ⁴⁶⁵	çe
10.	adáma	ètsi	kje
	94. vielleicht	95. zu viel	96. langsam
1.	forse	troppo	adagio
2.	ἴσως	παραπολύ	σιγά
3.	ἴσως	ἄγαν	βραδέως
4.	θámme ⁴⁶⁸	japánda ⁴⁷²	lèggá ⁴⁷⁴
5.	sogèste ⁴⁶⁹	pođđí	(a)ssadíá ⁴⁷⁵
6.	borí	pášu	aγάλα ⁴⁷⁶
7.	ísos	parapolí	siγá
8.	ánzapa ⁴⁷⁰	pará ⁴⁷³	siγá
9.	mborí ⁴⁷¹	pará	sianá ⁴⁷⁷
10.	(m)borí	parapolí	aγάλα ⁴⁷⁶
	97. mit mir	98. bis morgen	99. groß
1.	con me	fino a domani	grande
2.	μὲ μένα	ὥς αὔριο	μεγάλος
3.	μετὰ ἐμοῦ	ἕως αὔριον	μέγας
4.	meðemu ⁴⁷⁸	fin' ávri	mèγα
5.	me 'mèna	ros ávri ⁴⁷⁹	mèa
6.	me seníu	os taxía ⁴⁸⁰	atše ⁴⁸²
7.	me mènna	íša m' ávrio	meγάλος
8.	mašíí mmu	ísame ávrio	miálos
9.	metèmu, emáimu	òs to niĥatò ⁴⁸¹	miálos
10.	maší-mu	mèĥri ávrio	meγάλος

	100. klein	101. lang	102. hart
1.	piccolo	lungo	duro
2.	μικρός	μακρός	σκληρός
3.	μικρός	μακρός	σκληρός
4.	(mi)ććèdđi	makrío	ttserò, šerò
5.	minčò ⁴⁸³	makrèo	sterèo ⁴⁸⁵
6.	mitsí	makžú	tserè
7.	mikròs	makrís	skliròs
8.	mitsòs	makrís	jeròs, skleròs
9.	mitsòs ⁴⁸⁴	makrèos	apòksilos
10.	pitsiríkos	makriòs	skliròs

	103. schwer	104. rot	105. jede Nacht
1.	pesante	rosso	ogni notte
2.	βαρύς	κόκκινος	κάθε νύχτα
3.	βαρύς	έρυθρός	πᾶσα νύξ
4.	varío	ruso ⁴⁸⁶	káða ⁴⁸⁷ nista
5.	varèo	rotinò	kái nifta
6.	važú	kotsinè	pasa njútha
7.	varís	kòkjinos	káthe níhta
8.	varís	kòćinos	káthe níhta
9.	varèos	kòććinos	káthe níhta
10.	variòs	kòkjinos	káthe níhta

	106. ich gebe	107. zeige	108. helfe
1.	do	mostro	aiuto
2.	δίνω	δείχνω	βοηθῶ
3.	δίδωμι	δείκνυμι	βοηθῶ
4.	dònnò ⁴⁸⁸	dífo, díño	afudáo ⁴⁹¹
5.	dinno	dífo	afidò, avisò
6.	dífur èmi ⁴⁸⁹	denáhur èmi	voiður èmi
7.	dònu	díñnu	voiθύ
8.	dinno	díñno	vuθò
9.	vío ⁴⁹⁰	íñno	vuθò
10.	díno	díñno	voiθáo

	109. glaube	110. kann	111. schicke
1.	credo	posso	mando
2.	πιστεύω	μπορῶ	στέλνω
3.	πιστεύω	δύναμαι	πέμπω
4.	ῥαρò, ḡarò ⁴⁹²	sònno ⁴⁹³	stèdðo
5.	pistèo	sòzo	arízo ⁴⁹⁴
6.	kjistfur èmi	borúr èmi	apoliur èmi
7.	pistèvu	ború	stèrnu
8.	ῥarò	mborò	stèllo
9.	ῥarò	mborò	polífo ⁴⁹⁵
10.	pistèvo	mborò	stèlno
	112. sehe	113. lese	114. beginne
1.	vedo	leggo	comincio
2.	ῥωρῶ	διαβάζω	ἀρχινῶ
3.	ὀρῶ	ἀναγιγνώσκω	ἀρχομαι
4.	ῥorò, ḡorò	meletáo ⁴⁹⁶	aχerònnno ⁴⁹⁸
5.	torò	meletò	arcinò ⁴⁹⁹
6.	orúr èmi	śvaiḡur èmi ⁴⁹⁷	arχijníndur èmi
7.	lèpu	διαβάσω	arśísu
8.	ῥorò	ḡgavásó	arcinò
9.	ῥorò	gjáso	arkjinèvyo
10.	ῥorò	ḡiavásó	arχináo
	115. pflüge	116. brate	117. schlafe
1.	aro	arrostisco	dormo
2.	ὀργόνω	ψήνω	κοιμοῦμαι
3.	ἀρόω	ὀπτῶ	κοιμῶμαι
4.	alanno ⁵⁰⁰	stinno ⁵⁰¹	ćumúme ⁵⁰³
5.	alatrèo	ftinno	plònnno ⁵⁰⁴
6.	orgúkúur èmi	ftènur èmi	kasiur ⁵⁰⁵ èmi
7.	rgònu	psínu	ćimúme
8.	śevγarísó	psinno	ćimúme
9.	śevγarísó	psinno	kjimúme
10.	alatrèvo	psèno ⁵⁰²	kjimáme

	118. wähle aus	119. er bellt	120. wärme dich!
1.	scelgo	abbaia	riscáldati!
2.	διαλέγω	γαυγίζει	ζεστάσου
3.	διαλέγω	ύλακτεῖ	θερμάνου
4.	horízo ⁵⁰⁶	alistái ⁵⁰⁷	hláθθa, hlátta ⁵¹⁰
5.	jaḍḍèo	aliftá	tèrmano ⁵¹¹
6.	śalèñhur èmi	khaúndur ⁵⁰⁸ èni	šoñísu ⁵¹²
7.	jalèγy	γavjísi	śestáθiko
8.	ḡgalèo	γavǵísi	śestásu
9.	jaγlèo	vásísi ⁵⁰⁹	piròsu
10.	dialèo	alihtái	śestásu

	121. ich bin gelaufen	122. bin gestanden	123. bin geboren
1.	corsi	stetti	nacqui
2.	ἔτρεξα	στάθηκα	γεννήθηκα
3.	ἔδραμον	ἔστησα, ἐστάθην	ἐγενόμην
4.	ètrettsa	estáθina	ejenástina
5.	èdrama ⁵¹³	estásimo	egjèttimo
6.	etšaχíka ⁵¹⁴	estáma	enáma
7.	ètreaksa	estáθika	eženíθika
8.	ètreaksa	estáθika	ejenníθika
9.	íkopsa ⁵¹⁵	estáθika	eenníθika
10.	arèdepsa ⁵¹⁶	estáθika	ejeníθika

	124. habe mich verbrannt	125. gehe!	126. es stinkt
1.	mi bruciai	va!	puzza
2.	κάηκα	ἄμε	βρωμάει
3.	ἐκάην	ὑπαγε	ῥζει
4.	ekáina	áme ⁵¹⁷	dsènni ⁵¹⁸
5.	ikáimo	ámo(ne)	ivromí
6.	eḍáka	há(n)gje	vròmur èni
7.	ekáika	ádie (ágje ?)	vromá
8.	ekáika	áme	vromí
9.	ekáika	áme	vromí
10.	eśematístika	áme	vromái

	127. Eiche	128. Steineiche	129. Esche
1.	quercia	elce	frassino
2.	βελανιδιά	ἀριά	μέλεγος
3.	δρῦς	ἀρία	μελία
4.	δendrò n. ⁵¹⁹	aria	amidǵèò ⁵²²
5.	valanèa	alíttsa ⁵²¹	
6.	o éúa ⁵²⁰	árze, (Kast.) ažía	mèleo
7.	δedrò	arjá	mèleos
8.	adrís		
9.	valanidèa	prinári ^{521a}	
10.	ðèndro n.		
	130. Ahorn	131. Lorbeer	132. Stachelginster
1.	acero	alloro	ginestra spinosa ⁵²⁶
2.	σφενδάμνι n.	δάφνη	ἀσπανάθι n.
3.	σφένδαμνος	δάφνη	ἀσπάλαθος
4.	žijía ⁵²³	dáfli n.; dáníni n.	spolássi n. ⁵²⁷
5.		dáfni f.	
6.	atsímdane m.	a afšía ⁵²⁴	aphalía
7.	sfedámi n.	dáfni f.	aspalaθròs
8.		dáfni f.	aspálaθros
9.	asfèndamos	dáfni, γáfni f. ⁵²⁵	aspálaθθο
10.	sfèndamos f.	dáfni f.	aspálaθros
	133. Efeu	134. Brombeerstrauch	135. Brombeere
1.	edera	rovo	mora
2.	κισσός	βάτος	βατόμουρο
3.	κισσός	βάτος	μῶρον
4.	éissò n.	halipò ⁵³¹	múro n.
5.	acécttú ⁵²⁸	váto	kròmbulo ⁵³³
6.	tísise	akòrvate ⁵³²	muría ⁵³⁴
7.	perikokláða	vátos	múro
8.	acíssòs	vátos	vatòmuro
9.	kitsòs ⁵²⁹	maroñá f.	maro n. ^{534a}
10.	kjíseras ⁵³⁰	vátos	amúra

	136. Brennessel	137. Farnkraut	138. Königskerze
1.	ortica	felce	verbasco
2.	τσουκνίδα	φτέρη	φλόμος
3.	κνίδη	πτέρις	φλόμος
4.	(a)sklíðra ⁵³⁵	θτέρα, stèra	flòno ⁵³⁹
5.	kinída ⁵³⁶	láhri n. ⁵³⁸	mariásculo ⁵⁴⁰
6.	akšia ⁵³⁷	vaši n. ⁵³⁸	fòmo ⁵⁴¹
7.	kriša	ftèri f.	flòbos
8.	tsuknúa	ftèra f.	flòmos
9.	katsuknía	ftèra	ῥ ⁵⁴²
10.	tsuknída	vrahlo n. ⁵³⁸	splònos ⁵⁴³

	139. Zistrose	140. Flöhkraut
1.	cisto marino	pulicaria
2.	κιστάρι	κόνυζα
3.	κίστος	κόνυζα
4.	vučissi n. ⁵⁴⁴	klidza ⁵⁴⁸
5.	múkkjo ⁵⁴⁵	pulikara
6.	makúsi	khòngjiša
7.	makjisi n. ⁵⁴⁶	kòñiša
8.	scíθθos	akonišiá
9.	askjiθθòs	kònidza
10.	vúkjiθro ⁵⁴⁷	kruša ⁵⁴⁹

	141. Wir werden morgen hingehen	142. ich würde essen, wenn ich Hunger hätte
1.	Ci andremo domani	Mangerei se avessi fame
2.	θά πάμε αύριο	θά έτρωγα άν πεινούσα
3.	θά υπάγωμεν αύριον	θά έτρωγον άν έπεινων
4.	páme ávri	étroga an íha pína
5.	páme ávri	èdrona an íha pína
6.	ða sáme taxía	ða 'ma fáu an èma kinú. ⁵⁵²
7.	ða páme ávrio	ða troa áma epínu.
8.	ða pámen daśá	ða troa áma 'pínu
9.	en na páme to niható ⁵⁵⁰	íen ná 'troa an epínu
10.	ða páme ávrio ⁵⁵¹	ða jevòmuna an epínusa ⁵⁵³

	143. Ich würde gegessen haben, wenn ich Hunger gehabt hätte
1.	Avrei mangiato, se avessi avuto fame
2.	θά εἶχα φάει, ἂν εἶχα πεινάσει
3.	θά εἶχον φάγει, ἂν εἶχον πεινάσει
4.	ímmo fándá, an ímmo èhonda pína
5.	íha fánta, an íha èhonta pína
6.	θα 'ma èhu faitè, an èma kinú
7.	θα íha faimèno, áma epínu
8.	θά 'ha fáí, an epínu
9.	faomènos θα mu, an ímun pinásmènos
10.	θά 'ha jítí, an epínúsa

	144. Er könnte sich schneiden	145. Wer weiß, wohin er gegangen ist!
1.	Potrebbe tagliarsi	Chi sa dove è andato
2.	θα μπορούσε νά κοπῇ	ποιός ξέρει ποῦ πῆγε
3.	θα ἠδύνατο νά κοπῇ	τις ἠξεύρει ποῦ ἐπῆγεν
4.	ísonne kopí	pusá ⁵⁵⁴ pu ejái ⁵⁵⁵ o
5.	ísodze kopí (koftí)	áramo ⁵⁵⁶ pu 'pirte ⁵⁵⁵
6.	èkji mbor 'a koftí	pir' e' ksèru kjá 'sátse
7.	θα bòirje na kopí	a(m) bíos ksèri pu edjái
8.	θα mbòrin na kopí	pu na píen áraes ⁵⁵⁷
9.	embòri nna kopí	tis iksèi pu 'jái
10.	θα mbòrje na kopí	

	146. ich kann nicht kommen	147. Kannst du mir helfen?
1.	non posso venire	puoi aiutarmi
2.	δὲ μπορῶ νά 'ρθω	μπορεῖς νά μὲ βοηθήσης
3.	οὐ δύναμαι νά ἔλθω	δύνασαι νά μὲ βοηθήσης
4.	e ssònno èrti	me sònni afudísi
5.	e ssòdzo èrti	me sòdzi afidísi
6.	òñi ború na mòlu ⁵⁵⁸	borúr èsi na mí voiθiere
7.	δε ború na 'rðu	borís na me voiθísis
8.	èn emborò na 'rto	mborís na me vuθísis
9.	en imborò na 'rto	mborís na me uθísis
10.	den mborò na kopiáso	mborís na m' ajutáris

	148. Wollt ihr kommen?	149. ich hatte gegessen
1.	volete venire	avevo mangiato
2.	θέλετε νὰ ῥθῆτε	εἶχα φάει ^{558a}
3.	θέλετε ἐλθεῖν	εἶχον φάγει
4.	θῆlite na èrtite	ímmo fánda
5.	tèlete nártete	íħa fáonta
6.	θènder èthe na mòlete	èma èħu faitè ⁵⁵⁹
7.	θète na ῥθίτε	íħa faimèno
8.	θèlete n' ártete	ímu ffaomènos
9.	θèlete n'ártete	faomènos ímu ⁵⁶⁰
10.	gustárete na kopiásete	íħa mansóari

	150. er hatte sich versteckt	151. ich sage dir, daß ich kommen werde
1.	si era nascosto	ti dico che verrò
2.	εἶχε κρυφτῆ ^{560a}	σοῦ λέω πῶς ἔρχομαι
3.	εἶχεν κρυφθῆ	σοι λέγω ὅτι ἐλεύσομαι
4.	ítto kristònda	su lègo ti èrko
5.	íxe krivistònda	su lèo ti èrkome
6.	èni gžuftè	d' en' aú òtsi ða mòlu
7.	íta krimèno	sé lèu ti ða ῥθú
8.	íton grimmènos	lèo su pos θ'árto
9.	ħósmènos íton	lèo su pos ðen n'árto ⁵⁶¹
10.	ítane krumèno	su lèo pos ða kopiáso

Anmerkungen zu den lexikalischen Vergleichslisten

⁵⁵⁸ Wird im Vokativ zu ἀφὲ verkürzt, ähnlich Μιχάλης > Μιχά, eine Erscheinung, die auch in Süditalien sehr verbreitet ist, vgl. bov. *Larè* = *Lav-rèndi* 'Lorenzo', *Katerì* 'Caterina', kal. *Mikè* = Michele, *Pasquá* = Pasquale, *Gaetà* = Gaetano, röm. *Mikè*, *Gaità*, *Giová* usw. (HGI, § 318).

⁵⁵⁹ In Kastánitsa *arθi* und *arθia*. In der zakonischen Kolonie von Batka (Vátika) heißt die Schwester *afia* (Kostakis 158). – Über die Zugehörigkeit dieser Wörter zu ἀδελφεός und ἀδελφιά, s. HLA I, 305.

⁵⁶⁰ Beruht auf καλ' ἀδελφός.

⁵⁶¹ Vgl. auf den jonischen Inseln (Kephallonia, Leukas) λαλᾶς 'fratellino': ein Kinderwort. Die bov. Form *leddè* setzt ein λελλῆς voraus. Der Plural

lautet *i ledḡḡāde(s)* die 'Schwestern', *ta ledḡḡīdia* 'die Brüder'; vgl. ngr. λέλει μου 'mio caro' (Brighenti), rum. *lele* 'die größere Schwester'.

³³⁸ S. Anm. 336.

³³⁹ In Leonidi *a mamūmi*.

³⁴⁰ Vgl. kret. λάλος 'Großvater', λαλά 'Großmutter' (Pangalos 3, 24 f.); λαλά 'Großmutter' auf Astypalia und Mykonos (Dawkins 545): ein Kinderwort.

³⁴¹ Bei den Griechen des Salento hat *anettsio* die doppelte Bedeutung von Enkel und Nefte, wie auch ital. *nipote* beides bedeuten kann. – Schon altgriech. ἀνεψιός schwankt zwischen den beiden Bedeutungen 'Nefte und' 'Vetter'. Im heutigen Griechenland ist ἀνεψιός in der Regel der Nefte. Nur selten bezeichnet es den Vetter, z. B. in Zypern, selten auch den Enkel, z. B. im Pontus und auf der Sporadeninsel Seriphos; s. Dieterich 227, HLA, 2, 223.

³⁴² So in Aperi; in Elymbos sagt man *kallás, kallá*.

³⁴³ Zwischen 'Nefte' und 'Enkel' wird also kein Unterschied gemacht; vgl. Anm. 341.

³⁴⁴ Die in hellenistischer Zeit im Anfang unserer Zeitrechnung eingetretene Doppeldeutigkeit von ἀνεψιός 'Vetter' und 'Nefte' wird in der neuen Koiné so gelöst, daß ἀνεψιός für den Neffen reserviert bleibt, während der Vetter ἐξάδελφος genannt wird, ein Wort, das von dem Grammatiker Phrynichos (2. Jahrh. n. Chr.) getadelt wird; s. Hatzidakis 291.

^{344a} Zwischen Schwager und Schwiegersohn, wie auch zwischen Schwägerin und Schwiegertochter, wird bei den Zakonen kein Unterschied gemacht; vgl. altgriech. γαμβρός in der doppelten Bedeutung.

³⁴⁵ Man beachte die Übereinstimmung der beiden italogriechischen Dialektgruppen in dem Ersatz von νόμφη durch die Analogiebildung γαμβρή (s. S. 150); vgl. γαμβρά in Papyri des 2. Jahrhunderts.

³⁴⁶ Beruht auf einem älteren γαῖμα > *gìma*; vgl. Anm. 347.

³⁴⁷ Die Form γαῖμα in den Mundarten von Kreta und Zypern (HLA).

³⁴⁸ Auch *to kòkkalo*, eigentlich 'Schädel', 'cranio'. – Die Betonung ἡ κεράλη nach Hatzidakis (Einl. 430) aus einer Vermischung von κεράλη und τὸ κεράλι; vgl. Rhodos ἡ κεράλη, Halikarnass τσεράλη; s. auch Anm. 349.

³⁴⁹ Entstanden aus *tsufála*, das in dem Dorf Kastanitsa noch üblich ist.

³⁵⁰ Noch am Ende des 19. Jahrhunderts sagte man *astármi, artármi* < ὀφθαλμιον. – Siehe den Nachtrag S. 286.

³⁵¹ Beruht auf altlakon. ὀπίλος 'Auge'.

³⁵² Der nächste Verwandte dieses Wortes ist zypr. σκουλλίν 'Zopf' < *σκολίον, wohl Diminutiv zu σκόλλυς 'Tonsur rings um den Kopf' (s. Anm. 777).

³⁵³ In Astypalia τὸ λυχαρὸ (Caranastasis 81).

³⁵⁴ Aus πλάτη 'Schulterblatt'.

³⁵⁵ Auch *t' affállì*.

³⁵⁶ Im Peloponnes z. T. (Kalavryta) *i vrazóna*, Euböa *i vrazóna*, im Pontus *i vrazóna* (HLA, 4, 114).

³⁵⁷ Zusammengesetzt aus *καλάμι* + *χέρι*; τὰ *καλάμι* ist generelle Bezeichnung für 'piedi' und 'braccia', besonders wenn sie dünn und schwach sind (Scardassis).

³⁵⁸ Aus den italienischen Mundarten: salent. *cüetu* oder *cüitu* (lat. cubitus).

³⁵⁹ In Calimera *dortsia*; s. Anm. 845. – Man sagt auch *χέρα artèa* (*tartèa*), z. B. in Sternatia; vgl. otr. *artèo* 'gerade', 'diritto' < ὀρθός < *ὀρθός.

³⁶⁰ Auch in Kreta *i šèra*.

³⁶¹ Die männliche Form lautet *šoulè* (Deffner, Zakon. Wörterb. 348) < στρεβλός.

^{361a} Vgl. ngr. (Kephalonien) *alupúna* und in weiterer Verbreitung als Ortsname: 'Αλουπούνα (Zypern), 'Αλεπούνες (Pelop.), s. HLA, I, 427.

³⁶² Der Fuchs kommt in Karpathos nicht vor. – Der Marder (ital. *faina*, ngr. *κουνάδι*) heißt *šurí*, in Kreta *šurída*.

³⁶³ In Kastanitsa *fordaklá*, Plural *fordakládēs*.

³⁶⁴ Andere von mir gesammelte Namen aus dem Peloponnes sind *spordaklās* (Kampos), *sfárdaklas* (Arkadien), *vátrañas* (Messenien), *váthraklas* (Kalavryta); s. dazu die ungeheuer reiche Zahl von weiteren Varianten im HLA, Bd. III, s. v. *βάρκαρος*.

³⁶⁵ Vgl. auf Kephalaria *sakída* id. – Dazu messen. (Sternitsa) *askuváta* id., zu *ἀσκόζ*. Die Namen beziehen sich auf die sackartige Haut des Tieres.

³⁶⁶ So in Kastanitsa; ebenso *bráska* in Arkadien und Lakonien. Das Wort ist albanesischer Herkunft (alb. *breshka*).

³⁶⁷ Das Wort (wie auch ngr. *κούβακας*) ist lautnachahmend: *qua-qua*; vgl. dazu das alte *κῶξ* als Lautbildung für das Quaken der Frösche.

³⁶⁸ Vgl. in Elis *šamba*, in der Maina *šabia*; das Wort ist slavischer Herkunft: serbokroat. *žaba* 'Kröte'.

³⁶⁹ Der Anlaut führt auf ein älteres *ψ*, also **ψαυράδζ*, wohl durch Einfluß von *ψαυρός* 'fragile'.

³⁷⁰ Das anlautende *st* (σταυρίκουλα) zeigt Einmischung von σταυρός 'Kreuz'; vgl. Kephalaria σταυρίδι statt σκυρίδι 'Eidechse', s. Hatzidakis, Μεσαιωνικά 432.

³⁷¹ Aus südslav. *gušterica* 'Eidechse', das in vielen deformierten Formen auf dem Peloponnes sehr verbreitet ist, z. B. in der Maina (Kampos) *fustèra* 'Eidechse' und *kjitrinofústeras* 'Smaragdeidechse'; s. auch no 10 und Anm. 374.

³⁷² Wohl eine onomatopeische Neubildung.

³⁷³ Genereller Name für jedes Reptil. Das Wort setzt fort altgr. *ἐρπετόν* 'Art Reptil'. Eine goldfarbige Eidechse heißt in Elymbos *skulúmbri* n., eine große fast schwarze Eidechse, die nicht die Sonne liebt und einer Kröte ähnelt, heißt in Aperi *kurkutávla* = Rhodos *kurkutávlos* id.

³⁷⁴ Lokale Varianten der Insel Corfù sind *vðsteras* und *vosteritsa*, *mðsteras* und *mosteritsa*; vgl. Anm. 371.

³⁷⁵ Lautlich beeinflusst von bov. *viðrako* 'Frosch' (s. 34, 4).

³⁷⁶ Siehe Anm. 373. – Auf der Insel scheinen Eidechsen zu fehlen.

³⁷⁷ Identisch mit dem auf dem Peloponnes sehr verbreiteten μολιντρί 'Gecko'. Das Wort gehört zu μολύνω 'beschmutzen'; s. Anm. 378.

³⁷⁸ Identisch mit agr. μικρός 'schmutzig', 'mit Flecken versehen'.

³⁷⁹ Das Wort hat nichts mit μέλισσα 'Biene' zu tun, sondern es entspricht dem altdial. δέλλις, δέλλιθα 'Wespe' (EWUG, no 520) mit Wandel von δ > β (v); s. Anm. 490.

^{379a} Im nördlichen Zakonengebiet (Kastanitsa) hört man die lautlich konservativere Form *ksind* oder *ksináda*, die ein *θρηνάδα voraussetzt, zu altgr. ἀνθρήνη 'Wespe' (Deffner, 372).

³⁸⁰ Altgriech. κεντρίνης 'Art Wespe'.

³⁸¹ Die Formen sind entstellt aus agr. ἀττέλαβος (Aristoteles), in Glossen ἀττάλαβος, z. T. unter Einfluß von ἄλογος 'Pferd'. Auch die Form von Karpachos dürfte auf dieses Wort zurückführen, indem sich hier γάτος eingemischt hat.

³⁸² Aus den italienischen Mundarten: salent. *vríkulu*; dieses aus einem latinisierten βροῦκος (dial. gr. βροῦχος); s. Anm. 858.

^{382a} Identisch mit λυχνάκιον 'piccola lucerna', entsprechend dem salent. *lucernèdda* 'lucciola'.

³⁸³ In der nördlichen Maina (Kampos) *lamburída*.

³⁸⁴ In einigen Orten der Insel Corfù *piyolambída* und *lám̃ba*.

³⁸⁵ Beruht auf einem Typ λακταρίδα, der auf Kreta als λαχταρίδα bezeugt ist.

³⁸⁶ Das otr. Wort ist ein Diminutivum von ψαλίδα, wegen des scherenartigen Fluges der Fledermaus. In *defteríkula* haben wir eine der zahllosen Entstellungen von νωκερίδουλα, das in vielen süditalienischen Mundarten fortlebt (EWUG, no 1471).

³⁸⁷ Ist identisch mit ψυχή 'Seele', das schon in der Antike den Schmetterling (als Symbol der Unsterblichkeit der Seele) bezeichnete; in der gleichen Bedeutung in Kreta τὸ ψικάρι.

³⁸⁸ Wohl onomatopeisch; vgl. in Kephalaria *fèla* 'Raupe'.

³⁸⁹ Während *kòrika* eine Flexion κόρις, κόρικος erkennen läßt, beruht *kòrita* auf Verwechslung mit κόνις 'Eier der Laus'.

³⁹⁰ Ist Verkürzung aus κόριζα (so in Thrazien und Pontus).

³⁹¹ Die italogriechischen Formen gehören zu agr. φθεῖρ. Das Wort war männlich; weibliches φθειρ wird schon von Phrynichos getadelt (Hatzidakis, Einl. 291).

³⁹² Fortsetzung von agr. πυρρίας (als πύρριας zu lesen?), das als Name eines Vogels bei Aelian und Oppian bezeugt ist.

³⁹³ Aus den italienischen Mundarten: salent. *ruèzzu* (lat. *rubaeceus); vgl. *rúvelas* in Corfù.

³⁹⁴ Daneben die vollere Form *kotsinojáñi*; vgl. in anderen Zonen des Peloponnes (Arkadien, Achäa) *kokjinolèmis* id.

^{394a} Vgl. in Kreta (Heraklion) *ftoñojánis*, in Rhodos (Archangelos) *kalojánnis* id.

³⁹⁵ Zu identifizieren mit καρυδάκιον 'kleine Nuß' wegen der Kleinheit des Vogels. Auch in Arkadien und in der nördlichen Maina wird der Vogel

καρυδάκι genannt. Parallele Namen dieses Vogels sind in Norditalien (Ravenna) *kokla* ('Nuß'), in Friaul *favite* ('kleine Bohne'), in Ligurien *castagneta* ('kleine Kastanie'), provenz. *nousilho* ('kleine Nuß').

^{395a} So in Calimera; in Martano sagt man *kittsimbí*. Die Namen sind sicher lautmalender Bildung. Ob sie sich wirklich auf den Zaunkönig (oder eher auf eine Meisenart?) beziehen, ist nicht sicher.

³⁹⁶ Auch *σαλαπετεινός*.

³⁹⁷ Das Wort ist veraltet, der heutigen Generation nicht mehr bekannt; es findet sich noch als Reliktwort (*épupa*) in den ital. Mundarten der Prov. Catanzaro (DTC). – In Gallicianò heißt der Vogel *alettordá tis ośta* 'galletto della montagna'.

³⁹⁸ Siehe zu dem Wort S. 180.

³⁹⁹ In der Gegend von Sparta und in der nördlichen Maina *ἀγριοκόκορας*.

⁴⁰⁰ Ein anderer Name, der auf Corfu üblich ist, ist *κατσουλοπετίναρος*.

⁴⁰¹ Ist das agr. *αἰγωλίδς* (Aristoteles).

⁴⁰² Bedeutet 'Todesvogel' (*πουλί τοῦ χάρου*), entsprechend dem Namen des Vogels in den italienischen Mundarten: *atèddu de la morte* (VDS, I, 30).

⁴⁰³ Im Zakonenort Kastanitsa *hurhulè*, in Lakonien (Vasará) *kuhulòs*, in Arkadien (Dimitsana) *kuhulúsa*. Wohl onomatopeischen Ursprungs, vgl. in Arkadien *γούργουλας*, wozu auch in süditalienischen Mundarten (Kalabrien, Lukanien) *gurgultju*, *grugulèju* 'Uhu' gehört (EWUG, no 459).

⁴⁰⁴ Auch auf Kreta *σκόπα*. Für diese Form und das bov. *sklupí* (σκληπίον) ist eine Kreuzung zwischen dem alten *σκόψ* und *γλαύξ* anzunehmen (EWUG, no 2001).

⁴⁰⁵ Das Wort ist albanesischer Herkunft, vgl. bei den Albanesen in Kalabrien *gjoní* 'assiole' (AIS, Karte 508, in der Legende). Seine weite Verbreitung in Griechenland hat es durch die Schriftsprache gefunden.

⁴⁰⁶ Siehe S. 179.

⁴⁰⁷ Ist als *ιππάριον* aufzufassen, das auch aus Kreta (*ἰππάριον*) und Zypern (*ἰππάριον*) nachgewiesen ist; s. EWUG, no 822.

⁴⁰⁸ Aus den italienischen Mundarten: südital. *ciucciu* 'Esel'.

⁴⁰⁹ 'Molto in uso anche la parola antica βοῦς' (Scardassis). – In dem Ort Spòda sagt man *vúi* (Karanastasis).

⁴¹⁰ Entstanden aus βοῦς *θήλεια* = lat. *bos femina* (Varro, Livius). Eine ähnliche Bezeichnung kennt nur das altertümliche Zakonische (in Kastanitsa) *vušilikò* = βοῦς *θηλυκός*, neben dem allgemeinen Wort *kúlika*.

⁴¹¹ Zu agr. *κίλλιξ* (als *κύλλιξ* zu lesen), das von Hesych in der Bedeutung 'Kuh mit einem verkrümmten Horn' bezeugt ist; s. Deffner, Lex. 194.

⁴¹² Beruht mit Karpathos *aelèa* auf βοῦς *ἀγελαῖα*.

⁴¹³ Zu *jattso* 'Ziegenbock' und *ittsa* 'Ziege', s. S. 178.

⁴¹⁴ Vermutlich aus einem Lockruf entstanden; s. EWUG, no 1127 u. VDS, S. 195.

⁴¹⁵ Über das Fortleben von *αἴγα* im Zakonischen und auf vielen Inseln, s. HLA, I, 313.

⁴¹⁶ Das alte Wort hat sich als *tsímaros* 'junger Bock' auch in Kreta erhalten; vgl. dazu kalabr. sizil. *zimmaru* 'Ziegenbock' (EWUG, no 2440).

⁴¹⁷ Bezeichnet die junge Ziege.

⁴¹⁸ Dazu die weibliche Form βετούλα im Peloponnes, Epirus, Zante. – Aus lat. vitulus (HLA, 3, 523)?

⁴¹⁹ Wohl aus agr. κόλος 'ohne Hörner', oder mit ihm verwandt, s. S. 146.

⁴²⁰ Man hört auch *súta*. Das Wort ist identisch mit rum. *ciut*, südslav. *šut*, alb. *šut*, ung. *suta*, alle in der gleichen Bedeutung: offenbar ein altes balkanisches Hirtenwort; s. Schuchardt, ZRPh, 15, 111.

⁴²¹ Siehe Anm. 632.

^{421a} Vgl. in der gleichen Bedeutung μουχτερός auf den Zykladen Amorgos, Naxos (u. a.). Das Wort wurde von Hatzidakis mit altgr. μοχθερός 'schlecht' identifiziert (Indog. Forsch. 2, 109).

⁴²² Siehe Anm. 630. – Die junge Sau von einem Jahr heißt *derfa-étina* < *δελφακίνα*; vgl. Anm. 423. In Mykonos sagt man *δερφακίδα* (Dieterich, Sporaden 228).

^{422a} Siehe Anm. 632.

⁴²³ Das junge Schwein von einem Jahr heißt *derfáci* < *δελφάκιον*.

⁴²⁴ In einigen Zonen von Kreta heißt der Hahn *kúklis*. Lautmalend wie ngr. *κόκκορας*, franz. *coq*, deutsch *Gockel*.

⁴²⁵ Auf Kalymnos ποῦλες = ὄρνιθες (Dieterich, Sporaden 334). Dazu als Name das Kückens (pulcino) bov. *to pudđáci*, otr. *to pudđáci* und *to pudđí*.

⁴²⁶ Beruht auf einem alten οὐν μέν (s. S. 141).

⁴²⁷ Repräsentiert das alte οὐδέν γε (Aristophanes), das einem verstärkten 'nein', 'nullement' entspricht; s. S. 141.

⁴²⁸ Gehört zu dem bei Prodrornos bezeugten ἐδάρε. Findet sich in Kreta in der Form ἐδά 'jetzt'.

⁴²⁹ Zum auslautenden *i*, s. Anm. 440.

⁴³⁰ Aus den Mundarten Griechenlands ist nur oxytones *πιτά* als Konjunktion 'avant que' bezeugt (s. S. 153). – Ist Kreuzung von *πρώτα* und *πρίν*.

⁴³¹ Entstanden aus dem alten ἔλλοτε 'ehemals'.

⁴³² Im Sinne einer Konjunktion (prima che) gebraucht man *πριχοῦ* (Scardassis). Dieses gilt auch für die Maina: *πριχοῦ νά*. In Kreta hat man *πριχοῦ* und *πρίχου*. Auch in diesen Formen ist altes *πρίν* enthalten (Hatzidakis 430).

⁴³³ Gehört zum Adjektivum *σπίθιο* 'dicht', das eine Grundlage *σφιθός vermuten läßt, zum Verbum σφιγγω. Wohl gebildet in Anlehnung an lat. *spissus*?

⁴³⁴ Beruht auf *πικνός* 'dicht'.

⁴³⁵ Identisch mit kret. *σύρμα* 'in fortgesetzter Weise', 'continuamente', z. B. *βρέχει σύρμα*. Grundlage ist das Substantivum *σύρμα* 'Zug'; vgl. ital. *ad un tratto* 'plötzlich' < 'in einem Zug'. Im Argot von Athen bedeutet *σύρμα* 'fort!' (es kommt Polizei).

⁴³⁶ Von mir 1938 in dem Dorf Kastanitsa notiert.

⁴³⁷ Ist das alte εὐθύς. In Elymbos wird 'sofort' auch durch *delðngu* (= ven. *de longo id.*) ausgedrückt.

⁴³⁸ Die Erhaltung der altgriechischen Tonstelle (ἀκμήν) ist in neugriechischen Mundarten nur ganz sporadisch bezeugt: Kreta *ἀκομή*, auf der

Dodekanes-Insel Chalkis 'κομή, kappad. ἀκομήν, Pontus ἀκομάν (HLA, I, 356).

⁴³⁹ Entspricht dem ital. *presto* in der Bedeutung 'früh'. Beruht auf altem ἀπ' ὁρῶν und hat seinen nächsten Verwandten in Thera ἀπωροῦ 'früh', Mykonos ἀπωροῦ 'gegen Abend' (Dieterich, Sporaden 228).

⁴⁴⁰ Die Endung -i ist angeglichen an πέρυσι(ν), πάλι; den gleichen Ursprung hat das -i in otr. *símméri* (s. no 72).

⁴⁴¹ Beruht auf altlakon. σῆτες = σῆτες oder τῆτες 'dies Jahr'.

⁴⁴² Repräsentiert εἰς καιρόν gegenüber dem τοῦ καιροῦ in Kalabrien.

⁴⁴³ In der nördlichen Maina (Kampos) und meist im Peloponnes *tu kjerú*.

⁴⁴⁴ Die Form *ode* ist im otrantinischen Griechisch nicht mehr im lebendigen Gebrauch. Sie ist ersetzt durch *ettú*, das dem pelop. *aftú*, *eftú*, *Corfú aftú*, Leukas *eftú* (aus αὐτοῦ bzw. εὐτοῦ) entspricht, wo es den Standpunkt der angesprochenen Person ausdrückt.

⁴⁴⁵ Vgl. auf Kreta *epá* und *epàè* 'hier'.

⁴⁴⁶ Entstanden aus ἐδῶ, verstärkt durch die alte Beteuerungsformel δά; vgl. noch ἐτᾶ 'hier' auf Kalymnos (Dieterich, Sporaden 336).

⁴⁴⁷ Aus ὦδε + δά (s. Anm. 446).

⁴⁴⁸ Die bov. Formen *pútte*, *apòtte*, *efítte* zeigen in der Endung Anlehnung des normalen -θεν an das alte ἐνθεν 'von dort'. – Zur Lautentwicklung von νθ > tt, s. S. 106.

⁴⁴⁹ Zusammengesetzt mit *kjá* 'wo', das dem alten lakon. πῆ = jon. πῆ 'wo' entspricht (Kostakis 122); s. no 83, 7.

⁴⁵⁰ In Kreta und Kephallonia *púthe*.

⁴⁵¹ Vgl. zak. ὀπά 'dort' (Deffner 267).

⁴⁵² Setzt ὅσω voraus, das in Anpassung an ὅξω = ἔξω entstanden ist.

⁴⁵³ Aus τὰ ἔσω (Kostakis 123).

⁴⁵⁴ Aus τὰ ἔξω.

⁴⁵⁵ Zur Endung -tte, siehe Anm. 448.

⁴⁵⁶ Beruht auf dem alten ἄλλη, das im Accent sich dem alten ἀλλαχῆ bzw. dem jüngeren ἄλλοῦ angeglichen hat; siehe dazu S. 139.

⁴⁵⁷ Hat als Grundlage ein *ἄλλιῤ (HLA, I, 461), aus altlakon. ἄλλιῤ = ἄλλη.

⁴⁵⁸ In Kastanitsa *phíta*, in anderen Orten des Zakonenlandes *khipta* (Kostakis 122): aus *πήποτε (Deffner 206).

⁴⁵⁹ Die italogriechischen Formen setzen voraus ὅπου νὰ εἶναι und ὅπου καὶ ἄν εἶναι.

⁴⁶⁰ Entstanden aus dem alten ὅπη + πῆ (Deffner, Lex. 265).

⁴⁶¹ Die italogriechischen Formen aus (εἰς) μίαν; vgl. alttosk. *in una*, *ad una*, kal. *tutl'una* im gleichen Sinne (HGI, III, § 914).

⁴⁶² Siehe S. 138.

⁴⁶³ Vielleicht aus einer Vorstufe **etsur* mit Anpassung an zakon. *phur* = πῶς (Kostakis 120).

⁴⁶⁴ Auch in Kreta *etsa*; auf Kalymnos τσά (Dieterich, Spor. 337), auf Cerigo ἐτσά. Wohl verkürzt aus ἐτσία, s. Anm. 465.

⁴⁶⁵ Aus ἔτσι + δά; vgl. in Rhodos (Archangelos) *tsadá* 'so'.

⁴⁶⁶ Zum Beispiel *ἐδὶλα ἐγὼ* 'auch ich'. Das zugrunde liegende καὶ ὅλως (ngr. καὶόλας, κὶόλας) bedeutet in Griechenland meist 'schon', 'già'; nur vereinzelt 'auch', z. B. in Arkadien *tsòla*.

⁴⁶⁷ Vgl. *ἐε* *νὸ* 'auch ich'. Eine Verstärkung davon ist *ὀέεε*, z. B. *ὀέεε νὸ* 'sogar ich' < ὦς καί.

⁴⁶⁸ Das ganz isolierte Wort habe ich früher auf *θεάομαι* 'ich betrachte' (EWUG, no 777) zurückgeführt, zumal es mit der Konjunktion *ti* = *ἐτι* verbunden zu werden pflegt, z. B. *θάμμε ti ἐρκete* 'vielleicht wird er kommen'. Eine bessere Erklärung (eine Zusammensetzung mit *ἀν μέν*?) bleibt noch zu finden.

⁴⁶⁹ Entstanden aus *ὦζ' ἔσται* 'es kann sein'; im gleichen Sinne die Varianten otr. *telèste*, *delèste*, *selèste*, *salèste*, bov. *sonnèste*. Siehe dazu S. 151.

⁴⁷⁰ So in einem Märchen aus Kos (Dieterich, Spor. 461).

⁴⁷¹ Eigentlich 'es kann' (*ἐμπορεῖ*). Im Sinne von 'vielleicht' sehr verbreitet im Peloponnes: *mborì n' ártho* 'vielleicht komme ich'.

⁴⁷² Im gleichen Sinne *japándá* (*διὰ πάντα*) im Peloponnes (Achäa, Arkadien).

⁴⁷³ In Verbindung mit einem Verbum, z. B. Kos *paráfa*, Karpithos *eparáfaa* 'ich habe zu viel gegessen'.

⁴⁷⁴ Meist in der gedoppelten Form *lègga lègga*, entlehnt aus kalabr. *lèggiu lèggiu* 'pian piano'.

⁴⁷⁵ Entstanden aus *ἐξ ἀδείας* 'mit Bequemlichkeit', 'con agio'.

⁴⁷⁶ Verkürzt aus *γαλήνᾳ* 'mit Ruhe' (HLA, I, 49).

⁴⁷⁷ Im gleichen Sinne *ἀγάλη* (Scardassis).

⁴⁷⁸ Vgl. bov. *methèma* 'mit uns', *methèsa* 'mit euch', *methèti* 'mit ihr', *methèsu* 'mit dir'. Das auffällige *θ* entstammt der alten Verbindung *μεθ' ἡμῶν*, *μεθ' αὐτόν*.

⁴⁷⁹ Der Anlaut von *ròs* = ὥς ist rätselhaft. Dazu die merkwürdigen Varianten *ras*, *rása*, *is*, *ris*, *sára*; s. S. 139.

⁴⁸⁰ Vgl. *ταχειά* 'mane matutino tempore' (Du Cange), Kreta *ταχύ* 'früh' (Jannaris 209, 3). Die Bedeutungsentwicklung geht von agr. *ταχύ* 'schnell', 'rasch' über 'früh', 'früh am Morgen' zu 'morgen'.

⁴⁸¹ 'Con l'idea di buon' ora' (Scardassis).

⁴⁸² Aus dem antiken *ἀδρός*.

⁴⁸³ Daneben ist sehr gebräuchlich *kètti*, z. B. *ántrefo kètti* 'kleiner Mensch'; s. S. 177.

⁴⁸⁴ In Kreta *micòs*.

⁴⁸⁵ Aus *στερεός*. – Man gebraucht auch *fselordò*, *zzelordò*, z. B. von felsigem Boden, aber auch im Sinne von 'trocken', 'secco'. Aus **ξεχλωρός* 'nicht mehr grün'?

⁴⁸⁶ Normal aus *ρύσιος*; vgl. bov. *pluso* < *πλούσιος*. Daneben *rodinò* im Sinne von 'rötlich' = ngr. (Lakonien, Kreta, Zypern) *ρόδινός*.

⁴⁸⁷ Daneben in Kalabrien auch *káta nista* und *pása nista*. Unter dem Einfluß dieser Formen erscheint ngr. *κάθε* hier als *kátha*, das sich auch in Kreta findet.

⁴⁸⁸ Als δώνω in Kreta, δδnu in der Maina (s. no 7).

⁴⁸⁹ In den folgenden Verbalformen gebe ich die Aussprache von Kastanitsa, d. h. *èmi*, während in Melana (und Umgebung) *èmi* zu *èñi* geworden ist. – Als Präsens dient im Zakonischen die Umschreibung Partiz. Präs. + *èmi* 'ich bin', z. B. *èmi pouloù* = *èimi poulōn* 'ich verkaufe', meist mit enklitischer Stellung des Hilfsverbums *poulouō* *èmi*. Das auslautende *ρ* steht für älteres -ς, vgl. *kaur ekánate* = *καλῶς ἐκάνετε*.

⁴⁹⁰ Zugrunde liegt *δίω*. – Mit dem für Karpathos charakteristischen Wandel von anlautendem *δ* > *β* (*v*), vgl. *βόντι* = *δόντι*, *βάκρυο* = *δάκρυο*, *βάχτυλας* = *δάχτυλας* (Pantelides 37). Spuren dieses Wandels kennen auch die griechischen Mundarten in Kalabrien, s. HGG, § 37 u. Anm. 379.

⁴⁹¹ Die italogriechischen Formen haben ein prosthetisches *a*, das auch in vielen Mundarten Griechenlands (Peloponnes, Thessalien, Naxos, usw.) sich findet; s. HLA IV, 12; bov. *ἀφουδάω* aus *ἀβουθάω*.

⁴⁹² Altgr. *θαρρέω* 'vertrauen', ngr. *θαρωῶ* 'glauben'.

⁴⁹³ In Italien ist *σώζω* (in Kalabrien *σώνω*) zu einem Ersatzwort für *δύναμι* geworden, s. S. 153.

⁴⁹⁴ Ist agr. *ὀρίζω* 'ich bestimme', das in der modernen Sprache die Bedeutung 'befehlen', 'ordinare' angenommen hat.

⁴⁹⁵ Ist *ἀπολύω* 'ich lasse frei'; vgl. zakon. (no 6) *apoliur* = *ἀπολύων*.

⁴⁹⁶ In Italien hat das alte *μελετάω* 'studieren' die speziellere Bedeutung 'lesen' angenommen.

⁴⁹⁷ Zugrunde liegt *διαβάζω*, wobei das aus *δι* entstandene *j* zu *ζ* (*s*) geworden ist; s. Kostakis 35.

⁴⁹⁸ Entstanden aus **ἐγχειρώ* = *ἐγχειρέω* 'ich lege die Hand an'; vgl. in Kreta *χερινώνω* 'anfangen', in Corfù (Lakones) *kano cherikò* id.

⁴⁹⁹ Vgl. die nächsten Verwandten: *ἀρκινῶ* (Kephallonia, Chios, Zypern), *ἀρκινάου* (Euböa), alle aus *ἀρχινῶ*. – Apulische Nebenformen sind *arciñò*, *anciñò*, *afsiñò*, mit *ñ* vom italienischen Verbum *ncignare* = *incignare* 'anfangen'.

⁵⁰⁰ Ist das agr. *ἐλάνω*; vergl. bei Hesiod *ἐλάνω αὐλακα* 'ich ziehe eine Furche'; s. Dawkins, Byzantion 6, 890. – Vgl. auf Kephallonia *lámno* 'ich pflüge' (s. S. 228, no 4, 12).

⁵⁰¹ Die italogriechischen Formen lassen ein älteres **ὀπτινω* erkennen, während die zakonische Form (no 6) ein **ὀπταίνω* voraussetzt; vgl. das ähnliche Schwanken zwischen *psino* (no 2, 7) und *psèno* (no 10).

⁵⁰² Vgl. *psèno* (*ψάλνω*) in Lakonien und in der Maina.

⁵⁰³ In einigen Dörfern *lumáme*.

⁵⁰⁴ Ist wohl als **πλαγιώνω* aufzufassen (s. Anm. 642).

⁵⁰⁵ Gehört zum Verbum *καθίζω*. – In Kastanitsa wird 'schlafen' durch *πλαγιάζω* ausgedrückt: *em' brajásu*.

⁵⁰⁶ Ist. *χωρίζω* 'ich trenne'. Dagegen bedeutet *delèguo* 'io raccolgo', das sich mit *διαλέγω* nicht identifizieren läßt; s. S. 255.

⁵⁰⁷ Die metathetische Form *ἀλυκτεῖ* (schon von Hesych für Kreta bezeugt) ist auch in Griechenland ziemlich verbreitet (Peloponnes, Epirus, jonische Inseln); s. S. 150.

⁵⁰⁸ Das Verbum ist onomatopeischer Herkunft (Deffner, Lex. 205).

⁵⁰⁹ Identisch mit agr. βάζω = φωνάζω (HLA, 3, 415).

⁵¹⁰ Zum Verbum χλαίνω (bov. *hlánno*), das auch in einigen Mundarten des Peloponnes (*hláno*, *hlíáno*) im Sinne von 'erwärmen' gebräuchlich ist. Zum lautlichen Ergebnis mit θθ oder tt (< vθ), s. S. 106. Es liegt also eine Form *χλάνθα zugrunde. – Im Gegensatz zu Griechenland, wo ου der Themavokal für den passiven Imperativ ist (ngr. γράψου, auch otr. *gráftu*), gilt in Kalabrien die Endung -α, z. B. *krísta* 'verstecke dich', *andrápiθα* 'schäme dich', *plíθα* 'wasche dich'; s. HGG, § 153.

⁵¹¹ Zum Verbum *terménno* (θερμαίνω), das zugleich reflexive Bedeutung hat, mit dem charakteristischen Imperativ (Aoristi) der apulischen Gräzität, z. B. *míno* 'bleibe', *áfiko* 'lasse', *travúdiso* 'sing' (HGG, § 146).

⁵¹² Die Zugehörigkeit zum Stamm θερμ- ist kaum noch zu erkennen (mit dem zakonischen Wandel von θρ > š); vgl. Kostakis 50.

⁵¹³ Vgl. otr. *dramo* 'laufe!', *sòzo drámi* 'ich kann laufen'. Die Formen gehören zum alten Aorist ἔδραμον, Infinitiv δραμεῖν, als dessen Präsens schon in der alten Sprache τρέχω diente. Reste dieses alten Zustandes finden sich auch in Griechenland, z. B. in der Maina δράμε, am Parnass δράμε, δράμετε. – Die Neubildung δρέμω (Präsens) auch auf Kos, δράμω auf Ikaria (Dieterich, Spor. 211).

⁵¹⁴ Zum alten dorischen τράχω = τρέχω mit dem zakonischen Wandel von τρ > š.

⁵¹⁵ Das Verbum κόφτω 'laufen' auch auf Kalymnos, Syme, Rhodos, Thera: wohl verkürzt aus κόφτω δρόμο (Dieterich, Spor. 183).

⁵¹⁶ Zum Verbum *are(n)dèvo* 'ich laufe'.

⁵¹⁷ Der Imperativ ἄμε beruht auf einer Verkürzung von ἄγωμε; zu otr. *ámone* (neben *ámo*) vergleiche man ἄμωνε in Chios (HLA, I, 235).

⁵¹⁸ Entspricht einem ὄζαίνω, das sich auch im griechischen Mutterlande findet: Corfù, Rhodos, Kreta *śèno*.

⁵¹⁹ Vgl. in Arkadien, Attika und Corfù δένδρο 'Eiche' mit dem alten Accent; anderswo (z. B. in Siphnos) ist δενδρό der Ölbaum (Dieterich, Sporaden 292). In Karpathos ist *endrò* ein beliebiger Baum.

⁵²⁰ Ist das alte δρῦς, mit dem zakonischen Wandel von δρ > tš(č).

⁵²¹ Aus den italienischen Mundarten (lat. *arbor ilicea*). – Dagegen hat die Zwerg-Steineiche (*chêne kermès*) einen griechischen Namen: *prino* (πρῖνος) = neugr. *πρινάρι*, *πουνάρι*, in Griechenland z. T. auch *πρῖνος*.

^{521a} In den Dialekten von Kreta wird die Steineiche *ἀζίλακας* genannt (Deffner, Lex. 51); aus den Dörfern der Sphakioten habe ich *ἀζιρακας*. In diesem Wort hat sich das altlak. *δίλαξ* = *ἀρία* (Hesych) erhalten.

⁵²² Verwandt mit Kreta *milèos*, in Arkadien *meleòs* oder *metòs*. Das auffällige *a-* und *ll* (> *qđ*) der bov. Form könnte durch agr. *ἄμιλλα* 'Kampf' eine Erklärung finden, da agr. *μελία* auch die Lanze aus Eschenholz bezeichnete.

⁵²³ Ist das alte (nur bei Theophrast und Plinius bezeugte) *ζυγία*, über dessen Bedeutung die modernen Lexikographen sich nicht einig sind. Die heutige

Bedeutung in Kalabrien zeigt deutlich, daß sich das Wort auf den Ahorn oder eine Ahornart bezog (EWUG, no 748). Als Name des Ahorns *šijá* auch in den Mundarten von Rhodos.

⁵²⁴ Aus dem zakonischen Bergdorf Kastanitsa habe ich *lafria*. Es scheint ein **λαυρία* zugrunde zu liegen. Dies muß kein Latinismus sein, sondern es ist auch eine altdialektische Form denkbar, die dem latein. *laurus* näher stand als das gemeingriechische *δάφνη*; vgl. das von Hesych überlieferte altdial. *λάφνη*. Deffner hat *άφρία* und *λαφρία* (Kast.).

⁵²⁵ Vgl. *γαχτύλι* = *δαχτύλι* auf den Sporaden (Dieterich 76).

⁵²⁶ Gemeint ist botanisch genauer präzisiert *Calycotome villosa*.

⁵²⁷ Die bovesische Form mit *-ss-* ist auffällig, da *θ* in Kalabrien erhalten bleibt. Man kann ein **άσπαλάσσιον* (**άσπάλασσος*) rekonstruieren. Da vermutlich ein altes mediterranes Wort zugrunde liegt, kann die kalabresische Form durch oskische oder sikanische Vermittlung direkt auf eine alte Mittelmeersprache zurückgehen.

⁵²⁸ Eigentlich ein Akkusativ des Plurals der attischen Form *κιττός*; s. S. 134.

⁵²⁹ Mit *σσ* > *τσ* wie in *θάλασσα*, *πίσσα* = *πίσσα* (Scardassis).

⁵³⁰ Entspricht dem alten *κίσσαρος* (Hippokrates). – Heldreich verzeichnet für Corfu fälschlich *κίσσερας* (S. 43). Ein Druckfehler?

⁵³¹ Ist wohl ursprünglich das Brombeerdickicht: *τόπος χαλεπός*. Dieses nennt man heute *halipunia* oder *haliparia*.

⁵³² Vgl. als Name des Brombeerstrauches *άκρόβατος* in Lesbos, Naxos, Kythera, *άκρέβατος* in Kreta (HLA, III, 66). – In der zakonischen Mundart von Kastanitsa sagt man *khúle* = *σκόλος* 'Stachel'.

⁵³³ Aus dem in Glossen bezeugten *άγριόμωρον* (EWUG, no 30).

⁵³⁴ In Kastanitsa wird die Brombeere *vátsine* (*βάτινος*) genannt; vgl. in Kreta (Sphakia) *vátsino*.

^{534a} So wird die Brombeere auf der ganzen Insel genannt. Das lautliche Verhältnis von *maro* zu *muro* (*μῶρον*) entspricht der alten Doppelform *πρᾶτος* (dor.) – *πρωτος*, *ράξ* – *ρώξ* 'Weinbeere' (s. S. 136): offenbar eine alte Dialektform. Der Strauch *maroñá* 'rovo' < **μαρωνία*.

⁵³⁵ Die bovesische Form hat ihren nächsten Verwandten in zypr. *σνίθθα*. Von Hesych wird bezeugt *σνῆφαι* (Plural). Im griechischen Dialekt von Bova wird nachkonsonantisches *ν* zu *l*, vgl. *δάfli* < *δάφνιον*, *íplo* < *ὑπνος* (HGG, § 52).

⁵³⁶ Mit der gleichen Anaptyxe in Kreta (Sphakia) *agjinída*.

⁵³⁷ Setzt ein *akríða* < *άκνίδα* voraus. In Kastanitsa wurde mir (*a*)*kría* angegeben.

⁵³⁸ Die otrant. Form setzt ein *βλάχριον* voraus, Dimin. des alten *βλάχρον* (*βλάχνον*, *βλάθρον*, *βλήχνον*), das als *vráñlo* in den Mundarten von Corfú fortlebt. Zum gleichen Stamm gehört zakon. *vaši* < *βλάχλι* (HLA, 3, 550), s. S. 133.

⁵³⁹ Beruht auf der altgr. Nebenform *φλόνος* (Dioskorides) = *φλόμος*.

⁵⁴⁰ Ist italienischer Herkunft: salent. *maráscu*, *mariášcu*, *mariásculu*.

⁵⁴¹ In Kastanitsa wurde mir *flòme* als Name der Wolfsmilch (Euphorbia) angegeben. Diese Bedeutung hat auch *flòmos* in Arkadien, Maina, Kreta. Als Name der Königskerze gilt in Kastanitsa *vlòγyusa* und *lupúsi*.

⁵⁴² In Kreta (Sphakia) wird die Königskerze *ròka* (= *ῥόκα* 'Spinnrocken') genannt, vielleicht deswegen weil in früheren Zeiten der feste gerade Blütenstock als Spinnrocken verwendet wurde.

⁵⁴³ Auch in Kephalaria und Leukas *splònos*. Auch in Kalabrien wird die Pflanze z. T. *splòno* genannt (EWUG, no 2326).

⁵⁴⁴ Ist Diminutiv (*βουκίσσιον*) zu dem auf den jonischen Inseln bezeugten *vúkiso* (Zante, Leukas), *vúkijthro* (Corfù). – Das alte *κίσσαρος*, das teils als Name des Efeu (Hippokrates), teils als Name der Zistrose (Dioskorides) bezeugt ist (s. no 133), findet sich als Name der Zistrose auf Kreta (Sphakia) *akjisaros*. – Vgl. noch aus Arkadien (Andritsena) *vukjisi* n. id.; s. Anm. 547.

⁵⁴⁵ Aus den italienischen Mundarten: *mùkkju* (mutulus).

⁵⁴⁶ In Kastanitsa wurde mir als Name der Zistrose *kunikla* angegeben, das auch in den Mundarten des Peloponnes (Lakonien, Messenien, Argolis, Elis) sehr verbreitet ist. Der Name ist identisch mit **κουνούκλα* 'Spinnrocken' < lat. **conucula* 'Spinnrocken', vgl. bov. *klonúka* 'Spinnrocken' und 'Zweige (z. B. der Zistrose), auf denen sich die Seidenraupen einspinnen' (EWUG, no 1069).

⁵⁴⁷ Das HLA (IV, 59) gibt *βούκιστρο* (unbekannter Etymologie) für Corfù und einige Zonen des Peloponnes als Namen eines kleinen Strauches. – Vgl. Anm. 544.

⁵⁴⁸ Beruht auf der altdialektischen Form *κνύζα* (Theokrit), mit normalem Wandel von nachkonsonantischem *ν* > *l* (s. Anm. 535). Charakteristisches Reliktwort der italischen Gräzität, das einst auch dem Griechischen von Paestum und Velia angehört haben muß, vgl. in den Mundarten des Cilento (prov. Salerno) *γriša* (= *γριδza*) 'pulicaria' (ZRPB, 57, 452).

⁵⁴⁹ Auch diese Form ist ein Reflex des altdial. *κνύζα* = *κόνυζα* (s. Anm. 548).

⁵⁵⁰ Siehe Anm. 481.

⁵⁵¹ Vgl. in Lakonien (Vasará) *thèla su grapso*, Kreta (Sphakia) *na su grapso thèlo* 'ti scriverò'.

⁵⁵² Mit der normalen zakonischen Entwicklung von *π* vor hellen Vokalen zu *k*. Die Verbalform aus *θα έμα* = *θα ήμουν*.

⁵⁵³ Vgl. in Lakonien (Vasará) *thèla din èhana* 'la perderei', Kreta (Sphakia) *na to goráso thèla* 'lo comprerei', in Zypern *ήθεννα γράψω* 'scriverei' ('Αθηνῶ, 37, 45).

⁵⁵⁴ In Galliciano sagt man *kusá pu ejái* oder *pisi šèri* (ποῖος ξέρει). Ersteres ist italienischer Herkunft: kalabr. *cu sapi* (cui sapit). Also ist *pusá* aus beiden Ausdrücken ein Kreuzungsprodukt.

⁵⁵⁵ Als Aorist zu *πάω* figuriert bei den kalabresischen Griechen *ejáina* (ἐδάβην), bei den Griechen in Apulien (*e)pírta* < ἐπῆρθον.

⁵⁵⁶ Beruht auf dem antiken *ἄρα μῶν* (s. S. 139). Im Dialekt von Karpathos dient das ähnlich gebildete *ἄρα γε(ς)* (HLA, 3, 3) zur Einleitung einer Frage, z. B. *ἄρα γε(ς) ἤρθες?* (Scardassis) oder im Sinne des otr. *áramo*.

⁵⁵⁷ Siehe Anm. 556.

⁵⁵⁸ Beruht auf dem alten μόλω, Konjunktiv des Aorists ἐμολον, zum Verbum βλώσχω 'gehen', 'kommen'.

^{558a} Man sagt auch ἤμουν φαγωμένος.

⁵⁵⁹ Vgl. in Kastanitsa *emá* 'hū graftè 'avevo scritto'.

⁵⁶⁰ Vgl. in Kreta (Anoja) *gramenáha*.

^{560a} Man sagt auch ἦταν κρυμμένος, wenn das Ergebnis der Tat hervor-
gehoben werden soll.

⁵⁶¹ Aus *then na* 'rtho < θε νά ἔλθω < θέλω νά.

KAPITEL XX

SPRICHWÖRTER IN SPRACHLICHEM VERGLEICH

Die hier zugrunde gelegten Sprichwörter entstammen in ihrer proverbiellen Prägung zum Teil den griechischen Mundarten in Kalabrien, zum Teil den griechischen Mundarten im Salento. Sie haben also nur für die italogriechischen Mundarten folkloristisch-literarischen Wert. Die hier aus den Mundarten Griechenlands zusammengestellten Entsprechungen sind nur als wörtliche Übersetzungen zu werten: diese Sprichwörter haben in Griechenland oft eine andere Form, verwenden andere Bilder oder sie existieren in Griechenland überhaupt nicht. Diese Texte haben also nur linguistische Bedeutung.

Die Unterscheidung der einzelnen Mundarten (1–15) entspricht der S. 194 mitgeteilten Numerierung. Für die Sammlung der Materialien gilt das, was darüber S. 195 gesagt worden ist. Einige der kalabresischen Sprichwörter wurden den 'Testi neogreci di Calabria' (ed. Rossi Taibbi-Caracausi) entnommen: sie wurden mit TNC gekennzeichnet.

1. Wer langsam geht, geht gesund.

1. Chi va piano, va sano.
2. "Οποιος πάει σιγά πάει καλά.
4. Ti ppái amalò⁵⁶² pái kalò.
5. Tis⁵⁶³ pái ass' adía⁵⁶⁴ pái kalá.

⁵⁶² Griech. *δμαλός* zeigt hier wie in Leukas (no 11) die gleiche Entwicklung wie ital. *piano* 'eben' > 'langsam'.

⁵⁶³ Man beachte hier wie in no 4 das altertümliche τίς im Sinne des alten ὅστις gegenüber neugr. ὅποιος. Die relativische Verwendung von τίς = ὅστις begegnet schon im Neuen Testament und auf Papyri; s. Kapsomenos, BZ, 46, 334.

⁵⁶⁴ Siehe lexikalische Liste 96, 5.

6. òjer⁵⁶⁵ en èngu⁵⁶⁶ αγάλα⁵⁶⁷ en èngu ká.
7. òjos⁵⁶⁸ pái siyá pái kalá.
8. òpios pái siyá pái jeròs.
11. opíos pái amalòs pái kalòs.

2. Wie die Ziege ist, wird das Zicklein.

1. Com' è la capra, viene il capretto.
2. "Ὅπως εἶναι ἡ γίδα γίνεται τὸ κατσίκι.
4. pòs ène i èya, èrkjete i xumèra.
5. pòs ène i íttsa,⁵⁶⁹ èrkjete i ittсарèdða.
6. òphur èni a jíða, èni jinúmene tse o èžifo.⁵⁷⁰
7. òpos ène i jíða, jínete to katsíci.
8. òpos ine i kattsíka, jínete to rífi.
11. òpos ine i jíða, ine i vetúla.⁵⁷¹
14. pòs ène i jíða jínete i vitúla.
15. òpos ine i èya, jínete to rífi.

3. Wenn es bei Sonne regnet, heiraten die Füchse.

1. Quando piove col sole, si sposano le volpi.
2. Σάν βρέχει με τὸν ἥλιο, παντρεύονται οἱ ἀλεποῦδες.
4. san evrèxí me ton ilo, prandèguonde i alupúde.
5. mòtti⁵⁷² vrèxi me ton ijo, armádzutte⁵⁷³ i alipúne.

⁵⁶⁵ In Kastanitsa *òpere*, aus *òποιερ* bzw. *òγοιερ* < *òποιος* (Kostakis 89).

⁵⁶⁶ Repräsentiert *ἐνι πηγαινῶν* (Kostakis 104). Im Zakonischen werden das Präsens und das Imperfekt nur periphrastisch ausgedrückt durch *εἰμί* + Part. Präsens, s. Anm. 489.

⁵⁶⁷ Siehe Anm. 476.

⁵⁶⁸ Aus *οἶος* (Karanastasis 90).

⁵⁶⁹ Siehe Anm. 413. – Der weibliche Artikel (*ἡ*) schwankt in den Orten der salentinischen Gräzität zwischen *i* und *e*; man gebraucht *i* in Corigliano, Sternatia, Zollino, *e* in Calimera, Castrignano, Martano, s. HGG, § 85. Dies ist eine Folge der neugriechischen Verwechslung von *αἱ* mit *οἱ* (*οἱ γυναῖκες*).

⁵⁷⁰ In Kastanitsa lautet der zweite Teil des Satzes *en' akhamèna ts' a vetúla* (s. Anm. 418).

⁵⁷¹ Siehe Anm. 418.

⁵⁷² Ist entstanden aus *ἔμα ἔτε*.

⁵⁷³ In Apulien hat *ὀρμάζω* (< *ἀρμάζω*) die Bedeutung 'heiraten' angenommen.

6. ama 'ni khambènu me ton ile, iñi pandregumèni i alepúde.
7. ama vrèxi me ton ilo, padrèvode i jalepúdes.
8. ama vrèxi me ton illo, pandrèvgunde i alapúes.
12. sa vrèxi me ton ito padrèvode i alupúdes.
15. sa vrèxi me ton ilo padrèvonde i alepúdes.⁵⁷⁴

4. Wer mit Kühen pflügt, erntet nicht viel Korn.

1. Chi con vacche ara, molto grano non fa.
2. "Οποιος μέ γελάδες ὀργώνει, πολύ καρπὸ δὲν κάνει.
4. Ti mme vuθulíe⁵⁷⁵ alanni,⁵⁷⁶ poðdí karpò ðen gánni.
5. Tis alatrèi me aleáe 'e kkánni poðdí sitári.
6. òjer èni kámu me kúlitse,⁵⁷⁷ presè⁵⁷⁸ karpò o 'ni píu.
7. òjos rγòñi me jeládes, polí garpò ðe gáñi.
8. òpios sévγarísi me aillès, en gánni pollí ssitári.
12. òpios me ajeládes lámni, polí karpò ðe gáñi.
14. òpios me jeládes kamatèvi, polí karpò ðe gáñi.

5. Wenn der Mond grünlich ist, regnet es bald.

1. Luna verdognola piove subito.
2. Φεγγάρι πρασινούτσικο βρέχει άμέσως.
4. fengári prasinúði vrèxi sirma.⁵⁷⁹
5. fengo hlorúðdi vrèxi prèsta.
6. fengázi prasinúšiko èni vrèhunda γλίγορα.
7. fegári prasinútsiko vrèxi amèsos.
8. fengári prasinopò vrèši γλίφορι.

6. Die Henne legt das Ei und der Hahn kräht.

1. La gallina fa l'uovo e il gallo canta.
2. 'Η κόττα⁵⁸⁰ κάνει τὸ αὐγὸ καὶ ὁ πετεινὸς κακχαρίζει.

⁵⁷⁴ Die volkstümliche Form des Sprichwortes ist in Griechenland meist eine andere: ἥλιος καὶ βροχὴ παντρεύονται οἱ πτωχοί.

⁵⁷⁵ Siehe Anm. 410.

⁵⁷⁶ Siehe Anm. 500.

⁵⁷⁷ Siehe Anm. 411.

⁵⁷⁸ Beruht auf περισσός 'reichlich'.

⁵⁷⁹ Siehe Anm. 435.

⁵⁸⁰ Neugr. auch ὄρνιθα.

4. i púðða kánni t'aguò ée o alèstora⁵⁸¹ karkarái.
5. i òrnisa kánni t'aguò ée o kaððo ikantalí.
6. a kòtha èni pía to avuyò ts' o vùle èni kakažísu.
7. i kòta káñi t'avγò é o kúros kakarísí.
8. i pulla (pulða) kámni t'avγò ée o petinòs krássi.
- 10^b. i kòta káni t'avγò kje o kòkotos lalí.

7. Die Zunge hat keine Knochen und bricht Knochen.

1. La lingua ossa non ha e ossa rompe.
2. 'Η γλῶσσα κόκκαλα δὲν ἔχει καὶ κόκκαλα τσακίζει.
4. i glòssa stèa ðen èxi ée stèa klánni.
5. i glòssa en èxi stèata ée stèata iklánni.
6. a γrusa kòka o n'èħa tse kòka èni katsóna.
7. i γlòsa kòkala ðen èši ée kòkala tsačísi.
8. i γlòssa kòkkhala en èši ce kòkkhala spá.

8. Gras am Fluß wenig Käse und viel Molke.

1. Erba di fiume poco cacio e molto siero.
2. Χορτάρι τοῦ ποταμοῦ λίγο τυρί καὶ πολὺ τυρόγαλο.
4. ĥorto áttse potamò líyo tirí ée poðdí orò.
5. ĥorto afse fiúmo alío tirí ée poðdí skjèro.⁵⁸²
6. ĥòndi⁵⁸³ tu potamú liyátsi ártuma⁵⁸⁴ tse prešú tirògale.
7. ĥortári tu potamú líyo tirí ée polí tirògalo.
8. ĥòrto ndu potamú llío ndirí ée pollís tsíros.⁵⁸⁵
- 10a. ĥortári tu potamú tòtso tirí kje polí orò.
15. ĥòrto apò to botamò líyo tirí, ée polí orò.

⁵⁸¹ In den einzelnen Dörfern die Varianten *alèðtora*, *alèftora*. – Das alte Wort lebt als *ἀλέθθορας* in einigen Mundarten des Peloponnes, Attika, Euböa, Kreta, usw. (HLA, I, 438).

⁵⁸² Ein illyrisch-messapisches Reliktwort, s. S. 176.

⁵⁸³ Mit der normalen zakonischen Entwicklung von ρτ > nd, vgl. ἄρτος > *ande* (Kostakis 51).

⁵⁸⁴ Aus altgr. ἄρτυμα 'Zukost', das in Kalabrien (bov. *drtema*) die Bedeutung 'Schweinefett' angenommen hat. – Über andere Bedeutungen, s. HLA, III, 127.

⁵⁸⁵ Wohl zu altgr. κίρρος, das von Hesych mit verschiedenen Bedeutungen (darunter = ὀρός) überliefert ist. Auch auf Rhodos und Karpathos sagt man τσίρος.

9. Wer nachts webt, macht kein Hemd.

1. Chi tesse di notte, non fa camicia.
2. "Οποῖος ὑφαίνει τῇ νύκτα, δὲν κάνει πουκάμισο.
4. ti ffèni me tin nista den ganni ttsikkinía.⁵⁸⁶
5. tis fèni niftú⁵⁸⁷ 'e kkánni mádi.⁵⁸⁸
6. òjer e' fènu ta ñútha o 'ni píu òngjuma.⁵⁸⁹
7. òjos fèni ti ñihta de gáni pokámiso.
8. òpios fèni tin níhta en gámni pukámiso.
11. òpia jifèni ti níhta den ftjáni pikámiso.
13. òpu ifèni ti níhta de ftiáni pukámiso.

10. Regenbogen am Morgen geh' nach Hause, Regenbogen am Abend gehe an die Arbeit!

1. Arcobaleno la mattina entra in casa, arcobaleno la sera va al lavoro.
2. Οὐράνιο τόξο τὸ πρωτῆ, τράβα στὸ σπίτι, οὐράνιο τόξο τὸ βράδυ τράβα στὴ δουλειά.
4. Lirí⁵⁹⁰ ti ppurrí mbíka⁵⁹¹ sti mmoní, lirí ti vvradía mbíka stin dulía.
5. Arcobalèno to pornò èmba sto spíti, arcobalèno atto vrái emba sto polemísi.⁵⁹²

⁵⁸⁶ Das Wort, das auch in der Form *tsikkini* n. gebraucht wird, bezeichnet das Männerhemd im Gegensatz zu *stritta* 'Frauenhemd'. Es gehört wohl mit Kephalaria *tsuñni* n. und Corfù *tsikna* 'Art Wollstoff' zu neugr. τσόχα 'Tuch', 'panno'.

⁵⁸⁷ Setzt ein *νυκτοῦ voraus (agr. τῆς νυκτός). In Analogie nach ἀλλοῦ, παντοῦ, αὐτοῦ 'dort', τοῦ καιροῦ 'nächstes Jahr'?

⁵⁸⁸ Aus altgr. ἱμάτιον. In Kalabrien ist *máti* noch heute der Frauenrock.

⁵⁸⁹ Aus ἔνδυμα 'Kleid'.

⁵⁹⁰ Das kalabresische *lirí* (λίριον) zeigt noch eine gewisse Verbindung mit dem antiken ἱρίς, während die Namen des Regenbogens in Griechenland volksetymologisch umgestaltet worden sind: 'Gottesbogen', 'Mond der Herrin' (χυρασελένη), 'Bogen', 'Bogen der alten Frau', 'Gürtel der Alten'; s. Anm. 596.

⁵⁹¹ Zum Aorist *embíkina* (Präs. *embènno*).

⁵⁹² Substantivierter Infinitiv vom Verbum πολεμίζω, das in Apulien das neugr. δουλεύω ersetzt.

6. kamára tu θεύ ta síndaħa⁵⁹³ hágje⁵⁹⁴ than dzèa,⁵⁹⁵ kamára tu θεύ t'argá hágje tha ðulía.
8. éiraselèni⁵⁹⁶ to proí èmba sto spíti, éiraselèni to vráði trava sti ddulássu.
- 10b. ðòksa to proí píjene spíti, ðòksa to vráði píjene sti ðulía.
12. to ðoksári tsi griás to proí tráva sto spiti, to ðoksári to vráði tráva sti ðulá.
12. tis kalògrias to sónári to proí tráva sto spíti, tis kalògrias to sónári to vráði píjene sti ðulá.
15. tsi gras to lurí to proí áme sto spíti, tsi gras to lurí to vráði áme sti ðulá.

11. Wer eine Frau nimmt, tut gut; wer keine nimmt, tut besser.

1. Chi piglia moglie fa bene, chi non la piglia fa meglio.
2. "Οποιος παίρνει γυναῖκα καλά κάνει, ὅποιος δὲν παίρνει καλύτερα.
4. Tí ppiánni jinèka kánni kalá, ti ddèn dim biánni kánni kálo.⁵⁹⁷
5. Tis piánni jinèka kánni kalá, tis pu e' ppiánni kánni kajo.
6. òjer en ažíkhu⁵⁹⁸ ġunèka ká 'm' bíu, òjer o 'n' ažíkhu kalítera.
7. òjos pèrni jinèka kalá káñi, òjos ðe bèrni kalítera.
8. òpios pèrni jenèka kámmi kalá, òpios en dim bèrni kalítðera.

12. Der bellende Hund beißt nicht.

1. Il cane che abbaia non morde.
2. Τὸ σκυλί ποῦ γαυγίζει δὲν δαγκάνει.
4. to šíððo ti alestái⁵⁹⁹ ðen dangánni.⁶⁰⁰

⁵⁹³ Ist neutr. σύνταχα id.

⁵⁹⁴ In der Notierung von Deffner (Lex. 390) χάγκε = πήγαive. In Kastanitsa sagt man èndše (s. Anm. 603).

⁵⁹⁵ In Kastanitsa than šèla (lat. cella).

⁵⁹⁶ Varianten dieses Namens gibt Dieterich (Sporaden 216), z. B. Rhodos κυρασελήνη, Samos κυρασολήνη, Ikaria κερασουλέ. Die Namen erklären sich aus einem älteren τὸ ζωνάριον κυρᾶς 'Ελένης, vgl. Zypern τὸ ζωνάριον τῆς ἀγίας 'Ελένης (Sakellarios II, 553).

⁵⁹⁷ Man beachte die Erhaltung des alten Adverbs κάλλιον in den italo-griechischen Mundarten, während in Griechenland die Neubildung καλίτερα sich verbreitet hat; s. dazu S. 151.

⁵⁹⁸ Aus einer Vorstufe ἀρίκου, zum Verbum ἀπαίρω (Deffner, Lex. 52).

⁵⁹⁹ Zum Verbum ὕλακτω; s. Anm. 507.

⁶⁰⁰ Variante aus Kalabrien to šíðði pu aliftái in TNC, S. 298, no 52.

5. to šid̥do pu aliftá en dakkánni.
6. o kúe ph' èni khaúndu o n' gatsínu.
7. skjilí pu γavjísí δε dagáñi.
8. o scíll̥os pu γavgísí e δ̥dakhá.
- 10a. to skjilí pu alihtái δε dangáni.

13. Die Ziegen gehen immer an die Abgründe.

1. Le capre vanno sempre nei precipizi.
2. Οἱ γίδες πᾶνε πάντα στοὺς κρημνούς.
4. i èje pasi panda sta d̥sunária.⁶⁰¹
5. i ízze ipane panta stes tajáe.⁶⁰²
6. i jíde iñ èngunde⁶⁰³ òu thur apophaíle.⁶⁰⁴
7. i jídes pasi pádote stus agremús.
8. i jídes paènnu mbanda stus engremmús.
11. i jídes pádda páne is tus egremús.

14. Schwarze Erde bringt guten Weizen.

1. Terra nera butta fuori buon grano.
2. Μαύρη γῆ βγάζει καλὸ σιτάρι.
4. húma mávro rífti sitári kalò.
5. hòma mmávro rífti sitári kkalò.
6. kuvána⁶⁰⁵ jí eni bána⁶⁰⁶ kalè karpò.
7. mávri ji vγási kalò stari.
8. mávri ji vγáll̥i kalò ssitári.

15. Langes Schlafen schadet.

1. Il dormir molto fa male.
2. Ὁ πολὺς ὁ ὕπνος κάνει κακό.

⁶⁰¹ In Kalabrien ist ζωνάρι (zu ζώνη) das übliche Wort für 'Abgrund', 'precipizio' geworden. Zur Bedeutungsentwicklung, vgl. lat. balteus 'Gürtel' > ital. *balzo* 'Abgrund'. In Akarnanien versteht man unter ζωνάρια 'bandes rocheuses' (EWUG, no 755).

⁶⁰² Aus salent. *tajata* (ital. *tagliata*) 'Steinbruch'.

⁶⁰³ Aus πηγαινών. Dazu der Imperativ *èndse* oder *hagje*; s. Anm. 594.

⁶⁰⁴ Läßt sich auf ein ἀποσπασίλα zurückführen (Kostakis 51).

⁶⁰⁵ Beruht auf altgr. κυανοῦς 'dunkelfarbig'.

⁶⁰⁶ Männliche Form ist *mbánu* < ἐκβάλλων (Kostakis 50).

4. to cúmiθí⁶⁰⁷ poðdí kanni áhara⁶⁰⁸
5. o plòsi⁶⁰⁹ poðdí ikánni fiákko.⁶¹⁰
6. o presè ípre em bú kakò.
7. o polís ípnos káñi kakò.
8. o pollís o ípnos kamni kakò.

16. Bringe Kühe nicht auf angebautes Land!

1. Non mettere vacche nei terreni colti.
2. Μή βάζεις τις γελάδες στα σπαρμένα χωράφια.
4. mi váli vuθulíe stes argasíe.⁶¹¹
5. na mim vali aleáte sa hòmata skammèna.⁶¹²
6. mi vánere tu kúlitse thu phartí húre.⁶¹³
7. mi váñis ti jeládes sta sparmèna òraráφα.
8. mi vvállis aillès sta sévgarismèna òraráφα.

17. Wer im Januar sät, sieht nicht viel Frucht (Weizen).

1. Chi semina in gennaio, molto grano non vede.
2. "Οποιος σπέρνει τὸ γενάρι, δὲ βλέπει πολὺ σιτάρι.
4. tis espèrri sto jenári ðe òrótí⁶¹⁴ poðdí sitari.
5. tis ispèrni ton gjennári e ttorí poðdí sitári.
6. òjer èni phíru to jenázi o 'n' orú presè karpò.
7. òjos spèrñi to jenári ðe lèpi polí stári.
8. òpios spèrni to jjennári, e θθorí pollí ssitári.

⁶⁰⁷ Ist der Infinitiv κοιμηθῆν(αι) zum Verbum *éumame* oder *éumúme*; s. Anm. 503.

⁶⁰⁸ Gehört zu ἄχαρος 'freudlos'. Hat in Kalabrien die Bedeutung 'schlecht' (κακός) angenommen; ebenso messen. ἄχαρος (HLA).

⁶⁰⁹ Infinitiv Aoristi des Verbums *plònnō*; s. Anm. 504 u. 642.

⁶¹⁰ Aus den italienischen Mundarten: *fiaccu* 'schwach' > 'schlecht'.

⁶¹¹ In Kalabrien ist *argasia* die Bezeichnung der erfolgten Feldbestellung bzw. des bestellten Landes. Das Wort gehört zum Verbum *argašo* 'Feldarbeit verrichten' < agr. ὀργάζω 'herrichten' mit Einfluß von ἐργάζομαι 'Land bestellen'. In Griechenland hat das Verbum andere Bedeutungen entwickelt.

⁶¹² Zum Verbum *skáfto* < σκάπτω 'hacken'.

⁶¹³ Entspricht einem griech. σπαρτές χῶρες, zum Part. Präs. *phíru* = σπαίρων. In Kastanitsa erhielt ich statt dessen . . . *thi húre tir orgutè*.

⁶¹⁴ In Bova *òròð*, in den anderen Dörfern *θorò* < θεωρῶ.

18. Land (Feld) mit Brombeersträuchern, fruchtbares Land.

1. Campi con rovi, terreni forti.
2. Χωράφια με βάτα χωράφια δυνατά.
4. ḥoráfia me ḥalipá⁶¹⁵ ḥoráfia kalá.
5. ḥoráfia me vátu ḥòmata varèa.
6. ḥúre me akorvátu ḥúre denatí.
7. ḥoráfɣa me vato ḥoráfɣa ḍinatá.
8. ḥoráfɕa me vátus jerá⁶¹⁶ ḥoráfɕa.
15. ḥoráfja me vátus ḥoráfja variká.

19. Überreife Weinlese süßer Wein; unreife Trauben geben Essig.

1. Vendemmia stramatura vino dolce; uva immatura fa aceto.
2. Τρύγος σταφιδιασμένος κρασί γλυκό; ἄγουρα σταφύλια κάνουν ξύδι.
4. tríɣo stafidiamèno krasí γλιćío, áplero⁶¹⁷ stafídɕi kanni attsíði.
5. vindèña pođđí kamomèni⁶¹⁸ krasí glicí; stafili attsinò ikanni attsíti.
6. tśíɣo stafijđastè krasí γlikò; ánati⁶¹⁹ vòcu⁶²⁰ iñi pinde glikáidi.⁶²¹
7. tríɣos stafidiasmènos krasí γlikò; áɣura stafíla kánusi ksíði.
8. tríos parákiño γlikò krasí; áɣura stafílla kámnu ksíði.

20. Roter Abendhimmel: entweder Nordwind oder Regen.

1. Serata rossa o tramontana o acqua.
2. Βράδυ ρόδινο ή βοριάς ή νερό.
4. sperinò rodinò o vorèa o nerò.

⁶¹⁵ Siehe Anm. 531.

⁶¹⁶ Bewahrt die alte Bedeutung von ἱερός 'stark'.

⁶¹⁷ Aus der älteren Bedeutung von ἄπλερος 'unvollendet'; vgl. bov. *ple-ronno* 'reif werden' mit der gleichen Entwicklung wie lat. *complevere* > siz. *kunkjiri* 'reif werden'.

⁶¹⁸ Otr. *kamomèno* 'reif' (< 'gemacht') entspricht genau dem dial. ital. (Salento) *fattu* 'reif', z. B. *uva fatta*.

⁶¹⁹ Gehört zum Verbum *nahúmene* 'geboren werden': ἄνατε 'nicht geworden', 'unreif' (Deffner, Lex. 23).

⁶²⁰ Zakon. *vòce* (*vòtše*) 'Weintraube' (plur. *vòcu*) aus dem alten βότρυς.

⁶²¹ Zakon. γλυκάδι 'Essig' ist Euphemismus (Deffner, Lex. 86).

5. vrádi rodinò o tramuntana o nerò.
6. argá kotsiná i voría i ío.⁶²²
7. vráði kòcino i vorjás (vorèas) i nerò.
8. kòccino vráði ji ðramundana ji vroši.

21. Doppelter Mond: Hagel oder Regen.

1. Luna doppia: grandine o acqua.
2. Φεγγάρι διπλό: χαλάζι ή νερό.
4. fengári diplò kúkuððo⁶²³ o nerò.
5. fengo diblò ñaládzi o nerò.
6. fengáži ðiplè hási i ío.
7. ðiplò fegári i ñalási i nerò.
8. fengári ðiplò ji ñalási ji nnerò.
15. fegári ðiplò kukosáli i nerò.

22. Das gute Brot kommt aus dem Backtrog.

1. Il pane buono esce dalla madia.
2. Τò καλò ψωμί βγαίνει από τò σκαφίδι.
4. to kalò ttsomí (spomí) guènni an dim mastra (maθtra).
5. o fsmomí (ttsomomí) kalò iguènni attim mattira.⁶²⁴
6. o kalè ánde⁶²⁵em baínu apò ton gúvele.⁶²⁶
7. to kalò psomí vjèni apò to skafíði.
8. to kalò psomí vjènni 'pò ti skáfi.

23. Die Müller zanken sich und die (Mehl)säcke büßen die Wut.

1. I mugnai si azzúffano e i sacchi ne subiscono la furia.
2. Οί μυλωνάδες παλεύουνε και τὰ σακκιά πληρώνουν τὰ σπασμένα.

⁶²² Ist das alte ὕδωρ.

⁶²³ Gehört wohl zu dial. griech. (Nisyros) κοβκουλλο 'Felsen' (s. S. 157). Vgl. südít. *lapidi* 'Hagel' < lapides. Verwandte Bezeichnungen sind kret. (Sphakia) *kukosáli* und lakon. *kurkutsèli* 'Hagel', letzteres vielleicht unter dem Einfluß von neugr. *κουρκούτι* 'Weizenmehlbrei'.

⁶²⁴ Nur die griechischen Dialekte in Italien haben das alte μάκτρα bewahrt.

⁶²⁵ Normale zakonische Entwicklung aus ἄρτος; vgl. *χόρτον* > *ñòndi* (Kostakis 51).

⁶²⁶ Zur Herkunft von zakon. *kúvele* 'Backtrog', s. Deffner, Lex. 192.

4. i milinari amblèku⁶²⁷ ée ta vastaja⁶²⁸ pèrru ti ffúria (TNC, p. 276).
5. i mulinari attsikkònnutte⁶²⁹ ée i sákkji èhone ti ffúria.
6. i mionáde íñi palèngunde tse i sákhu íñi plerúkhunde ta kaçutá.
7. i milonádes palèvusi ée ta saçía plerònnusi ta spaísmèna.
8. i milonáes palèvγu ée ta saçcá plerònnun da spaísmèna.

24. Die magere Sau träumt von Eicheln.

1. La scrofa magra sogna la ghianda.
2. Ἡ γουρούνα ἡ ἀχαμνή βελάνια ὀνειρεύεται.
4. i kúna⁶³⁰ i lassúna⁶³¹ ntsonnèvjete to veláni (TNC, 295).
5. i rèkka⁶³² lettí itorí ass' innu⁶³³ to veláni.
6. a šurèa⁶³⁴ ahamná velánu en' orúa thon ípre-si.⁶³⁵
7. i ahamní γυρούνα velaníðia oñirèvete.
8. i šaví γρύλλα (o)nirèvjete valáña.
10. i γρύνα ftoχά valáña ta vlèpi 's ton ípnotis.

25. Schwein des Müllers, Hund des Hirten.

1. Porco del mugnaio, cane del pastore.
2. Γουρούνι τοῦ μυλωνά, σκυλί τοῦ τσοπάνη.
4. kúni tu milinári, šiddí tu sambatári⁶³⁶ (TNC, 295).

⁶²⁷ Zu altgr. ἐμπλέκω 'verflechten'.

⁶²⁸ Nach meinen eigenen Notizen sagt man *ta vastáxa*; zu neugr. βαστάγει 'Tragstütze'.

⁶²⁹ Aus den italienischen Mundarten: salent. *azziccare* = ital. *azzeccare*.

⁶³⁰ Nur in der kalabresischen Gräzität. Dazu *kúni* 'Schwein', *kundái* 'Ferkel'. Das Wort erinnert an kappad. κουκούνι, zak. *koškúni*, neugr. γουρούνι 'junges Schwein'. Wohl onomatopeischer Herkunft.

⁶³¹ Weibliche Form zu *lassúni* 'mager', 'elend'. Dies entlehnt aus siz. *lassuni* 'molto lasso'. Ein anderer Ausdruck für 'mager' bei den Bovagriechen ist *kòtto* = kalabr. *còttu* 'secco' (< 'gekocht', 'gedörrt').

⁶³² Nur in der salentinischen Gräzität; dazu *rèkko* n. 'Schwein'. Sicher onomatopeischer Herkunft, verwandt mit port. *reco* 'Schwein', *reca* 'Sau'.

⁶³³ Beruht auf ἐξ ὕπνου (VDS, III, 981).

⁶³⁴ Daneben sehr verbreitet die Aussprache *γυρέα* (s. S. 203) < χοιρ-έλλα.

⁶³⁵ Wörtlich 'sieht in ihrem Traum'; *ípre-si* < ὕπνο-της.

⁶³⁶ Entlehnt aus siz. *zambatáru*, *zammatarú* 'Hirt, der den Käse macht' (aus dem Arabischen).

5. rèkko tu mulinári, šídðo tu pekurári.
6. šúre (χúre) tu mioná, kúe tu nomía.⁶³⁷
7. γurúñi tu miloná, skjilí tu éopáni.
8. γrullí ndu miloná, scíllós tu pistikú.⁶³⁸

26. Morgens (erhebe dich) früh, abends (geh zur Ruhe) früh.

1. La mattina (álzati) presto, la sera (va al letto) presto.
2. Τὸ πρῶτὸ νωρίς σήκω, τὸ βράδυ νωρίς κοιμήσου.
4. ti ppurrí purrò, ti vvradía aporò⁶³⁹ (TNC, 298).
5. to pornò áska⁶⁴⁰ mprima,⁶⁴¹ ée s' o vrádi pláoso⁶⁴² prèsta.
6. ta síndaña núra⁶⁴³ ètha⁶⁴⁴, t'argá núra kjúipse.⁶⁴⁵
7. to proí bonòra sikòsu, to vrádi norís címísu.
8. to proí síku norís, to vrádi címísu norís.

27. Der Stachelginster hat geblüht: der Wolf kann seine Mutter fressen.

1. La ginestra spinosa ha fiorito: il lupo può mangiare sua madre.
2. Ὁ ἀσπάλαθος ἀνθῆσε: ὁ λύκος μπορεῖ νὰ φάει τὴ μάνατου.
4. to spolássi⁶⁴⁶ áθθie: o líko sònni fáí tim mánandu (TNC 298).
5. i spinarúta⁶⁴⁷ ifiúrettse: o líko isòdsí fáí tim mánatu.

⁶³⁷ Zu altgriech. νομῆς 'Schafhirt'.

⁶³⁸ Auch neugr. πιστικός, eigentlich 'Vertrauensmann' > 'Hirt'.

⁶³⁹ Siehe Anm. 439.

⁶⁴⁰ Gehört zum Verbum *askònnō* < σκόνω.

⁶⁴¹ Salent. *mprima* (< in prima hora) 'subito', 'presto'.

⁶⁴² Zum Aorist *epláosa* bzw. *èplosa* 'ich habe geschlafen', Präs. *plònno*, Imper. Präs. *plája* 'schlafe', was zeigt, daß nicht ὑπνῶ zugrunde liegt, sondern *πλαγίνω = πλαγίω, im Sinne von neugr. πλαγιάζω 'schlafen gehen'.

⁶⁴³ Aus ἐν-ῶρα.

⁶⁴⁴ Zum Verbum *thènu* 'sich erheben', das mit dem altlak. ἔττακαν = ἔστησαν (Hesych) zu verbinden ist (Deffner, Lex. 375).

⁶⁴⁵ Zum Verbum *kjúfu* = κύπτω im Sinne von 'schlafen' (Deffner, Lex. 182).

⁶⁴⁶ Entspricht dem pelop. σφαλάχτι oder σφελάχτι, zypr. σπαλάθιν < ἀσπαλάθιον (HLA, 3, 192). – Siehe 210 n. Anm. 527.

⁶⁴⁷ Aus den italienischen Mundarten des Salento.

6. a aphalía embalítse⁶⁴⁸ lalújd̥i: o luko em ború na fáí ta mátisi.⁶⁴⁹
7. o aspalaθròs elulúðise: o líko borí na fáí ti mánatu.
8. o aspálaθros íθðise: o líkos mborí na fáí tim mánandu.

28. Aprilregen macht das Rind fett, tötet das Schwein, und das Schaf lacht.

1. Acqua di aprile ingrassa il bue, ammazza il porco e la pecora ride.
2. Νερò τοῦ ἀπρίλι παχαίνει τὸ βόδι, σκοτώνει τὸ γουρούνι καὶ ἡ προβατῖνα γελάει.
4. nerò tu apriððíu paχèni to vúði, spád̥sí to kúni, ée i provatína jelái.
5. nerò ablríu lipariád̥sí to vidi, sfád̥sí ío rèkko ée i pratína jelá.
6. ío tu apž̥lí em baχènda to vú, eni skotúnda⁶⁵⁰ to χύρε, ts' a prováta èni jóúa.
7. to nerò tu apríli paχíñi to vòði, skotòñi to γurúni ée i provatína jelá.
8. neròn d'aprílli pašèni to vòì, skotòn̄ni to ššíro ée i pruáṭθa jelá.

29. Wer eine Witwe heiratet, hat nie eine Frau gesehen oder hat kein Glück.

1. Chi si sposa con la vedova o non vide mai donna o non ha fortuna.
2. "Οποῖος παντρεύεται μὲ τῇ χήρᾳ ἢ δὲν εἶδε ποτὲ γυναῖκα ἢ δὲν ἔχει τύχη.
4. ti pprandèγυete me ti χχίρα o en ívre⁶⁵¹ mái jinèka o en èχi mira (TNC, 383).
5. tis istafanònni me χίρα o en íte mái jinèka o en èχi sòrta.

⁶⁴⁸ Aorist zum Verbum *mbánu* < ἐκβάλλω (Kostakis 50).

⁶⁴⁹ Ist das altlak. μάτηρ = μήτηρ.

⁶⁵⁰ Entspricht dem neugr. σκοτώνω = altgr. σκοτώω 'verdunkeln' mit euphemistischer Sonderentwicklung.

⁶⁵¹ Der alte Aorist εἶδα ist in Kalabrien verloren gegangen. Sein Ersatz erfolgt durch ἤρα, da das Verbum θορὸ 'ich sehe' (θεωρῶ) zugleich den Begriff 'finden' ausdrückt.

6. òjer èni pandrengúmene ta χίρα, i ðen orátse potè γυνèka i on' èhu tíxi.
7. òjos padrèvete me ti šlra i ðen íðie potè jinèka i ðen èxi tíxi.
8. òpios pandrèvgete ti ššira ji en íðem potè jenèka ji en èši tíši.

30. Hilfe ist gut, auch beim Essen.

1. L'aiuto è buono anche (pure) nel mangiare.
2. Ἡ βοήθεια εἶναι καλή καὶ στὸ φαί.
4. t' afúðima e' kkalò éðla⁶⁵² sto fáji.
5. i afitía ène kalí píru⁶⁵³ s'o fái.
6. a voíðia èni ká tse tho faí.
7. i voíðia ène kalí ée sto faí.
8. i voíðia ínen galí ée sto faí.

31. Im Lande der Blinden ist glücklich, wer ein Auge hat.

1. Nel paese dei ciechi fortunato chi ha un occhio.
2. Στῇ χώρᾳ τῶν στραβῶν καλόμοιρος ὅποιος ἔχει ἓνα μάτι.
4. sti h̄hòra to stravò kalòmíro tis èxi èna lúkkio (TNC 380).
5. s' i h̄hòra tos agekátō⁶⁵⁴ furtunátō tis èxi nan ammáti.
6. thon dòpo tu straví⁶⁵⁵ kaðtiho òjer en èhu èna psilè.
7. sti hòra tu stravúne kalòmíros òjos èši èna máti.
8. ston dòpo ndo stravò kalòtiños òpéos èši èna mmáti.

32. Wenn der Arme dem Reichen hilft, lacht der Teufel.

1. Quando il povero aiuta il ricco, il diavolo ride.
2. Σὰν ὁ φτωχὸς τὸν πλούσιον βοηθάει, ὁ διάβολος γελάει.
4. san o pòvero tom blúso afuðái, o diávolo jelái (TNC 380).
5. mòtti o attehò afitá to pprússio, o diávolo ijelá.

⁶⁵² Siehe Anm. 466.

⁶⁵³ Aus den italienischen Mundarten: salent. *puru* = ital. *pure*.

⁶⁵⁴ Entlehnt aus den italienischen Mundarten (ital. *accecato*, salent. *cecatu*).

⁶⁵⁵ In einigen Orten des Zakonenlandes dient im Plural die Nominativform zugleich für den Genitiv und den Akkusativ, z. B. *tu straví* = τῶν στραβῶν und τοὺς στραβούς.

6. áma o ftohò èni voiθú ton árhonda, o diávole èni jeú.⁶⁵⁶
7. áma o ftohòs to blúsio voiθá, o diávolos jelá.
8. áma o ftohòs voiθá tom blúsio, o gjáolos jelá.

33. Wenn es in den Bergen schneit, kommen die Wölfe in die Ebene.

1. Quando nevica alla montagna, i lupi scendono alla campagna.
2. Σάν χιονίζει στο βουνό, οί λύκοι κατεβαίνουν στον κάμπο.
4. sa xonídsi stin ottsia,⁶⁵⁷ i líci katevènnu stingambía (TNC 378).
5. mòtti ixonídsi stim muntáña, i líki akatevènnune s'a horáfia.
6. áma 'ni ksežíhu⁶⁵⁸ xòna tho šína,⁶⁵⁹ i lútsi iñi khambènde thon gámbo.
7. áma xonísi sto vunò, i líci katevènosi sto gábo.
8. áma šonísi sto vunò, i líci katevènnu ston gámbo.
10. òtan xonísi sto vunò, i líkji katevènun sto gábo.

34. Besitz von anderen, Besitz von allen.

1. Roba d'altri, roba di tutti.
2. 'Ρούχα τ' άλλουνοῦ, ρούχα όλουνοῦ τοῦ κόσμου.
4. rúho ton ađđò, rúho ton olò (TNC, 378).
5. rúho tos ađđò, rúho attse⁶⁶⁰ òlu.
6. íđita⁶⁶¹ tu aunè, íđita òu tu kòsmu.⁶⁶²
7. rúha t'alonú, rúha olonú tu kòsmu.
8. rúha t'allunú, rúha γύλλu tu kòsmu.
15. rúho ton álo rúho olonò.

⁶⁵⁶ Aus γελών.

⁶⁵⁷ Aus ὀξεῖα 'parte acuta' > 'parte alta' im Gegensatz zu *vadía* 'Tal' < βαθεῖα. – Mit *ottsia* (in Rochudi, Roccaforte *ošia*) bezeichnet man den bewaldeten Berg, während der unbewaldete Berg *rumbúli* genannt wird.

⁶⁵⁸ Aus älterem *ξερίχου* = altgr. ἐκρίπτω, neugr. ρίχνω 'werfen'.

⁶⁵⁹ *Zakon. šína* 'Berg', wohl zu θίς 'Haufen', 'Düne' (Kostakis 69). In Kastanitsa erhielt ich an dieser Stelle *sto vráho* (βράχος).

⁶⁶⁰ Präpositionaler Ausdruck (έξι = έξ) nach dem Vorbild von ital. *di*.

⁶⁶¹ In konventioneller Orthographie *εἰδητα* = τὰ εἶδη im Sinne von *ρούχα* (Defner, Lex. 117).

⁶⁶² Aus Kastanitsa habe ich eine andere Fassung: *tsita thur òlu, tsita thur òlu*. Die Form *tsita* ist typisch für Kastanitsa; sie entspricht dem gemeinzakon. *tsipta* = τίποτε 'etwas' (Defner, Lex. 367).

35. Schwiegermutter und Schwiegertochter, so weit, daß man sie nicht hört.

1. Suocera e nuora, tanto lontano che non si oda.
2. Πεδερά καὶ νύφη τόσο ἀλάργα (μακριά) ὅσο νὰ μὴν ἀκούονται.
4. peðerá ée grambí,⁶⁶³ tòsso lárga na mi kustí (TNC 377).
5. petterá ée krambí tòsso lárga mi kustí.
6. peðerá tse níñi tòšu alárga òšu na mi níñonde.⁶⁶⁴
7. peðerá ée nífi tòso makrá òso na min akúode.
8. peðerá ée níffi, tòsson alárga pu na min kúonde.

36. Es kann jeder summen im eigenen Bienenkorb.

1. Ciascuno può ronzare nel proprio alveare.
2. Ὁ καθένας (πασαένας) μπορεῖ νὰ βουίξει στὴν κυψέλητου.
4. pasaèna sònni žurrísi 'sto éivèrtindu⁶⁶⁵ (TNC, 377).
5. pasonèna isòzi rontsulisi s'o melissáritu.⁶⁶⁶
6. o pasaèna em' ború na vuísi tas tho⁶⁶⁷ melisokòthine-si.⁶⁶⁸
7. o kaðènas borí na vuísi sto káthiko-tu.
8. o pasaènas mborí na vuísi sto dípsèllindu.

37. Den Freitag siehst du, sobald es Tag wird.

1. Venerdì come fa giorno, così lo vedi.
2. Τὴ παρασκευὴ μόλις φέξει, τὴ βλέπεις.
4. parašoggwí skúndu⁶⁶⁹ diafáγwí,⁶⁷⁰ òtu ti hñorí (TNC, 377).
5. parašegjí kúndu⁶⁶⁹ ikanni mèra, ítu to torí.

⁶⁶³ Siehe Anm. 345.

⁶⁶⁴ Zum Verbum *noú* (νοῦν) = νοέω, das im Zakonischen die Bedeutung von ἀκούω angenommen hat.

⁶⁶⁵ Diminutiv (κυβέριον < κυβέτρον) des alten κύβετρον; vgl. auf Leukas *to kjivèrti* id.

⁶⁶⁶ Diminutiv (μελισσάριον) des alten μελισσιον 'Bienenstock' (Aristoteles).

⁶⁶⁷ Repräsentiert ein τὰ ἔσω στό.

⁶⁶⁸ Entspricht einem μελισσοκόφινον.

⁶⁶⁹ Die italogriechischen Formen *skundu* und *kúndu* beruhen auf ital. *secondo*.

⁶⁷⁰ Das alte διαφύει (Corp. gloss. II, 275, 29).

6. to parási⁶⁷¹ òtsi⁶⁷² fukísi⁶⁷³ ñ' es' orú.
7. ti paraskjeví mòlis fèksi, tin elèpis.
8. tim baraskjevíjm mòlis fèksi, ti θθorís.

38. Lehmige Felder und steinige Felder zerbrechen das Joch.

1. Terreni argillosi e terreni sassosi rompono il giogo.
2. Χωράφια ἀργιλώδη καὶ χωράφια πετρώδη σπάνε τὸ ζυγόν.
4. orgáde⁶⁷⁴ ée marmúskle⁶⁷⁵ klánnu to dziγò (TNC, 377).
5. òmata me krita⁶⁷⁶ ée òmata mpoderá⁶⁷⁷ iklánnune to dziò.
6. húre me éelefítsa tse húre me pècune⁶⁷⁸ iñi ka cúnde to šíγò.
7. òráfja húmatèña ée òráfja petròja spúsi to šíγò.
8. òrafja pettsokòlles ée òráfja petròðika spun' do éssiò.

39. Auch die Eingeweide im Leibe haben etwas zu sagen.

1. Anche le budella nel ventre hanno che dire.
2. Ἀκόμα καὶ τ' ἄντερα στὴν κοιλιά ἔχουνε κάτι τι νὰ ποῦνε.
4. éðla t' ándera stin gílía èhúsi ti ípi.⁶⁷⁹
5. puru ta èntera èhone ti pí.
6. akòñi tse t' ándera tha fúkha⁶⁸⁰ iñ' èhunda kátsi n' alíoi.^{680a}
7. akòma t' ádera sti gjilá èhúsi káti na púsi.
8. ée t' ándera akòmi mèsà 's tin gílá káti èhun na púsi.

40. Kleine Wolken über dem Meer, Regen im Gebirge.

1. Nuvolette al mare, acqua alla montagna.
2. Συννεφάκια στὴ θάλασσα, νερό στὸ βουνό.

⁶⁷¹ Dialektform von Méhana: παράσι > παράσι > παράσι (Kostakis 51). Deffner (Lex. 282) gibt die Formen παράστζι und παράσι.

⁶⁷² Im Sinne von zakon. mòtsi 'sobald als' (ἄμα ὅτι).

⁶⁷³ Zum Verbum φωτίζω.

⁶⁷⁴ Beruht auf dem alten ὀργάς, ὀργάδα 'fette fruchtbare Erde'.

⁶⁷⁵ Siehe S. 159.

⁶⁷⁶ Ist das dial. crita = creta.

⁶⁷⁷ Neben mpoderò auch ampperò, mfoderò, poderò, foderò 'steinig', 'stark'. Also wohl zu σφοδρός 'forte'.

⁶⁷⁸ Akk. Plur. zu pèce (pètse) = altgr. πέτρος.

⁶⁷⁹ Man beachte die Erhaltung des Infinitivs εἰπεῖν in den italogriechischen Mundarten.

⁶⁸⁰ Ist das altgr. φύσκη, neugr. φούσκα 'Blase'.

^{680a} Zum Verbum ἀοῦ, in Kastanitsa λαλοῦ = λαλῶ.

4. kamaterúðia ⁶⁸¹sti θθάlassa, nerò stin ottsía (TNC, 373).
5. sínika ⁶⁸²sti ttálassa, nerò stim muntáña.
6. sinoθía ⁶⁸³tha θása, ío tho šína.
7. siγnefía sti θálasa, nerò sto vunò.
8. sinnefáca sti θθάlassa, nnerò sto vunò.

41. Jeder Knoten kommt vor den Kamm.

1. Ogni nodo viene al pettine.
2. Κάθε κόμπος έρχεται στο χτένι.
4. kaθa kòmbò èrkjete sto stèni (TNC, 372).
5. passo kòmbò èrkjete sto jalistúri. ⁶⁸⁴
6. pása khombò èni pažíu ⁶⁸⁵tho hìtèñi.
7. káthe kòbos èrkjete sto hìtèni.
8. káthe kòmbos èrcète sto hìtèni.
12. káthe kòbos èrkjete sto hìtèñi.

42. Eine Frau am Webstuhl schafft mehr als hundert mit der Spindel.

1. Fa più una donna al telaio che cento al fuso.
2. Μία γυναίκα στον άργαλιό κάνει πιότερο παρά εκατό με τ' άδρά-
χτι.
4. kánni plèo mía jinèka st'argalío pára katò ston agrásti.
5. kánni plèo mía jinèka st'argalío ka ⁶⁸⁶agatò sto rátti.
6. ña γυνèka tho arγasízi ⁶⁸⁷em bía plètežu ⁶⁸⁸pará ekatò me
ton ášte. ⁶⁸⁹
7. mía jinèka ston arγalò káñi perisòtera pará ekatò me to
aráhti.

⁶⁸¹ Nach Morosi (Arch. glott. 4, 9) fälschlich *kamaterúðdi* 'Wolke über dem Meer', zu *καυματηρός* 'bruciante'.

⁶⁸² Die Wolke heißt otr. *sinnèfo*, *sínnevo*, *sinniko*, *sivniko* (VDS 657).

⁶⁸³ In Tyros (Kynuria) *siγnefia*.

⁶⁸⁴ Bezeichnet den engen Kamm: *διαλυστούριον = neugr. διαλυστήριον.

⁶⁸⁵ In Kastanitsa *em baríu* = *ενι παρίου*, gebildet mit dem Partizip *παριών* vom alten Verbum *πάρεμι* 'gehen', 'gelangen', 'kommen' (Deffner, Lex. 283).

⁶⁸⁶ Aus den italienischen Mundarten: *ca* < lat. *quam*.

⁶⁸⁷ Entspricht dem *argastiri* von Kreta (ngr. *εργαστήρι*).

⁶⁸⁸ Repräsentiert ein *πλεότερο*.

⁶⁸⁹ Ist das alte *άτρακτος*.

8. kánni pçò pollá mñá jenèka sto taláro para ekatò st'arýáhti.
 15. pliá polí káni mía jinèka st'arýastíri pára ekatò st' arðáhti.

43. Der Wildhafer verzehrt den Weizen.

1. L'avena selvatica mangia il grano.
2. Ἡ ἀγριόβρομη τρώει τὸ σιτάρι.
4. o ajòlupo⁶⁹⁰ tròji to sitári (TNC, 376).
5. e skarfavína⁶⁹¹ tròi to sitári.
6. a áγζε vròñi èni tšúa⁶⁹² ton garpò.
7. i αγριòvromi tròi to stári.
8. o ailamos tròi to sitári.

44. Gott bewahre euch vor den Hecken und dem Dieb.

1. Dio vi guardi dalle siepi e dal ladro.
2. Ὁ θεός νά σᾶς φυλάει ἀπ' τοὺς φράχτες καὶ ἀπ' τοὺς κλέφτες.
4. o θiò na sas evlèttsi ande ffráste ée andon glèfta (TNC, 376).
5. o teò na sas kanonísi attu vátu é' attu klettáru.⁶⁹³
6. o θεò na ñúmu⁶⁹⁴ fiáthi⁶⁹⁵ apò tur angatí⁶⁹⁶ ts' apò tu krèfti.
7. o θεòs na sase filái apò tu vátus ée apò tu klèftes.
8. o θiòs na sas evlèpi 'po tuś vátus ée po tus klèftes.

45. Wer ja gesagt hat, kann nicht mehr nein sagen.

1. Chi ha detto sì, non può più dire no.
2. Ὅποιος εἶπε ναί, δὲν μπορεῖ νά πῇ ὄχι.
4. tis ípe manè, ðe sònni ípi ðè.
5. is pu ípe úmme, e ssòzi pi plèon dèggje.⁶⁹⁷

⁶⁹⁰ Daneben die Formen *ajèlipo* und *ajèlupo*, aus dem alten αἰγίλωψ, das auch in Kreta (*agjèlamos*) und im Dodekanes (Kos *atlamos*) fortlebt.

⁶⁹¹ Aus den italienischen Mundarten (*scarfavina*): im ersten Teil steckt vielleicht das griech. κάρφος 'Halm'.

⁶⁹² Zum Verbum *tšú* = τρώγω.

⁶⁹³ Zum Nom. *klettári* < κλεπτάρης.

⁶⁹⁴ Entspricht dem alten ὕμῶν (Kostakis 85).

⁶⁹⁵ Zum Verbum *fiáthu* < altgr. φυλάττω.

⁶⁹⁶ Gehört zu neugr. ἀγκάθι, ἀγκαθεά.

⁶⁹⁷ Zu otr. *úmme* 'ja' und *dèggje* 'nein', s. S. 140.

6. òjer epètse nè, o'm' ború n' alí òxi.
7. òjos ípe nè, ðe borí na pi òði.
8. òpios ípen do nnè, en emborí piò nna pi òði.

46. Voller Mund, leeres Gehirn.

1. Bocca piena, cervello vuoto.
2. Στόμα γεμάτο (γιομάτο), μυαλό άδειο.
4. mússò jomáto, ammiálò èccéro.⁶⁹⁸
5. lemò gomáo, mialá èrcera.
6. thuma jomákju, malè áide.
7. stòma jomáto, mialò áidio.
8. stòma jemáto, mialò èfcéro.

47. Elend die Tenne, die die Ameisen fürchtet.

1. Infelice aia che teme le formiche.
2. Κακόμοιρο άλώνι ποῦ φοβᾶται τὰ μερμήγκια.
4. maro⁶⁹⁹ t'alòni ti šázete ta vermíca.
5. ftehò alòni pu foríete⁷⁰⁰ tus mèrmiku.⁷⁰¹
6. kakomíra áuna⁷⁰² ph' èni fošumèna⁷⁰³ ta lingòña.⁷⁰⁴
7. kakòmíro alòni pu skjásete ta mermígja.
8. kakòmíro t'alòni pu fuáte ta mermínğa.
10. kakomiriašmèno alòni pu fováte ta mermígja.

48. Was im Kessel ist, weiß der Rührlöffel.

1. Ciò che è nella caldaia lo sa il mestolo.
2. "Ο τι εἶναι στὸ καζάνι τὸ ξέρει ἡ κουτάλα.

⁶⁹⁸ Die italogriechischen Formen beruhen auf εὔκαιρος.

⁶⁹⁹ Aus den italienischen Mundarten: *maru* 'elend' < *amarus*.

⁷⁰⁰ Beruht auf dem alten ὑφοράομαι > *ὑφορείομαι; vgl. Rhodos und Zypern ὑφοροῦμαι.

⁷⁰¹ Ist das alte μύρμηξ. Heute veraltet und durch das ital. *furmicula* ersetzt.

⁷⁰² Zakon. *áuna* ist das alte ἄλωα. – Deffner transkribiert ἄωνα, in Kastanitsa ἄλωνα (Lex. 65).

⁷⁰³ Aus älterem *φοβῳόμενος (Kostakis 35).

⁷⁰⁴ Gehört wohl zu μελιγκός, Adj. von μέλι 'Honig'; vgl. in Kalabrien das griechische Reliktwort *melitúgni* 'Art Ameisen, die gern den Honig fressen' < *μελιτώνιος (DTC).

4. ećino ti ène sto vrastári⁷⁰⁵ to ttsèri i místra.⁷⁰⁶
5. éi⁷⁰⁷ pu èxi sto kakkái⁷⁰⁸ to ttsèri o⁷⁰⁹ kutáli.
6. ots' èni tho levèta⁷¹⁰ ñ' e' ksèra a mísa.
7. òti ène sto kaśáni to ksèri i kutála.
8. òti íne mmèsa sto kaśsani ksèrito⁷¹¹ i kutála.

49. Wenn es keine Schweine gäbe, würde die Eichel zum Eichbaum werden.

1. Se non ci fossero maiali, la ghianda tornerebbe a quercia.
2. Ἄν δὲν ἦταν τὰ γουρούνια, τὸ βελανίδι θὰ γινόταν βελανιδιά.
4. an den íxe ta kúña, to veláni ekondóferre⁷¹² ðendrò.⁷¹³
5. an den íxe rèkka, o veláni ejuríze valanèa.
6. a 'n' úngji i xúri o fayò⁷¹⁴ θa kja naθί éúa.
7. a ðeñ íta ta yurúña, to velaníði θa jíneta ðedrò.
8. a ððen íton i šíri, to valáni θθa jíneta vvalaniðgá.
- 10a. a den ítan ta yrúña, ta valáña θa jenòtane valeniðiès.

50. Wenn der Tag anbricht, muß man die Kühe auf die Weide treiben.

1. Quando albeggia, bisogna portare le vacche al pascolo.
2. Σὰν φέζει πρέπει νὰ πᾶς τις γελάδες στὸ λιβάδι.

⁷⁰⁵ Neubildung von βραστός: τὸ βραστάριον 'Kochkessel'. In den Mundarten Griechenlands hat das Wort andere Bedeutungen.

⁷⁰⁶ Das zugrunde liegende μύστρα erscheint im Zakonischen als *miša*.

⁷⁰⁷ Reduziert aus *ćino* < ἐκεῖνος.

⁷⁰⁸ Aus κακκάβιον.

⁷⁰⁹ Reduziert aus *to*.

⁷¹⁰ Ist das alte λέβης, λεβήτα (Deffner, Lex. 212).

⁷¹¹ Enklitische Stellung des verbundenen Personalpronomens (Objekt) gilt für die Inseln Astypalia, Kos, Leros, Syme, seltener für Kreta und Zypern; siehe dazu Dawkins S. 535. Die enklitische Stellung wird in negativen Sätzen nicht angewendet. Man sagt also βλέπω τον, aber δὲν τὸν βλέπω; vgl. Karanastasis 139. – Nachtrag: auch in den Mundarten von Rhodos und Karpathos sagt man *ksèroto* = τὸ ξέρω, *pulòtus* = τοὺς πουλῶ; in Castellórizo *ípato* = τοῦ εἶπα.

⁷¹² In den italogriechischen Mundarten existiert das neugriechische Konditionalis nicht. An seiner Stelle wird, wie im Altgriechischen, der Indikativ des Imperfekts gebraucht; s. S. 121.

⁷¹³ Zu den Namen der Eiche, s. S. 210.

⁷¹⁴ Hat die Bedeutung des altgr. φηγός (altlakon. φαγός) 'Frucht der Eiche'.

4. san gánni mèra, èxi na pelísi⁷¹⁵ te bbuθulíe⁷¹⁶ sto páskulo.
5. mòtti ttsemerònni 'ngídísi⁷¹⁷ na pelísi tes aleátes sto páskolo.
6. ama fukjisi em brèpunda na šare⁷¹⁸ tu kúlitse⁷¹⁹ tho liváidi.
7. áma fèksi prèpi na páis ti jeláðes sto livádi.
8. áma fèksi prèpi na páris tis aílès sto voscò.
- 10a. sa ĥaráksi prèpi na páris tsi ajeláðes sto livádi.

51. Von der Gerste kommt Mehl und Kleie.

1. Dall'orzo nasce farina e crusca.
2. 'Απ' τὸ κριθάρι γίνεται τ' ἀλεύρι καὶ τὰ πítουρα.
4. an do kriθári jènete alèvri ée kávaðða.⁷²⁰
5. a tto krisári jenníete lèvri ée káfaðða.
6. apò tan kžisa⁷²¹ èni jinúmene to álite⁷²² tse ta kítura.⁷²³
7. apò to jèñima⁷²⁴ jínete t'alèvri ée to píturo.
8. 'po to kriθári jínonde t'alèvri ée ta pítðera.
- 10a. apò to kriθári jènete t'alèvri kje ta pítira.

52. Jede Kröte findet ihren Frosch.

1. Ogni rospo trova la sua rana.
2. Κάθε βάτραχος (κούβακας) βρίσκει τὴ βατραχίνατου.
4. káða vúθrako trovèggi ti ssakkútandu.⁷²⁵

⁷¹⁵ Zum Verbum *peláo* (bov.), *pelò* (otr.) = neugr. ἀπολύω, in neugriechischen Mundarten ἀπολῶ (Zypern), ἀπουλῶ (Thess.), ἀπολάω (Keph., Pelop.), ἀπελῶ (Corfù); s. HLA, II, 521.

⁷¹⁶ Siehe Anm. 410..

⁷¹⁷ Ist das neugr. ἐγγίζει 'tocca', in der gleichen Verwendung wie dial. ital. *tocca* 'es kommt zu', 'es ist nötig'.

⁷¹⁸ Gehört zu *šáu* (ζάου), Konj. Aor., aus διαβῶ (διαβαίνω) im Sinne von 'gehen' (Definer, Lex. 138).

⁷¹⁹ Siehe Anm. 411.

⁷²⁰ Typisches Wort, das die Gerstenkleie bezeichnet. Entammt wohl dem alten eingeborenen Substrat (s. S. 143).

⁷²¹ Ist das alte κριθή.

⁷²² Ist das alte ἄλῃτον 'Mehl'.

⁷²³ Vor *i* wird *þ* zu *k* palatalisiert, vgl. zakon. *niki* = νήπιον. – Dies erinnert an lat. *planus* > *plānu* > *pianu* > südital. *kjanu*, *plenus* > *kjinu*.

⁷²⁴ Die Gerste gilt als die Kornfrucht κατ' ἐξοχήν unter den Getreidearten: τὸ γέννημα.

⁷²⁵ Siehe Anm. 365.

5. pássο ròspo vríski to krakáli.
6. pása fortaká en' erèħu ta siliká.⁷²⁶
7. káðe varðaklás vrèskji ti vatrašínatu.
8. káðe voðrakós vrisčí ti vvoðraćínandu.
- 10a. káðe śaba vríski to garlakátis.⁷²⁷

53. Er ist häßlich wie eine Laus.

1. È brutto come un pidocchio.
2. Εἶναι ἄσχημος σὰν ψεῖρα.
4. ène brútto san di stíra.⁷²⁸
5. èn' ášimo sa ftíro
6. èni áðekse sa psíra.
7. ène áskjimos sa bsíra.
8. ine áskjimos san di psíra.

54. Aus einem Funken entsteht ein großes Feuer.

1. Da scintilla nasce fuoco grande.
2. Ἀπὸ μία σπίθα γίνεται μεγάλη φωτιά.
4. ázze spítitída⁷²⁹ guènni (lúci oder) lucísi⁷³⁰ mèya.
5. atti spitta jeníete lumèra máli
6. apò ña spíða èni jinumèna acá⁷³¹ khára.⁷³²
7. apò μία σπίθα jínete meγάli fotía.
8. pò mñá spíða jínete miáli fotθiá.

⁷²⁶ Bedeutet nur 'Weibchen' (θηλίχη). In Kastanitsa nennt man die Kröte *braska* (s. Anm. 366).

⁷²⁷ Im Nominativ *kárlakas* (s. S. 109).

⁷²⁸ Siehe Anm. 391.

⁷²⁹ Der Wandel von *vð* > *tt* ist charakteristisch für beide italogriechische Mundarten; s. S. 106.

⁷³⁰ Es ist merkwürdig, daß beide italogriechische Mundarten den Begriff 'Feuer' heute mit italienischen Lehnwörtern ausdrücken: kalabr. *lucise* < *lucense*, bzw. *lumèra* < franz. *lumière*. Bei den otrantinischen Griechen bedeutet *fotía* 'calore', 'brennende Angst'.

⁷³¹ Das Maskulinum lautet *acè* (*atšè*) = altgr. ἄδρός.

⁷³² Beruht auf dem alten ἑσχάρα 'Feuerstelle' mit der gleichen semantischen Entwicklung von latein. *focus* > ital. *fuoco* 'Feuer'.

55. Es gibt keinen Bienenstock ohne Drohnen.

1. Non c'è alveare d'api senza fuchi.
2. Δέν ὑπάρχει κυψέλη δίχως κηφήνες.
4. den èχì cívèrti attse melíssia sèntsa cèfena.⁷³³
5. en èχì melissári sèntsa kufúni.⁷³³
6. o 'n' èhu melisá díhos tembèliðe.⁷³⁴
7. den ène káθiko (kuvèli) díhos cífines.
8. en èši dípsèlli hórís argús.⁷³⁵
10. den ipárχì kurpí hórís akamátises.⁷³⁶

56. Es sprach die Eule: mein Kind ist das beste.

1. Disse la civetta: il mio piccolo è il migliore.
2. Εἶπε ἡ κουκουβάγια: τὸ παιδί μου εἶναι τὸ καλύτερο.
4. ípe i pígula⁷³⁷: o jòmmu ène o kálo.
5. ípe e kukkuváša:⁷³⁸ o kèccímu⁷³⁹ ène o plèon òrio.
6. epèts' a kukuvája: to kambsí-mi⁷⁴⁰ èni to kalítežu.
7. ípe i kukuvája: to pedímu ène to kálo.
8. ipen i kukkhuvaína: to moròmmu⁷⁴¹ inen do pjò òmorfo.

57. An magerem Pferd viele Fliegen.

1. A cavallo magro molte mosche.
2. Σ' ἀχαμνὸ ἄλογο πολλές μυῖγες.
4. s' álogo kòtto⁷⁴² podðè míγε.

⁷³³ Gehört zum dial. ital. *cufòne*, das vielleicht durch Metathese aus *fucone* 'fuco' entstanden ist; das bov. Wort aus agr. *κηφήν*.

⁷³⁴ Das Wort ist türkischer Herkunft. Es bedeutet eigentlich Faulenzer (türk. *tembel*). Vgl. Anm. 735 und 736.

⁷³⁵ Eigentlich 'Faulenzer' (*ἀργός*).

⁷³⁶ Zu neugr. *ἀκαμάτισσα* 'faules Weib.'

⁷³⁷ Aus den lokalen italienischen Mundarten.

⁷³⁸ Die Aussprache *kukkuváša* statt *kukkuvája* zeigt die Leutentwicklung der salentinischen Mundarten. Das griechische Wort findet sich als Relikt auf weiten Gebieten des südlichen Italiens (EWUG, no 1107).

⁷³⁹ Siehe S. 177.

⁷⁴⁰ Nach Deffner (Lex. 162) zu altgr. *καρπός* 'Leibesfrucht', über eine Zwischenstufe *καρπίδια* > *kambísa*, usw.

⁷⁴¹ Auch in Zypern *μωρό* 'Kind', identisch mit *μῶρος* 'einfältig'.

⁷⁴² Aus den lokalitalienischen Mundarten; s. Anm. 631.

5. es ampári⁷⁴³ lettò ποῦδὲ mίε.
6. s' ahamnè áγο presí mίse.
7. s' ahamnò áλογο polès mίjes.
8. st' ahamnò áloo pollès mίes.

58. Der Ochsenmist stinkt um so mehr, je mehr er umgerührt wird.

1. Lo sterco di bue più si rimescola e più puzza.
2. Ἡ σβουνιά τοῦ βοδιοῦ ὅσο τὴν ἀνακατεύεις, τόσο βρωμάει.
4. to vúrviθo⁷⁴⁴ plèo mišitèggete,⁷⁴⁵ ée plèo dsènni.⁷⁴⁶
5. e skafáttsa⁷⁴⁷ tu vídi (vudi) plèo tin voḗdísi,⁷⁴⁸ plèo vromí.
6. a vunía tu vú ὀsu ñ' es' anaðèngu,⁷⁴⁹ toš' e' vromía.
7. i vuñá tu voidú ὀso tine skalísís, tòso vromá.
8. ti vvudgá ὀsso ndi skalísís, tòsso vromí.

59. Es gibt keine Weintraube ohne Traubenkamm.

1. Non c' è grappolo d'uva senza raspo.
2. Δὲν εἶναι τσαμπὶ σταφύλι χωρὶς τσάμπουρο.
4. ðen èçi rappo⁷⁵⁰ stafídqi sèntsa sirágano.⁷⁵¹

⁷⁴³ Siehe Anm. 407.

⁷⁴⁴ Daneben die Aussprache *vúrviθo* = Identisch mit dem alten βόλβιτον das von Hippokrates und anderen Ärzten (als medizinisches Heilmittel) gebraucht wird. Nach Hesych ein Wort der dorischen Griechen. In einem Papyrus des 4. Jahrhunderts liest man die Form βόλβιθον. – Das HLA bezeugt βόρβιθo für die Insel Andros (IV, 35). Nach Tsopanakis sagt man βόρβιθo auf der kleinen Insel Chalkis bei Rhodos (Τὸ ἱδιωμα τῆς Χάλκης, Rhodos 1949, S. 77).

⁷⁴⁵ Aus den italienischen Mundarten: kalabr. *miscitari* 'mescolare'!

⁷⁴⁶ Siehe Anm. 518.

⁷⁴⁷ Aus den italienischen Mundarten: *scafa* und *scafázza* 'Ochsenmist' (s. S. 182).

⁷⁴⁸ Ist Konj. Aor. zum Verbum *voḗdō* 'umrühren', 'rimestare': dieses wohl identisch mit dem alten βολέω, βολῶ 'werfen'; vgl. neugr. βουλῶ, Zypern, Rhodos βουλλῶ 'untertauchen', 'vernichten' (HLA, 4, 70).

⁷⁴⁹ Zum Verbum ἀναδέω.

⁷⁵⁰ Aus den italienischen Mundarten: kal. *rappu* 'grappolo'.

⁷⁵¹ Wohl eine Zusammensetzung (ξηρός?) mit dem alten ἄκανος 'stachliger Fruchtkopf', das als ἄγανο 'Granne einer Pflanze oder einer Ähre', 'Fischgräte' in mehreren neugriechischen Mundarten fortlebt (HLA, I, 54). Man

5. en èçi rukúmi⁷⁵² stafíli sèntsa raspa.
6. o' 's' erèhu⁷⁵³ vòce⁷⁵⁴ díhos tsámbure.
7. ðen ène tsabí stafíli ðorís tsáburo.
8. en èši tsambí stafíla ðorís alíngja.⁷⁵⁵
- 10a. ðen íne tsabí stafíli ðorís kutsòpoda.

60. Die unfruchtbare Ziege stirbt nicht an Altersschwäche.

1. La capra sterile non muore di vecchiaia.
2. Ἡ στέρφα γίδα δὲν πεθαίνει ἀπὸ γεράματα.
4. i èγα stèrifo⁷⁵⁶ ðem beðèni attse vekkja.
5. e íttsa strippa⁷⁵⁷ e ppesèni palèa.
6. a stèrfa jída o 'ni psofúa apò jerakjía.
7. i strèfa jída ðe beðèni apò jerámata.
8. i stira kattsíka em beðèni po ta jerámata.

61. Ziege ohne Merkmal und Widder ohne Hörner sind nicht viel wert.

1. La capra senza marchio e il becco senza corna non valgono molto.
2. Ἡ γίδα ἡ ἀσημάδευτη καὶ ὁ τράγος χωρὶς κέρατα δὲν ἀξίζουν πολλά πράματα.
4. i èγα ásamo⁷⁵⁸ ée trágo γύḡḡo⁷⁵⁹ ðe híridsusi poddí.

hört auch die Form *tsirángulo*. Als griechisches Reliktwort auch in den kalabresischen Mundarten in variierender Form: *sarácانو*, *saráganu*, *zirám-bulu*, *zarámpulu*. In den letzten Formen hat sich *εμπελος* eingemischt.

⁷⁵² Ein altes Wort: s. S. 137.

⁷⁵³ Zum Verbum *εύρίσκω*.

⁷⁵⁴ Ist das alte *βότρως*.

⁷⁵⁵ Singular *to alingji*: unbekannter Herkunft.

⁷⁵⁶ Das alte *στέρφος* mit der alten Flexion jener Adjektiva, die die maskuline Form auch für das Femininum verwenden; s. HGG, § 111.

⁷⁵⁷ Aus den italienischen Mundarten: salent. kalabr. *strippa*. Altes Lehnwort aus *στερίφη* (EWUG, no 2059).

⁷⁵⁸ Das alte dorische *ἄσχυμος* (= *ἄσημος*), das in Griechenland nur noch in Kreta *ἄσχυμος* fortlebt. Während in Kreta das Femininum *ἄσχυμη* lautet (*αἶγα ἄσχυμη*), hat das Adjektivum in Kalabrien die alte Flexion (*ἄσχυμος* m. und f.) bewahrt; s. Anm. 756.

⁷⁵⁹ Zu bov. *γύḡḡo* und otr. *sgúḡḡo*, s. S. 146.

5. i íttsa sèntsa simái ée i játtso sǵúǵǵo e hírdísune poǵǵí.
6. a jída a asímáǵe ts' o éáo o šúte u 'ñi aksísunde tsípta.
7. i jída asimáǵefti ée o χύτος tráγος ðen aksísusi polá prámata.
8. i kattsíka i asfraísti ée o tráos o tsúllós en eksísu mbollí.
- 10a. i jída asimáǵefti kje o tráos o káfkos ðe feláne.

62. Wenn man zum Tanze geht, muß man tanzen.

1. Quando si entra in ballo, bisogna ballare.
2. "Όταν μπῆς στὸ χορὸ, πρέπει νὰ χορέψῃς.
4. san embènnete⁷⁶⁰ sto fòremma, èχi na forèttsi.⁷⁶¹
5. mòtti mbènni na hòrèfsi, ngídsi na hòrèfsi.
6. áma báre thò hòrè em brèpunda na hòrèpsere.
7. áma bèñis sto hòrò prèpi na hòrèpsis.
8. áma èmbis sto hñhorò prèpi na hòrèpsis.

63. Das Rotkehlchen ist der kleinste der Vögel.

1. Il pettirosso è il più piccolo degli uccelli.
2. 'Ο πετρίτης εἶναι τὸ πὺὸ μικρό ἀπ' τὰ πουλιά.
4. o pírria⁷⁶² ène to ple' écéǵǵi⁷⁶³ an da puǵǵía.⁷⁶⁴
5. o ruèttsò ène o plèò kècci⁷⁶⁵ atta pikuláca.⁷⁶⁶
6. o kotsinojáñi èni to mitsútere apò ta pulá.
7. o petrítis (?) ène to mikròtero pulí.
8. o koécínolèmis inen o pjò mikròs po ta pullá.

64. Wer in den Garten schießt, schießt in den Kochtopf.

1. Chi caca nel giardino, caca nella pentola.
2. "Όποιος χέζει μεσ' τὸν κῆπο, χέζει μεσ' τὸ τσουκάλι.

⁷⁶⁰ Die Form (ἐμβαίνειται) hat den Wert von franz. 'on entre' und ist dem ital. *si entra* nachgebildet.

⁷⁶¹ In einigen Dörfern der kalabresischen Gräzität *hòrèò* (χορεύω) und *hòremma*.

⁷⁶² Zu den italogriechischen Namen, s. Anm. 392 u. 393.

⁷⁶³ Reduziert aus älterem *mitcéǵǵi* < *μικέλιον*.

⁷⁶⁴ Ist der erste Vers eines Volksliedes.

⁷⁶⁵ Siehe S. 177.

⁷⁶⁶ Diminutiv von *pikúli* n. 'kleiner Vogel'; wohl onomatopoeischer Herkunft.

4. ti χχèd̥sí sto cípuri, χèd̥sí sti ttsúkka.
5. is⁷⁶⁷ χèd̥sí sto écípo, χèd̥sí sto tsukkáli.
6. òjer e' χèndu tas' thon d̥sípo èni χèndu tas' tho lupái.⁷⁶⁸
7. òjos šèsi mèsa sto gípo, šèsi mèsa sto tsukáli.
8. òpios šèssi mes ton gíppho, šèssi mes to tsukkháli.

65. Es wird niemand mit dem Schnurrbart geboren.

1. Non nasce nessuno coi baffi.
2. Δὲ γεννιέται κανένας μὲ μουστάκια.
4. 'en našèggi⁷⁶⁹ tíspo⁷⁷⁰ me ta mustázzì.
5. 'en gjenníete tíspo m'o mustái.⁷⁷¹
6. o 'ni jenúmene ganèna me mustándsa.
7. kaènas ðe jeñète me mustáca.
8. kaènas e' ggj eññète me mustákja.

66. Wo der Pflug nicht hinkommt, kommt das Farnkraut hoch.

1. Dove non arriva l'aratro, esce la felce.
2. "Οπου δὲ φτάνει τ' ἀλέτρι βγαίνει ἡ φτέρη.
4. pu ðen arrivèggi t'álatro guènni i stèra (θτèra).
5. ecí pu en eftád̥sí t'álatro eguènni to láfri.⁷⁷²
6. òkja⁷⁷³ o súnda to èraçe⁷⁷⁴ èni mbaína to váši.
7. òpu ðe ftáñi t'alètri vjèñi i ftèri.
8. òpu en eftáñni t'áletro vjènni i ftèri.
- 10a. òpu ðe ftèni t'alètri vjèni to vrahlo.

⁷⁶⁷ Reduziert aus *íis*; s. Anm. 563.

⁷⁶⁸ Repräsentiert ein *λοπάδιον*, Dimin. des alten *λοπάς* 'Art Bratpfanne'.

⁷⁶⁹ Zu verstehen als ein *nasc-eúei*. – Die Lautform *-eggi* beruht auf einem älteren *-eggi*.

⁷⁷⁰ Man beachte die Übereinstimmung in dem Gebrauch von *τίς ποτε* in den beiden italogriechischen Mundarten; s. S. 153.

⁷⁷¹ Daneben die ältere Lautform *mustaci*. Die Endung *-aci* wird heute meist reduziert zu *-ái*, vgl. *krasái* < *krasaci*, *fsomái* < *fsomaci* (HGG, §§ 44 u. 246).

⁷⁷² Die Dialektformen von 5, 6 und 10a beruhen auf dem alten *βλάχρον* (βλάχρον); s. S. 133.

⁷⁷³ Aus dem alten *δποι* (Deffner, Lex. 265).

⁷⁷⁴ Eine ältere Form ist *ἐρατρε* < *ἐλετρο* (HLA, I, 431). Mit der normalen Entwicklung von *τρ* > *τς* (έ).

67. Keine Hacke ohne Kopfstück.⁷⁷⁵

1. Nessuna zappa senza codolo.
2. Καμμιὰ τσάπα χωρίς κεφάλι (?).
4. kanèna tsappúni sèntsa skuḍḍí.⁷⁷⁶
5. kanè fsinári sèntsa śguḍḍo.⁷⁷⁷
6. gañía mátuka ḍīḥos skúle.
7. kamía tsápa ḥorís éfáli.
8. kamñá aksíni ḥorís skúllo
- 10a. kamía ḍíkopi ḥorís skulo.^{777a}

68. Ziege ohne Hörner und Hahn ohne Schwanz taugen wenig.

1. Capra senza corna e gallo scodato poco valgono.
2. Γίδα χωρίς κέρατα καὶ κόκορας κουτσοῦρις δὲν ἀξίζουν.
4. èga yuḍḍo (śguḍḍo)⁷⁷⁸ ée alèstora kuréokúḍi^{778a} ḥrídśusi lígo.
5. ittśa śguḍḍa ée gaḍḍo śguḍḍo ḥrídśune alío.
6. jíḍa śuta⁷⁷⁹ tse vúle kolovò u 'ñi aksísunde tsipta.
7. śúta jíḍa ée kúros kuluvòs den aksísi típota.
8. kattsíka tsulla (ambaḍjá) ée petinòs kuttsonnòris en eksíśśu.
10. jíḍa śuta (kafka) kje petinòs kutsonnòris de feláne.

69. Verheirate den Sohn wann du willst, die Tochter wann du kannst.

1. Marita il figlio quando vuoi e la figlia quando puoi.
2. Πάντρεψε τὸ γιὸ ὅταν θελήσης, τὴ θυγατέρα ὅταν μπορέσης.

⁷⁷⁵ Gemeint ist der Teil der Hacke, in dem der Stiel befestigt ist.

⁷⁷⁶ Identisch mit bov. *skuḍḍí* 'Hals'; s. Anm. 352 und 777.

⁷⁷⁷ Das italogriechische Dialektwort entspricht genau dem zakon. *skúle* und dem corfiot. *skulo*. Offenbar zu dem alten σκόλλυς 'Tonsur rings um den Kopf' gehörig, von dem als Diminutive stammen zypr. σκουλλίν 'Zopf' (Sakellarios II, 789) und bov. *skuḍḍí* 'Hals'.

^{777a} Auf Kos und Rhodos sagt man *skúllos*, auf Karpathos *skúllos*, *skúlḍos*.

⁷⁷⁸ Zu italogr. *yuḍḍo* und *śguḍḍo*, s. S. 146.

^{778a} Gebildet aus kalabr. *cúrciu* 'senza coda' und *cuda* 'coda'.

⁷⁷⁹ In dieser Bedeutung weit verbreitet: Corfù, Leukas, Kephalonía *śúta*, Arkadien *śúta* und *śuta*, Messonien *śúta*. Ein balkanisches Hirtenwort, s. Amn. 420.

4. prándettse ton jò sa θῑῑḗli ée tin dihatèra⁷⁸⁰ sa ssònni.
5. rmáse⁷⁸¹ to pedí mòtti tèli ée ti kkjatèra⁷⁸² mòtti sòdsí.
6. pándrepse ton isè⁷⁸³ áma 's' tèu, tse tan (i)šáti áma 's' ború.
7. pádrepsò to jò òde θῑis ée ti dihatèra òde borèsis.
8. pándrepse to jḡssu áma θῑḗlis, ée tin gòrissu áma mborís.

71. Im warmen Bett läßt sich auch eine kalte Suppe essen.

1. Il letto caldo ti fa mangiare la minestra fredda.
2. Τὸ ζεστό κρεββάτι σὲ κάνει νὰ τρῶς τῇ σοῦπα κρύα.
4. to krevátti hlío⁷⁸⁴ kánni fáí⁷⁸⁵ to fají ttsihrò.
5. o grátti termò kánni na fáí 'i pparasomía⁷⁸⁶ ttsihrí.
6. a šoñistá⁷⁸⁷ tsíta⁷⁸⁸ d'èni pía na tšúnere⁷⁸⁹ ta súpá psuhrá.
7. to šestò kreváti še káñi na tròis ti súpá kría.
8. o šestòs kráatthos kámni se na tròis ti ssúpá kría.

72. Er sammelt die Kleie und verschüttet das Mehl.

1. Raccoglie la crusca e spande la farina.
2. Μαζεύει τὰ πίτουρα καὶ σκορπάει τ' ἀλεύρι.
4. delègwi⁷⁹⁰ ta pítera ée chínni t' alèvri.
5. sianònni^{790a} ta pítera ée spèrni to lèvri.

⁷⁸⁰ Aus θυγατέρα > θυχατέρα (so auch in der Maina, s. No. 7) mit Vertauschung der Stimmhaftigkeit: θ > δ, γ > χ.

⁷⁸¹ Zum Verbum *armažo* < ὀρμάζω < ἀρμόζω 'in passender Weise verbinden'. Die Bedeutung 'verheiraten' hat ἀρμάζω auch in Zypern und Ikaria (HLA, 3, 74).

⁷⁸² Die Entwicklung geht über θυατέρα > *tia*tèra > *tja*tèra.

⁷⁸³ Die Form *isè* beruht auf υἱός (γινός); die weibliche Form ist θυγάτηρ.

⁷⁸⁴ Beruht auf einer Neubildung *χλῖος oder *χλῖος vom Verbum χλιζίνω 'erwärmen' (bov. *hlèno*).

⁷⁸⁵ Man beachte die Erhaltung des Infinitivs nach dem Verbum κάμνω (s. S. 112).

⁷⁸⁶ Ist in einigen Orten speziell die Mahlzeit (pranzo), die die Nachbarn einige Tage hindurch in das Haus eines Toten schicken: *παροψονία > *παροψομία = παραμυθία; s. Verf., in Sybaris, Festschrift für Hans Krahe (1958), S. 127.

⁷⁸⁷ In Kastanitsa *šomistè* < θρεμιστός < θερμιστός (Kostakis 50).

⁷⁸⁸ Entstanden aus dem alten κοίτα 'Lager', 'Höhle', 'Bett'.

⁷⁸⁹ Zum Verbum *tšu* (cu) = τρώγω.

⁷⁹⁰ Siehe Anm. 506.

^{790a} Aus συν-ἐνό(ν)ω.

6. èni mašukhu⁷⁹¹ ta kjítura ts' èni skorkíhu to álite.
7. mašèvi ta éivara⁷⁹² ée skorpá t'alèvri.
8. maèvgji ta píthera ée ksemlá t'alèvri.

73. Eines ist sagen, ein anderes machen.

1. Dire è una cosa, fare un' altra cosa.
2. Νὰ τὸ πῆς εἶν' ἓνα πράμα, νὰ τὸ κάνης εἶν' ἄλλο πράμα.
4. ípi⁷⁹³ ène èna práma, kámi ène ènan áððo.
5. to pi ène èna práma, to kámi en' aððo.
6. na ñ' alíere èni èna práma, na ñi píere èni álu prama.
7. na pis ène èna prama, na kámis ène álo práma.
8. álo práma íne nna lèis é' álo nna kámnis.

74. Der Splitter ähnelt dem Klotz.

1. La scheggia rassomiglia al ciocco.
2. Ἡ σχίζα μοιάζει μὲ τὸ κούτσουρο.
4. i askla⁷⁹⁴ ammiadsi ton gíppo.⁷⁹⁵
5. e skarda⁷⁹⁶ miadsi tu cíppu.
6. a andsíða⁷⁹⁷ èni ñása me to kútsure.
7. i skjísa mñaši me to kútsuro.
8. i skjíssa mñašši me tin gutsúra.

75. Es ist kochendes Wasser: du kannst dich verbrühen.

1. È acqua che bolle: ti puoi scottare.
2. Εἶναι ζεματιστὸ νερό: μπορεῖς νὰ ζεματιστῇς.
4. ène nerò pu vrádši: sònnise kaí.⁷⁹⁸

⁷⁹¹ Partizip zum Aorist ἐμαζοῦκα; neugr. μαζεύω.

⁷⁹² Zu byzant. κιβάριος (< lat. cibarius) 'Mehl oder andere Speise geringer Qualität'. Den gleichen Ursprung hat otr. *čuvareà* (*čuvari*) 'Brot aus Kleienmehl'.

⁷⁹³ Man beachte die Erhaltung des Infinitivs in den italogriechischen Mundarten.

⁷⁹⁴ Altes Lehnwort aus dem Lateinischen: *ascla* < *assula*.

⁷⁹⁵ Aus dem Italienischen: *ceppo*, südital. *cíppu*.

⁷⁹⁶ Aus dem Italienischen: südital. *scarda*.

⁷⁹⁷ Entspricht dem altgr. ἀκίς, ἀκίδα, neugr. ἀγκίδα.

⁷⁹⁸ Zum Verbum *έθo* (καίω); *kaí* ist Infinitiv des Passivums: καῖν = καῖναι.

5. ène nerò pu vrádši: sòdši purmistí.⁷⁹⁹
6. èni leħutè to ío: eš' ború na leħuðíre.⁸⁰⁰
7. ène šematistò nerò, borís na šematistís.
8. íne nnerò šematistò: mborís na ššematistís.

76. Jeder Berg hat sein Tal.

1. Ogni monte ha la sua valle.
2. κάθε βουνό έχει την κοιλάδα του.
4. káða ottsía⁸⁰¹ èxi tim baðía.⁸⁰²
5. kái muntáña èxi to fundí.⁸⁰³
6. o pása šína⁸⁰⁴ en' èħu ta fúkha-si.⁸⁰⁵
7. káðe vunò èši to lagádi-tu.
8. pasa vunò èxi ti llangáa-ndu.
10. káðe vunò èxi ti rematiá-tu.

77. Steter Tropfen höhlt den Stein.

1. A goccia a goccia si scava la pietra.
2. Σταγόνα με σταγόνα βαθαίνει ή πέτρα.
4. stíttsa pu stíttsa⁸⁰⁶ skavèggete to liðári.
5. ránta ma ránta⁸⁰⁷ tripá to lisári.
6. tšaúa me tšaúa⁸⁰⁸ èni vaðènu o pèçe.⁸⁰⁹
7. stağòna me stağòna vaðíñi ti bètra.
8. stála mme stála vaðèni i pètra.
- 10a. stála me stála skáfete i pètra.

⁷⁹⁹ Infinitiv des Passivs vom Verbum *purmidšo* (*abrumidšo*) 'sich verbrühe', 'scotto'; unbekannter Herkunft.

⁸⁰⁰ Vielleicht verwandt mit λέχος 'warmes Bett' (Deffner, Lex. 214).

⁸⁰¹ Siehe Anm. 657.

⁸⁰² Beruht auf βαθεΐα; vgl. Anm. 657.

⁸⁰³ Bedeutet 'bassura', 'tieferer Teil eines Geländes'. – Im Salento gibt es keine wirklichen Berge und Täler. – Das Wort *fundí* (φουνδίον) ist Dimin. von lat. fundus, ital. fondo.

⁸⁰⁴ Siehe Anm. 659.

⁸⁰⁵ Zakon. *fúkha* 'Tal' gehört zu neugr. φούσκα, altgr. φύσκη.

⁸⁰⁶ Vgl. bov. *èna pu èna* 'uno ad uno', *mèra pu mèra* 'Tag für Tag' (ἀπό); *stíttsa* aus den italienischen Mundarten.

⁸⁰⁷ Deverbal vom Verbum *ράντιζω* 'besprengen', 'ausstreuen'.

⁸⁰⁸ Aus älteren *kjaú(l)a* < σταλούα (neugr. στάλα).

⁸⁰⁹ Siehe Anm. 678.

78. Wer an fremden Türen lauscht, hört seine eigene Schande.

1. Chi ascolta alle porte aliene sente i mali suoi.
2. "Οποῖος ἀφουγκράζεται στὲς πόρτες τῶν ἄλλωνῶν, ἀκούει τ' ἅπλутά του.
4. pis⁸¹⁰ akrádsēte⁸¹¹ ste ppòrte aḍḍò, kúnni ta máli-tu.⁸¹²
5. is pu kúi 'mpis⁸¹³ tes pòrte tos aḍḍò ekúi a gwaitá-tu.⁸¹⁴
6. òjer èni ñfu⁸¹⁵ thom bòre⁸¹⁶ tu aúne èni ñfu ta mbongí-si.^{816a}
7. òjos akúi sti pòrtes tun alonúne akúi t' áplita-tu.
8. òpios fkráte⁸¹⁷ stes ksènes pòrtes kúi ta kaká-tu.

79. Wer klar pißt, hat den Arzt in der Tasche.

1. Chi piscia in chiaro, ha in tasca il medico.
2. "Οποῖος κατουράει καθαρό, ἔχει τὸ γιατρὸ στὴ τσέπη.
4. ti kkaturái kjáro, èxi stin gúmba⁸¹⁸ ton jatró.
5. is pu kuturí⁸¹⁹ kasarò, vastá sti ppunga o mmessèri.⁸²⁰
6. òjer èni kakjurú pašikò kákjure, en èhu to jatré tha mbrúsa-si.
7. òjos katurá kaḥarò káturo, èši to jatró sti dsèpi.
8. òpios katurí kaḥará katrullá, èši to ggjatrò stím búngandu.

80. Die unreife Birne fällt oft vor der reifen.

1. La pera acerba molte volte casca prima della matura.
2. Τ' ἄγουρο ἀχλάδι (ἀπίδι) πέφτει συχνά πρὶν ἀπ' τὸ γινωμένο.

⁸¹⁰ Die Form *pis* beruht auf einer Vermischung von *píos* (ποῖος) und *tis* (τίς).

⁸¹¹ Ist das alte *ἀκροάζομαι*, das in Griechenland nur sehr spärlich bezeugt ist: *ἀγκράζομαι* (Euböa, Skyros), *ἀργάζομαι* (Peloponnes); s. HLA, I, 381.

⁸¹² Lehnwort aus dem Italienischen.

⁸¹³ Otr. *ampís* 'hinter' (ὀπίσω).

⁸¹⁴ Lehnwort aus dem Italienischen: *i guai*; z. B. *tòssa gudita* 'tanti guai'.

⁸¹⁵ Entspricht dem Verbum *voéō*; Aorist *eniðka* (Deffner, Lex. 247).

⁸¹⁶ Zakon. *pòre* < *πόρος*.

^{816a} Zakon. *πογκή* = *πομπή* 'Beschämung'.

⁸¹⁷ Aus *ἀουράται* < *ἀκροῖται*?

⁸¹⁸ Die Form *kúmba* (so in Bova) ist umgestellt aus *púnga* (πούγγα), das noch in Roghudi üblich ist.

⁸¹⁹ Die Form *kuturò* gilt in Calimera und Sternatia, während man in Martano, Corigliano und Zollino *katurò* sagt.

⁸²⁰ Aus dem Italienischen. Eigentlich eine respektvolle Anrede: *messère* = franz. *monsieur*.

4. t' appíði áplero⁸²¹ pođđá viággi⁸²² pètti⁸²³ prita⁸²⁴ ando pleráto.⁸²⁵
5. t' appíði árvo⁸²⁶ pođđès forè pètti pròppi⁸²⁷ o janomèno.
6. a áyure ahrá⁸²⁸ èni tsithènda⁸²⁹ presí volè mbrú apò tu natí.⁸³⁰
7. to áyuro apíði pèfti tahtiká prin apò to jinamèno.
8. pollès forès t' áyuro apphíði pphèfti pjò pròta 'po to ákiño.

81. Wer sich mit Hunden schlafen legt, steht mit Flöhen auf.

1. Chi si corica con cani, con pulci si alza.
2. "Οποιος κοιμάται με τούς σκύλους, ξυπνάει με τούς ψύλλους.
4. ti ttraklèni⁸³¹ me šidđfa, jèrrete⁸³² me ttsidđu.
5. is pu plònni⁸³³ ma šidđu, ma ttsidđu skònnete.⁸³⁴
6. òjer èni kasíu me tu kúni,⁸³⁵ èni thènu me tu psíli.
7. òjos éimate me tus skjíllus, ksipná me tus psílus.
8. òpios kjimate me skjíllus, ksipná me psíllus.

82. Böse das Auge, das keine Tränen hervorbringt.

1. Cattivo l'occhio che non fa lacrime.
2. Κακό τὸ μάτι ποῦ δὲ κάνει δάκρυα.

⁸²¹ S. Anm. 617.

⁸²² Lehnwort aus dem kalabresischen Mundarten: *viággiu* 'Traglast', 'Gang mit einer Traglast'.

⁸²³ Die italogriechischen Formen (statt bov. *pèthti* oder *pèsti*, otr. *pèfti*) lassen auf frühe dissimilatorische Assimilation schließen: πέπτω > πέττω (HGG, § 57); s. S. 154.

⁸²⁴ Siehe Anm. 430.

⁸²⁵ Zum Verbum *plerònno* 'reifen'; s. Anm. 617.

⁸²⁶ Aus älterem *áro* < *duro* < ἄωρος.

⁸²⁷ Aus *pròti pi* < πρώτη(ν) περί.

⁸²⁸ Aus dem alten ἀχράς, ἀχράδα.

⁸²⁹ Zum Verbum *tsithèndu*, in Kastanitsa *tsithènu* (altgriech. πίπτω).

⁸³⁰ Gehört zum Verbum γενναθῶ > ἐνναθῶ und bedeutet 'geworden' (Deffner, Lex. 243).

⁸³¹ Ableitung von *τρακλός 'geneigt': τρακλίνω 'sich zur Ruhe legen'.

⁸³² Entspricht einem ἐγέρνεται 'il se lève'.

⁸³³ Bedeutet 'er schläft'; s. Anm. 504.

⁸³⁴ Ist σηκώνεται 'il se lève'.

⁸³⁵ Singular *kíe* (s. no 12, 6) < altgr. κύων.

4. áħaro⁸³⁶ o lúkkjo⁸³⁷ ti ðen gánni ðákliá.
5. ammaí kakò pu 'e kkánni dámmia.⁸³⁸
6. kakò o epsilè ph' o 'ni píu ðakža.
7. kakò to máti pu ðe ðakrísi.
8. kakòn do mmáti pu e ððakrísi.

83. Es trägt jeder seinen Doppelsack.

1. Ognuno porta la sua bisaccia.
2. 'Ο καθένας έχει τὸ δισάκκι-του.
4. pasaèna fèrri to ðivòli-tu.⁸³⁹
5. passosèna vastá to visácci-tu.⁸⁴⁰
6. o pasaèna en' èħu to ðisátsi-si.
7. o kaðènas èši to taγári-tu.
8. o pasaènas èši to ðisákkjindu.

84. Werft keinen Kot in den Brunnen, der euch zu trinken gibt.

1. Non gettate fango nel pozzo che vi dà da bere.
2. Μὴ ρίχνετε λάσπη στὸ πηγάδι ποῦ σὰς δίνει να πιῇτε.
4. mi ríttsite (ríspite) pilá^{840a} stom búttso ti sa ddònni pisi.
5. mi ppelísete⁸⁴¹ mōja⁸⁴² sto frèa pu sa ddí⁸⁴³ na piéte.
6. mi ksežíhete⁸⁴⁴ lášpi tho kjiγáidi phi ñum' e' dínda na kjíete.

⁸³⁶ Identisch mit neugr. ἄχαρος 'unglücklich'. Die gleiche semantische Entwicklung wie in altfranz. *mescheant* 'unglücklich' zu neufranz. *méchant* 'böse'.

⁸³⁷ Siehe Anm. 350.

⁸³⁸ Siehe S. 145.

⁸³⁹ Hat als Grundlage ein διβόλιον 'doppelt geworfen'. Das Wort διβόλι 'Doppelsack' soll auch in einigen Mundarten Griechenlands (Arkadien, Kreta) vorkommen.

⁸⁴⁰ Kreuzung von δισάκκι und ital. *bisaccia*.

^{840a} Zu altgr. πηλός 'Lehm'; in Bova *to pīlò*.

⁸⁴¹ Zu *pelò* 'ich werfe'. Dieses gehört mit Corfù *apolò*, Zypern *apolò*, Thesalien *apulò*, pelop. *apoláo* zu ἀπολῶ (HLA, 2, 521). In Bova *peláo* 'austreiben', 'cacciare' (Anm. 715),

⁸⁴² Aus den italienischen Mundarten des Salento: *mōja* (< *mollia*) 'weicher Schlamm'.

⁸⁴³ Otr. *dio* neben *dinno*, Aor. *èdika*.

⁸⁴⁴ Zum Verbum *ksežíħu*, altgr. ἐκρίπτω (Deffner, Lex. 258).

7. mi rífhnete láspi sto piγádi pu sáse dōñi na pχíte.
 8. mi rrífhnete láspi sto piádi pu saś dínni na pjíte.
 10a. mi na apelíte láspes sto piγádi pu saś dínini na pínete.

85. Die linke Hand muß nicht wissen, was die rechte tut.

1. Non bisogna che la mano mancina sappia quello che fa la mano destra.
 2. Δὲν πρέπει νὰ ξέρη τ' ἀριστερό σου χέρι τὶ κανεὶ τὸ δεξι σου.
 4. to χέρι dettsío⁸⁴⁵ den èχi na ttsiporèi⁸⁴⁶ éino ti kánni to man-éino.
 5. en engídísi⁸⁴⁷ ka i χèra strai⁸⁴⁸ na ttsèri (fsèri) ci ppu⁸⁴⁹ kánni i χèra deftsía.⁸⁵⁰
 6. o m' binda na ksèži a šová-ndi χèra⁸⁵¹ ts' è' mbía a íse-ndi.
 7. de brèpi na ksèri to šerví-sú šèri ti káñi to deksí-sú.
 8. em brèpi na ksèri i šerví-su šèra índa pu kámni i deksiá-su.

86. Er hat kein Salz im Kopf.

1. Non ha sale (= senno) nella testa.
 2. Δὲν ἔχει ἀλάτι στὸ κεφάλι του.
 4. den èχi ála⁸⁵² stin géfali (gofali).
 5. en vastá ála sti ééfali.⁸⁵³
 6. o n' èhu átsi tha tsufá-si

⁸⁴⁵ So in Bova; in den anderen Dörfern *dešto*, *došto*. Als Grundlage ist ein *δεξεῖος anzusetzen; vgl. ngr. δεξός mit dem fem. δεξινά. In bov. *došto*, auch otr. *dortsio* (in Calimera) erkennt man den Einfluß von ὀρθός.

⁸⁴⁶ Zum Verbum *ttsèro* (*šèro*) < ξέρω. Dazu der Aorist *ettsipòrea* (*aši-pòrea*) < ἐξευπόρησα.

⁸⁴⁷ Siehe Anm. 717.

⁸⁴⁸ Zu στραβός 'verdreht', 'torto': als Lehnübersetzung von salent. *manu tòrta* 'linke Hand'.

⁸⁴⁹ Aus ἐκεῖνο ποῦ > *cin pu*.

⁸⁵⁰ Vgl. Anm. 845.

⁸⁵¹ Ist aufzufassen als ἡ στρεβλά-τοῦ χέρη; vgl. zak. *a mati-ndi* 'tua madre' (Deffner, Lex. 113).

⁸⁵² Das alte ἄλας (in Griechenland durch ἀλάτι ersetzt) hat sich außer in Unteritalien nur in den griechischen Mundarten Kleinasien (Pontus, Kappadozien) erhalten (HLA, I, 400).

⁸⁵³ Zur Betonung *éfali* (κεφάλη), s. Anm. 348.

7. den èši aláti sto éfáli-tu.
8. en èši alátsi stin géfalínu.

87. Der Fuchs lebt nicht von Grillen und Heuschrecken.

1. La volpe non si sazia con grilli e cavallette.
2. 'Η ἀλεπού δὲ χορταίνει μὲ τρηζόνια (γρούλλους) καὶ ἀκρίδες.
4. i alupúða e' hhortènnete me tus astálaħu (attálaħu).⁸⁵⁴
5. e alipúna e kkoordinni⁸⁵⁵ ttse gridđu ce ttse vrúkulu.⁸⁵⁶
6. a alepú o' 'ni hondèkha⁸⁵⁷ me mastáku tse vrúħi.⁸⁵⁸
7. i jalepú de hortèni me yrílus ée me mastákes.
8. i alapú e hhortèni me kraksallídiā⁸⁵⁹ ée phitállus.
- 10a. i alupú de hortèni me mastákus kje triśòħa.

88. Eselsschrei steigt nicht zum Himmel.

1. Raglio d'asino non sale a cielo.
2. Τὸ γκάρισμα τοῦ γαιδάρου δὲν πᾶει στὸν οὐρανό.
4. to manganísi⁸⁶⁰ tu γadáru den anevènni sto écélo.
5. o nkarísi⁸⁶¹ tu cúcu en ennènni⁸⁶² stin angjèra.⁸⁶³
6. to angážiśma tu ònu o' 'n' èngunda thon uranè.

⁸⁵⁴ Siehe Anm. 381. Zwischen 'Grille' und 'Heuschrecke' wird nicht unterschieden. – Die Gottesanbeterin (Mantis religiosa) wird *nnèsula* genannt (zum Verbum *nnètho* 'spinnen'), entsprechend dem kalabresischen Namen des Tieres: *filandèra* (zu *filare* 'spinnen').

⁸⁵⁵ Das auffällige *d* von *kordinno* wohl unter Einfluß von χορδή 'Eingeweide'.

⁸⁵⁶ Siehe Anm. 382.

⁸⁵⁷ Mit dem zakonischen Wandel von ρτ > nd.

⁸⁵⁸ Das alte βροῦκος, heute als βροῦχος im Peloponnes, Kreta, Rhodos, Zypern, Chios (HLA 4, 140).

⁸⁵⁹ Aus dem alten τρωξάλλις 'Heuschrecke' (oder 'Raupe')?

⁸⁶⁰ Infinitiv des Verbums *mangantiđso*. Dies wohl aus γκαρίζω entstellt; vgl. no 6 und 8.

⁸⁶¹ Infinitiv des Verbums *enkaridso* = ἐγκαρίζω.

⁸⁶² Das Verbum *ανναβρίνω* erscheint in der otrantinischen Gräzität in folgenden Varianten *annevènno*, *anevènno*, *andevènno*, *nnènno*, *nènno*; vgl. dazu Rhodos *vaínw*, Zypern *áneáíw*, usw.

⁸⁶³ Das griech. οὐρανός ist in Apulien durch ἄηρ, neugr. ἄερας ersetzt worden: otr. *ajèra*, *agjèra*, *angjèra*, eine semantische Entwicklung, die in Griechenland unbekannt ist.

7. i agarišá tu γαϊδάρυ δε báí ston uranò.
8. ton gánísma ndu γαáru em báí ston uranò.

89. Raben hacken sich gegenseitig nicht die Augen aus.

1. Corvo con corvo non si cavano l'occhio.
2. Κόρακας με κόρακα δέν βγάζουνε τὰ μάτιατους.
4. kòrako ée kòrako den guáððusi to lúkkjo.
5. kráulo⁸⁶⁴ ma kráulo en guáððutte t'ammádia.
6. kòraka me kòraka u 'ñi⁸⁶⁵ bande tur epsú-su.⁸⁶⁶
7. kòrakas me kòraka δε vγásusi ta máitja-tus.
8. kòrakas koráku mmáti en evγállì.

90. Nest gebaut, Elster tot.

1. Nido fatto, gazza morta.
2. Φωλιά φτιαγμένη καρακάξα πεθαμένη.
4. folèa jenamèni, karkaráttsa peðammèni.
5. foððèa jenomèni (janomèni) mita⁸⁶⁷ pesammèni.
6. folía ftiaistá karakákxa penatá.⁸⁶⁸
7. fulá ftiaymèñi karakákxa peðamèñi.
8. folá kaomèni, karakákxa psosísmèni.

⁸⁶⁴ Aus den italienischen Mundarten: salent. *cráulu* < lat. *graulus*.

⁸⁶⁵ Aus *o ine* 'sie sind'.

⁸⁶⁶ Plural (τοὺς ἐψιού) zum Singular *psilè*; s. Anm. 351.

⁸⁶⁷ Siehe S. 177.

⁸⁶⁸ Zum Verbum *penákku* 'sterben'.

INDICES

*Sachverzeichnis*¹

- | | |
|--|---|
| Adjektiv ohne Femininendung
147, A 756, A 758, A 778 | Doppelkonsonanten 13, 89 |
| Apokopierung A 334 | dorische Graziat 131 |
| archaisches Griechisch 131 | dorisch-sizilische Koiné 188 |
| Artikel, bestimmter A 569; bei
Ortsnamen 127 | Dorismen 19, 131 |
| Attizismen 134 | Einwanderung 17, 28 |
| Adverbialendung -α 174 | Episkopate 43 |
| Basilianerorden 40 | Futurum 211, 213; durch Prä-
sens ausgedrückt 119, 173 |
| bilingue Inschriften 27, 36 | ‘gehen 230, A 594 |
| Bilinguität 21, 32, 65, 131, 154,
156, 176, 192 | Genitiv ersetzt den Dativ 173 |
| Bruttier 26 | Geschichtsschreibung 25 |
| byzantinische Einwanderung
16, 46 | Grabinschriften von Minori-
täten 30 |
| byzantinische Herrschaft 40 | griko 165 ff., 285 |
| byzantinische Sprachpolitik 46 | Griechisch in den mittelalter-
lichen Urkunden 45 |
| byzantinische Theorie 16, 17,
46 | griechische Buchstaben auf la-
teinischen Inschriften 36 |
| Byzanz: kultureller Beitrag 42;
römisches Bewußtsein 48 | griechische Formulare 44 |
| Christentum: hellenistische Be-
wegung 42 | griechisch-lateinische Symbio-
se 191 |
| Dativ durch Genitiv ersetzt 173 | griechisches Mönchstum 43, 45 |
| Desonorisierung (<i>d</i> > <i>t</i> , <i>g</i> > <i>k</i>)
108 | griechische neutestamentliche
Handschriften 44 |
| δημοτική 133 | griechischer Ritus 43, 44 |
| Diphthongierung von <i>ě</i> , <i>ö</i> 184 | griechische Schrift in lateini-
schen und romanischen Tex-
ten 45 |

¹ Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten des Buches; Anmerkungen sind durch A gekennzeichnet, z. B. A 193 = Anmerkung 193.

- griechische Sprache: Resistenzkraft 16, 39
- griechisches Sprachgebiet: einstige Ausdehnung in Italien 115
- Großgriechenland 24, 193
- Hellenisierung der Bruttier 26; der Messapier 27, 28, 131
- Hellenismus: Fortdauer 193; *seconda ondata* 17
- Historische Zeugnisse 24
- Hydruntum hellenisiert 131
- Imperativ: Typ $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\epsilon$ 173; auf -o A 511; des Passivs auf -a A 510
- Imperfektum Indik. = Konditionalis 121, A 712
- Infinitiv 212; Endungen 119; Verlust und Erhaltung 111, 212, 256, 257, 260 no 84,4, A 785, A 793, A 798
- Inschriften: allgemeiner Wert 29 f.; in Bruttium 34; im Salento 36; in Sizilien 32; lateinische in Griechenland 29; Armut und Dürftigkeit der Inschriften 31, 36; Fehlen von Inschriften 31, 37; offizielle 31; Grabinschriften von Minoritäten 30
- Irrealis 121 ff.; Irrealis Präteriti 212
- Jonismen 134 ff.
- Kalabrien: kalabresische Gräzität 19, 96, 100, 107 usw.
- Katakombeninschriften 29
- kirchliche Organisation 42
- klösterliche Kultur 45
- Konditionalis 121, 211, 212
- Konditionalperiode 123, 211, 212, A 553
- Konsonantismus: postnasale Sonorisierung unbekannt 97 ff., 102; $\beta > v$ 173; $\beta\beta > \mu\beta$ 145; $\beta\lambda > \lambda$ 133; $\gamma\kappa > \kappa\kappa$ 101, 107; γk bleibt nk 101; $\gamma\kappa > ng$ 97; $\gamma\kappa > \chi$ 106; $\zeta = d\acute{s}$ 95 ff.; $\zeta > dj$ 94; $\lambda + \text{Kons.} > r = 173$; $l\acute{e} > l\acute{g}$ ($\acute{g}\acute{g}$) 187; $ll > dd$ 103 ff.; $\lambda\lambda > ld$ 104; $\lambda\lambda > ll$; $\lambda\lambda > lt$ 104; $\lambda\lambda > r$; $lt > dd$ 188; $\mu\pi$ erhalten 101; $mb > mm$ 185; $\mu\pi > mb$ 97; $\mu\pi > pp$ 107; $\mu\phi > \phi$ 106; $nd > nn$ 185; $v\theta > \theta\theta$ 107; $v\theta > tt$ 106 ff.; $v\tau$ erhalten 101; $v\tau > nd$ 97; $pl > kj$ A 723; pp erhalten als Doppellaut 90; $p\tau > nd$ A 583, A 625; $\sigma\delta = \zeta$ 93.
- Kontinuität der griechischen Sprache 22
- Küstenstädte 26
- lateinisch-griechische Symbiose 191
- lateinische Formeln in Byzanz 47
- lateinische Kommandos in Byzanz 48
- Latinisierung in Sizilien 33
- Latinität: alte - 21
- Lebenskraft einer Sprache 25
- Licht $>$ Feuer A 730
- Magna Graecia: Fortwirken 193

- Malaria 38
 'man' durch Passivum ausgedrückt A 760
 Messapier: griechische Einflüsse 27, 28, 131
 Münzen 26; byzantinische M. mit lateinischer Beschriftung 47
 Münzinschriften 37
 Neugriechisch 17, 171
 Neuromanisierung 192
 Neutestamentliche Handschriften 44
 Optativ verschwindet 173
 Ortsnamen 49 ff.
 Partizip des Aorists 119
 Passivum 257, no 77
 Perfektum durch Aorist ersetzt 173
 Personalpronomen enklitisch A 711
 Personennamen: lateinische auf griechischen Inschriften 35, 36; griechische auf lateinischen Inschriften 35
 Pflanzennamen archaisch 133
 Plusquamperfektum 117, 213; hat den Wert eines Konditionalis des Präteritums 122
 politische Zerstörung 25
 prahellenische Relikte 144, 145, 176
 Präsens = Futurum 110
 'Regenbogen' 230, A 590, A 596
 Reliktwörter 22
 Rom: Sprachpolitik 16
 romaioi 48
 Romanisierung in Sizilien 33
 römisches Kaisertum in Byzanz 48
 Rudiae 27, 37, 130
 Sizilien: Erhaltung der Gräzität 44
 Strabo 24
 Suffixe: -ά 62, 63; -άλια 64; -άκι A 771; -άνα 84; -ανά 85; -άno 84; -ανός 85, 86; -anum 57 ff.; -άριος 64; -ās 62, 63, 174; -έα 75, 76; -έας 75, 76; -εύω 160, A 769; -ιανά 57, 60; -ιάνια 64; -icus 64; -ιός 64; -ῖνος 70; -ίσκος 66, 73; -ισor 180; -ίτης 65; -ίσι 72; -ίτισο 177; -οῦντα 81; -uš 180; -ωνες 70.
 Tarent: Griechentum 19, 129; politische Hegemonie 26
 Trilinguität: 27, 34, 131
 Unterschicht (griechische) 39
 Verödung des Landes 38
 Vokalismus: $\alpha i > e$ 172; $\alpha \upsilon > av$; $\epsilon i > i$; $\epsilon \upsilon > ev$; $\eta > i$ 172; $-iov > -iv$ 173; $-ios > -is$ 173; $oi > i$ 172; $\upsilon > i$ 172; $\omega > ou$ 172; $\omega > o$ 172
 vorbyzantinische Elemente 189, 190
 Vulgärgriechisch 171 ff., 192
 wirtschaftliche Lage 38

Griechisch¹

ἀβειθῶ 207	ἄλιο 229
ἄβοράζω 136	ἄλιποῦνα 262
ἄβουθάω A 491	ἄλλῃ 139, 205, A 456
ἄβυσσος 66, 148	ἄλλιῤ A 457
ἀγγλισία 101	ἄλλοτε 204, A 431
ἄγγωνας 199	ἄλλοῦ 139
ἀγελαῖα A 412	ἄλογος 201
ἀγκίδα A 797	ἄλυκτεῖ 150, 209, 231, 232, A 507, A 600
ἀγριόμωρον 210, A 533	ἄλως A 702
ἀδρός 206, A 482, A 731	ἄμα 240
ἄέρας 'Himmel' A 863	ἄμα ὅτε A 572
ἄζιλακας A 521	ἄμε 209, A 517
αἰ > οἰ 173	ἄμιλλεός 210, A 522
αἰγα 202, A 415	ἄμμάτι 260
αἰγίλωψ 244, A 690	ἄμμέ 141
αἰγίτσα 178	ἄμμή 141
αἰγωλιός 201, A 401	ἄμπάρι 201, 250, A 407
ἄκιστός 134	ἄμπίσω A 813
ἄκνίδα 211, A 537	ἄμωνε A 517
ἄκομή 204, A 438	ἄν + ἄρα 139
ἄκροάζομαι A 811	ἄνατε A 619
ἄκροᾶται A 817	ἄνεψιός 196, 197, A 341
ἄκρόβατος 210, A 532	ἄνθρήνη A 379 ^a
ἄλάνη 155	ἄννεβαίννω A 862
ἄλάννω 208, 228, A 500	ἄπεντοῦ 205
ἄλας 150, A 852	ἄπίσονθε 205
ἄλέκτορας 203, 229	ἄπλερος 234, 259, A 617
ἄλεποῦνα 199, A 361 ^a	ἄπολύω 208, A 495, A 715, A 841
ἄλητον A 722	
ἄλίγγι A 755	

¹ Das folgende Wortverzeichnis enthält nur diejenigen Wörter, die im Text erklärt worden sind oder ein besonderes Interesse beanspruchen. Die hier verzeichneten Wörter sind der neugriechischen Orthographie angepaßt worden. Statt der genauen dial. Form figurirt hier oft nur der bekanntere neugriechische Worttyp, z. B. γιαπάντα statt *jaḡánda*, γούλλος statt *guḡḡo*, ἀλέκτορας statt *alēstora*, ἄερας statt *angjēra*, usw.

ἀπόνθεν 150, 205
 ἀποπᾶ 205, A 449
 ἀπορῶν 204, 237, A 439
 ἀποσπασίλα A 604
 ἀπού A 806
 ἀποῦνθεν 150, 205, A 448
 ἄρα 139
 ἄρα + μῶν 212, A 556
 ἀραιός 61
 ἄραχος 145
 ἀρβίννη 155
 ἀργάζω A 611
 ἀργασία A 611
 ἀργός 'Drohne' A 735
 ἀρεντεῦω 209, A 516
 ἀρία 210
 ἀρκινῶ 208, A 499
 ἄρκλα 156
 ἀρκλίον 156
 ἀρμάζω A 781
 ἄρτι 150, 203
 ἄρτος A 625
 ἄρτυμα 229
 -ας > -ες 173
 ἄς = ὤς 140
 ἄς = ἄγιος 70, 86
 ἄσαμος 133, A 758
 ἄσκλη 156, A 794
 ἀσχόννω A 640
 ἀσκουβᾶτα A 365
 ἀσπαλάθιον A 646
 ἀσπαλάσσιον 210, A 527
 ἄτρακτος A 689
 ἀττέλαβος 200, 262, A 381
 αὐτάλαχος 262
 αὐτί 198
 ἀφειδία 239
 ἀφειδῶ 212, 239

ἀφειθῶ 207
 ἀφέτι 204, A 440
 ἀφουδάω 207, 212, 239, A 491
 ἀφουδημα 239
 ἄχαλα 150
 ἄχαρος A 608, A 836
 ἄχνη 150
 ἄχον 145
 ἀχράς A 828
 βάζω 209, A 509
 βαθεῖα 'Tal' 257, A 892
 βάκακας 199, A 367
 βαρθακλᾶς 199, A 364
 βαστάγι 236
 βαστάχι A 628
 βάτινος A 534
 βετούλα 227, A 418
 βέτουλας 202, A 418
 βισάκκι A 844
 βλάχθρον 132
 βλάχνα 132
 βλαστός 133
 βλάχλο 133, 253
 βλάχνον 132, A 772
 βλάχρον 132
 βλάχριον 211, A 538
 βλῆχον 132
 βλῆχον 133
 βλῆχρον 132
 βοίδι 202, 238
 βόλβιθον 146
 βόλβιτον A 744
 βολλῶ 250, A 748
 βόρβιθο A 744
 βορέα 234
 βόστερας A 374
 βόστρυχον 147

- βότρυς A 620, A 754
 βούδι 174, 202
 βουθουλία 228, 233, 247
 βουθρακος 199, 247
 βούκιθρο A 547
 βουκίσσιον 211, A 544
 βούλβιθον 250, A 744
 βουνός 174
 βούρβιτον 250, A 744
 βούς θήλεια 202, A 410
 γέμελλος 158
 βράβα 136
 βράγα = ῥάγα 136
 βράσκα 199, A 366
 βραστάριον 246
 βράχλο 133, 211, 246, 253, A 538
 βράχος A 659
 βραχῶνας 199, A 356
 βρούκουλος 200, A 382
 βροῦχος A 858

 γαῖμα A 341
 γαληνά 227, A 567
 γαμβρή 149, 150, 197, 241, A 345
 γαμβρός 197, A 344
 γέμελλος 158
 γέννημα A 724
 γιαλλέω 209
 γιανάκις 201, A 394
 γιαπάντα 206
 γιάτσο 178, 252, A 413
 γιατσούλλι 202
 γκιώνης 201, A 405
 γλάσσα 136
 γλίφα 158
 γλυκάδι A 621

 γνέθω A 854
 γνέσουλα A 854
 γόλος 147, 151
 γοῦλλος 146, 202 254, A 419, A 759
 γοῦλο 147
 γούργουλας A 403
 γουστερίτσα 199, A 371, A 374
 γράβα 181
 γραικός 165
 γράμιον 158
 γράχος 146
 γρῆκος 169, 191, 285
 γρῆκος 166, 169
 γρικός 165, 167

 δαγκάνω 101
 δακκάννω 101, 232
 δάκμα 145
 δάκμυον 145
 δάκρυ 145
 δάκρυμα 145
 δάμμι 145, A 836
 δάφνιον 210
 δελεύω 255, A 506
 δείφω 207
 δείχω 207
 δέλλιθα 200, A 379
 δελφάκι A 423
 δενδρόν 210, 246, A 519
 δεξεῖος 199, A 359, A 845
 δέσπα 200
 δέχεται 151
 διαβῶ A 718
 διαλυστούριον A 684
 διβόλι A 839
 δίλαξ A 521
 δίννω A 843

- δίω A 843
 δόννω 207, A 845
 δρῦς 210, A 520
 δυχατέρα A 780

 ἐγγίζει 'man muß' 247, 261
 ἐγγονος 196, 197
 ἐγενάσθηνα 209
 ἐγέττιμο 209
 ἐγκαρίζω 101, A 861
 ἐγκλησία 101
 ἐγχειρόννω 208, A 498
 ἐδάρε 203
 ἐδιάβηνα A 555
 ἔδραμα 209, A 513
 ἐδωά 204, A 446
 εἴμαι 174
 εἰμί + Part. Präs. 266, A 489
 εἰπεῖν 242, A 679
 εἴπειν 242, A 679
 εἰς μίαν 152, 206, A 461
 εἴτις 138
 εἴτως 138, 206, 241
 εἴχα γράψοντας 117
 ἐκβάλλω 263
 ἐκεῖνθεν 150, 205
 ἐκρίπτω A 814
 ἐλαύνω 208, A 500
 ἐμβήκηνα 230, A 591
 ἐμπλέκω 236, A 627
 ἐν 174
 ἐνι 174
 ἐνναθῶ A 830
 ἐνῶρα A 643
 ἐξαδείας 206, 226, A 475
 ἐξευπόρησα 846
 ἐξι = ἐξ 149, A 660
 ἐξ ὕπνου A 633

 ἐξχεύλιτος 151
 ἐπά 204, A 445
 ἐπῆλθον A 555
 ἔποπα 201, A 397
 ἐρπετόν 199, A 373
 ἔσται 140, 151
 ἐσχάρα 'Feuer' A 732
 ἔτρου 206, A 463
 ἔτσα 206, A 464
 ἐτσία 206, A 465
 ἔτσι 137
 ἔττακαν A 644
 εὐθύς 204, A 437
 εὐκαιρος 245, A 698
 εὐτοῦ 204
 ἔχω νά 119
 ἔως s. ὦς

 ζαίννω 250, A 518
 ζάμβα 199, A 368
 ζουρί A 362
 ζουρίδα A 362
 ζουρρίζω 241
 ζυγία 210, A 523
 ζωνάρι 232, A 601

 ἦ A 569
 ἡμέρη 135
 ἡμουν γράψοντας 117
 ηῦρα = εἶδα A 651

 θάλασση 135
 θάμμαι 206, A 468
 θαρρῶ 208, A 492
 θεία 196
 θελέσται 151
 θέλω νά = θά 120
 θεννά 213

- θερμιστός A 787
 θίς A 659
 θρηγάδα 200, A 379^a
 θρούμπα 69

 ιερός A 616
 ιππάριον A 407
 ἴς = ὤς 140
 ἴς = τίς A 767
 ἴσια μέ 140
 ἴσος 'recht' 199, 261, 286
 ἴτσα 178, 202, 227, 252, A 413
 ἰσαλούρι 202

 κάβαλλον 142, 143, 151, 247,
 κάγκελλον 156
 καῖν A 798
 κάθα 207, 243, A 487
 καιρόν (εἰς -) 204, A 442, A 443
 καιροῦ (τοῦ -) 204
 κακιάβιον A 708
 καλαμόχερο 199, A 357
 καλάνδαι 155
 καλλάς 196, A 342
 κάλλιον 87, 151, 231, A 597
 καμάρδα 67
 καματερούδι 243, A 681
 καμομένος 'reif' A 618
 κάμπα 200
 καμπή 100
 καμπζί A 740
 καμπίον 53, 67
 καμψός 148
 κανθός 148
 κανονῶ 149, 152, 244
 κανταλῶ 229
 καπεύω 160
 καπρούλιον 157

 καρκαράω 229
 κάρκαρον 155
 κάρλακας A 727
 καρυδάκι (Vogel) 201
 κάσπαρος 179
 κάσσυμα 148
 καστρίον 61
 κάτα = κάθε A 487
 κατοῦνα 68
 κατσαπουλλίνη 200
 κατσίκι 178
 καττόολος 200, A 381
 καῦκος 252
 κάφαλλον 247
 καφός 196
 κάψος 148
 κεῖος A 707
 κέκκι 'klein' 177, 249, 252,
 A 483
 κεντρίνης 200, A 380
 κεφαλή 197
 κέφηνας 249
 κήπουλλον 156
 κηφήν A 733
 κιατέρα 255, A 782
 κίβαρο 256, A 792
 κίλλιξ A 411
 κιόλας 206, 239, 242, A 466
 κιουβαρί A 792
 κιούρις 154
 κίρρος 229, A 585
 κίσσαρος 134, 210, A 530, A 544
 κισσός 134
 κίτσο 178
 κιττός 134, 210, A 528
 κιφούρι 177
 κιφουρίτσο 177
 κλάννω 229

κλονοῦκα 157
 κνάφαλλον 144
 κνύζα 211, A 548, A 549
 κόδρα 160
 κοδράντης 160
 κοδρέλλι 160
 κοιμηθῆν A 607
 κοιμοῦμαι 208, A 503
 κοίτα A 788
 κοκκύμηλον 69
 κόκοτος 229
 κολαβράδα 148
 κολλίτσα 152
 κόλος 146, 202
 κόμβος 101, 202
 κονδός 101
 κόνιδα 201, A 389
 κόριδα 201
 κόριζα 201, A 390
 κόρικα 201, A 389
 κότιμο 178
 κοτσινογιάνης 201, A 394
 κούβελος A 626
 κούκλης A 424
 κούκουλλο 157, 235, A 623
 κουκούνη A 630
 κουκοσάλι A 623
 κούλικα 202, A 411
 κούλιτσα 228
 κούλλο 178
 κουλούμι 51
 κοῦμβα A 818
 κοῦνα 203, 236, A 630
 κουνάκι 203
 κούνι 236, 238, A 630
 κουνουκλα 157, A 546
 κούπα 155
 κουρκουτσέλι A 623

κοῦρος 203
 κούῥσα 202, A 414
 κουτεύω 160
 κουτουρῶ A 819
 κόφτω 209, A 515
 κράββατος 174
 κρακάλι 199, 229
 κράσσω 229
 κριθῆ A 721
 κρυφούλλιον 69
 κυανοῦς A 605
 κυβέρτιον 241, 249, A 665
 κυθρῖνος 69
 κύπτω A 645
 κυρασελένη 230, A 596
 κυριακός 61
 κύρις 'Vater' 61, 154, 173, 196
 κύων A 835
 κώθων 178
 κωλυμένος 69

λαιμός 'Mund' 198, 245
 λακταρίδα 200, A 385
 λάλα 'Raupe' 200, A 388
 λαλλά 196
 λάμνω 228
 λάμπα A 384
 λαστοῦνα 133
 λαυρία 210, A 524
 λαυρίον 69, 70
 λάφνη A 524
 λάχρι 132, A 772
 λεβήτα A 710
 λελλά 196
 λελλές 196, A 337
 λέχος A 800
 λιρί 230, A 590
 λοπάδιον A 768

- λούγκιο (= occhio) 239, 263,
 A 350, A 837
 λούμβρικον 158
 λυχνάκι 200, A 382^a
 μαγγανίζω A 860
 μάγιστρος 163
 μαγίστωρ 163
 μάκτρα 235, A 624
 μαναί 140, 203, 244
 μανδήλιον 101
 μανδιλάκι 101
 μαντίλι 101
 μανούρι 159
 μαρμούσκα 159, 242
 μάρον = μῶρον 136, 210, A 534^a
 μαρωνιά 210, A 534^a
 μάτι = ἱμάτι 230, A 588
 μάτηρ A 649
 μεθέμου 206, A 478
 μελετώ 149, 208, A 496
 μελιτώνιος A 704
 μελιγκός A 704
 μελισσάριον A 666
 μελίσει 249
 μενοῦν 142
 μενοῦνγε 142
 μετὰ > μέ 173
 μήλιγγας 198
 μία (ἔλοι -) 152, 206
 μιαρός 200, A 378
 μικιός 207, A 484
 μικκέλλι 117, 207, A 484, A 763
 μινκιός 207, A 483
 μινυβρέξις 148
 μίτα 179, 201, 263
 μολιντίρι 200, A 377
 μόλω 212
 μόστερας A 374
 μότσι 242
 μότι (μόττι) 227, 239, 240, 247,
 A 572
 μούρικά 183
 μουρινός 159
 μουχτερός 203, A 421^a
 μπορεῖ 206, A 471
 μυρίκη 182
 μύρμηξ A 701
 μύστρα 246, A 706
 μωρό 741
 ναίνω A 862
 νασίδα 133
 νασκεύω A 769
 νηρόν 174
 νοέω A 664, A 815
 νομεύς A 637
 ντελόγγου A 437
 νυκτερίδουλα 200, A 386
 νυκτοῦ 230, A 587
 ξάδερφος 197
 ξαδερφός 197, A 344
 ξελορός A 485
 ὀγγία 161
 ὀζαίνω 209, A 518
 οἶομαι 142
 οἶος 227, A 568
 ὀκταβον 162
 ὀλίος 173
 ὀμαλός 226, A 562
 ὀμμάτι 198, 239
 ὀξεῖα 'Berg' 240, 243, 257,
 A 657
 ὀπά A 451
 ὀπουκανέναι 205 A 459
 ὀπονῶναι 205, A 459

- ὀπίλος A 351
 ὀπλίνω 149, 208, A 501
 ὀργάδα 242
 ὀρθέος A 359
 ὀρίζω 208, A 494
 ὀρμάζω 227, A 573
 ὀρός 176
 ὀσπίτιον 174
 ὄσσο-που 90, 130
 ὄσσος 90, 130
 ὄσω 205
 ὄτους 138, 206, 241
 οὐγκία 162
 οὐδέ 140, 203, 244
 οὐδένγε 140, 203, 244, A 427
 οὖλος 146, 285
 οὖμα 142
 οὖν 142
 οὖν μεν 140, 141, 142, 203, 244
 οὐρανίσκος 198
 οὕτως 137
 ὀφθαλμιον A 350
 ὀφθαλμός 286
 ὀψάριον 174

 πακτά 133
 πανός 155
 παρά 'zu viel' 206, A 473
 παροφιομία A 786
 πάσπαρος 179
 πάσσος 243
 πάσσος-ένας 260
 πάτος 49
 πέδικλον 159
 πελάω 247, A 715, A 841
 πέρι A 827
 περισός A 578
 περπατῶ 173

 πέρσι 173, 204
 πέτουλα 200
 πέττω = πέφτω 154, A 823
 πηλός A 840^a
 πήποτε 205, A 458
 πικούλι A 766
 πίς = τίς A 810
 πίσιρα = πίτυρα 135
 πιστικός A 638
 πλαγιόνω 208, 233, A 504, A 642
 πλάζω 130
 πλάτη 198, A 354
 πλατῶνας 68
 πλεότερο A 688
 πλερόννω 152, 174, A 617
 πλόνηω 159, 259, A 504, A 642
 ποδερός A 677
 πολεμίζω 230, A 592
 πονδικός 101
 πούγγα A 818
 ποῦθε A 456
 ποῦλλα 203, A 425
 πουλλί τοῦ χάρου 201, A 402
 ποῦνηεν 205, A 448
 πούπετι 205
 πούποτε 205
 πουρμίζω A 799
 πουσά 212, A 554
 πρᾶτος 136
 πρεσός 233, 259, A 578
 πρίν 204
 πρίνος A 521
 πρίτα 153, 204, A 430
 πριχοῦ A 432
 πτέρα 253
 πυγολαμπίδα A 384
 πυκνά 204, A 434
 πύρριας 201, 252, A 392

- ῥάγα 136
 ῥάντα 257, A 807
 ῥάξ 136
 ῥάς = ὥς 140
 ῥάχη 75
 ῥάχος 75
 ῥέκκα 203, A 632
 ῥέκκος 203, 237, A 632
 ῥίς = ὥς 140
 ῥοδινός 207, 234
 ῥόγα 136
 ῥοίδιον 132
 ῥόκα A 542
 ῥούβελας 201
 ῥουκούμι 136, 251
 ῥούσιος 207, A 486
 ῥώξ 136
 ῥώς = ὥς 140, 206, A 479

 σάβατο 144
 σαβούκιον 160
 σάβουκος 160
 σακκοῦδα 199, 247, A 365
 σάμβα 144
 σάμβουκος 160
 σαπωναρία 160
 σᾶτες 204, A 441
 σγόλος 147, 151
 σγοῦλλος 146, 202, 252, 254
 σγοῦλλο A 777
 σέκλα 63
 σήμμερι 203, A 440
 σίδη 132
 σίκλα = σίτλα 161
 σιμαμίδι 200
 σιράγανο 250, A 751
 σισιλλία 199, A 372
 σκάφαλα, τὰ 144

 σκέρος 176, 229
 σκλόπα 201, A 404
 σκλοπί 201, A 404
 σκνηῖθρα 211, A 535
 σκνίθθα A 535
 σκόλλυς A 777
 σκόλος 147
 σκόννω A 834
 σκουλλί 198, A 352, A 776
 σκουλλί 198, A 352
 σκουῖλλος 146, A 777^a
 σκουλο A 777
 σκύβαλα 144
 σκῶλος A 532
 σούτος 202, A 420, A 779
 σπέκλα 161
 σπιθία 204, A 433
 σπίνθα 248
 σπίνθιλλα 248
 σπλόνος 211, A 543
 σπολάσσι 237
 σταλούλα A 808
 σταυρίδι A 370
 σταυρίκουλα 199, A 370
 σταυρομέδिका 200
 στέα(τα) 229
 στερεός 207, A 485
 στέρφος A 756
 στέρνα 76
 στεφανόννω 238, A 642
 στήκω 174
 στραβός 'link' 199, A 848
 στρεβλός 199, A 361, A 851
 στρίττα A 586
 συγγενής 197
 συγγένισσα 197
 συνενόννω A 790^a
 σύννικον 243, A 682

σύρμα 204, 228, A 435
 σφέκλα 63, 161
 σφεκλίον 63
 σφιθύς A 433
 σφονδύλιον 161
 σφοδρός A 677
 σωζέσται 151, 206, A 469
 σώζω + Inf. 153, 208, 237, 241,
 A 493
 σωννέσται 151
 σώννω + Inf. 208, 237, 241, A 493

ταχειά 206, A 480
 τέυτ(ι)ος 153
 τίγκινος 179
 τιννούγκουλος 162
 τίς = ὅστις 226, A 563
 τίς ποτε 153, 253, A 770
 τρακλαίνω A 831
 τράχω A 514
 τριάντα 173, 174
 τριμωδία 161
 τρωξαλλίς A 859
 τσανδούκουλα 161
 τσάππα 'Schulter' 198
 τσεία 196
 τσιγκίνι A 586
 τσιγκινία 230, A 586
 τσίμαρος A 416
 τσίπτα A 662
 τσιράγγουλο A 751
 τσίτα 'Bett' 255
 τσιτσιμβρί 201, A 395^a
 τσούκκα 253
 τσοῦλλος 252
 τσουλλός 76
 τσουρλός 76
 τῶς = τῶν 240

ὔδωρ 235
 υἱός 255, A 783
 ὑμῶν A 694
 ὑπανδρεύω 238
 ὕπνος 236, A 633
 ὕπνος 'Schläfe' 198
 ὑφορείομαι A 700
 φάγοντας 213
 φαγός A 714
 φάκλα 158
 φασκία 158
 φέλα 'Raupe' 200, A 388
 φθεῖρα 201, 248
 φθεῖρος 201, 248, A 391
 φλόμος 211, A 541
 φλόνος 211, A 539
 φορείομαι 245
 φούλινος 149, 154
 φουνδί A 803
 φούσκα A 805
 φουστέρα A 371
 φτεχός 239, 245
 φυλλῆτις 132
 φυλλίττιον 132
 χαλιπός 210, 234, A 531
 χαρρῶ 208, A 492
 χαρχαράτσα 286
 χάχαλα 150
 χείρου = χεῖρον 153
 χιμέρι 202
 χίμερος 202
 χλάννω 209, A 510
 χλῖος 784
 χοιρέλλα A 634
 χορεύω A 761
 χούμα 232

χοῦχοῦλος 201, A 403
 χωρίζω 209, A 506
 χορδόννω A 855
 χωρῶ 208, A 614

ψάινω 208, A 502
 ψαλιδέλλα 200, A 386
 ψαμίδι 200
 ψαυράδα 199, A 369
 ψαυρός = σαῦρος 200
 ψιλός A 366

ψοῦχα 200, A 387
 ψόφρακος 200, A 375
 ψωμί 174

ῶδε 204
 ὠδεά 204, A 447
 ὠρη 135
 ὦς 140
 ὦς + ἄρα 139
 ὠσκαί A 467

Lateinisch

abyssus 148
 alnus 155
 arcla 156
 arvina 155
 ascla 156, A 794
 balteus A 601
 caepullum 156
 camba 100
 cancellum 156
 cantabrum 156
 capreolus 157
 carcer 155
 cella A 595
 cibarius A 792
 complere A 617
 concucla 157, A 546
 cubitus A 358
 cucullus 157
 eccu-sic 138
 facla 157
 fascia 158
 filictum 132
 fulvinus 158
 gamba 100

gemellus 158
 gleba 158
 glefa 158
 glifa 158
 graecus 165
 gramen 158
 graulus A 864
 grēcus 169
 lumbricus 158
 magister 163
 mandile 101
 manubrium 159
 marmusculum 159
 murinus 159
 mutulus A 545
 norus 151
 pediculum 159
 plōppus 159
 pōpulus 159
 quadrellum 159
 quetare 160
 racemus 137
 rubaeceus A 393
 sabucus 160

saponaria 160	trimodia 161
situla 161	triungulus 161
specula 63, 161	uncia 161
samarix 182	vitulus A 418
tinnunculus 161	

*Italienisch**(Italienische Mundarten)*

alizza 210, A 521	cutrubbu 58
áusu 66	cutrufu 58
avúscə 183	de longo A 437
azzicare A 629	fiaccu A 610
balzo A 601	filandera A 854
ca A 686	fuḍḍámbuli 102
camarda 67	ghiefa 170
camba 102	gnifa 170
campa 102	grava 180
campía 67	gravina 181
cárparu 179	guai A 814
cásparu 179	lamburida 102
cecatu A 654	lassuni A 631
cendra 102	mali A 812
centavru 102	mandile 101
centra 102	mariásculu A 540
chèzzu 178	maru A 699
cippu A 795	melitugni A 704
citrə 68	messèri A 820
ciuc(c)iu 202, 262, A 408	mi (= mu) 115
cona 181	miscitari A 745
còttu = secco 249, A 631	mòja A 842
cráulu A 864	mprima A 641
cu (quod) 115	mu (modo) 115
cúetu A 358	múcchiu A 545
cufòne A 733	múrgia 183
cundu A 669	musso 245
curciu A 778 ^a	papušša 180

píguła A 737
 pintinèrvu 102
 pupušša 180, 201, A 398
 puru A 653
 ralla 181
 rásime 181
 rađđe 181
 rodde 181
 ruèzzu 252, A 393
 sarácanu A 751
 saráganu A 751
 scafa 182, A 747
 scafazza A 747
 scarda A 796
 scarfavina A 691
 scorpu 182
 scráscia 182
 scuerpu 182
 scundu A 669
 scuorvə 182
 specchia 161
 spinaruta 237

spunganu 59
 stizza A 806
 strippa A 757
 tajata A 602
 támaru 182
 tocca A 717
 tortu 'link' A 848
 trumba 69
 ucchio = occhio 263
 uđđía 182
 úsciu 183
 vampurida 102
 viaggiu 'Mal' A 822
 vrúculu 262
 vuđđía 182
 žaffarana 97
 žáinu 97
 zambataru A 636
 zarámpulu A 751
 zímmaru A 416
 žinèfra 97
 žurgu 97

Praehellenisch (Messapisch?)

avuju 183
 disos 183
 kona 181
 kotim- 178
 kull- 178
 mita 179
 paspar- 179
 quekki 177
 quifur- 178
 ralla 181
 rasim- 181
 rekja 180

skafa 182
 skaragia 182
 skraja 182
 skorbu 182
 skorpu 182
 squeros 177
 tamar- 182
 tinkin- 179
 žeotor 60
 vasti 183
 vulliva 182

Verschiedene Sprachen

breshka alb. A 366	qáfir ar. 178
gjoni alb. A 405	qutun etr. 178
grabe alb. 181	ráhal ar. 74
hirr alb. 177	reco port. A 632
hurde alb. 177	-š alb. 180
karpë alb. 179	skyr schwed. 177
kats alb. 178	tembel türk. A 734
ketsh-i alb. 178	žaba slav. A 368
kuḡ alb. 178	-zë alb. 180
pupëz-a alb. 180	

Ortsnamen

Acaia 52	Bausta 73
Acquárica 63	Bavota 73
Adernò 62	Borgagne 88
Alessano 58	Briático 64
Alezio 52	Caḡḡiste 53, 65
Alliste 53, 65	Calimera 66
Andrano 58	Calispera 66
Antrumitu 65	Camarda 66
Aradèò 65	Campí 67
Ariò 61	Campi (Cámpie) 50, 53
Arnèò 66	Campía 67
Arnesano 58	Caprárica 63
As Cisári 86	Carmiano 58
As Commá 87	Carpignano 88
As Pèdro 88	Castanía 52
Auríu 69	Castiglione 56
Áusu 66	Castrí 49, 61, 88
Avetrana 55	Castrignano 88
Azzelucerèa 76	Castro 67
Badisco 66	Catona 68
Bagnolo 55	Cavallino 53
Barbarano 58	Ceglie 183

- Celidonia 68
 Cerfignano 58
 Chiatona 68
 Chitru 68
 Cilèa 68
 Cirlicí 61
 Cocúmola 68
 Collemeto 50
 Collepasso 50
 Columèna 69
 Còrica 69
 Còrice 69
 Corigliano 60, 88
 Cossifà 63
 Crifúlli 69
 Cutrane 69
 Cutrofiano 58, 88
 Darío 69
 Derentò 80, 82, 83
 Diso 183
 Dryous 81
 Erchie 55
 Facà 62
 Fráncica 64
 Galati 70
 Galatína 70, 88
 Galátone 70
 Gallipoli 71
 Galugnano 88
 Gémini 56
 Gerace 51
 Girifalco 51
 Giurdignano 58
 Herakleion 74
 Hydrentòs 82, 83
 Hudrentum 81, 83
 Hydrous 81, 83
 Hydruntum 80, 81, 82
 Idro 81
 Kallípolis 27
 Laurito 55
 Lecce 77, 88
 Leporano 59
 Lèquile 88
 Lèuca 71
 Leucópetra 52
 Límmini 71
 Lipignana 53
 Lippiae 77
 Lupiae 77
 Luppiae 183
 Luppíu 77
 Lypiae 77
 Macrí 62
 Madricò 62
 Maglie 87, 88, 105
 Malañrítu 51
 Maliae 87
 Manduria 51
 Marittima 56
 Martano 86, 88
 Martignano 86, 88
 Máuru 71
 Melissano 59
 Mèlisu 71
 Melpignano 53, 59, 88
 Meríne 71
 Mesagne 71
 Mesóchoron 72
 Minervino 55
 Misicuri 72
 Molocchio 53
 Monacizzo 72
 Montecòrice 69
 Montesardo 55
 Morciano 59

- Mottola 50
 Murge 87, 88, 183
 Múrica 87, 183
 Muro Lecc. 56
 Nardò 62
 Nauna 183
 Nicastro 68
 Noha 50, 55
 Novaglie 55
 Novoli 55
 Orimini 72
 Otranto 50, 80
 Pagliòcastro 68
 Palagògna 72
 Palagonía 72
 Palascía 49, 73
 Palmaríggi 52
 Parábita 73
 Paracorío 73
 Patimisco 73
 Patu (Patù) 49
 Pergulèa 76
 Plema 74
 Poesía 74
 Poggiardo 51, 55
 Policaríta 74
 Potamía 52
 Presicce 54
 Rácale 74
 Rafu 74
 Raño 74
 Ralle 181
 Ráo 74
 Ròtia 75
 Rudiae 27, 75
 Ruffano 53, 88
 Rugge 183
 Rumbulèa 76
 Rusce 75
 Sabèa 75
 San Cesario 88
 San Donato 88
 San Foca 87, 88
 San Luca 52
 Sanárica 63
 Santu Fucá 87
 Sarparèa 75
 Scorrano 59, 88
 Scòtano 75
 Seclí 63
 Segíne 52
 Sogliano 87, 88, 105
 Soletto 55
 Specchia 56
 Spongano 59
 Squinzano 53
 Statte 75
 Sternatía 76, 88
 Strudá 63
 Sucèa 76
 Supersano 55, 59
 Surano 59
 Surbo 54
 Sybaris 27
 Tafagnano 60
 Táras 81, 82
 Tarentós 82
 Tarentum 81
 Tartu 80
 Terentón 82
 Terentò 80
 Trepuzzi 54
 Tricase 51
 Tuglie 183
 Tutturano 60
 Uggiárica 64

Vanze 183
 Vasilèa 76
 Vaste 73, 183
 Veglie 183
 Velanèa 76

Vènneri 56
 Veretum 62
 Vèrnole 56, 88
 Zollèa 76
 Zollino 76

Personennamen

Alexis 58
 Andria 58
 Arachi 74
 Arnaios 66
 Arnisius 58
 Barbarus 58
 Batas 66
 Carmaeus 58
 Cerfinius 58
 Galati 70
 Jordinius 58
 Kalimeris 66

Leporius 59
 Lipinius 53
 Melissus 59
 Melphennios 53, 59
 Motolese 50
 Octufrius 58
 Scurra 59
 Sollius 87
 Surus 59
 Tafanius 60
 Tutorius 60

NACHTRÄGE

(Korrekturnotizen)

Seite 18, Anm. 6: Die Nichtexistenz einer nationalen Voreingenommenheit von seiten der italienischen Widersprecher gegen die von mir verfochtene Kontinuitätstheorie glaubt Oronzo Parlange in dem Buch 'Storia linguistica e storia politica nell'Italia meridionale' (Firenze 1960) mit folgendem Hinweis widerlegen zu können: 'Proprio nel periodo in cui in Italia era di moda un nazionalismo dichiarato e, sotto certi aspetti, obbligatorio, i discorsi di G. Rohlfs venivano ascoltati ed accettati con simpatia' (S. 67). Dieser Meinung muß ich sehr entschieden widersprechen. Im April des Jahres 1932 war ich von der 'Biblioteca Civica' und der 'Accademia Cosentina' in Cosenza zu einem Vortrag „La grecità in Calabria“ eingeladen worden. An den Häusermauern des 'Corso' war mit gedruckten Anschlägen ('manifestini') auf meinen Vortrag hingewiesen worden. Jedoch einige Stunden vor dem Beginn des Vortrags wurden, ohne daß mir eine offizielle Mitteilung zugegangen wäre, die 'manifestini' mit einem Hinweis überklebt, welcher mitteilte, daß wegen einer Verhinderung des Vortragenden der angekündigte Vortrag nicht stattfinden könne! Es war ein klarer politischer Eingriff der regionalen oder lokalen Parteileitung (ufficio del federale). Seitdem war das griechische Thema in der Darstellung durch mich in Italien ein politisches Tabu, während andere Vortragsthemen keinen Widerstand fanden. Erst nach dem zweiten Weltkrieg konnte ich in Italien über das griechische Thema wieder Vorträge halten: 1949 in Lecce, 1952 auf dem Congresso Storico Pugliese (Lecce), 1960 in Genua, 1961 in Palermo, 1962 in Palmi (Kalabrien).

Seite 146: zu dialektgriechisch οἶλος = ἔλος trage ich nach aus Kalabrien: bov. (nur in dem Dorf Galliciano) *illo*, z. B. *illa tunda vùdia* 'tutti questi buoi'.

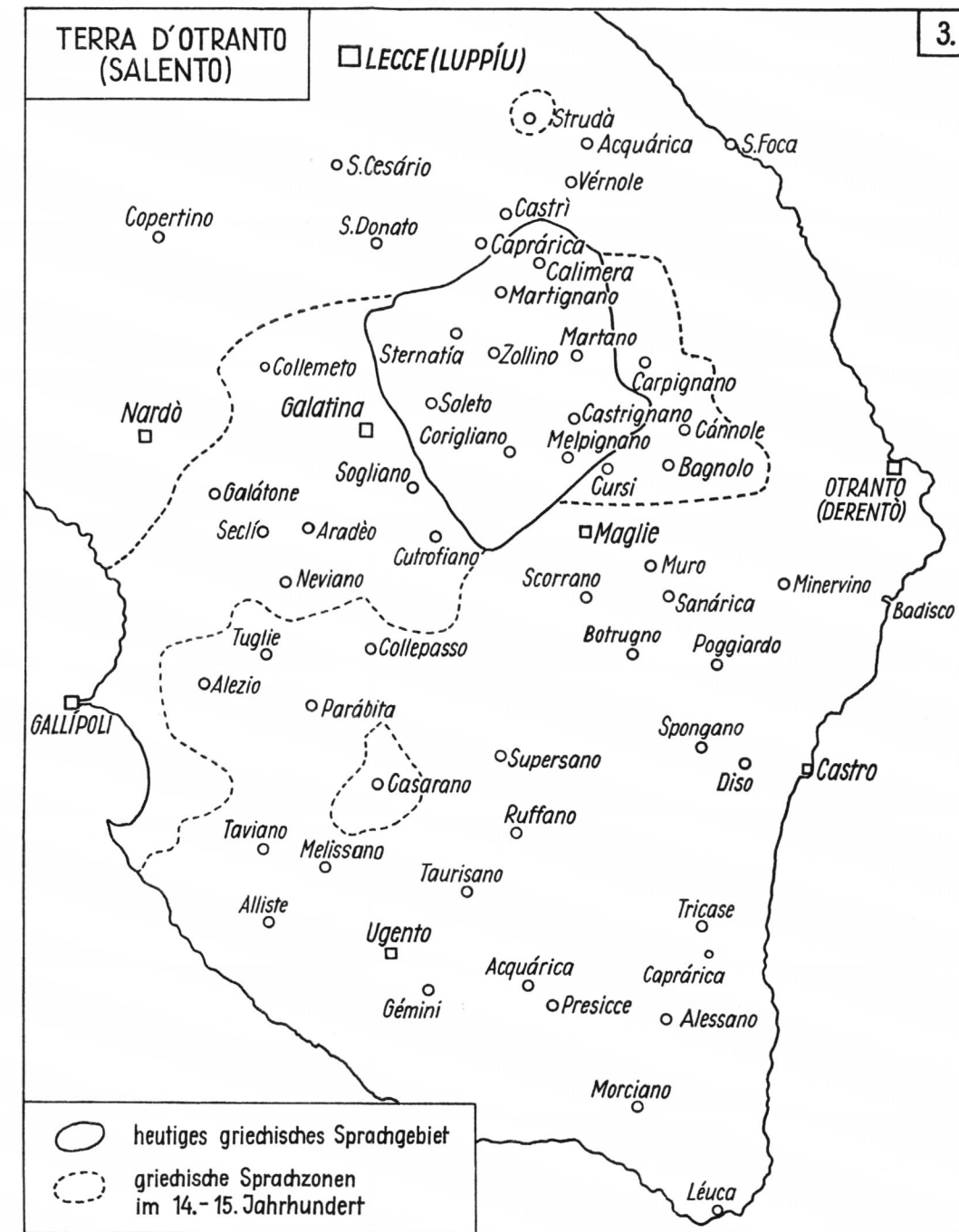
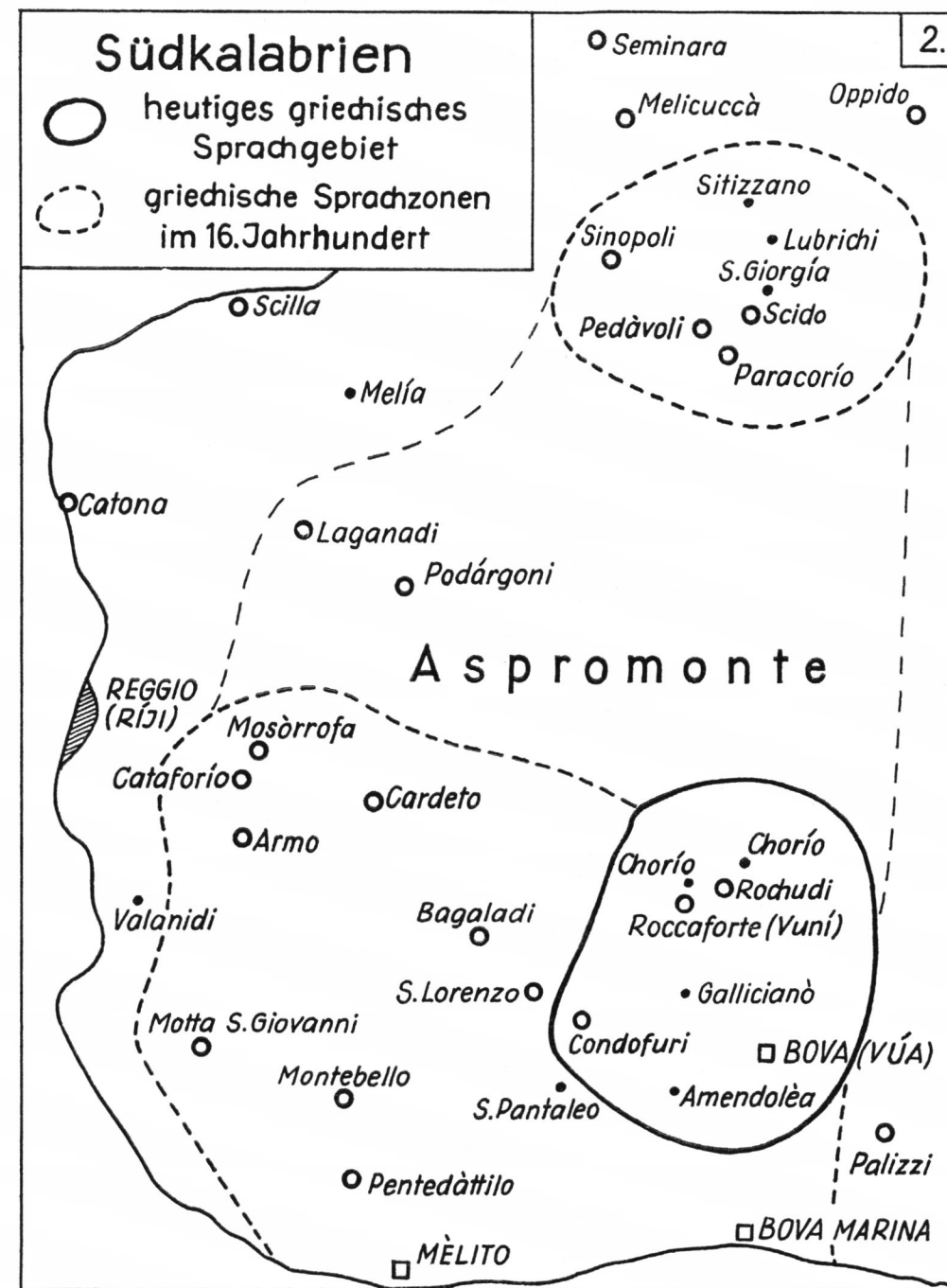
Seite 170: Auf meiner letzten Reise in die griechischen Dörfer Kalabriens (Oktober 1962) konnte ich zu meiner großen Überraschung feststellen, daß in dem innersten und am schwersten

zugänglichen Griechenort Chorio (χωρίον) di Rochúdi, den ich seit 1924 nicht mehr direkt besucht habe, in der Mundart der älteren Generation das lokale Griechisch mit *griko* bezeichnet wird, z. B. *platòme grika* 'wir sprechen griechisch', *immasto Gríci* 'wir sind Griechen', während in den anderen Griechenorten (Bova, Condofuri, Roccaforte), die seit längerer Zeit durch eine Fahrstraße erschlossen sind, dafür nur der Italianismus *grèko* (s. S. 165) gebraucht wird. Damit ist klar, daß *griko* einst die populäre Bezeichnung für das in Italien erhalten gebliebene Griechisch sowohl in Südapulien (Salento) wie in Kalabrien gewesen ist. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, daß *griko* nicht illyrischer Herkunft ist, sondern aus den oskischen Mundarten (*γρῆκος = *graecus*) stammt.

Seite 199: für 'mano destra' sagen die kalabresischen Griechen auch (b) *to iso χèri*, (ch) *to χèri to iso* (ἴσος), also wie im Zakonischen (s. S. 199)!

Seite 201 (53, 4): die Form *karkaráttsa* ist den italienischen Mundarten entlehnt. Die echt griechische Form ist in Kalabrien (Bova, Condofuri) *ħarħaráttsa*, was den lautmalenden Ursprung des Vogelnamens noch deutlicher macht.

Seite 214: das alte ὀφθαλμός hat sich erhalten in bov. (in Chorio di Rochudi) *adttammò*, (Bova) *artammò* 'böser Blick', 'malocchio', was das Eindringen des italienischen Lehnwortes erklärt, d. h. aus Tabugründen. Man sagt z. B. *mu efere ton adttammò* 'mi ha portato l'occhio (= malocchio)'.



SITZUNGSBERICHTE

1957

1. A. Michel, Die Ecbasis cuiusdam captivi per tropologiam, ein Werk Humberts, des späteren Kardinals von Silva Candida	5.50
2. F. Lütge, Roger Mols „Intruduction a la Démographie Historique des Villes d'Europe du XIV ^e au XVIII ^e siècle“	3.50
3. E. Fraenkel, Die sieben Redepaare im Thebanerndrama des Aeschylus	6.—
4. M. Schmaus, Zur Diskussion über das Problem der Univozität im Umkreis des Johannes Duns Skotus	13.20
5. P. Lehmann, Eine historisch-terminologische Wanderung durch die Universität München und ihre Ahnen Landshut und Ingolstadt	2.50
6. F. Babinger, Der Quellenwert der Berichte über den Entsatz von Belgrad am 21./22. Juli 1456	7.50
7. E. Mezger, „Verbrechen als Schicksal“ nach neueren japanischen Forschungen	—80
8. A. Michael, Die Akten Gerhards von Toul als Werk Humberts und die Anfänge der päpstlichen Reform (1028–1050)	3.20
9. H. Ubbelohde-Doering, Der Gallinazo-Stil und die Chronologie der alperuanischen Frühkulturen	4.50
10. A. Weber, Drei Phasen der industriellen Revolution	5.—
11. A. Ernstberger, Ferdinand von Schills Nachlaß	1.50

1958

1. A. Wenzl, Der Grenzbegriff der „Materia prima“ und die Frage seines ontologischen Bedeutungsgehalts im Weltbild der Physik	1.—
2. B. Bischoff, Der Fronto-Palimpsest der Mauriner	3.—
3. A. Wenzl, Der Begriff der Materie und das Problem des Materialismus	1.—
4. K. Mörsdorf, Die Scabini-Frage in der Stiftungsurkunde des St.-Nikolaus-Hospitals in Bernkastel-Kues	3.—
5. F. Lütge, Strukturelle und konjunkturelle Wandlungen in der deutschen Wirtschaft vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges	3.—
6. R. Pfeiffer, Ein neues Inachos-Fragment des Sophokles	4.—
7. H. Sedlmayr, Spätantike Wandsysteme	7.—
8. J. B. Schneyer, Beobachtungen zu lateinischen Sermoneshandschriften der Staatsbibliothek München	14.—

1959

1. H. Rupprich, Dürers Stellung zu den agnoetischen und kunstfeindlichen Strömungen seiner Zeit	3.—
2. A. Ernstberger, Lukas Friedrich Behaim und die Collectio Camera-riana	2.50
3. G. P. Bognetti, Una rettifica epigrafica, a proposito dei limiti cronologici dell' opera dell' Antelami	1.50
4. F. Babinger, Zwei bayerische Türkenbüchlein (1542) und ihr Verfasser	3.—
5. F. Babinger, Der Akademiezwist um Jakob-Philipp Fallmerayer (1851)	6.—
6. E. Buchner, Zur spätgotischen Malerei Regensburgs und Salzburgs	6.—

7. P. Althaus, Der Schöpfungsgedanke bei Luther	1.80
8. A. Wenzl, Bedeutung und Vieldeutigkeit der Dialektik	1.50
9. F. Dölger, IETITON, Ein Beitrag zur byzantinischen Lexikographie	1.—

1960

1. A. Ernstberger, Post und Politik. Zum Abwehrkampf Kaiser Leopolds I. gegen Ludwig XIV.	2.—
2. Th. Frings, Die Anfänge der europäischen Liebesdichtung im 11. und 12. Jahrhundert	2.50
3. J. Ziegler, Antike und moderne lateinische Psalmenübersetzungen	6.50
4. F. Babinger, Das Ende der Arianiten	8.—
5. H. Kuhn, Zur Typologie mündlicher Sprachdenkmäler	3.—
6. P. Althaus, Der gegenwärtige Stand der Frage nach dem historischen Jesus	2.—
7. F. Baethgen, Ein Pamphlet Karls I. von Anjou zur Wahl Papst Nikolaus III.	2.50
8. W. v. Loewenich, Die Eigenart von Luthers Auslegung des Johannes-Prologes	4.80
9. W. Rehm, Heinrich Wölfflin als Literaturhistoriker	12.—
10. H. Rheinfelder, Lebensvorgänge, Krankheiten und Heilung in den Gedichten Cecco Angiolieris und anderer burlesker Dichter der Dantezeit	4.—
11. K. v. Fritz, Mathematiker und Akusmatiker bei den alten Pythagoreern	2.50
12. H. Franke, Zur Biographie von Johann Heinrich Plath (1802-1874)	7.—
13. F. Babinger, Laudivius Zacchia, Erdichter der „Epistolae Magni Turci“ (Neapel 1473 u. ö.)	4.—

1961

1. Th. Müller, Frühe Beispiele von Retrospektive in der deutschen Plastik	4.—
2. P. Lehmann, Merkwürdigkeiten des Abtes Johannes Trithemius	7.—
3. H. Berve, Zur Themistokles-Inschrift von Troizen	5.—
4. H. Hatzfeld, Der gegenwärtige Stand der romanistischen Barockforschung	2.—
5. F. Babinger, Johannes Darius (1414-1494), Sachwalter Venedigs im Morgenland, und sein griechischer Umkreis	15.—
6. A. Ernstberger, Englands Ansichten zur Weltlage 1641/42	2.—

1962

1. A. Wenzl, Zur sowjetischen Kritik des kritischen Realismus	1.—
2. H. Grundmann, Betrachtungen zur Kaiserkrönung Ottos I.	2.—
3. A. Dempf, Der Platonismus des Eusebius, Victorinus und Pseudo-Dionysius	2.—
4. J. Ziegler, Die Münchener griechische Sirach-Handschrift 493.	11.—
5. G. Rohlf, Neue Beiträge zur Kenntnis der unteritalienischen Gräzität	